Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten

von

Herrn Tissot,

Doctor der Arzneygelahrheit, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft zu London, der gelehrten Gesellschaften zu Basel, Bern, Rotterdam, und der Königlichen medicinischen Gesellschaft zu Paris,

deutsch herausgegeben

von

Joh. Christ. Gottlieb Ackermann,

Doctor der Arzneygelahrheit, und Mitglied der Römisch-Kaiserlichen Akademie der Naturforscher.

Series junctura pollet.

Des zweyten Bandes erster Theil.

Mit Churfürstl. Sächs. gnädigstem Privilegio.

Leipzig,

bey Friedr. Gotth. Jacobäer und Sohn, 1781.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Verzeichniß der Kapitel
und der Artikel
des ersten Theils des zweyten Bandes.

Achtes Kapitel. Die physischen prädisponirenden und determinirenden Ursachen der Nervenkrankheiten S. 1

Artikel 1. Fehler der Constitution 5

2. Die üblen Würkungen der Luft 23

3. Nahrungsmittel 32

Getränke 40

4. Schlaf, Wachen, Leibesübung und Ruhe 52

5. Ausleerungen und Zurückhaltungen 57

6. Die monatliche Reinigung 72

7. Die Plethora. Blutflüsse 99

8. Die Schwangerschaft, das Kindbett, das Säugen der Kinder, der weiße Fluß 107

Das Kindbett 117

Das Säugen der Kinder 121

Der weiße Fluß 132

9. Der Schmerz 134

10. Reizende Körper 137

Scharfe

Verzeichniß der Kapitel und Artikel.

Scharfe Säfte S. 138
Mechanisch reizende Körper 174
Widernatürliche Empfindlichkeit eines Theils 182
Zu heftige Heilmittel 186
11. Aeußerliche Verletzungen 203
12. Die Elektricität und der Magnet 214
13. Hitzige Krankheiten 215
14. Langwierige Krankheiten 221

Neuntes Kapitel. Moralische Ursachen der Nervenkrankheiten 229

Artikel 1. Die Würkungen der Anstrengung der Seele und der Einbildungskraft 233
2. Die Würkungen der Leidenschaften 264
3. Die Freude 268
Die Hoffnung 274
Die Liebe 275
Haß, Neid, Eifersucht 283
Der Zorn 287
Die Traurigkeit 304
Gewissensbisse 312
Das Mitleid 315
Der Schreck und die Furcht 317
Die Schande 339
Schamhaftigkeit und Furchtsamkeit 340
Der Hochmuth 342
Die Eitelkeit 343
Das Lachen 343
4. Die Ursachen, warum Nervenkrankheiten heute zu Tage häufiger sind 351

Abhandlung über die Nerven,
und deren
Krankheiten.

Achtes Kapitel.

Von den physischen prädisponirenden und determinirenden Ursachen der Nervenkrankheiten.

§. 24.

In dem vorigen Kapitel habe ich mich mit den Krankheiten der Nerven selbst und mit den Krankheiten der Lebensgeister beschäftiget, das heißt, ich habe die Beschaffenheit desjenigen Zustandes der Nerven untersucht, welcher macht, daß, wenn sie unfähig sind, ihre Verrichtungen ordentlich zu äußern, daraus in den Verrichtungen, zu welchen sie beytragen, diejenigen Verletzungen entstehen, die man Nervenkrankheiten nennet.

Nun muß ich noch untersuchen, welches die Ursachen sind, die diese krankhaften Anlagen in den Nerven und in den Muskeln, von denen ich oben geredt habe, verursachen: und dies sind die prädisponirenden Ursachen; und welches diejenigen Ursachen sind, die, falls die nächste Ursache vorhanden ist, die Anfälle derselben bestimmen: dies sind die gelegentlichen Ursachen, die fast allemal mit den prädisponirenden eins sind. Ich will sie daher auch nicht von einander trennen, und begnüge mich, sie in zwey Klassen, in die physischen und in die moralischen zu theilen.(a)

Würde ich hier die Ursachen, die einige andere Schriftsteller angegeben haben, dem Leser vor Augen legen: so würde man sehen, daß bey einem oder dem andern die nämlichen Hauptursachen unter in etwas verschiedenen Benennungen und Eintheilungen vorkommen; und dies kann auch nicht anders seyn: allein es können unter denselben auch weniger beträchtliche sich befinden, welche nur einige bemerkt haben, andere aber nicht.

Man kann sie, meines Erachtens, auf folgende Klassen, die wieder ihre Unterabtheilungen haben, einschränken:

a) auf die Constitution;
b) auf die nicht natürlichen Dinge;
c) auf

(a) Man hätte nur ein Kapitel daraus machen, und von den moralischen Ursachen, die blos die Leidenschaften sind, da reden können, wo sie unter den nicht natürlichen Dingen stehen; allein sie sind so wichtig, daß ich geglaubt habe, sie in einem besondern Kapitel aufstellen zu müssen.

c) auf den Schmerz;
d) auf die Vollsaftigkeit (pléthore);
e) auf zu starke und auf unterdrückte Ausleerungen;
f) auf reizende Körper;
g) auf hitzige Krankheiten;
h) auf langwierige Krankheiten;
i) auf äußerliche Zufälle.

Unter der ersten Klasse werde ich begreifen:

1) die erblichen Fehler;
2) die mitgebornen Fehler;
3) die entweder allgemeinen oder besondern Unordnungen der Organisation oder der Bildung;
4) ein zu schnelles Wachsthum des Körpers; und
5) endlich Fehler der Erziehung, die nur zu oft in Fehler der Constitution ausarten; und ich stelle dieselben daher auch lieber in dieser Klasse auf, als daß ich von denselben unter den verschiedenen Artikeln der folgenden Klasse reden sollte.

Die nicht natürlichen Dinge lassen sich, wenn man den Artikel von den Leidenschaften von denselben wegnimmt, unter denen ich jede zu stark unterhaltene Würkung der Seele begreifen werde, auf fünfe einschränken; und diese sind die Luft, die Nahrungsmittel und das Getränke, der Schlaf und das Wachen, die Leibesübungen und die Ruhe, die Ausleerungen und die Zurückhaltungen, unter welchen auch die Vergnügungen der Liebe mit begriffen werden. Unter dem Artikel von der Luft werde ich von dem Einfluß der Klimate, der Jahreszeiten und der Zeiten des Tages reden.

Unter dem Artikel von den Ausleerungen und den Zurückhaltungen wird auch von dem Einfluß der Unterdrückung der Monatszeit, und also auch von dem Einfluß der Schwangerschaft, dem Einfluß des Aufhörens der Monatszeit in dem kritischen Alter, von den Gefahren, die mit dem Säugen der Kinder verbunden sind, und von dem Uebermaas im Beyschlaf geredet werden. Dann gehe ich zu den Würkungen des Schmerzens, einem, wie ich bereits in der Vorrede gesagt habe, wichtigen Artikel über. Darauf komm ich auf die Würkungen des überflüßigen Blutes, auf die Würkungen der Blutflüsse, und anderer krankhaften, überhaupt zu starken Ausleerungen, und auf die Würkungen des weißen Flusses insbesondere. Ich untersuche die traurigen Folgen der reizenden Körper von aller Art, der Schärfe der Säfte, der reizenden Körper, die in einem besondern Werkzeuge befindlich sind; und hier rede ich von den Würkungen der Gifte und der heftigen Heilmittel, und von den Würkungen scharfer zurückgetriebener Säfte. Aeußere Zufälle, die Elektricität, der Magnet, die hitzigen Krankheiten, die Würkungen der langwierigen Krankheiten, insonderheit aber die üble Verdauung, betrachtet als eine Ursache der Krankheiten, werden insgesammt, jedes unter seinem besondern Artikel, behandelt werden. Alle diese Ursachen werde ich, wenn ich von ihnen rede, als prädisponirende und als gelegentliche betrachten; da aber einige zur Diätetik, andere aber zur Geschichte der Krankheiten gehören, so muß man nicht glauben, daß ich über jede alles sagen will, was man darüber

sagen

sagen kann; thäte ich dies, so würde ich in diesem Werke Gegenstände behandeln, die von demselben ganz verschieden sind, und über meinen Plan hinausgehen. An vielen Orten werde ich das wiederholen müssen, was ich in andern von dieser in Rücksicht auf ihren Inhalt weit abgehenden Schriften gesagt habe; allenthalben aber setze ich voraus, daß man die Grundtheile der Arzneywissenschaft kenne.

Erster Artikel.

Die Fehler der Constitution.

Glücklicher Weise pflanzen sich nicht alle Krankheiten der Aeltern auf ihre Kinder fort; man kann aber die zahlreichen Thatsachen unmöglich läugnen, die von je her bewiesen haben, und aufmerksamen Aerzten es überall noch beweisen, daß es viele Krankheiten gebe, die würklich erblich sind; und ob man sich schon etliche scheinbare Gründe wider diese traurige Nachfolge denken kann, so dürfen doch auch selbst diejenigen, die sie läugnen, nur um sich herum sehen, wenn sie dieselbe durch Beobachtungen bewiesen haben wollen. Ich würde meinen Gegenstand verlassen, wenn ich hier alle Erbkrankheiten, und die Beweise ihrer Realität untersuchen, und die Erklärung derselben versuchen wollte; eine Muthmaßung über diesen letztern Umstand will ich aber doch wagen. Ist es nicht wahrscheinlich, daß jedes Eingeweide seinen besondern Einfluß auf die Masse der Säfte hat, und daß also der Zustand der Säfte das Resultat dieser verschiedenen Würkungen ist, und hat man

nicht tägliche, und unglücklicher Weise oft traurige Beweise von Veränderungen, die durch die Verletzung verschiedener Werkzeuge in dem Blut veranlaßt werden? Ist es also nicht wahrscheinlich, daß der Zustand des Blutes bey einem, bey dem dieses oder jenes Eingeweide verletzt ist, nicht von der Beschaffenheit ist, als er seyn würde, wenn dieses Eingeweide sich in einem guten Zustande befände? Und ist dies, welches durch die Beobachtung in Rücksicht auf wichtige Eingeweide bewiesen ist, nicht auch ebenfalls in Rücksicht auf solche Werkzeuge wahr, die weniger wichtig sind? Hangt nicht der oben angeführte Grundsatz, daß jedes Thier sich sein Blut bildet, und daß das Blut von einem andern Thier sich nicht für ein anderes schicken kann, von dieser Ursache ab? Ich glaube also diese Ursache als bewiesen annehmen zu können, und sage, daß das Blut der Mutter fehlerhaft seyn wird, wenn es in diesem oder jenem Werkzeuge nicht die schickliche Bereitung erhält; und es ist gewiß, daß es alsdann auf die Gefäße des Kindes anders würken wird, als es gethan haben würde, wenn es von einer gesunden Beschaffenheit gewesen wäre. Kann man aber nicht vermuthen, daß diese Verschiedenheit in der Würkung desselben auf eben die (correspondans) Gefäße des Kindes stärker seyn werde, als auf die andern? Ich gestehe, daß ich dies fast zu glauben gezwungen bin; und mir scheint ein Blut, welches in der Leber der Mutter die nothwendige Ausarbeitung nicht erhalten hat, ein Reiz zu seyn, der weniger geschickt ist, die Leber des Kindes zu reizen, weil gleiche Werkzeuge gleichen Reizen gehorchen.

horchen. Ist dies, so erkläret dieser Grund das Forterben der mütterlichen Krankheiten sehr gut, und es würde leicht seyn, zu zeigen, wie das Forterben der väterlichen Krankheiten auch davon entstehen kann; ich wende mich aber, ohne mich länger mit der Ursache dieser Erblichkeit abzugeben, wieder zur Realität derselben. Da sie fast von allen Aerzten zu allen Zeiten allgemein angenommen worden ist, so kann man sagen, daß sie unter diejenigen Wahrheiten gehört, an welchen, außer denen, die zweifeln wollen, niemand zweifelt. Es giebt wenig Theile, die nicht in gewissen Familien schwach sind; und man kann leicht begreifen, daß die Schwäche des Nervensystems eben so erblich seyn müsse, als die Schwäche eines jeden andern Theiles. Die Schlagflüsse, die Lähmungen sind erblich; die fallende Sucht wird sehr häufig fortgeerbt; auch die Hypochondrie und die Mutterbeschwerung werden fortgepflanzt. Lancisi sah, daß eine Erweiterung der rechten Herzhöhle und des rechten Herzohrs bey vier Generationen erblich war, und daß sie bey dem Urgroßvater, dem Großvater, dem Vater und dem Sohn gleiche Zufälle verursachete; und es ist daher ungezweifelt gewiß, daß die Schwäche des Nervensystems, von welcher alle diese Krankheiten abhangen, ebenfalls erblich ist. Van Swieten (b) behauptete, mit einer auf viele Thatsachen gegründeten Festigkeit, daß die Beweglichkeit in dem Sammelplatz der Sinne

(b) Commentar. in Boerhaanii Aphorismos de cogn. et curand. morb. Tom. III. pag. 402.

erblich sey. Viridet glaubte, daß ein scorbutischer Fehler, oder eine Anlage zu Zuckungen bey Aeltern die Zuckungen auf die Kinder fortpflanzen könne, und führt Beyspiele davon an. „Es wurde," sagt er, „ein noch nicht zweyjähriges Kind vom Lande zu mir „gebracht, welches anhaltende Mutterbeschwerungen „(vapeurs) hatte, beständig unruhig war, und von „Krämpfen befallen wurde, die verschiedene Theile „einnahmen. Ich sah zu Bern ein dreyjähriges „Mädchen, die sich in einer mit Mutterbeschwerungen „(vapeurs) verbundenen fast beständigen Bewegung „befand, und welcher kältende Mittel und laue Bäder „sehr nützlich waren. Es befindet sich daselbst noch „ein zehrjähriges Mädchen, die ebenfalls von einem „diesen beschwerlichen Zufällen unterworfenen Vater „erzeugt worden ist, und welche von ihrer ersten „Kindheit an convulsivische Bewegungen in allen „Theilen ihres Körpers erleidet." (c) Unter allen mit Nervenkrankheiten behafteten Personen, die ich behandelt habe, waren eine junge Person und ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, beyde aus einer Stadt in der deutschen Schweiz, diejenigen, die die allergrößte Beweglichkeit hatten. Die junge Person war von einer Mutter geboren worden, die selbst durch diese Uebel aufgerieben worden war, und die sie auf ihre Tochter fortgepflanzt hatte, bey der sie sich schon seit ihrer zärtesten Jugend geäußert hatten. Selbst die Großmutter war davon befallen gewesen; und so tief in den Körper eingeprägte Fehler lassen sich

(c) Tr. des vapeurs, p. 47.

sich niemals ganz austilgen. Der Mann, dessen Geschichte ich an einem andern Ort beschreiben werde, war Sohn, Enkel und Bruder hypochondrischer Aeltern. Willis hat diese Erblichkeit bereits angezeigt; das Gehirn, sagt er, kann schwach geboren werden (d), und bey denen, die eine solche Disposition erhalten haben, kann die leichteste Ursache das Uebel verursachen. Er erzählt, um dies zu beweisen, eine Beobachtung von einer jungen Person, bey der ein durch den Bernsteinrauch gehemmter Katarrh sehr heftige convulsivische Bewegungen verursachete. Diese Person war ein unverheirathetes Frauenzimmer von zwanzig Jahren; sie war von einem selbst mit Nervenkrankheiten beladenen Vater erzeugt worden; und sie selbst war einem sehr heftigen und periodischen halbseitigen Kopfweh unterworfen, von welchem jeder Anfall viele Tage lang anhielt. Im Frühling verminderte sich in einem Anfalle der Schmerz, und die Kranke wurde von einem heftigen Schnupfen befallen, der mit einem dünnen und häufigen Abfluß, und mit kleinen Geschwüren in der Nase, dem Mund und der Kehle verbunden war. Um sich diese geringfügige

(d) De morbis conuulsiuis, cap. I. pag. 8 und 9. und an einem andern Ort (pag. 82.) fängt er bey der Erzählung einer Beobachtung von einem Menschen, der die schrecklichsten Nervenkrankheiten erlitten hatte, seine Beobachtung mit folgenden Worten an: Der vornehme Mann, von dem ich rede, ein Sohn von einem Vater und ein Nachkömmling von Vorfahren, die Krankheiten des Gehirns und der Nerven unterworfen waren, fieng, da er zu demjenigen Alter gelangte, wo man seine ganze Festigkeit erlangt hat, an, die Entwickelung dieses krankhaften Keimes zu erleiden.

fügige Unbequemlichkeit wegzunehmen, rieth ihr eine Frau, sich mit Bernsteindampf zu räuchern. Der Katarrh hörte auch würklich sogleich auf; aber sie beklagte sich sogleich auch über Schwindel, über einen heftigen, mit Ohrenbrausen verbundenen Kopfschmerz, und am dritten Tage wurde sie von Zuckungen in den Zungenmuskeln befallen, die sich über alle äußere Muskeln des ganzen Körpers, außer über die Muskeln der Augen und des Angesichtes verbreiteten, und sechs Tage lang in ihr die schnellsten, heftigsten, außerordentlichsten und beschwerlichsten Bewegungen verursacheten. Die innern Theile wurden nicht angegriffen. (e)

Mandeville, dieser scharfsinnige Verfasser der Fabel von den Bienen und einer Schrift über die Nervenkrankheiten, nimmt ebenfalls diese uns durch die Geburt mitgetheilte Schwäche an (f), die Andree durch die Geschichte einer jungen Person, die von einer Mutter geboren worden war, die häufig Ohnmachten erlitt, und die von ihrer Kindheit an den stärksten Ohnmachten ausgesetzt war, beweiset. (ff) Perry macht daraus die erste Ursache der Uebel dieser Art (g); unter allen Beobachtungen aber, die die Erblichkeit der Nervenkrankheiten beweisen, ist die, die Herr Delius erzählt, am meisten auffallend. (h)

Ein

(e) Ebendas. Kap. 9. S. 88.
(f) Treatise of the hypochondriac and hysteric Diseases, London 1730. in 8.
(ff) Pag. 101.
(g) A mechanical Account of the hysteric passion, Lond. 1755. pag. 195.
(h) De Catalepsi, Erlangae 1754. Er hatte sie, mit allen ihren Umständen, im Jahr 1751 in ein deutsches Journal eingerückt. In dieser Schrift giebt er nur einen Auszug davon.

Ein junges Mädchen, die von schon bejahrten Aeltern erzeugt worden war, wurde, nachdem sie einst ziemlich lange von der Kälte gelitten hatte, von krampfhaften Zusammenziehungen der Hände und der Lippen befallen, die nur durch viele Wärme gehoben werden konnten; und seit dieser Zeit erlitt sie allemal, so oft sie der Kälte ausgesetzt wurde, die nämlichen Krämpfe. Nach ihrer Verheirathung zeugte sie Kinder, die das nämliche Uebel erbten, und es den ihrigen mittheilten; diese übertrugen es in andere Familien, und ein an einem andern Ort mit einem sehr gesunden Mann verheirathetes Frauenzimmer hat bereits zwey Kinder, die mit dem nämlichen Uebel behaftet sind; und man gieng so weit, daß man Verbindungen mit allem, was aus dieser Familie entsprossen war, vermied. Bey allen Nachkommen verursachet, wie bey der Mutter, keine Ursache, außer der Kälte, diese Zufälle; und bey den Frauenspersonen, die ihre Hände so oft in das Wasser tauchen müssen, werden sie durch die zu große Kälte desselben verursachet. Das Uebel beginnt allemal in den Händen; die Finger werden krumm und zugezogen; die Augenlieder begeben sich, ohne doch die Augen ganz zu verschließen, an einander; der Mund wird nach der einen oder nach der andern Seite verdreht; und wenn die Kälte heftig ist, so erleiden die Kranken heftige Schmerzen in den Gelenken der Füße und der Knie. Warme Kleider und die Leibesübung schützen sie gegen die Anfälle; die Unthätigkeit ist ihnen schädlich, und sie werden oft in dem Winter in den Kirchen befallen. Man hat bemerkt, daß ihre Hände wärmer als die Hände anderer

derer Personen zu seyn scheinen, die dem nämlichen Grad von Kälte ausgesetzt sind. Es würde unnütz seyn, zum Beweis dieser Erblichkeit mehrere Thatsachen anzuführen; ich habe zu viele Beyspiele von derselben gesehen, als daß ich sie in Zweifel ziehen könnte, und habe zugleich mehrmals eine Bemerkung, die auch schon andere gemacht haben, als wahr befunden, daß nämlich Kinder, die mit ihren Aeltern äußerliche Aehnlichkeit haben, auch diejenigen sind, die ihre Krankheiten am meisten erben. (i)

Es verhält sich mit der Zärtlichkeit der Nerven wie mit der erblichen Schwäche aller andern Werkzeuge: sie ist desto schwerer zu zerstören, je tiefer sie der Constitution eingewebet ist; vollkommen unheilbar ist sie indeß doch nicht: aber sie fodert gleich von der Geburt an eine Sorgfalt, von der ich an einem andern Ort reden werde.

Es giebt Nervenkrankheiten, die, ohne erblich zu seyn, ein mitgeborner Fehler seyn können. Es ist allgemein anerkannte Thatsache, daß wenig Menschen mit einer gleichen Stärke der verschiedenen Werkzeuge geboren werden, welch 3 doch die Grundsäule der allervollkommensten Gesundheit seyn würde, sondern daß in den meisten Fällen ein Theil viel schwächer ist als die andern; und Herr Zimmermann (k) hat, geleitet

(i) *Berkeley* de haemoptroe, Edinburg 1762. pag. 3.

(k) Von der Erfahrung, Theil 2. S. 598. Wenn ich dieses treffliche Werk anführe, so führe ich nicht die französische Uebersetzung desselben an, sondern den trefflichen Auszug, den ich seiner Freundschaft verdanke, den er für mich bald nach der Ausgabe seines Werks verfaßte, und in welchem die Seiten der Originalausgabe angeführet sind. Ich hoffe, daß noch eine von ihm selbst übersehene französische Uebersetzung desselben erscheinen werde.

geleitet durch viele Beobachtungen, behauptet, daß dies derjenige Theil sey, auf welchen sich die Folgen der Gemüthserschütterungen am stärksten äußern. Die Nerven können sich in diesem Fall befinden, und viele von sehr gesunden Vätern und Müttern erzeugte Kinder bringen zuweilen eine Zärtlichkeit des Nervensystems mit auf die Welt, die sich von den ersten Tagen ihrer Geburt an durch eine von dem Zustande ihres Magens unabhängige Neigung in Zuckungen zu verfallen, durch viel Schwäche, und durch sehr wenig Schlaf äußert. Diese Zufälle zeigen, wenn sie bey Kindern, die von Vätern und Müttern, die Nervenkrankheiten unterworfen sind, geboren worden sind, vereint erscheinen, fast mit Gewißheit an, daß sie dieselben geerbt haben, besonders wenn sie zugleich bleicher und magerer sind, als die Kinder in diesem Zeitpunkt insgemein zu seyn pflegen. Die erbliche und die mitgeborne Zärtlichkeit sind also von einander nur in Rücksicht auf ihre erste Ursache unterschieden, sind sich aber in Rücksicht auf ihre Charaktere und auf ihre Würkungen gleich, und fodern die nämlichen Heilmittel. Unstreitig kann man die Ursachen, die diese größere Schwäche gewisser Theile als anderer erzeugen, nicht angeben; man kann blos behaupten, daß sie von denjenigen Ursachen abhangen, die auf die Ernährung bey der Frucht im Mutterleibe Einfluß haben, und daß sie bey der nämlichen Mutter sich mehrmals wieder erzeugen können, ohne daß man auch mit der größten Aufmerksamkeit im Stande ist, sie zu entdecken. Ich habe gesehen, daß viele Kinder von ganz gesunden Vätern und Müttern

ins-

insgesammt mit den zärtlichsten Nerven geboren wurden, und daß vier Söhne von einer Frauensperson, die ein sehr gutes Nervensystem hatte, mit einer solchen Neigung in Zuckungen zu gerathen geboren wurden, daß sie sich, ohne daß man eine Hinderniß, oder einen reizenden Stoff in dem Magen oder in dem Unterleibe vermuthen konnte, von dem Augenblick ihrer Geburt an in fast anhaltenden Zuckungen befanden. Die drey ersten starben innerhalb der sechs ersten Wochen ihres Alters; das vierte Kind hatte ebenfalls Zuckungen, an denen es aber nicht starb. Es lebte acht bis neun Monate; es nährte sich sogar während dieser Zeit gut, und wurde dicker und grösser, als Kinder von diesem Alter eigentlich seyn sollten. Dies war aber auch nur eine Erfüllung und keine wahre Ernährung; seine zu schwachen Nerven bewürkten diese Verrichtung übel; es erhielt also keine Kräfte, seine Fasern blieben ohne Consistenz; endlich schmolz diese Masse plötzlich, es verfiel sehr bald in eine wahre Nervenauszehrung, und nahm, fast ohne die geringste Ausleerung, in einigen Tagen unbeschreiblich ab; die Haut an seinem Körper und an seinen Gliedern glich kleinen leeren Säcken; es wurde wechselsweise gelähmt und von Zuckungen befallen, und diese ganze Ausmergelung war eine Sache von nur sechs Tagen. In Holland hat man ein kleines Mädchen gesehen, die von gesunden Aeltern geboren worden war, und die von ihrer Geburt an eine Anlage zur Hirnwut hatte. (l)

Hier

(l) *De Melle* de vi vitali.

Hier muß ich anmerken, daß, wenn die Nerven bey vielen Menschen der schwache Theil sind, es auch Menschen giebt, bey denen sie der starke Theil sind; und alle Ursachen, die bey andern insgemein Krankheiten der Nerven verursachen, sind bey ihnen vereinigt vorhanden, ohne daß man jemals einen von den Zufällen sieht, die eine Verletzung der Verrichtungen dieser Theile anzeigen. Ich habe viele Beyspiele davon gesehen; vornehmlich bin ich über das Beyspiel einer Frau erstaunt, die ihr ganzes Leben hindurch schwach und kraftlos gewesen war, und die mich um die Zeit um Rath zu fragen anfieng, wo sie sich der Krisis der Aufhörung der Monatszeit näherte, ein Zeitpunkt, wo die Nervenkrankheiten sich zuweilen mit so vieler Stärke äußern. Ich habe sie siebenzehn Jahre lang kraftlos, und alle die Krankheiten erleiden sehen, die Nervenkrankheiten verursachen; sie war vielen physischen und moralischen Eindrücken ausgesetzt, die die Entstehung derselben bewürken, ohne daß ich jemals auch nur einen einzigen Zufall entdecken konnte, der auch nur die geringste Unordnung in der Würkung ihrer Nerven angezeigt hätte. Sie waren vollkommen unverletzlich und zu allen ihren Verrichtungen sehr geschickt. Der Kopf war sehr gut organisirt, die Seelenkräfte sehr thätig und alle Sinne in sehr gutem Zustande. Diese Beobachtung erinnert uns an eine andere von dem Pechlin beschriebene, welche beweist, daß es so gut gebauete und so starke Organisationen des Gehirns giebt, daß nichts, was sonst bey andern die Verrichtungen desselben verändert, sie in Unordnung zu bringen vermag.

Er

Er redet sehr umständlich von einer ungefähr zwanzig Jahr alten Mannsperson, die von allen Zufällen des Scorbuts aufs äußerste gebracht worden war, die ihren Körper mit den fettesten, zähesten und unverdaulichsten Nahrungsmitteln überfüllete, die sie ohne Ordnung, alle Stunden, des Tages sechs- bis siebenmal nahm, und mit einer Menge von Wein und Bier überschwemmte, ohne daß jemals ihr Kopf im geringsten davon verändert wurde. Niemand hatte mehr Verstandsfähigkeiten, ein glücklicheres Gedächtniß, mehr Geschmack, mehr Richtigkeit und Feinheit im Denken, als sie; sie wußte alles, sie redete fast ohne die geringste Anstrengung ihrer Seelenkräfte von allem. An eben dem Ort war ein nur zwölf Jahr altes, bleiches, kachektisches, mit Würmern behaftetes Kind, welches übermäßig aß, in Rücksicht auf sein Gedächtniß, seinen Verstand und seine Kenntnisse ein Wunder. (m) Man kann vermittelst dieser Beyspiele auf eine Frage antworten, die sich Wepfer aufwarf, und die sehr wohl ausgedacht war. (n) Warum, sagt er, verursachet eine unmerkliche Schärfe oft so viele Nervenkrankheiten, da doch zu andern Zeiten würklich fressende Schärfen gar keine Krankheiten dieser Art verursachen? Dies kommt daher, weil es so zärtliche Nerven giebt, daß der schwächste Reiz die Verrichtungen derselben gänzlich in Unordnung bringt, und auch so wenig bewegliche, daß nichts ihren Gang zu verändern im Stande ist.

Äußer-

(m) Obseruat. Libr III. 4.
(n) De morbis capitis, pag. 540.

Außerdem muß man auch wohl merken, daß die nämliche reizende Ursache zuweilen Krämpfe, ein andermal Schmerz, und wieder ein andermal Fieber verursachet; einige Kranken sind dem Fieber, andere dem Schmerzen, und wieder andere den Krämpfen mehr ausgesetzt: aber es ist auch eben so wahr, daß der nämliche Reiz bey der nämlichen Person nach und nach alle diese drey Würkungen verursachen könne, und der Wechsel zwischen dem Krampf und dem Schmerz ist insonderheit sehr häufig. Es ist also unstreitig gewiß, daß die Nerven eine angeborne Festigkeit oder Schwachheit haben, und daß es, wenn man sieht, daß dieser letztere Zustand zugegen ist, bey der Erziehung eine der ersten Sorgen seyn müsse, ihn zu verbessern. Sie vermag dies zu thun, wenn sie gut angeordnet wird, da eine üble Erziehung ihn offenbar vermehret, und ihn sogar verursachet, wenn er nicht vorhanden ist, und daher auch unter den vornehmsten Ursachen der Nervenkrankheiten eine Stelle erhalten muß. Da aber die Fehler der physischen Erziehung zu dem Misbrauch der nicht natürlichen Dinge gehören, von dem ich in den folgenden Artikeln reden werde; und da die Würkungen derselben um so viel auszeichnender sind, da sie auch bey den jüngsten Subjecten statt haben: so will ich mich hier nur auf einige allgemeine Beobachtungen einschränken. Die erste ist die, daß die Fehler der Milch oft einen Keim von Nervenkrankheiten in den Körper legen, den nichts zu zerstören vermag. Eine scharfe Milch erhält die Kinder in diesem zarten Alter in einem Zustande eines anhaltenden Reizes, welcher ihren

Kräften schadet, die nichts wieder zu ersetzen vermag, wenn man ihm nicht sogleich abhilft. Das einzige würksame Mittel zur Heilung dieses Zustandes ist, wenn man ihn bey Zeiten, das heißt, ehe die Zeit des Säugens vorüber ist, bemerket, daß man dem Kinde frische und möglichst gut gewählte Milch giebt, und daß man es länger säugen läßt, als man sonst gethan haben würde. Die Trockenheit und die Rauhheit seiner Haut, sein weniger Schlaf, seine anhaltende Unruhe sind die Merkmale, die eine scharfe und schädliche Milch anzeigen; auch kann man aus der wenigen Begierde, die das Kind nach den Brüsten äußert, und aus der Leichtigkeit, mit der es sich an andere Nahrungsmittel gewöhnt, auf diese Eigenschaft der Milch schließen. Bey der Entwöhnung werden sie oft um vieles besser, und können sehr stark werden, und viele Kräfte zu erlangen scheinen; allein die Nerven überhaupt, und vornehmlich die Nerven des Magens und der Gedärme, werden, ungeachtet dieses guten Anscheins, wenigstens dann, wenn den Folgen der Erziehung nicht abgeholfen worden ist, allemal eine sehr große Empfindlichkeit behalten.

Die zweyte Anmerkung, die ich machen muß, besteht darin, daß die große Menge der Nahrungsmittel, ernährende, fette, teigichte Nahrungsmittel, warme Zimmer und warme Kleidungen, die Gewohnheit den Kopf sehr zu bedecken, und die wenige Thätigkeit bey Kindern eine Weichheit der Fasern erzeugen, die anfänglich auf eine wunderbare Art zu gedeihen scheint. Sie werden groß, fett, ihre Leibes-

beschaffenheit wird gut, sie bekommen eine gute Farbe, sie sehen ausnehmend wohl aus: aber dieser ganze lockere Bau ist ohne Dauer; die Ernährung ist zwar überflüßig, aber nicht fest gewesen; die Nerven sind der Theil, der am meisten gelitten hat, und oft verfallen diese Kinder in einem Alter von sieben bis acht Jahren in schreckliche, aus Fäulniß und aus Zuckungen zusammengesetzte Krankheiten, die dieser Art der Erziehung besonders eigen zu seyn scheinen: wenn sie leben bleiben, so verfallen sie bey reifern Jahren in die traurigsten Nervenkrankheiten; die Frauenspersonen verdorren äußerst leicht, und werden bey ihrer ersten Niederkunft hysterisch (vaporeuses); die Mannspersonen sind mit dem zwanzigsten Jahr hypochondrisch. Wenn man auch alle diese Umstände nicht vereinigt, so ist es schon hinreichend, daß man Kinder zu warm hält, daß man sie sehr spät erwachen läßt, daß man sie an der hinlänglichen Uebung ihres Leibes hindert, oder daß man ihnen eine Furcht gegen die Veränderungen der Luft einprägt, wenn man sie zu einer Zärtlichkeit der Nerven disponiren will, die sie in der Folge unglücklich macht.

Die dritte Bemerkung ist die, daß die verderbliche Gewohnheit, junge Mädchen zu sehr zusammenzupressen, allein so viel, als alle andere Fehler der Erziehung ausrichtet. Wenn alle Verdauungswerkzeuge zusammengepreßt werden, und die Würkung derselben durch den Zwang des Athemholens geschwächt wird, so geräth die Ernährung vollkommen in Unordnung. Es entstehet daraus eine Menge

von Uebeln, die nicht in dieses Werk gehören; das offenbarste unter denselben ist aber eine äußerst heftige Beweglichkeit in dem Nervensystem, die sich vornehmlich gegen das vierzehnte bis funfzehnte Jahr entwickelt, und in diesem Zeitpunkt eine Schwäche, Ohnmachten, Steckflüsse, Schlaflosigkeit, Zuckungen, eine Melancholie, und nach einigen Jahren eine tödliche Auszehrung nach sich zieht. (o) Ich habe in dem Werk über die Gesundheit der Gelehrten die Gefahren eines zu frühzeitigen Fleißes weitläuftig entwickelt, und werde also hierüber nicht umständlich seyn; es ist genug, wenn ich anmerke, daß zu vieler Fleiß die nämlichen Uebel nach sich zieht; selbst der Zwang verursachet diese Würkung; wenn die Freyheit der Kindheit zu sehr eingeschränkt wird, so entstehet Verdruß, und aus dem Verdruß Unthätigkeit, Ekel, Traurigkeit, üble Verdauung, eine unordentliche Ausdünstung, und es entstehen Schärfen und alle Krankheiten der Nerven. Die Härte, mit der mit Kindern umgegangen wird, die mürrische Art und die Schärfe, der Ton des unumschränkten Ansehens, der bey der Erziehung so lange herrschend gewesen ist, und der in vielen Häusern, wo man glaubt,

(o) Alle Gattungen von Krankheiten des Magens, das gänzliche und anhaltende Zurückbleiben der monatlichen Reinigung, mit allen seinen schädlichen Folgen, ein aufgedunsenes Wesen im Angesicht, Rothläufe, alle Reihen von Mutterbeschwerungen, Ohnmachten, tiefe Melancholien schwere Geburten, und auch zuweilen Schlagflüsse sind Folgen dieser unvernünftigen Pressung. Zimmermann von der Erfahrung, Th. 2. B. 4 Kap. 13 S. 549. 550. Man sehe auch den Winslow und den Platner.

glaubt, es bringe es die väterliche Würde mit sich, kalt und ernsthaft zu seyn, nur noch zu sehr herrscht, sind Ursachen der Schwächung des Nervensystems, und ich habe eine von Mutterbeschwerungen äußerst geplagte Kranke gesehen, die überzeugt war, daß ihre Krankheit nur von der anhaltenden Entrüstung, der Furcht und dem Verdruß entstanden war, in welchem sie eine Großmutter viele Jahre hindurch erhalten hatte. Diese Ursache gehört aber eigentlich zu den moralischen, die der Gegenstand dieses Kapitels nicht sind.

Das Feuer der ersten Jugend muß seine ganze Stärke haben, und ich habe viele Frauenspersonen gesehen, bey denen man die Nervenkrankheiten keinem andern Grunde zuschreiben konnte, als dem, daß sie gezwungen wurden, den Anschein großer Töchter eher anzunehmen, als sie es waren.

§. 25. Ein zu schnelles Wachsthum ist auch eine der gewöhnlichsten Ursachen der Nervenkrankheiten. Diese zu schnelle Ernährung hat keine Festigkeit, die Fasern bleiben immer schlaff, die Säfte werden nicht hinlänglich ausgearbeitet, die Nervenfasern erlangen den Tonus, den sie eigentlich haben sollten, und die Lebensgeister ihre Consistenz nicht; die Muskeln behalten zu viel Reizbarkeit und besitzen nicht Dichtheit genug, und Personen dieser Art bleiben auf immer schwach und kraftlos; ihre Nerven bleiben äußerst beroeglich; ich habe gesehen, daß junge Personen aus dieser Ursache in die heftigsten Zuckungen, in Mutterbeschwerungen und Hypochondrien verfielen; das

Herz ist das Werkzeug, welches mir in diesen Fällen am meisten zu leiden geschienen hat, und di se Personen werden sehr oft von dem beschwerlichsten Herzklopfen befallen. Alle Verrichtungen erfolgen in einem schwachen Maas; es erfolgt leicht eine Auszehrung; und wenn auch die Kranken nicht ganz erliegen, so leidet doch die Gesundheit davon, so lange der Mensch lebet. Eine Person, bey der ich die heftigsten Nervenkrankheiten gesehen habe, ist ein deutsches vornehmes Frauenzimmer, welches in ihrem zwölften Jahr die gewöhnliche Größe eines Mannes und einen ausnehmend festen Körper hatte. In Fällen dieser Art bedürfen die zu schlaffen Fasern der Muskeln, der Eingeweide und der Nerven, die zu wenig dichten und zu wenig elastischen flüßigen Theile, und der zu reizbare Leim, um in einen ihnen angemessenen Stand gesetzt zu werden, einer stärkern Würkung des Herzens und der Gefäße; aber diese Theile sind ebenfalls zu schwach. Hier kann man also fast nur von der Kunst etwas erwarten; und falls diese fehlt, so sind die Folgen der Fehler derselben schrecklich. Vielleicht hätten bey der Kranken, von der ich eben redete, die ersten Unordnungen leicht heilbar seyn können, wenn man eine bessere Heilmethode befolgt hätte; aber man hatte sie, ich weiß nicht aus welchem Grunde, mit Aderlassen und Purgirmitteln behandelt, und dadurch die Ursache vermehret. Die Zufälle wurden heftiger, und die Kranke mußte nothwendig ihr ganzes Leben hindurch eine zu große Zärtlichkeit der Nerven behalten.

Beträchtliche Verletzungen in der Bildung des Knochengebäudes (charpente) sind überhaupt allen Verrichtungen, und vornehmlich den Lebensverrichtungen mehr als den Nervenverrichtungen, nachtheilig; mit der Länge der Zeit aber zieht der Fehler der Verrichtungen Fehler der Nerven nach sich; und ich habe Frauenspersonen gesehen, die durch diese Ursache in die traurigsten Nervenkrankheiten verfielen, die durch diätetische Hülfsmittel gelindert werden können, deren erste Ursache man aber wissen muß, wenn man die Kranken nicht mit unnützen Mitteln ermüden will, die, wenn man sie lange fortbraucht, schädlich werden. Ich endige diesen Artikel mit der Bemerkung, daß alle Fehler in Rücksicht auf die nicht natürlichen Dinge, von denen ich nun eben reden werde, um so viel traurigere Folgen haben, je jünger man ist, wenn man denselben ausgesetzt wird.

Zweyter Artikel.

Von den üblen Würkungen der Luft.

§. 26. Alles, was ich in dem ersten Theil von den traurigen Würkungen einer giftigen Luft gesagt habe, beweist, welch einen großen Einfluß die Luft auf das Nervensystem haben könne. Die Würkungen dieser verschiedenen Veränderungen in Rücksicht auf ihre Schwere, ihre Wärme, ihre Trockenheit, und auf die Ausdünstungen, mit denen sie geschwängert seyn kann, sind von vielen diätetischen Schriftstellern beurtheilet worden; aber Herr Berryat, ein Arzt zu Auxerre, ist der einzige, der eine lange

Zeit hindurch die Würkung der Vermehrung oder der Verminderung des Gewichts der Luft auf Personen, die mit Nervenkrankheiten behaftet sind, und vornehmlich auf eine junge Person, die seit zehn bis zwölf Jahren sehr heftige Zuckungen erlitten hatte, zu ergründen gesucht hat; und er brachte es so weit, daß er den Zustand derselben nach dem Barometer bestimmen konnte. (p) Wenn man auch die Beobachtungen nicht mit der nämlichen Aufmerksamkeit, wie dieser Arzt, angestellt hat, so bemerket man doch täglich, daß es Länder und Jahreszeiten giebt, wo Nervenkrankheiten häufiger als in andern sind. Trockene und dabey mehr warme als kalte Klimate sind überhaupt den Nerven sehr günstig; und obschon zuweilen in diesen Ländern die schrecklichsten Nervenkrankheiten vorkommen, so sind die Nerven doch gewöhnlicher Weise in denselben fest, wenig zärtlich, und die Beweglichkeit selten; in diesem Zustande befinden sich die meisten Länder, die in dem gemäßigten Erdgürtel, mittäglich, in dem fünf und vierzigsten Grad liegen. Wenn man unter dieser Breite einige Orte findet, wo Nervenkrankheiten häufiger sind, so muß man die Ursache davon in einem dieser Gegend besonders eigenen Umstande suchen. Man findet in einigen Gegenden des heißen Erdgürtels, die beständig sehr feucht und sehr warm sind, wo also die Faser schlaff ist, wo die Säfte äußerst scharf sind, und wo sie zuweilen plötzlich sehr stark verdünnet werden, schreckliche Nervenkrankheiten. Sehr

kalte

(p) Mémoires présentés etc. T. 2. p. 456.

kalte Klimate machen die Fasern so fest und die Säfte so dicht, daß Nervenkrankheiten in denselben allemal nur Würkungen einer zufälligen Ursache sind. Das wahre Vaterland der Zärtlichkeit des Nervensystems ist zwischen dem fünf und vierzigsten und fünf und funfzigsten Grad der Breite, und in diesem Theil des Erdbodens sind sie, nachdem verschiedene Umstände mehr oder weniger zusammenkommen, um die Würkungen der Luft, die in diesen verschiedenen Orten sich sehr ungleich ist, zu unterstützen, häufiger. Huxham sah, daß sie von feuchten Jahreszeiten verursachet wurden (q); und unstreitig ist Feuchtigkeit, insonderheit Feuchtigkeit mit Wärme verbunden, diejenige Disposition der Luft, die am meisten als prädisponirende Ursache würket. Bisset und Lind haben hierüber sehr schöne Beobachtungen geliefert (r); doch ist auch die Hitze eine gelegentliche Ursache. Ein genauer und wahrhafter Beobachter bemerkte, daß im Sommer des Jahres 1706, der ausnehmend heiß war, viele Personen, die niemals Mutterbeschwerungen (vapeurs) gehabt hatten, davon behaftet wurden, und daß diejenigen, die denselben unterworfen waren, davon sehr geplagt wurden. (s) Herr Zimmermann hat oft beobachtet, daß mit Mutterbeschwerungen beladene Personen bey großer Hitze, und ohne daß eine andere Ursache vorhergeht, in

(q) Observat. T. 1. pag. 47.
(r) *Bisset* medical Constitution of great Britain, pag. 15. 16. 127. 130. *Lind* on Diseases incidental to hot Climates, pag. 170. 258. und folg.
(s) *Viridet* Traité des vapeurs, pag. 48.

große Schwachheit, häufige Ohnmachten, Zuckungen und Durchfälle verfallen, die nicht eher aufhören, als bis es wieder kalt wird. (t) Herr Dodart sah eine junge Mannsperson, die alle ihre Gedanken verlor, und blödsinnig wurde, wenn das Wetter heiß wurde. (u) Die große Sommerhitze, und der Mittag im Sommer, ist Frauenspersonen, die sehr zärtliche Nerven haben, vornehmlich wenn sie zu schlaffe Fasern haben, besonders entgegen. Sie sähen gern das Jahr um zwey bis drey Monat verkürzt, oder wünschten wenigstens, daß in diesen drey Monaten sieben bis acht Stunden jeden Tag nicht seyn möchten. Sie sind von Morgens um neun oder zehn bis um fünf Uhr des Abends kraftlos; athmen keichend, beängstiget, traurig, unruhig; sie stehen nur auf, um zu wünschen, daß der Tag sich endigen möge. Wenn unter diesen Umständen von ungefähr der Nordwind weht, so giebt ihnen dieser Leben und Behaglichkeit wieder; der mit feuchten und warmen Theilchen überladne Mittagswind zerstört aber alle ihre Kräfte, und setzt sie in Verzweiflung. Ihr Puls, der auch sonst im Sommer fast allemal um ein Achttheil geschwinder ist, als im Winter, ist geschwind, klein, und oft unordentlich; wenn ein etwas starkes Gewitter kommt, so haben sie ein wahres Nervenfieber. Es ist völlig gewiß, daß der Zustand der Atmosphäre zu dieser Zeit auch auf Nerven würken kann, die nicht ausnehmend zärtlich sind, und

(t) Von der Erfahrung, Th. 2. S. 148.
(u) Mémoires de l'Académie des Sciences

und ich habe sehr oft gesehen, daß eine Mannsperson, die sich wohl befand, und die sich gewiß nicht vor Donnerwetter fürchtete, mir dieselben vier und zwanzig Stunden vorher aus ihrem Herzklopfen verkündigte, welches sie niemals trog. Wir haben bereits alle Einflüsse des Sirocco gesehen; und es ist leicht zu begreifen, daß eine Constitution der Luft, die die Baumblätter in wenig Stunden ausdörrt, das Fleisch verdirbt und die Milch gerinnen macht, das Nervensystem sehr mächtig zu reizen im Stande seyn müsse. Bey großer Hitze sind die Anfälle der fallenden Sucht insgemein häufiger.

Aber auch die Kälte ist oft eine sehr stark würkende gelegentliche Ursache. Hippokrates sah bereits, daß die Kälte den Nerven schadete und Zuckungen verursachen könnte, wenn sie bey Wunden oder bey Geschwüren auf die entblößten Nerven würkte.(x) Auch Galen sah, daß die Kälte Schlagflüsse, und alle Arten des Tetanus verursachete. (y) Man beobachtet dies in England oft; im nördlichen Deutschland hat man gesehen, daß der Kinnbackenzwang, heftige

(x) Aphorism. V. Aph. 17. 18. 19. 20. und in andern Stellen. Unstreitig ließ dieser Idee zu Folge ein geschickter Wundarzt zu Cölln vor fast zweyhundert Jahren bey der Verbindung ein Becken mit glühenden Kohlen unter die Wunden und die Geschwäre halten. Fabriz von Hilden, der ein Schüler dieses Wundarzts gewesen war, sah selbst die trefflichen Würkungen dieser Methode, die von Zeit zu Zeit, und nur noch unlängst in einigen französischen Hospitälern wiederholet worden ist.

(y) *Galenus* de morborum differentiis, cap. 5. Tom. VII. pag. 6. *Charter.*

heftige Zuckungen, und der Emprosthotonus eine Folge derselben waren. (z) In Malabar erhebt sich zuweilen plötzlich ein ausnehmend kalter Wind, wider den man sich sogar in den Häusern nicht zu schützen vermag, und der heftige Zuckungen verursachet. (a) Insonderheit aber sind bey Personen, bey denen, ohne daß eine schlaffe Faser zugegen ist, eine große Zärtlichkeit in dem Nervensystem statt hat, wo die Säfte scharf sind, und die Haut sehr empfindlich ist, die Würkungen der Kälte gefährlich. Sie hemmt die Ausdünstung, und wenn sich der Krampf der Hautnerven allen andern mittheilet, so leiden alle Verrichtungen; das Athemholen wird mühsam, der Magen zieht sich zusammen und verdauet nicht mehr; die Absonderung der Galle wird auf- und der Fortgang der Monatszeit zurückgehalten; wenn sie fließt, so wird sie unterdrückt; es verliert sich der Schlaf, man befindet sich übel; man könnte sagen, man empfinde einen Schmerz in seinem ganzen Körper; und eben diese Personen befinden sich sehr wohl, wenn es so sehr warm ist, daß diejenigen, deren Zärtlichkeit des Nervensystems blos von der Schlaffheit der Fasern abhangt, davon auf das heftigste leiden. Es giebt viele Frauenspersonen, die unter diesen Umständen, wenn sie sich nicht übel befinden wollen, sich vier Monate im Jahr in ihr Zimmer einsperren müssen, und die, ungeachtet dieser Vorsicht, doch nicht ganz von den Würkungen der Kälte befreyet bleiben.

Herr

(z) *Marx* de spasmis, §. 29.
(a) *Cartheuser* de morbis endemiis, pag. 181.

Herr Zimmermann sah eine drey und sechzig Jahr alte hysterische Frau, die nach einer Erkältung des Arms von so schrecklichen Krämpfen in dem ganzen Körper befallen wurde, daß es ihr schien, als wenn ihr jedesmal alles Fleisch und alle ihre Glieder aus dem Körper herausgerissen würden, und hatte zugleich so heftige Schmerzen in dem Magen und in den Gedärmen, daß sie, ungeachtet ihrer Abneigung vor allem Klagen und Winseln, sich in ihrem Bette wie ein Wurm krümmte. (b) Ich habe oft einen betagten Mann gesehen, der zärtliche Nerven hatte, und der, wenn er die Füße erkältete, allemal von einer Art von einem Hautkrampf befallen wurde, der mit einer Empfindung von Kälte und Uebelbefinden bis an den Hauptwirbel in die Höhe stieg, wieder über die Stirn herablief, und ihm das Gesicht so lange beträchtlich verdunkelte, bis er wieder warm wurde. Viridet beobachtete, daß die Hypochondrie, vornehmlich im Winter, auf den hohen Bergen dieser Gegend sehr häufig sey; er sah zu Gessenay in einem Winter mehr als dreyßig Hypochondristen. „Viele,“ sagt er, „wurden von schrecklichen Krämpfen geplagt, „die sogar tödtlich wurden.“ Dies ereignete sich besonders unter denen, die an diesem Ort nicht geboren worden waren, und die eben daher durch die Lebhaftigkeit dieses Klimas mehr afficirt wurden, wo wie er sagt, die Luft mit so vielen Säuren überladen ist (c); er fügt noch einen andern sehr sinnreich aus-

(b) Von der Erfahrung in der Arzneywissenschaft, Th. 2. S. 156. 157. 158.

(c) Traité des vapeurs, p. 184.

ausgedachten und sehr wichtigen Grund hinzu, daß nämlich die Eingebornen das nämliche Schicksal haben würden, wenn sie diese mächtigen Säuren nicht durch die Milch und durch ihre Nahrungsmittel aus Gerste und Haber einwickelten. Es ist eine vor bereits langer Zeit gemachte und täglich bestätigte Erfahrung, daß Personen, die sehr zärtliche Nerven haben, und zuweilen sogar alle Kranken, bey großer Kälte nicht schlafen können.

Wenn ansteckende Seuchen herrschen, so sind die Einflüsse der Luft auf die Nerven oft ganz offenbar empfindbar. Man hat in Krankenhäusern zu einer Zeit ungleich mehrere convulsivische Krankheiten, als zu andern Zeiten beobachtet. Werlhof bemerket mit Erstaunen, daß er in dem einzigen Maymonat des Jahres 1733 gesehen hat, daß acht Frauenspersonen zum erstenmal von einer hysterischen mit Irreden verbundenen Melancholie befallen wurden (d), und diese Erscheinung konnte blos von einem Fehler der Luft abhangen. Im Jahr 1765, zu einer Zeit, wo viele Personen von einer ansteckenden faulichten Krankheit befallen wurden, fielen Zuckungen, Mutterbeschwerungen und Lähmungen ungleich häufiger vor, als zu jeder andern Zeit. (*) Willis und Syden-

(d) Commercium litterarium Noricum, pag. 184. an. 1734.

(*) Größtentheils rühren die, wenn Seuchen herrschen, häufigen Nervenkrankheiten daher daß sich in vielen Subjecten, bey denen eine wahre Ansteckung erfolgt ist, das ansteckende Gift nicht genug entwickelt, und nun unter der Gestalt der Nervenkrankheiten oft mit offenbaren Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes die Körper sehr lange plagt. Herr Fincke hat diese Erscheinungen und die Ursache derselben sehr gut entwickelt. (De morbis biliosis anomalis, Monaster. 1780. in 8.)

Uebers.

Sydenham haben schon epidemische Fieber beobachtet, die die Verrichtungen der Nerven vornehmlich angriffen; und dies war einer der wesentlichsten Charaktere derjenigen Seuche, die hier im Frühling und im Sommer des Jahres 1776 herrschete. Der erste Charakter dieser Seuche bestand darin, daß sie vornehmlich junge Personen von dem vierten bis ins zwanzigste Jahr ihres Alters befiel; der zweyte war der, daß ihre Nerven besonders afficirt wurden. Zugleich war ein sehr mäßiges Fieber zugegen; viele besserten sich ziemlich bald, aber doch nur nach und nach wieder; bey andern wurde, ohne daß sie merklich irre geredet hätten, die Denkungsart so sehr verändert, daß sie eigensinnig, traurig und vergessen wurden, von nichts gereizt werden konnten, und hysterisch (vaporeux) wurden. Bey vielen war das Irrereden sehr heftig, und hielt noch lange nach dem Fieber an. Zu eben dieser Zeit verfielen viele andere Personen, fast ohne alles Fieber, in ein Irrereden, welches noch trauriger war. Ein dritter Charakter dieses Fiebers, der die Verwandtschaft desselben mit den Nervenkrankheiten noch deutlicher bewies, war endlich der, daß es fast kein heftiges Mittel vertrug; es verlangte die sanfteste Behandlung, und die Folgen desselben verloren sich, wie bey der Epidemie des Sydenham, nicht eher vollkommen, als bis man aufhörte Heilmittel zu brauchen. (*)

Dritter

(*) Im Frühjahr 1781 wurden in einem bey Zeulenrode in einem Thal liegenden Dorf, in welchem auch sonst Seuchen stärker als in den benachbarten, auf Hügeln liegenden Dörfern und Flecken, wüteten, mehrere junge Mannspersonen von funfzehn bis achtzehn Jahren

von

Dritter Artikel.

Von den Nahrungsmitteln und dem Getränke.

§. 27. Die Fehler in dem Gebrauch der Nahrungsmittel sind, außer in der Kindheit, nur in so fern eine prädisponirende Ursache zu Nervenkrankheiten, als die Fehler, vornehmlich in Rücksicht auf die Menge der Nahrungsmittel, oft wiederholet werden, wodurch der Magen verderbt und die Verdauungskraft gänzlich zerstört wird; alsdann verfällt man in Nervenkrankheiten, weil man nicht mehr verdauet. Wenn es aber auch kein gewöhnliches Nahrungsmittel giebt, dessen mäßiger Gebrauch zu Nervenkrankheiten disponirt: so giebt es doch einige Nahrungsmittel, die zärtliche und zuweilen sogar sehr starke Nerven sehr leicht afficiren. Ich habe sehr viele hysterische Frauenspersonen gesehen, die die Petersilie so heftig afficirt, daß man fast glauben sollte, sie haben Gift genommen; und in dem Journal de médecine findet man eine Geschichte eines Falles, in welchem diese Pflanze würkliche Zuckungen verursachete. (e) Die Erdbeeren und die Krebse sind zwey andere Nahrungsmittel, die diese Würkung bey sehr vielen Personen verursachen; und sie verursachen bey allen denen, denen sie beschwerlich sind, fast die gleichen

von einem fieberlosen Wahnsinn befallen, der bey einigen, wie in Wechselfiebern, seine richtigen Perioden hielt. Vorher hatten (vom Ende des Jenners bis in die Mitte des Märzmonats) heftige Durchfälle, größtentheils gallichter Art, geherrscht; um die Zeit aber gab es nur sehr wenige Kranke. Uebers.

(e) Tom. XXIII. pag. 145.

chen wesentlichen Zufälle, nämlich eine heftig ängstende Empfindung in dem Magen, und eine stärkere oder minder starke, mehr oder weniger allgemeine Wallung, die mit einem zuweilen unerträglichen Jucken verbunden ist. Van Swieten sah, daß selbst die Krebsaugen diese Würkung verursacheten, und vermittelst der Erklärung, die er davon giebt, können alle Thatsachen dieser Art erkläret werden. Der verstorbene Herr Viridet, dieser weise ausübende Arzt zu Morges, der zwey zu wenig bekannte Werke, voll von nützlichen praktischen Beobachtungen geschrieben hat, hat gesehen, daß Krebsbrühen sehr reizende Würkungen verursacheten. (f) Die Muscheln verursachen ebenfalls oft ähnliche, und sogar sehr gefährliche Würkungen; da man aber wahrscheinlicher Weise glauben kann, daß diese Würkungen blos von kranken Muscheln herrühren, so muß man sie dann für ein Gift und nicht für ein Nahrungsmittel halten. Riedlin redet von zwey Mannspersonen, von welchen eine nach dem Genuß der Wachteln von einem Krampf in den Füßen (g), und die andere nach dem Genuß der Lerchen von einem Krampf in den Armen befallen wurde. (h) Ich habe eine Frauensperson gesehen, bey der die Erdbeeren nur in einem einzigen Sommer

(f) Dissertation sur les vapeurs, Yverdon 1726. in 12. pag. 179. Eine Frauensperson, der er eine Drachme Krebsaugen gegeben hatte, empfand die Nacht darauf eine Spannung in allen Theilen ihres Körpers. Ich habe zwey Mannspersonen gekannt, die Krebse essen konnten, aber die Krebsbrühe verursachete ihnen die heftigsten Beschwerden.

(g) Lineae medicae, Annus 1695. Mens. Mai. n. 6. pag. 130.

(h) Iter medicum, pag. 17.

Sommer nach einer sehr geringfügigen katarrhalischen Krankheit, nach welcher aber das Nervensystem bey ihr ziemlich afficirt blieb, eine üble Würkung verursacheten; so oft sie Erdbeeren aß, so oft empfand sie alle Unfälle eines hysterischen Anfalls. Viridet ist Zeuge von einer Thatsache, die erzählt zu werden verdient. Vier Schwestern, die diese Frucht mit Leidenschaft liebten, und die dieselbe, bis zur Zeit der Mannbarkeit, ohne die geringste Beschwerde gegessen hatten, wurden nach dieser Zeit von derselben heftig beschweret. Sie empfanden ein heftiges Jucken im Schlund und in dem ganzen Körper; nach diesem Zufall, der sie alle befiel, verfiel die älteste in eine beschwerliche Sinnlosigkeit (assoupissement); die zweyte wurde von einem Rothlauf im ganzen Körper befallen; die dritte hatte Ohrenbrausen, welches sich mit einem Brausen einer andern Art endigte, welches dem Geräusch glich, welches entsteht, wenn die Kette in einer Taschenuhr zerspringt; bey der vierten schwoll der ganze Körper auf, und diese verblieb über dreyßig Stunden lang in diesem Zustande, da er bey ihren Schwestern nur zehn bis zwölf Stunden lang anhielt. (i)

Diese Fälle sind selten, und entstehen von etlichen wenigen Nahrungsmitteln, die leicht vermieden werden können; wenn aber die Nerven einmal afficirt worden sind, wenn insonderheit die Zärtlichkeit der Magennerven bis zu einem gewissen Grad in die Höhe gestiegen ist, so können alle Nahrungsmittel, sowohl

(i) Traité du bon chyle, Tom. I. pag. 142.

wohl vermöge ihrer Menge, als vermöge ihrer Eigenschaft, die häufigste gelegentliche Ursache zu Unordnungen derselben werden. Diese Empfindlichkeit der Magennerven steigt zuweilen bis auf einen so hohen Grad, daß die leichteste und einfacheste Mahlzeit die heftigsten und schmerzhaftesten Würkungen verursachet, so wenig sie auch die Verdauungskräfte übersteigen mag. Der Schmerz, den der Magen erleidet, wird eine Ursache der Reizung für das ganze Nervensystem: es erfolgt ein Stecken, Ohnmachten; es entsteht plötzlich eine heftig ängstende Umnebelung des Kopfs, der Schlaf fehlt gänzlich, und der Krampf kann selbst so heftig werden, daß alle Erscheinungen eines Schlagflusses mit ihm verbunden seyn können. Ich kenne einen Mann, der sich in seinen besten Jahren befindet, der zärtliche Nerven hat, und der einige Jahre hindurch einem Steckfluß unterworfen gewesen ist, der, so bald er nur etwas zu viel gegessen hat, sich ausnehmend übel befindet, unruhig, still und zornig ist. Wenn der Magen so zärtlich ist, daß er nur sehr wenig Nahrungsmittel erträgt, so beschweren ihn die andern insgesammt. Die gefährlichsten sind überhaupt genommen diejenigen, die Blähungen verursachen, oder die sauren. Unter der ersten Art verursachen die welschen Bohnen die meisten Beschwerden, und ich habe mehrmals gesehen, daß sie einen hysterischen, mit Angst, Traurigkeit und unaufhörlichem Weinen verbundenen Anfall bewürkten. Das Obst, so wohl das Blähungen verursachende, als das saure, wird ebenfalls reizend; und ich habe viele Beyspiele von Weibspersonen gesehen, die keine

andere Schalenfrucht, als die Kartoffeln (k), diese süße, und obschon wenig schmackhafte, doch aber sehr verdauliche Frucht, die unter allen Schalenfrüchten diejenige ist, von der man überhaupt genommen am meisten essen kann, ohne die geringste Beschwerde davon zu empfinden, vertragen konnten. Das Mehl von dem türkischen Korn ist auch ein süßer, leicht verdaulicher, getreidartiger Körper, welches oft Personen genießen, deren empfindlicher Magen fast alle andere Nahrungsmittel nicht verträgt, es muß aber frisch seyn; ist es einige Wochen alt, so wird es scharf, und dadurch weniger angenehm und gesund. Hier muß ich eine wichtige, von einem sehr guten Beobachter angestellte Beobachtung anführen(l), die darin besteht, daß die Würkung der Nerven bey Völkern, die von getreidartigen Substanzen leben, viel schwächer ist. Aus dieser Beobachtung folgt auf eine sehr einfache Art, daß überhaupt allemal getreidartige Substanzen angezeigt werden, wenn die Würkung der Nerven zu lebhaft ist.

Schöpsenfleisch ist für andere die schicklichste Nahrung, und es ist merkwürdig, daß zu zarte und zu leichte Nahrungsmittel, Brühen und wässerige Nahrungsmittel schädlich sind, wenn die Fasern des Magens bereits sehr weich, die Muskeln desselben sehr reizbar sind, und seine Nerven von einem scharfen Saft gereizt werden. Feste, widerstehende, zuweilen

(k) Solanum tuberosum.
(l) BOMARE Dictionaire d'histoire naturelle, *article Farine.*

weilen sogar fette und für gewöhnliche Mägen unverdauliche Nahrungsmittel sind diejenigen, die diese Magen am besten verdauen. Ich habe einer Frauensperson, deren Nerven von Natur sehr zart waren, und deren Magennerven eine solche Zärtlichkeit erlangt hatten, daß sie nach dem Genuß aller Nahrungsmittel, und vornehmlich derer, die für die allerleichtesten gehalten werden, beträchtlich litt, und dieselben insgesammt wieder von sich gab, gerathen, sich blos von Brodrinden mit Butter und kalten Pasteten zu nähren. Sie nahm vier Monate lang kein anderes Nahrungsmittel zu sich, und konnte nachher nebenbey auch noch Obst genießen. Karl Piso sah bereits sehr gut ein, daß in vielen Fällen, wo eine Beweglichkeit zugegen ist, angenehm schmeckende Speisen, Brühen und wässerige Nahrungsmittel schädlich seyen, und daß ein trockenes Verhalten schicklicher sey. (m) Nachher ist aber dieser Vorschlag zu weit ausgedehnt worden, da man dem System zu Folge, nach welchem behauptet wurde, daß alles Atonie sey, alle Menschen, die ein zärtliches Nervensystem haben, auf ein trockenes Verhalten einschränken wollte, und nicht bedachte, daß eben dieser Karl Piso, der zu aufgeklärt war, als daß er hätte allgemeine Regeln annehmen sollen, an einem andern Ort das Fleisch, die Eyer, den Wein und alle reizende Mittel vertheidigte. (n) Andere Umstände verlangen andere Nahrungsmittel. Ich habe eine junge Person

(m) Obseruat. de morbis a serosa colluuie, pag. 163.
(n) Ebendas. pag. 330.

besorgt, bey der die Beweglichkeit fast den höchsten Grad erreichet hatte, und die keinen Bissen Fleisch und keine halbe Tasse voll Brühe trinken konnte, ohne einen Husten und einen drückenden Schmerz, die sie heftig plagten, zu empfinden. Die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich, vornehmlich die getreidartigen, mit Milch gekochten, verursacheten ihr weniger Beschwerde; und ich mußte eine Frau, bey der das Nervensystem äußerst beweglich war, und von der ich wieder zu reden Gelegenheit haben werde, die zugleich viele Verstopfungen hatte, und bey der ich befürchtete, es möchte ein Geschwür in ihrer Gebärmutter entstehen, neun Monate lang blos mit Eselsmilch und leicht auflösbarem Obste nähren. Sie konnte keine andere Nahrung zu sich nehmen, ohne ein convulsivisches Strecken zu empfinden, und das kalte Wasser war ihr einziges Getränk. Ich habe einen Kranken gekannt, dessen Magen- und Darmnerven durch den Gebrauch heftiger Mittel eine solche Empfindlichkeit erlangt hatten, daß ihm alle Nahrungsmittel die heftigsten Schmerzen verursacheten. Er mußte sich nach einer Menge von Versuchen viele Jahre hindurch blos von etwas Brod ohne Salz, von Kaldaunenbrühe, und von mit Wasser und ebenfalls ohne Salz gekochtem Kürbiß erhalten; jede andere Nahrung, und jedes andere Getränk als das Wasser, war für ihn ein Reiz, der ihm Schmerz und Herzensangst verursachte. In vielen Fällen ist die Milch das einzige Nahrungsmittel, welches die Nerven ertragen können; und wir werden an einem andern Ort sehen, daß sie, wenn sie zuweilen die schicklichste

lichste Nahrung ist, auch oft zugleich das beste Heilmittel ist.

§. 28. Das Zuckerwerk ist eines der bey der Beweglichkeit am wenigsten schicklichen Nahrungsmittel, und Forestus, dieser geschickte holländische Beobachter, einer von denen, denen die ausübende Arzneywissenschaft am meisten schuldig ist, sah eine Frau, bey welcher dasselbe allemal einen Anfall von Mutterbeschwerung verursachte. (o) Unter diesen Umständen der äußersten Empfindlichkeit überläßt man sich zuweilen zwey Gewohnheiten, die beyde von gleich üblen Folgen sind. Man schränkt sich entweder darauf ein, daß man blos von einer sehr starken Brühe lebt, die in dem nämlichen Augenblick wieder Kräfte giebt, und zuweilen weniger unangenehme Folgen als andere Nahrungsmittel nach sich zieht, deren beständige Würkung aber darin besteht, daß sie nach einiger Zeit die Reizbarkeit und die Schwäche vermehret; oder man sucht diesen nach der Mahlzeit sich so häufig übel befindenden Personen durch Liqueurs oder hitzige Elixire Erleichterung zu schaffen, die eine Zeit hindurch zwar ein augenblickliches Wohlseyn bewürken, aber die Ursache des Uebels fast allemal schlimmer machen.

Unter die Nahrungsmittel, die dem Nervensystem schaden, muß man nothwendig das Mutterkorn rechnen, welches oft die epidemische Ursache der heftigsten Nervenkrankheiten gewesen ist, die ich in einem kleinen,

(o) Libr. 28. Obs. 28.

vor sechzehn Jahren gedruckten Werk mit Sorgfalt beschrieben habe, welches unter dem drey und zwanzigsten Kapitel dieses Werks wieder vorkommen wird.

Von dem Getränke.

§. 29. Mit dem Getränke verhält es sich nicht so, wie mit den Nahrungsmitteln; es ist dasselbe häufig nicht allein gelegentliche, sondern auch prädisponirende Ursache. Der Misbrauch des Weins, dessen Würkung darin besteht, daß er eine Spannung in den Gefäßen des Gehirns, eine Unordnung der Seelenkräfte und der Sinne, einen Schwindel, ein Zittern, eine Schwäche aller Muskeln verursachet, giebt nothwendig zu Krankheiten der Nerven, und vornehmlich zum Zittern, zur Lähmung und zur Hypochondrie Anlaß, wenn man bey dem Genuß desselben nur nach und nach das Maas überschritten hat. Wenn man aber diese Ausschweifungen auf einmal verübet, so entsteht die fallende Sucht, der Wahnsinn, und Zuckungen aller Art daraus. Man kann den Zustand eines Betrunkenen wie einen Schlagfluß betrachten, dessen vorübergehende und bewegliche Ursache sich nach einigen Stunden gänzlich legt; sie läßt daher auch nicht sogleich traurige Folgen nach sich zurück, sondern die Nerven verlieren erst in der Länge der Zeit alle ihre Kraft, die Lebensgeister alle ihre Thätigkeit; die Gefäße des Gehirns gerathen, ob sie schon die feinsten unter allen sind, in eben den Zustand, als die beträchtlichsten, sie gehen, wie diese, von dem Zustande der Ausdehnung in denjenigen der Erschlaffung über, sie verfallen am Ende in eine

gänzliche

gänzliche Atonie, und die gleich darauf schleimig gewordenen Säfte gehen in der Folge in eine völlige Auflösung über, und auf diesen Zustand der Schwäche folgt eine Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, und die am heftigsten ängstende Mutterbeschwerung (vapeurs). Wenn der Trunk oft wiederholt worden ist, so können die Gefäße, ohne Beyhülfe, ihre Stärke nicht wieder erlangen, und der Trinker bleibt so lange ohne Leben, bis er wieder Wein oder die wärmsten herzstärkenden Mittel genommen hat; selbst die Würkung macht die Wiederholung ihrer Ursache nothwendig, und nichts ist trauriger und unglücklicher, als der Zustand eines Menschen, der durch den Wein dumm worden ist. (P) Ehe man aber bis zu diesem Punkt gelangt, und glücklicher Weise ist es heut zu Tage nicht mehr so gewöhnlich zu demselben zu gelangen, so kann man auch vermittelst einer weniger beträchtlichen Ausschweifung mit diesem Getränke sich alle Nervenkrankheiten zuziehen. Ich habe viele Mannspersonen gekannt, bey denen auch eine geringe Ausschweifung im Trinken am Abend den Tag darauf Schwäche, Kleinmüthigkeit und Verzweiflung verursachete, und welche wie ein hysterisches Weib heulten. Die schöne Beobachtung des Gaubius, der von einer Frau redet, die durch das Trinken der Liqueurs in eine schreckliche und mit weiter keinem Zeichen des Aberwitzes verbundene Verzweiflung versetzt wurde, welches die Entdeckung der Ursache sehr

 schwer

(p) Van Swieten hat den Zustand der Trinker von Profession sehr genau geschildert. Commentar. in *Boerhaavii* Aphorismos, Aph. 629.

schwer machte, liegt allen Aerzten vor Augen; und ich kenne einen Handwerksmann, der nur in dem Betracht wahnwitzig ist, daß er glaubt, er sey ein Mörder und ein Verfolgter, und daß er sich durch aus durch die Fenster retten will. Es ist also gewiß, daß Ausschweifungen in Rücksicht auf den Genuß des Weins auch bey solchen Personen, die nicht so gebauet sind, daß sie leicht Nervenkrankheiten erleiden könnten, Nervenkrankheiten aller Art verursachen; aber diese ersten Nervenkrankheiten gehen mit der Würkung des Weins vorüber. Nur bey der öftern Wiederholung verderbt diese Ausschweifung das ganze Nervensystem völlig, und die Krankheiten, die daher entstehen, sind so widerspenstig, daß sie auch selbst den schicklichsten Mitteln nur zu oft widerstehen. Noch muß ich sagen, daß der Wein, seine unmittelbare Würkung auf das Gehirn ungerechnet, auch noch dadurch eine Ursache der Nervenkrankheiten wird, daß er die Verdauung gänzlich zerstört, die nach einigen Jahren des Trinkens allemal sich verlieret.

§. 30. Wenn die Beweglichkeit einmal vorhanden ist, so ist der Wein eine der gewöhnlichsten und gewissesten gelegentlichen Ursachen, und ich habe sehr viele Weiber und selbst Mannspersonen nicht eher heilen können, als bis ich ihnen dieses Getränk völlig untersagte. Die täglich vorkommende Sage, daß der Magen schwach sey, und daß man Wein trinken müsse, um ihn wieder zu stärken, ist ein fast allemal falscher Gedanke. Das Wasser befördert die Verdauung viel mehr; der Wein thut es dagegen nur sehr

selten,

selten, und blos in gewissen Fällen als Heilmittel; und alle die Personen, die sich fürchteten den Wein aufzugeben, verdauen nach wenig Tagen viel besser, leiden weniger, haben mehr Eßlust und erlangen ihre Munterkeit und den Schlaf wieder.

Wenn die Nerven einen gewissen Grad von Zärtlichkeit erlanget haben, so reizt sie der Wein fast allemal, und dies um desto gewisser, da die Magennerven insgemein am allerzärtlichsten sind, und das reizende Mittel also an den geschwächten Theil gebracht wird. Zuweilen reizt es augenblicklich, und ich habe eine Frauensperson gekannt, bey welcher ein Viertelglas voll Wein von Cheres ein schreckliches Stecken verursachet; zu andern Zeiten reizt er sie nur, wenn sie sich geärgert hat: dann halten aber seine reizenden Würkungen auch länger an, weil diese Anlage zur sauren Gährung sich nur sehr langsam verlieret. Die zu geistigen Weine verursachen die erste Art der Reizung, säuerliche verursachen die zweyte Art derselben. Die Weine, die am wenigsten schaden, sind der Alicantenwein, die wahren Muscatellerweine aus Frankreich, Griechenland und Syrakus; überhaupt aber müssen Personen, die den Nervenkrankheiten unterworfen sind, dem gewöhnlichen Gebrauche des Weins, außer in Fällen, wo ein schnellwürkendes herzstärkendes Mittel nöthig ist, und wo man ihn als ein augenblickliches Mittel brauchen muß, und in Fällen, wo die Atonie die erste Ursache des Uebels ist, und wo in dem Magen mehr Schwäche als Beweglichkeit vorhanden ist, gänzlich entsagen.

Piso vertheidiget ihn, und hält ihn für ein den Nervenkrankheiten sehr entgegenes Getränk. (q) Mandeville hat sehr gut bemerkt, daß, wenn er zuweilen in Nervenkrankheiten gute Dienste thäte, dies nur bey denen geschähe, die sich desselben nicht täglich bedieneten (r); und Herr Linch (s) bemerkt, daß man dem Weine nothwendig entsagen müsse, weil die Säuren eine der ersten Ursachen dieser Uebel sind. In einem neuern Werk kommt eine Beobachtung vor, die die reizenden Würkungen desselben sehr gut beweist. Ich habe, sagt der Verfasser, eine Mannsperson gekannt, die, wenn sie früh bey ihrem Frühstück Wein trank, ohne ermüdet zu werden, nicht weit laufen konnte; sie empfand eine Beklemmung in den innern Theilen des Unterleibes, und eine Müdigkeit in den Gliedern; sie wurde so gelb, daß man glauben konnte, die Galle sey übergetreten. Sie wählte statt des Weins Milch, und wurde dadurch thätiger und stärker, das heißt, sie konnte sehr weit laufen, ohne ermüdet zu werden; die Verrichtung der Eingeweide des Unterleibes wurde freyer, und sie wurde weder mehr von Beklemmungen, noch von Blähungen beschweret. (t) Hoffmann rieth sogar, damit ja nichts weiter als Wasser getrunken würde, das Bier aufzugeben (u), da doch das Bier, wenn es stark

(q) Ebendaselbst, pag. 164. In andern Stellen heißt er ihn ein Gift, pag 154.
(r) Ebendas. pag. 375.
(s) *Linch*, pag. 237.
(t) Traité des principaux objects de médecine par Mr. *Robert*. 1766. in 12. Tom. II. pag. 65.
(u) Observ. 5.

stark genug ist, um nicht aufblähend und erschlaffend zu seyn, ein angenehmes, ernährendes und stärkendes Getränk ist, bey dem sich viele Personen, die ein sehr zärtliches Nervensystem haben, und die der Wein reizt, sich sehr wohl befinden, und welches im Ganzen betrachtet dem Wein allemal vorgezogen werden muß.

§. 31. Die Liqueurs sind als geistige Substanzen, und auch in dem Betracht, daß sie die Verdauung zerstören, so nachtheilig als der Wein; sie werden aber doch nicht, wie der Wein, sauer; und einige Personen, deren sehr schlaffe Faser ein Getränk fodert, welches mehr stärkt, als das Wasser, und bey denen der Wein Säure verursachet, haben sich zuweilen gut befunden, wenn sie in ihr Wasser einige Tropfen von einem angenehmen Liqueur gossen, und in diesem Fall ist das Zimmtwasser das vorzüglichste.

§. 32. Warmes Wasser, welches die Natur des Thees hat, das heißt, die Aufgüsse von Blumen oder Kräutern, gehören ganz gewiß unter die vornehmsten Ursachen, welche machen, daß Nervenkrankheiten so sehr häufig sind. Diese Wut wurde zu Ende des verflossenen, und in den ersten funfzig Jahren des jetzigen Jahrhunderts so ausschweifend, daß sie würklich zerstörend wurde. Die große Menge des warmen Wassers zerstörte entweder durch die Schwächung der Würkung der Fasern, die es erschlaffet, oder durch die Schwächung der Würkung der Verdauungssäfte von jeder Art, die nicht mehr die gleiche Würksamkeit haben, wenn sie zu sehr verdünnt

dünnt werden, die Verdauung, und in den Gedärmen hat es die nämlichen üblen Folgen. Auch schwächt der zu wässerige Nahrungssaft die Würkung aller Gefäße, und macht, daß das Blut zu flüßig und zu wenig ausgearbeitet wird. Dadurch leiden alle Absonderungen; das Gehirn, dessen Gefäße schon natürlicher Weise schlaff sind, leidet noch mehr als die andern Theile; die Lebensgeister haben nicht mehr die nämlichen Eigenschaften; die Würkung des Sammelplatzes der Sinne wird auf diese Art verändert, die Bewegung der Lebensgeister wird geschwächt oder verändert, und die Lebensgeister werden zu ihrer Verrichtung weniger geschickt. Da die Unordnung in der Verdauung immer größer wird, so verstärken sich auch, dieser einzigen Ursache wegen, alle Zufälle. Eine zweyte völlig eben so wichtige üble Würkung des warmen Wassers besteht darin, daß es den feinen Schleim zerstört, der die Speiseröhre, den Magen, die Gedärme und alle Gefäße inwendig umkleidet, und den Eindruck aller Nahrungsmittel und aller Getränke auf den Magen, des Milchsaftes auf die Gedärme, des Blutes auf die Gefäße, und aller Säfte auf die Werkzeuge, die sie absondern, und auf die Behältnisse, die zu ihrer Aufbewahrung bestimmt sind, schwächt. Daraus folgt, daß alles, was nur ein angenehmer, zur Belebung der Würkung der Werkzeuge bestimmter Reiz war, nur ein stärkerer Reiz wird, welcher Schmerz, Beweglichkeit, Unordnung in allen Verrichtungen, Zuckungen, Krämpfe, Zittern und Lähmung, die so häufigen Folgen des Krampfs, verursachet. Die schlecht bereiteten Säfte

sind

sind scharf; die überall bloß liegenden Nerven zu empfindlich; die Muskelfasern zu reizbar, weil der Leim fehlerhaft ist, und weil sie ebenfalls zu bloß liegen. Es ist also Reizung, und eben daher auch Schmerz, vornehmlich in dem Magen, ein Uebelbefinden, Angst, Schwäche, Schlaflosigkeit, Magerkeit, Beweglichkeit, ein schwaches Fieber, Eigensinn und Traurigkeit vorhanden; der Harn fließt ausnehmend stark ab; es erfolgen zu leicht Schweise, Durchfälle oder Verstopfungen; es findet sich der weiße Fluß ein, und nach und nach entstehen, wenn das Uebel seinen höchsten Grad erreicht hat, alle Krankheiten der Nerven, und die, die auf die Erschlaffung der Fasern folgen.

§. 33. Alle diese mit dem bloßen Gebrauch des warmen Wassers verbundenen üblen Folgen werden durch die Natur der Blumen, oder der Kräuter, mit denen es aufgegossen wird, entweder vermehrt oder vermindert. Die in etwas schleimigen, die Lindenblüthen, die Violen, u. s. w. vermindern die auflösende Würkung, und die Zerstörung des Schleimes; es wird also auf den Gebrauch derselben weniger Reizung, und also auch nicht so leicht Nervenkrankheiten erfolgen. Die gewürzhaften, die Melisse, die Salbey, u. s. w. werden nicht so hurtig eine Schwächung der Verdauung und eine Atonie aller Gefäße nach sich ziehen; und man kann also, wenn man die Bestandtheile jeder Pflanze kennt, allemal das Resultat ihrer Würkung bestimmen, wenn sie mit vielem warmen Wasser aufgegossen worden ist. Unter allen diesen Getränken aber ist der Thee, dessen Würkungen

ich

ich bereits an einem andern Ort bestimmt habe, und welcher gewiß am meisten schadet, da er weder schleimig noch gewürzhaft ist, dasjenige, welches am häufigsten getrunken wird, welches den Misbrauch eingeführet hat, und welches ihn an vielen Orten noch unterhält. Wenn man seine erschlaffende Würkung dadurch verbessert, daß man ihn sehr stark macht, welches ihn würklich anziehend macht, so vermehrt man seine fressende Würkung, deren Folgen noch trauriger sind; und wir haben eine Beobachtung, welche beweist, daß der Thee auch für sich selbst schon den Nerven schädlich ist. Ein junges Mädchen von zwölf Jahren, die sich sehr wohl befand, verlor in einer kurzen Zeit die Eßlust, wurde bleich, matt, die Muskeln des Gesichts wurden an der linken Seite gelähmt, und ihre Zunge fieng an schwer zu werden. Nach den genauesten Untersuchungen brachte man endlich mit Gewißheit heraus, daß alle diese Zufälle von einer sehr großen Quantität Thee entstanden waren, die sie sechs Wochen hindurch gegessen hatte; und diese Zufälle wichen, da die Ursache derselben wegfiel, und einige Heilmittel gebraucht wurden. Herr Andree, ein berühmter Londoner Arzt, von dem diese Beobachtung herrührt, ist überzeugt, daß ein noch längerer Genuß des Thees ihre Constitution völlig zerstört haben würde, und behauptet ohne Scheu, daß der Gebrauch desselben eine der vornehmsten Ursachen des Zittern, des Schwindels, der Schlaflosigkeit, der Lähmung und aller zu London so häufigen hysterischen und hypochondrischen Zufälle sey. (x)

§. 34. Ich

(x) Causes of the Epilepsy, hysteric fits etc. pag. 248.

§. 34. Ich will das, was ich an einem andern Ort über den Kaffee gesagt habe, hier nicht wiederholen. Ueberhaupt ist derselbe weniger prädisponirende, als gelegentliche Ursache, und alles warme Wasser kann dies werden, so bald die Nerven des Magens sehr beweglich geworden sind. Viele hysterische Frauens- und hypochondrische Mannspersonen befinden sich auf eine Tasse Thee übel, sie empfinden Angst, Gähnen, und ein äußerst heftiges Stecken. Der Kaffee verursachet eine allgemeine heftige Bewegung, Herzklopfen, zuweilen eine tiefe Traurigkeit und eine wahre Verzweiflung, welche Würkung der, die er oft verursachet, wenn er nach der Mittagsmahlzeit getrunken wird, wo der Magen vermittelst desselben die Verdauungsarbeit geschwinder vollbringt, und wo er die Schwere des Kopfs, die Schläfrigkeit, das Uebelbefinden, und denjenigen Verdruß, der die Folge davon war, zerstreuet, gerade entgegen ist. Viridet redet von einem Arzt, der häufig Kaffee trank, und der lange von heftigen Krämpfen geplagt wurde, und von einer Frau, die von einem solchen Ekel befallen wurde, daß sie fast weiter nichts anders als Kaffee zu sich nehmen konnte. Ihr Puls wurde, ohne daß eine Krankheit vorhergegangen wäre, viel kleiner und intermittirender, ihr Herz wurde beklemmt, und sie starb plötzlich. Eine andere Frau, die sehr vielen und sehr stark gebrannten Kaffee trank, verfiel in heftige Koliken, die sich durch einen allgemeinen Krampf endigten, und auf den Krampf folgten wieder neue Koliken. (y)

Ich

(y) Traité des vapeurs, pag. 48.

Ich habe eine Frau aus dem Elsaß gesehen, die mich einer Engbrüstigkeit wegen um Rath fragte, und bey der eine kleine Gabe Kaffee eine Traurigkeit, eine Angst in der Gegend der Herzgrube, ein bis in den Schlund steigendes Zusammenklemmen, und eine solche Trockenheit des Mundes verursachete, daß das Hinunterschlucken dadurch ganz und gar verhindert wurde. Ich kenne einen sehr starken Mann, der nicht die geringste Disposition in Nervenkrankheiten zu verfallen zu haben schien, und die gesundesten Nerven hatte, den aber der zu viele Kaffee, den er anfangs, um sich mager zu erhalten, in der Folge aber aus Gewohnheit nahm, die so leicht in ein falsches Bedürfniß ausartet, in eine solche Beweglichkeit versetzte, daß die schwächste moralische oder physische Ursache ihn in die heftigste Unruhe versetzte, und der seine Gesundheit verderbt, und seinen Fettbauch behalten hat. Es ist zuweilen, wenn man eine Anlage zu Krämpfen wegnehmen will, schon dies hinreichend, daß man den Kaffee aufgiebt. Ich habe einen über siebenzig Jahr alten Mann gesehen, der seit fast zwey Jahren eine große Steifheit in dem Daumen empfand, die ihn am Schreiben hinderte, und die nach und nach heftiger wurde. Er gab den Kaffee auf, der sein gewöhnliches Frühstück gewesen war, und trank statt desselben Chocolate. Er hatte dieselbe noch nicht acht Tage getrunken, so befand er sich besser, und nach einigen Wochen konnte er wieder ohne Beschwerde schreiben. Herr Pome sah eine junge Nonne von einem gallichten, sanguinischen Temperament, die eine der allerstärksten Constitutio-

nen

nen hatte, und die auf den unmäßigen Gebrauch des Kaffee plötzlich in den heftigsten, mit convulsivischen Ohnmachten verbundenen Magenschmerz verfiel (z); und Personen, die Zuckungen unterworfen sind, die von der Beweglichkeit des Nervensystems abhangen, können keinen Kaffee trinken, ohne einen mehr oder weniger starken Anfall ihrer Krankheit zu erleiden. So sehr er auch in dem halbseitigen Kopfweh gerühmt werden mag, so äußert er, wie wir in dem Kapitel, wo ich diese Krankheit behandeln werde, sehen werden, doch auch oft bey dieser Krankheit gefährliche Würkungen; und ich kenne zwey Weibspersonen, bey denen er dasselbe unendlich verstärkt, nachdem sie sich durch ihre angelegentliche, und allemal schädliche Sorgfalt einmal daran gewöhnt hatten, ihn zu trinken. Er verursachet sogar bey einigen Personen allemal Kopfschmerz; die, denen er Linderung verschafft, sind solche, deren Kopfschmerz von einem Fehler in dem Magen, oder von einer schleimigen Materie herrührt, die die Verdauung aufhält; und man kann es als eine die wenigste Ausnahme verstattende Regel ansehen, daß das warme Wasser zu Nervenkrankheiten disponiret und die Anfälle derselben bestimmet, wenn die Ursachen bereits vorhanden sind.

(z) Traité des affections vaporeuses des deux sexes, Tom. I. pag. 157.

Vierter Artikel.

Von dem Schlaf und dem Wachen, der Leibesübung und der Ruhe.

§. 35. Da die gefährlichen Folgen des gezwungenen Wachens den Folgen einer zu starken Leibesübung fast gleich sind, und da der zu lange Schlaf nichts weiter als eine ihr Maas überschreitende Ruhe ist, so kann man diese vier Ursachen in diesem Artikel sehr gut vereint aufstellen. Die Unthätigkeit legt dadurch, daß sie alle Gefäße erschlafft, alle flüßigen Theile zähe macht, und allen Absonderungen Einhalt thut, den Grund zu allen Arten langwieriger Krankheiten. (a) Vornehmlich aber sind die Nervenkrankheiten eine der ersten Würkungen dieser Unthätigkeit; und dies ist so wahr, daß die stärksten Landleute, wenn sie auf einmal sich mit sitzenden Handwerken abgeben, hysterisch werden. Der zu lange Schlaf aber, der eine völlige Unthätigkeit ist, verursachet diese Krankheiten noch gewisser; das Blut häuft sich während des Schlafes im Gehirn an; hält es sich daselbst zu lange auf, so werden die zu sehr ausgedehnten Gefäße geschwächt und verlieren ihren Tonus; selbst das Blut wird aus seiner Mischung gesetzt, das Blutwasser sondert sich von demselben ab, die Organisation leidet, die Lebensgeister werden fehlerhaft, und es können alle Nervenkrankheiten,

(a) Madame de Sevigne' hatte ganz recht, da sie sagte: Ich bin überzeugt, daß die meisten Krankheiten daher entstehen, daß man den Hintern auf dem Stuhl hat. Lettr. 83. T. I. pag. 287.

heiten, von der leichtesten Hysterie an bis zum Wahnsinn, eine Folge des übermäßigen Schlafes seyn. Man kann sagen, daß der Schlaf eine vorübergehende Lähmung ist, in welcher die freywillige Würkung aller Muskeln aufhört; hält er zu lange an, so erleidet man alle Krankheiten, die aus einer wahren Lähmung entstehen. (b) Man verfällt in eine würkliche Schwachheit; und wenn man nur in etwas zu lange schläft, so befindet man sich immer in dem Bedürfniß noch mehr zu schlafen. Boerhaave kannte einen Arzt, der sich seiner Neigung zum Schlaf überließ, und bey seinem Erwachen, nachdem er auf einmal einige Tage nach einander geschlafen, bereits viel von seinen Kenntnissen vergessen hatte. Da er darauf noch immer in einem stillen und dunklen Gemach blieb, so wurde er völlig aberwitzig, und blieb es bis er starb. (c) In der Schwachheit, welche der Schlaf verursachet, liegt unstreitig der Grund, daß oft krampfhafte Krankheiten während des Schlafes die herrschenden sind, und daß die Zufälle, die man erleidet, alsdann viel heftiger als zu andern

(b) Eine Beobachtung, die mir die ausnehmend große Verminderung der Würkung im Schlaf zu beweisen scheint, — und bey der Ausübung der Arzneywissenschaft ist es wichtig, auf diesen Unterschied zu sehen, ist die, daß ein Mensch, der in der freyen Luft, wenn das Thermometer acht bis neun Grad über o steht, einschläft, insgemein daselbst verstirbt, da ein sich in Thätigkeit befindender Mensch eine Kälte von dreyßig Graden und drüber vertragen kann.

(c) Praelect. ad §. 590. T. 4. pag. 512. Kann man nicht muthmaßen, diese große Neigung zum Schlaf sey krankhaft gewesen, und habe von einer Zusammendrückung im Gehirn abgehangen?

Zeiten sind. Ich kenne einen sehr beweglichen Kranken, der sehr oft, und vornehmlich, wenn das Wetter regnerisch werden will, in dem Augenblick, da er einschlafen will, heftige convulsivische Erschütterungen, vornehmlich in dem Magen und in der Brust, und zuweilen in dem ganzen Körper erleidet, die ihn aufwecken, und ihn zwey-, drey- bis viermal wieder befallen; und Martin, ein Arzt zu Lausanne, sah einen unstreitig sehr blutreichen Kranken, der von convulsivischen Bewegungen befallen wurde, wenn er nach seinem ersten Schlaf noch im Bette blieb. (d)

§. 36. Obschon die Leibesübung das wahre Mittel ist, vermittelst dessen man sich gegen Nervenkrankheiten verwahren kann, so kann sie doch bis zu einem so hohen Grad getrieben werden, daß sie durch die plötzliche Erschöpfung und Reizung wahre krampfhafte Krankheiten verursachen kann. Willis (e) führt bereits Beyspiele davon an; Perry bestätiget es (f); und ich sah im Jahr 1766, daß eine starke feste, in der Blüthe ihres Alters sich befindende Mannsperson von heftigen Schmerzen in dem ganzen Körper, und von heftigen krampfhaften Zusammenziehungen in den Händen und in den Füßen, die ihr nicht verstatteten sie auf- und gerade zu machen, befallen wurde, deren Krankheit von dieser Ursache entstanden war. Sie hatte seit zwey Jahren verschiedene Anfälle von dieser Krankheit gehabt, und

hatte

(d) Mémoires de l'Académie des Sciences, Ann. 1732.
(e) De morbis conuulsiuis, cap. 5. pag. 46.
(f) On nervous Diseases, p. 197.

hatte den ersten Anfall erlitten, da sie nach einer zu starken Tagereise, bey schlimmen, halbgefrornen Wegen, wieder nach Hause gekommen war. Sie hatte sogar, gegen das Ende ihrer Reise, Schmerzen in dem ganzen Körper, und eine schmerzhafte Zusammenziehung der Finger empfunden, von welcher sie wohl empfand, daß sie nicht von der Kälte entstund, die eben nicht sehr groß war. (g) Diese Fälle aber sind selten, und überhaupt müssen die Leibesübungen eher unter die Heilmittel, als unter die Ursachen der Nervenkrankheiten gerechnet werden. Wenn das Wachen, welches eine Art der Leibesübungen ist, dennoch alle diese Krankheiten verursachet, so kommt dies daher, daß das Wachen eine Thätigkeit, und zwar eine zu lange unterhaltene Thätigkeit des Gehirns ist; daß dasselbe die Thätigkeit des Gehirns zu einer Zeit rege macht, wo es Ersatz erhalten sollte; daß, da das Gehirn das Werkzeug der Bereitung der Lebensgeister und der Bewegung derselben ist, die Organisation desselben verändert wird, und die Verrichtungen desselben in Unordnung gerathen, wenn eine anhaltende Thätigkeit diesen Ersatz hindert. Der Bau des Sammelplatzes der Sinne, der, wie ich auch bereits gesagt habe, eines Ersatzes bedarf, wird nun verändert; die Lebensgeister werden zu scharf,

(g) Vielleicht gehört eine Beobachtung des Viridet (Traité des vapeurs, pag. 126.) hieher. Ein alter Mann, der ausnehmend viel auf den Galeren ausgestanden hatte, wurde von drückenden Schmerzen und von andern Krämpfen befallen, die man blos dadurch zu besänftigen vermochte, daß man die Theile, die davon befallen waren, anhaltend heftig bewegte.

und die Nerven selbst zu trocken. Dies ist eine der Ursachen, die diejenige Art der hysterischen Krankheit verursachet, mit der sich Herr Pome vornehmlich beschäftiget hat. Das freywillige Wachen begünstiget das Entstehen des Zustandes, den ich eben beschrieben habe; und aus diesem Zustande entsteht das unfreywillige Wachen, von dem ich in einem andern Artikel reden werde, und welches eine der hartnäckigsten Krankheiten ist. Ich habe selbst die traurige Erfahrung gemacht, daß sechs Wochen fast anhaltendes Wachen, in einem Alter von neunzehn Jahren, auf immer machten, daß der Schlaf niemals wieder so lange anhielt, so nach einander fortdauerte, und so ruhig wurde, als er eigentlich seyn sollte, wenn man sich sonst wohl befindet und seinen Körper übt. Das Wachen schadet nicht nur, indem es auf das Gehirn würkt, sondern auch dadurch, daß es der Ernährung entgegen ist, die nur im Schlaf gut erfolgt. Es unterhält zu viel Thätigkeit in der Maschine, und hat sogar alle üble Folgen einer das Maas überschreitenden Thätigkeit. Die Vermehrung der Geschwindigkeit des Pulsschlags, die sich alle Abende äußert, und die der Schlaf wieder herabsetzt, läßt nicht nach, wenn man nicht schläft; das Blut wird erhitzt, die Ausdünstung erfolgt nicht so gut, die Haut wird trocken, es erzeugt sich eine Schärfe in den Säften; das schleimige Wesen, welches alle Höhlen umkleidet, wird vermindert, und daher werden auch die Nerven desto beweglicher, je mehr sie entblößt, und je schärfer die Säfte sind; und diese drey Dispositionen sind diejenigen, welche der Erzeugung

der

der Nervenkrankheiten am günstigsten sind. Ich habe eine Frauensperson gesehen, die sich sehr wohl befand, und die nach einem Wachen von einigen Wochen in eine Mutterbeschwerung verfiel, die nicht eher aufhörte, als bis die Natur einen scharfen Saft, der eine Folge dieses Wachens war, auf die Haut warf. Der erste Nervenzufall, den das Wachen verursachet, ist ein Zittern, auf welches Beweglichkeit, Herzklopfen, und eine Neigung in Zuckungen zu verfallen folgt, die zuweilen in wahre Zuckungen ausartet.

Fünfter Artikel.

Von den Ausleerungen und Zurückhaltungen.

§. 37. Wenn die Säfte, die ausgeleeret werden sollten, zurückgehalten werden, oder wenn die, die zurückbleiben sollten, ausgeleeret werden, so entstehen aus diesen beyden Ursachen gleich viele Krankheiten, unter welchen Nervenkrankheiten die häufigsten und die zahlreichsten sind.

Die zu große Ausleerung des Speichels giebt durch die Schwächung der Verdauung zur Mutterbeschwerung und zur Hypochondrie Anlaß. (h) Boerhaave, der die große Menge der Hypochondristen, die man in Indien findet, dem beständigen Kauen des Betels zuschreibt, sagt, daß, da im vorigen

(h) Herr Burton, einer der besten diätetischen Schriftsteller, ist überzeugt, daß man sich durch zu vieles Ausspeyen alle und jede Krankheiten der Nerven zuziehen könne. On non naturals, pag. 296.

Jahrhundert am Hof in Frankreich der Gebrauch der gewürzhaften Sternküchelchen eingeführt wurde, dadurch sehr viele Personen hypochondrisch geworden seyn; und ich habe hier im Jahr 1766 einen jungen Buchhändler aus Lyon gesehen, dem man die Keyserischen Pillen wider die Flechten gerathen hatte, und dessen Nervensystem, nachdem er eine beträchtliche Menge von Speichel ausgeleeret hatte, durch diese Ausleerung so afficiret worden war, daß er fast ohne Unterlaß solche Erstickungen wie hysterische Weiber erlitt, und daß er wider Willen weinen mußte. Außerdem glaubte er jeden Augenblick sterben zu müssen; er sah nichts als Leichname um sich herum, und dieses Schauspiel war mit einer schrecklich ängstenden Empfindung verknüpft. Man findet in dem Turner (i) eine dieser sehr ähnliche Beobachtung von einem hypochondrischen Mann, der von sich glaubte, er sey mit der Lustseuche angesteckt, und von einem Quacksalber behandelt wurde, der ihm einen heftigen Speichelfluß erregte. Nach dieser Behandlung wurde er mager, kraftlos, und im Kopf ganz umgekehrt. Zwar muß man sich in diesen Fällen zu den Uebeln, welche der Speichelfluß erregt, noch diejenigen hinzudenken, die aus dem Fieber, der Entzündung, den Schmerzen, der Schlaflosigkeit und aus andern widernatürlichen Umständen, die einen starken Speichelfluß begleiten, entstehen; und man kann die, welche die Salivation erlitten haben, allemal als solche betrachten, die von einer sehr schwe-

ren

(i) Traité des maladies veneriennes, Tome I. pag. 187.

ren Krankheit genesen: allein es ist auch nichts desto weniger wahr, daß der heftige Speichelfluß die Hauptursache des Uebels ist. Der Buchhändler, von dem ich geredet habe, hatte fast ohne Schmerz und ohne Fieber den heftigsten Speichelfluß erlitten.

§. 38. Die Verstopfung des Stuhlganges ist eine sehr häufige gelegentliche Ursache der Nervenkrankheiten; ist man derselben unterworfen, so werden sie dadurch heftiger; die zurückgehaltenen Ausleerungen werden ein Reiz für zärtliche Nerven, der sie mächtig genug reizt, um Anfälle von Mutterbeschwerungen, von Hypochondrie und von Erstickungen zu verursachen. Es ist wichtig, dieselbe zu verhüten, und es ist um so viel nothwendiger darauf zu merken, da sie bey diesen Kranken sehr gewöhnlich ist; die Verstopfung ist eine Würkung der Krankheit, und wird eine neue Ursache derselben, indem sie auf dieselbe zurückwürkt. Bey Krankheiten, die ihren Sitz in dem Kopf haben, bey der fallenden Sucht, der Lähmung, dem Schwindel, in Fällen, wo sich ein Schlagfluß befürchten läßt, ist es gleichfalls wichtig, der Verstopfung des Stuhls zuvorzukommen, die nicht allein als reizend würkt, sondern auch eine größere Menge Blutes gegen das Gehirn zu determiniret, weil der im Unterleibe gehinderte Umlauf der Säfte nothwendig einen Zurückfluß derselben in die obern Theile verursachen muß. Wenn aber die Verstopfung des Stuhlgangs auch oft gelegentliche Ursache ist, so ist sie doch selten prädisponirende Ursache; und wenn auch ja die Verstopfung des Stuhlganges die Nerven

in

in einem Körper, wo sie von guter Beschaffenheit sind, in Unordnung bringen sollte, so wird dies doch nicht eher geschehen, als wenn sie erst andere Krankheiten verursachet hat, die unmittelbarere Folgen derselben sind, und die die Nervenkrankheiten determiniren.

§. 39. Die Verminderung und die Vermehrung des Harns sind ebenfalls zwey Ursachen, die Gelegenheit zu Nervenkrankheiten geben können. Wenn ein Fehler in den Nieren diese Absonderung hindert, oder wenn der in der Harnblase zurückgehaltene Harn in derselben scharf wird, so entstehen daraus, entweder durch die Reizung, die der Harn auf die Harnblase selbst äußert, oder durch die Reizung, die er auf andere Theile bewürket (k), Nervenreizungen, von denen ich gesehen habe, daß sie bey einem und dem nämlichen Kranken (einem deutschen Schneider, der ungefähr sechzig Jahr alt, und ziemlich gesund, aber ein Trinker war,) zwey Anfälle von einem Steckfluß und einen Anfall der fallenden Sucht verursacheten. Ich wurde nach diesem letztern gerufen. Ich fand den Kranken in einem tiefen Schlaf. Nach allem, was man mir von den vorhergehenden Anfällen, und von seiner gewöhnlichen Gesundheit sagte, konnte ich immer noch nicht wissen, welcher Ursache ich eigentlich seiner Unfälle zuschreiben sollte, und mußte mir durch alle mögliche Zeichen Licht schaffen; ich verlangte daher den Harn zu sehen, den man vergebens

(k) Vrinae suppressio tumores inducere solet, materia ad cerebrum delata. *Gorter* medicinae compend. tr. 22.

gebens suchte; und nun kam es heraus, daß er seit mehr als zweymal vier und zwanzig Stunden keinen gelassen hatte. Ich ließ einen Wundarzt holen, der, nachdem er den Fühlstab in die Blase gebracht hatte, eine große Menge so stinkenden Harns herausließ, daß man die Kammer öffnen und sie durchräuchern mußte. Der Kranke kam sogleich wieder zu sich, und genas durch einige Tassen voll Tamarindenaufguß vollkommen wieder. Einige Monate darauf, da ich ihn wieder sah, versicherte er mich, daß ihn das Uebel niemals wieder befallen habe. Ich habe gesehen, daß sich convulsivische Bewegungen und ein veralteter Keichhusten durch ein heftiges Brennen des Harns endigten, und daß die alten Uebel sogleich wieder entstunden, wenn dasselbe aufhörte. Die Veränderung wurde vornehmlich durch das Aufhören des Hustens merklich, der beynahe ohne Unterlaß fortdauerte, und in dem nämlichen Augenblick aufhörte, wo das Brennen im Harn anfieng, und sich wieder einfand, sobald das Brennen aufhörte. Diese Abwechselung hielt einige Wochen lang an; das Brennen im Harn dauerte aber nur drey bis vier, der Husten dagegen zwölf bis funfzehn Tage. Ich habe bey andern Kranken oft gesehen, daß sie sich wieder wohl befanden, nachdem sie sehr dicken Harn gelassen hatten; wenn der Harn weniger gefärbt war, und nicht viel häufiger abfloß, so befanden sich alle Nerven in einem Zustande der Reizung, welcher bewies, daß der dicke Harn die scharfen Theile, die sie reizten, mit sich fort nahm. Andree führt einen dem ähnlichen Fall an, dessen Geschichte

ich

ich eben erzählt habe, und den ich an einem andern Ort aufstellen werde; und Morgagni hat ebenfalls bemerkt, daß eine zu große Menge Harn die von der Schärfe abhangenden Zuckungen vermehrt, indem sie die Salze weniger verdünnt zurückläßt. (1) Eine ausnehmend große Menge Harn schadet auch dadurch, daß sie die Säfte würklich erschöpft, und die Erschöpfung wird eine Ursache der Beweglichkeit. So ist die Hypochondrie eine der ersten Folgen der Harnruhr; doch ist überhaupt diese Ursache sehr selten.

§. 40. Wenn die Ausdünstung, die beträchtlicher als der Harn ist, in Unordnung geräth, und sie geräth sehr leicht in Unordnung, so hat diese Unordnung viel traurigere Folgen. Das Werkzeug derselben, welches beständig der Würkung aller äußerlichen würkenden Körper ausgesetzt ist, leidet sehr häufig; und so bald die Verrichtungen desselben fehlerhaft sind, so wird die Masse der Säfte mit scharfen und reizenden Theilen überladen, die ein Reiz werden, der im Stande ist, eine unendliche Menge trauriger Würkungen zu verursachen. Die zurückgehaltene Ausdünstung verursachet, um mich blos auf diejenigen Würkungen einzuschränken, die das Nervensystem besonders angehen, entweder eine allgemeine Beweglichkeit, indem sie die Nerven in allen Theilen in einem Zustande der Reizung erhält, oder mehr oder weniger heftige Zuckungen des ganzen Körpers,

(1) De causis et sedibus morborum per anatomen indagatis, epist. 9. §. 7. und 11.

Körpers, oder eines besondern Werkzeugs. Der Zufall, der am häufigsten nach dieser Zurückhaltung entsteht, ist eine Art eines convulsivischen drückenden Schmerzens, oder einer heimlichen Angst, die die Kranken kaum zu beschreiben im Stande sind, die ich aber oft bey Weibspersonen gesehen habe, die sehr zärtliche Nerven haben, und die in diesen Zustand verfallen, sobald eine zu große Kälte, Nässe, eine lebhafte Beschäftigung des Geistes, langes Wachen oder ein anderer Umstand die Ausdünstung gehemmt hat.

Dieser Verminderung dieser Ausleerung ohne eine offenbare Ursache muß man unstreitig die Nervenkrankheiten zuschreiben, die die Kranken nach und nach befallen, ohne daß man das zu entdecken im Stande ist, was sie verursachet. Ein sechs und funfzig Jahr alter Landmann, der noch bey guten Kräften zu seyn schien, kam im Jahr 1765 zu mir, um mich wegen convulsivischer Bewegungen, mit denen er seit vier Jahren befallen worden war, und die nach und nach viel stärker geworden waren, um Rath zu fragen. Er erlitt dieselben vornehmlich in den Händen und in den Füßen, zuweilen auch in dem ganzen Körper. Sie befielen ihn plötzlich, insgemein wenn er ruhete, oder mäßig thätig war, niemals, wenn er gieng, viel öfter und viel stärker, wenn er im Bette lag, und hielten bald lange, bald aber auch nicht so lange an. Sie waren allemal schmerzenlos, schwächten ihn nicht, und störten seine Gesundheit nicht im geringsten. Er hatte keine Ausschweifung begangen, hatte keine Krankheit und

keinen

keinen Verdruß gehabt, war nicht gefallen, hatte keinen Stoß bekommen, hatte nichts in seiner Lebensart geändert, mit einem Wort, ich konnte keine scheinbare Ursache dieses Uebels entdecken. Ich sahe blos eine verminderte Ausdünstung, und also ein etwas zu scharfes Blut, welches dasselbe verursachen konnte; und die auf diese Heilungsanzeige eingerichteten Heilmittel schafften ihm auch ziemlich geschwind Linderung.

Die convulsivischen Koliken sind bey Personen, die denselben unterworfen sind, eine andere Folge der nämlichen Unterdrückung, die sehr häufig vorkommt.

Wenn man an starke Schweiße gewöhnt ist, so verursachet die Unterdrückung derselben geschwindere und heftigere Zufälle, als die Unterdrückung der gewöhnlichen Ausdünstung. Ich habe eine lebhafte und starke Bauersfrau von drey und funfzig Jahren gesehen, die sich sehr wohl befand, aber nach dem Aufhören ihrer Monatszeit alle Morgen häufigen Schweißen unterworfen war, und die, nachdem sie auf einem Fußsteig, da sie eben ein Regen zu überfallen anfieng, ausgegleitet war, sich so übel zu Fuß befand, daß sie allein nicht weiter zu gehen vermochte, und über eine Stunde bey starkem Regen warten mußte, ohne daß Jemand kam, der ihr helfen konnte. Die gewöhnlichen Schweiße kamen die drey folgenden Morgen nicht mehr wieder; sie befand sich am dritten Tage übel und sehr kraftlos, und in der drauf folgenden Nacht wurde sie von heftigen Zuckungen in den Muskeln der Kinnlade, des Halses,

des

des Rückens und der Arme, und von einem sehr beschwerlichen Athemholen befallen, und ihre Haut war zugleich äußerst trocken. Wasser und Milch, einige Tage lang häufig getrunken, einige warme Bäder, und eine Dose von Sydenhams flüßigem Laudanum, die zwey Abende nach einander wiederholet wurde, machten, daß die Schweiße sich wieder vollkommen einfanden, und sie wieder gesund machten. Willis hat bereits eine sehr ähnliche Beobachtung (m), und man findet in dem Sepulchretum anatomicum des Bonnet zwey sehr auffallende Beobachtungen dieser Art: Eine betrifft einen jungen Menschen von vierzehn Jahren, bey dem der Schweiß, zu Ende des dreyßigsten Fieberanfalls, aus Unvorsichtigkeit zurückgehalten wurde, und der in Zuckungen des Mundes, des Halses und aller andern Theile verfiel. Er hatte einen heftigen Tetanus; viele Theile wurden an ihm gelähmt; er verlor die Sprache völlig, und verblieb über funfzehn Tage lang in diesem Zustande, von welchem ihn ein anhaltendes Fieber befreyete. Der zweyte Fall betrifft eine masquirte Mannsperson, die unter der Masque sich sehr erhitzet hatte, und sich nicht abtrocknen konnte. Der Schweiß wurde kalt, und sie bekam Zuckungen in den Muskeln des Mundes. (n) Die Ausdünstung der Lungen kann unstreitig ebenfalls verletzt werden, und ein vornehmes Frauenzimmer, von der ich mehr als einmal wieder reden werde,

(m) De morbis conuulsiuis, cap. 5. pag. 6.
(n) Tom. I. pag. 333.

werde, die den beschwerlichsten Nervenkrankheiten, und vornehmlich einem ihr zur Gewohnheit gewordenen beschwerlichen Athemholen unterworfen war, von welchem sie empfand, daß es krampfhaft war, und welches mit einer Empfindung einer Trockenheit in der Brust begleitet war, wurde durch die Dämpfe der öffentlichen Bäder zu Plombieres sogleich auf eine besondere Art erleichtert. Sie empfand, daß ihr Athemholen leichter wurde, und dasselbe blieb auch in der Folge leichter, und die Brust weniger trocken.

§. 41. Auch die zu starken Ausleerungen durch den Stuhl verursachen Nervenkrankheiten. Ueberhaupt sind sehr starke Personen zu Verstopfungen des Stuhls geneigt; die sehr starken Verdauungswerkzeuge ziehen aus den Nahrungsmitteln alles heraus, was sie ernährendes enthalten; und da die einsaugenden Gefäße alle ihre Thätigkeit besitzen, so ziehen diese alles mögliche aus denselben in sich. Es bleibt nur wenig Unrath zurück, und da die Gedärme weder zu empfindlich noch zu reizbar sind, so werden sie durch den wenigen Unrath nicht gereizt, und dürfen daher denselben auch nicht allzu oft forttreiben. In diesen Fällen sind die Nahrungsmittel wahrhaft nützlich und vermehren die Kräfte. Wenn man aber vermöge der verschiedenen Anlagen häufige Abfälle durch den Stuhl hat, so ernähren die Nahrungsmittel viel weniger; es wird weniger wieder ersetzt, die Faser erlangt weniger Kräfte, die Säfte sind weniger ausgearbeitet, sie bleiben roh und reizend, die Absonderung der Lebensgeister erfolgt weniger

häufig,

häufig, sie sind weniger qualificirt, die Beweglichkeit ist also viel größer, und man sieht daher sehr häufig, daß Personen, die zu sehr erschlafft sind, ein zärtliches Nervensystem haben; doch giebt es oft auch Personen, die während der Nervenkrankheiten heftig verstopft sind. Wenn das Uebel in einen wahren Durchfall ausartet, so können die Nervenkrankheiten der allgemeinen Erschlaffung und der völligen Erschöpfung wegen, in welche man verfällt, sehr beträchtlich werden; ein sehr starker Durchfall ist mit den nämlichen Gefahren, als ein Blutfluß verbunden, und er schadet auch in dem Betracht, daß er den Gedärmen ihre schleimige Decke raubt, die oft einer sehr langen Zeit, um wieder ersetzt zu werden, bedarf, oder auch niemals wieder ersetzt wird. Die Nerven dieser Theile bleiben also aus dieser Ursache in einem Zustande einer zur Gewohnheit gewordenen Empfindlichkeit, die auf die Empfindlichkeit der Nerven aller andern Theile Einfluß hat. Oft beobachtet man nach einem starken Durchfall eine so große Beweglichkeit, daß das Licht, der Schall und die Gerüche den Kranken unerträglich werden; der Magen erträgt nichts mehr, und die Gedärme werden so empfindlich, daß alles, was in denselben vorgeht, lebhafte Schmerzen erregt und Zuckungen verursachet. Außerdem zieht auch die Kraftlosigkeit der Nerven des Magens und der Gedärme den gleichen Zustand in den Nerven des ganzen Körpers nach sich; der Ekel, und das Uebelbefinden in den innern Theilen der Brust, welches oft diese Krankheit begleitet, die Schlaflosigkeit, die eine Folge davon ist,

tragen ebenfalls dazu bey, die Nerven in eine gänzliche Unordnung zu bringen, und man ist niemals im Stande, die Krankheiten derselben, so lange der Durchfall vorhanden ist, zu heilen, falls er nicht, wie man zuweilen sieht, kritisch ist, und die Ursache der Krankheit wegnimmt.

§. 42. Unter allen Ausleerungen ist keine, sie sey nun zu stark, oder unzureichend, die traurigere Folgen hat, als diejenige der Säfte, die bey beyden Geschlechtern zur Wiederhervorbringung der Art bestimmt sind. Ich habe diese Krankheiten mit der größten Umständlichkeit in einem Werk geschildert, wo Umständlichkeiten dieser Art nöthig waren, die hier an einer unrechten Stelle stehen würden, und ich will mich hier nur darauf einschränken, daß ich mit wenig Worten die vornehmsten Zufälle erzähle, die die Folgen dieser venerischen Ausschweifungen sind, und daß ich dem Leser einige Beobachtungen über die Folgen der übermäßig großen Enthaltsamkeit vorlege. Vorher muß ich aber anmerken, daß, da der wahre Saamen, den die Natur blos dem männlichen Geschlecht gegeben hat, viel besser ausgearbeitet, und ungleich wichtiger ist, als die Feuchtigkeit, die die Weibspersonen verlieren, auch die Krankheiten, die von diesen Ausschweifungen entstehen, bey den erstern überhaupt viel häufiger sind. (o) Da aber diese

Feuch-

(o) Ich bin doch wegen der Krankheit eines Ehemannes und einer Frau um Rath gefragt worden, bey denen gleiche Ausschweifungen gleiche Zufälle verursacheten, die vielleicht bey der Frau sogar noch heftiger waren.

Feuchtigkeit bey den Weibern auch sehr geneigt ist scharf zu werden, so sind die Zufälle, die daher entstehen, bey denselben insgemein viel heftiger, als bey den Mannspersonen.

Die vornehmsten Zufälle, die die Folgen dieser Ausschweifungen sind, und die von der Ausleerung selbst und den convulsivischen Bewegungen herrühren, die sie begleiten, sind eine äußerste Beweglichkeit, eine allgemeine Schwäche, eine Schwäche des Gehörs und des Gesichts, eine Verminderung aller Seelenkräfte, die hysterische Krankheit, die Hypochondrie, die Lähmung, Zuckungen und selbst die fallende Sucht. Herr Zimmermann sah eine junge Frau, die oft, nach sehr heftigen krampfhaften Koliken, umschlug, und die endlich gestand, daß diese Koliken eine Folge der durch ihren Ehemann zu oft erfüllten ehelichen Pflicht seyn. Es verursachete dies in ihr eine äußerst große Schwachheit, und nach dieser diese widerspenstigen und unerträglichen Schmerzen. (p)

Die Unordnungen, die von einem zu sehr angehäuften verdorbenen und scharf gewordenen Saft entstehen, erfolgen insgemein schneller, sind heftiger, und betreffen vornehmlich den Kopf. Daher sind sie fast allemal entweder mit einer tief eingewurzelten, mit einer, so lange die Vernunft noch vorhanden ist, ausnehmend großen Schamhaftigkeit verbundenen

(p) Von der Erfahrung in der Arzneywissenschaft, Theil 2. S. 398.

Hypochondrie, oder, wenn die Vernunft verloren ist, mit einem offenbaren mit der ungezähmtesten Unverschämtheit verknüpften Wahnsinn verbunden. Die Zufälle hangen sowohl von der physischen Reizung auf die Nerven, als von dem anhaltenden Verlangen ab, in welches das Gehirn durch die Reizung versetzt wird, und ziehen alle die üblen Folgen nach sich, die von der Schlaflosigkeit, der lange unterhaltenen Anstrengung des Geistes, der Unruhe, der Schamhaftigkeit und der Verzweiflung zu entstehen pflegen.

Die Krankheiten, die von dieser letzten Ursache abhangen, sind noch verborgener, als diejenigen, die von den Ausschweifungen entstehen, aber nicht weniger wichtig, und der Sorgfalt der Aerzte nicht weniger werth. Selbst die Krankheiten dieser Art haben um so viel mehr Recht zu interessiren, da allemal die Empfindung der Tugend und der Pflicht die Kranken in den Zustand versetzt hat, dessen Schilderung ein so starker Grund wider diejenigen Wohnplätze ist, wo es die erste Pflicht ist, ein Verlangen auf immer aufzugeben, dessen Stärke in dem Alter, wo man es zu überwinden verspricht, man nicht kennt. Wir werden in dem Kapitel von dem Wahnsinn eine sehr auffallende Geschichte eines Predigers aus Guyenne sehen, bey dem die durch die Kraft des Willens unterdrückte Hitze seines Temperaments den vollkommensten Wahnsinn verursachete. Doch sind überhaupt bey Weibspersonen, aus dem bereits angegebenen Grunde, und weil sie sittsamer sind, die Zufälle häufiger. Ohne von den vielleicht zu weit

getrie-

getriebenen Geschichten der Weiber von Miletus, und von Lyon im vierzehnten Jahrhundert zu reden, hat man eine glaubwürdige Beobachtung, daß die Mutterwut ansteckend seyn kann; Stegmann hat sie im Junius, Julius und August des Jahres 1698 zu Mansfeld epidemisch herrschen sehen. „Es fielen „in diesen Monaten Tollheiten (mania), Melancho„lien und die Mutterwut vor, die in dieser Stadt „epidemisch herrschten. Ich habe, setzt er noch hin„zu, achtzehn Personen gesehen, die mit der letzten „Krankheit behaftet waren.“ (q) Auch der gute Erfolg der Verehlichung bey einigen Frauenspersonen, die mit Nervenkrankheiten behaftet sind, beweist die Existenz dieser Ursache. Schmid sah eine Frau, die mit allen Arten der hysterischen Zufälle behaftet war, die hundert und sechs und siebenzigmal zur Ader gelassen, und viele Mittel vergeblich genommen hatte, und durch die bloße Verehlichung geheilet wurde. (r) Man hat aber diese kleine Zahl von Beobachtungen gemisbraucht, um daraus zu schließen, daß die Verehlichung ein Mittel wider alle Krankheiten junger Personen sey. Wir werden an einem andern Ort sehen, daß nichts falscher ist, und an eben dem Ort, wo Schmid die Beobachtung, die ich angeführt

(q) Ambros. *Stegmann* historia epidemiae Mansfeld. ann. 1698. vid. *Sydenhami* Opera omnia, Tom. II. pag. 125.

(r) Medicina septentrionalis collatitia, Tom. II. pag. 48. (Fast alle hieher gehörigen in den Schriften der Aerzte vorhandenen Beobachtungen hat Wolfgang Wedel, und nach ihm Krünitz (de matrimonio multorum morborum remedio, Francof. 1743.) gesammelt. Uebers.)

habe, erzählt, führt er auch eine Geschichte an, welche beweist, daß die Verehlichung bey einer andern hysterischen Frau ohne Nutzen gewesen ist.

Sechster Artikel.

Von der Monatszeit.

§. 43. Die monatliche Reinigung ist eine andere Ausleerung, die einen sehr merklichen Einfluß auf die Nerven hat. Sie verursachet in fünf verschiedenen Fällen häufig Krankheiten der Nerven:

1) bey jungen Personen, ehe sie zu fließen anfängt;
2) bey zärtlichen Personen allemal, so oft sie sich einfindet;
3) wenn sie plötzlich unterdrückt wird;
4) in dem natürlichen Zeitpunkt, wo sie aufhöret, in einem Alter von ungefähr funfzig Jahren;
5) wenn sie zu häufig ist und in Blutverluste ausartet. (s)

Von den vier ersten Fällen muß ich hier reden, der letztere wird in dem Artikel von den Blutflüssen überhaupt seine Stelle erhalten.

§. 44. Die Zeit, wo sich das Alter der Mannbarkeit nähert, ist eine Zeit der Krisis für junge Personen von beyden Geschlechtern: aber bey dem weiblichen Geschlecht ist diese Krisis aus drey Gründen aus-

(s) Hippokrates hat bereits gesagt Aph. V. 57. daß beydes die zu häufige und die zu wenig häufige monatliche Reinigung eine Ursache der Krankheiten sey.

auszeichnender. Erstens muß bey dem weiblichen Geschlecht eine beträchtlichere Entwickelung vor sich gehen, es muß eine ihnen besonders eigene Ausleerung hervorgebracht werden, und die Entwickelung des Busens, die zuweilen schmerzhaft ist, muß die Entwickelung der Gebärmutter befördern. Da sie, zweytens, von Natur ein viel zärtlicheres Nervensystem haben, so werden sie durch diese Entwickelungen, die bey jungen Knaben, bey denen die Nerven nicht die nämliche Beweglichkeit haben, wenig merklich sind, äußerst afficirt; und drittens trägt auch ihre Lebensart dazu bey, die Zufälle zu vermehren, da die Lebensart der jungen Personen von dem andern Geschlecht ein Heilmittel ist, welches anhaltend gebraucht wird. Bey jungen Mädchen befindet sich der Magen insgemein in Unordnung; sie haben wenig Eßlust, und verdauen übel, oft nähren sie sich gar mit scharfen Nahrungsmitteln; diese üble Verdauung erzeugt eine Schwäche, und die Schwäche eine Unthätigkeit; die Absonderungen und die Ausleerungen gerathen in Unordnungen, und alles vereiniget sich auf diese Art zur Schwächung der Nerven. Wenn diese Umstände insgesammt zusammenkommen, so erlangen die Nerven oft die größte Beweglichkeit, und man sieht nicht selten, daß diese jungen Personen um diesen Zeitpunkt sehr heftige hysterische Anfälle erleiden, die sich so lange vermehren, bis die Monatszeit erscheint, und die oft, wenn man sie heilen will, noch heftiger gemacht werden, weil man sich, wenn man den ersten Zufällen abhelfen oder die Ausleerung beschleunigen will, viele heftige Mittel erlaubt,

die die Maschine zu einer Zeit, wo sie in Thätigkeit ist, wo sie ihre Entwickelungen beginnt, wo sie im Wachsthum begriffen ist, wo sie, mit einem Wort, alle ihre Kräfte am meisten braucht und dieselben insgesammt auf die allereinstimmigste Art anwenden muß, schwächen und in Unordnung bringen, und diese Behandlung wird der Keim einer Mattigkeit, die sich nur mit dem Leben endiget.

Ich muß bekennen, daß die Fehler in der Behandlung der Krankheiten in diesem Alter die meiste Zerrüttung in der Gesundheit der Frauenspersonen verursachet haben. Ich habe kaum stärkere Zuckungen gesehen, als diejenigen bey zwey Personen waren, von denen die eine funfzehn, die andere aber sechszehn Jahr alt waren, und die beyde, bis in ihr vierzehntes Jahr sehr gesund gewesen waren. In diesem Zeitpunkt ihres Lebens waren sie in eine Mattigkeit, Kraftlosigkeit und Empfindlichkeit verfallen; bey der einen hatte man der Vollsaftigkeit alles zugeschrieben, man hatte ihr zur Ader gelassen, sie abgeführt, und ihr das schwächste Verhalten verordnet; bey der andern hatte man die Schwachheit der Natur angeklagt, und hatte dieselbe durch nervenstärkende, geistige und flüchtige Mittel zu unterstützen gesucht. Das Resultat war bey beyden gleich, nämlich eine ausnehmend große Schwachheit, und Zuckungen gewesen, die sich nicht eher gaben, als bis die Mittel eine Zeit hindurch völlig ausgesetzt, und in der Folge die sanftesten Heilmittel gegeben wurden. Beobachtungen dieser Art hier zu häufen würde unnütz seyn;

sie

sie sind nur zu häufig: doch muß ich auch dies bemerken, daß junge Personen in diesem Zeitpunkt oft von Zuckungen befallen werden, wenn auch kein Fehler in der Behandlung vorgegangen ist; dieselben sind aber wenig gefährlich, und sie werden von denselben wieder gänzlich frey.

Ich wiederhole hier das, was ich bereits an einem andern Ort gesagt habe, daß es junge Mädchen giebt, die durchaus nicht blutreich, sondern blos zärtlich sind, die der monatlichen Reinigung gar nicht bedürfen, und die man tödtet, wenn man die Reinigung gewaltsam befördern will. Ich habe Mädchen gesehen, bey denen sie sich erst im zwey bis drey und zwanzigsten Jahr einfand; es giebt Mädchen, für welche sie allemal eine ihnen Uebelbefinden verursachende Ausleerung ist, die sich nur alsdann wohl befinden, wenn sich der Ausfluß des Blutes nähert, weil sie alsdann so viel Blut haben, als sie bedürfen, und die sich gleich darauf, wenn die monatliche Reinigung zu fließen aufgehört hat, übel befinden, weil sie alsdann erschöpft sind. Wenn diese sich wohl befinden sollen, so müßte man ihnen in den periodischen Zwischenzeiten allemal eher etwas Blut geben, als nehmen.

§. 45. Wenn die monatliche Reinigung einmal mit vieler Mühe hervorgebracht worden ist, so wird das Fließen derselben in der Folge oft von sehr schweren Zufällen begleitet. Die Ausdehnung der Gefäße giebt zu der Zeit, wenn sich die monatliche Reinigung nähert, einen Anlaß zu Reizungen, die stark

genug

genug sind, um sehr heftige Schmerzen, von denen ich unter dem Namen der von der Monatszeit abhangenden Koliken unten wieder reden werde, zu verursachen, und diese Schmerzen verursachen zuweilen sehr heftige Zuckungen. Ich habe viele Kranken gesehen, bey denen diese Schmerzen über vier und zwanzig Stunden vor dem Eintritt der Monatszeit anfiengen, und bey denen sie viele Stunden lang, fast ohne unterbrochen zu werden, dauerten. Wenn sie so stark sind, so hinterlassen sie fast allemal in den Nerven eine Schwachheit und eine Beweglichkeit, die zu allen Nervenkrankheiten disponiret.

Von diesen Koliken werde ich wieder zu reden Gelegenheit haben, wenn ich die Krämpfe der Gebärmutter behandeln werde: man muß aber auch dies bemerken, daß es unter den Weibspersonen, die um diese Zeit keine Schmerzen haben, auch einige giebt, die sich um die Zeit, wenn sich die monatliche Reinigung nähert, weniger wohl als zu andern Zeiten befinden; und dies geschieht sogar insgemein bey den allermeisten. Sie empfinden etwas Schwere und Steifheit in dem Körper, sind verdrüßlich, und nicht so stark und so lustig, als sonst. Diese Zufälle hangen vielleicht in etwas von der allgemeinen Plethora, vornehmlich aber von der Plethora der Gebärmutter ab. Der Beweis davon ist der, daß sie eine auch nur sehr wenig beträchtliche Ausleerung der Monatszeit sogleich erleichtert. Auch die um vieles größere Empfindlichkeit der Weibspersonen gegen alle moralischen und physischen Eindrücke um diese Zeit, der

Umstand,

Umstand, daß sie vornehmlich zur Traurigkeit, zum Verdruß, zur Lebhaftigkeit und zum plötzlichen Schreck geneigter, daß sie gegen ermüdende Arbeiten, gegen die Kälte und die Wärme empfindlicher sind, beweist, daß das Nervensystem bey diesen Umständen sehr interessirt ist. Auch ihr Magen ist viel zärtlicher, und verlangt eine viel behutsamere Nahrung.

§. 46. Aber die heftigsten Nervenzufälle sind diejenigen, die von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung entstehen, wenn sie einmal ordentlich geflossen ist. Die Ursachen dieser Unterdrückung haben entweder zwischen zwey Epochen statt, und dann fehlt die monatliche Reinigung, wenn sie sich wieder einfinden sollte, und die Zufälle äußern sich blos um diese Zeit; oder sie würken, wenn die monatliche Reinigung bereits fließt, und dann äußern sich die Zufälle fast allemal sogleich, und sind um vieles heftiger, als in dem ersten Fall, besonders wenn die Unterdrückung in den ersten Tagen erfolgt. Auch dies ist noch einer von den Fällen, in welchen die Fehler der Behandlung so traurig sind.

Wenn die Unterdrückung der monatlichen Reinigung eine Folge einer Nervenkrankheit, einer krampfhaften Krankheit ist, und wenn man in diesem Fall, ohne auf diese Ursache zu merken, die Wiederkunft der monatlichen Reinigung durch heftige Mittel erzwingen will, so stürzt man die Kranken in einen traurigen Zustand, den Hippokrates bereits gekannt hat, wenn er sagt, daß, wenn Zuckungen oder Ohnmachten sich während der Zeit, da die monatliche

Reinigung fließt, einfinden, es schlimm sey (t); denn diese Zufälle unterdrücken dieselbe würklich fast allemal, und die Unterdrückung der Monatszeit, die sich in diesem Zeitpunkt einfindet, verursachet zuweilen so sonderbare Krankheiten, daß man ohne Zweifel ehedem, in den Jahrhunderten der Unwissenheit, wo die Krankheiten schlecht beobachtet und verkannt wurden, von Krankheiten dieser Art geglaubt hat, die damit behafteten Kranken seyn besessen; und diese Zufälle haben, welches ich kaum geglaubt hätte, wenn ich nicht den Brief selbst besäße, der es beweiset, eine in einer Provinz eines benachbarten Königreichs wohnhafte vornehme Familie noch vor Kurzem zu einem Irrthum in diesem Betracht verleitet. Mademoiselle la C. von *** gieng in einem Alter von zwanzig Jahren, während der Zeit, da ihre monatliche Reinigung floß, durch eine Gasse. Es fiel ein groß Stück Leinwand neben ihr nieder; sie wurde dadurch erschreckt, und ihre Monatszeit unterdrückt. Sie wurde von Herzklopfen und von einigen Ohnmachten befallen; man ließ sie unter andern reizenden Mitteln, die man brauchte, auch viel Eau de Balaruc trinken. Die Würkung dieser Behandlung war von der Beschaffenheit, daß sie in so starke, so lange anhaltende, so häufige und so seltsame Zuckungen verfiel, daß man,

(t) Aphorism. Sect. V. 56. Er hat in vielen andern Stellen die Zufälle, die von der Unterdrückung derselben entstehen, angezeigt. S. de superfoetatione, n. 24. de morbis mulierum, §. 20. de morbis virginum, §. 2. Auch Celsus zeigt sie an Libr. II. cap. 7. pag. 59. Rieger hat diese verschiedenen Stellen in seinen Commentarien zusammen gestellt, Tom. 2. pag. 129.

man, nachdem man alle physischen Hülfsmittel der Provinz erschöpft, und nachdem man auch einige auswärtige Aerzte vergebens um Rath gefragt hatte, die Ursache, die eine solche Krankheit zu bewürken im Stande war, ganz für widernatürlich und für höchst schädlich hielt. Man beschuldigte den Teufel, und nun glaubte man, nach reiflichen Berathschlagungen, und nachdem vollkommen entschieden worden war, daß alle Hülfsmittel aus der Arzneywissenschaft unnütz seyn würden, daß die Beschwörung der einzige Weg, durch den sie ihre Gesundheit erlangen könnte, sey; der Tag wurde bestimmt, die Geistlichen in der Nachbarschaft zusammen gerufen, die Stunde näherte sich, und die Beschwörung sollte eben beginnen, da Herr Le M. D. ein Freund des Hauses von ungefähr ankam. Man hatte sich bereits in dem Ort versammlet, wo die Ceremonie vor sich gehen sollte; er fand einen einzigen Bedienten, von dem er nur mit vieler Mühe erfahren konnte, was im Hause außerordentliches vorgieng. Da er endlich davon unterrichtet worden war, lief er zu seinem Freunde, redete mit ihm vernünftig, machte ihm die ganze Ausschweifung dieser Operation fühlbar, und erhielt so viel Zeit, daß er an mich schreiben konnte. Ich sahe blos natürliche Folgen eines ausnehmend heftigen Reizes, der durch heftige Heilmittel verursachet worden war; ich glaubte die Kranke wie eine vergiftete Person behandeln zu müssen, und ordnete ihr statt jeder Nahrung, statt jeden Getränks und statt jeden Mittels, Milch. Die Zufälle verschwanden bald, und würden niemals erfolgt seyn, wenn

man sich nach dem Schrecken, auf einige warme Bäder, auf ein gelindes Verhalten, auf verdünnendes und etwas schweißtreibendes Getränk, und auf häufige Leibesübung eingeschränkt gehabt hätte; und diese Behandlung ist fast die einzige, die sich in diesen Fällen schickt. Ich habe ein Mädchen von achtzehn Jahren gesehen, die, nachdem sie sich zwey Monate lang mit der Wartung eines Kranken ermüdet hatte, ihre monatliche Reinigung nicht zur bestimmten Zeit wieder bekam, und kraftlos blieb. Ein zweyter Zeitpunkt gieng gleichfalls ohne Ausleerung vorüber; sie fieng an von häufigem Schwindel und anhaltender, aber fruchtloser Neigung zum Erbrechen befallen zu werden; bald darauf folgten auf den Schwindel Ohnmachten, und auf die Ohnmachten convulsivische Bewegungen, die sich vornehmlich in den Muskeln der Brust und der Arme äußerten, alle Anwesenden in Unruhe setzten, zuweilen zwey Stunden lang anhielten, und des Tages drey- bis viermal wiederkamen. Sie befand sich nach einigen Tagen besser, noch schlechter aber bey der Annäherung der dritten Epoche, wo sich die Monatszeit noch nicht zeigte, und wurde nicht eher wieder geheilet, als bis sich die Monatszeit im vierten Monat wieder einfand. Beyspiele dieser Art sind so häufig, daß es unnütz seyn würde, derselben eine größere Menge anzuführen; und ich wende mich nun zu dem Aufhören der Monatszeit, welches die Natur mit dem Alter verbunden hat, und dieser Zeitpunkt erfolgt öfter in einem Alter von sieben bis acht und vierzig, als von funfzig Jahren, oft schon im vier-

zigsten

igsten Jahr, und bey einigen Weibern sogar noch viel eher, wenn auch keine widernatürliche Ursache vorhergeht. Ich habe drey Schwestern gekannt, die ihre Monatszeit im sechs und dreyßigsten Jahr verloren, wo sie auch ihre Mutter verloren hatte. Einige Weiber behalten sie bis in das zwey bis drey und funfzigste Jahr: diese Fälle sind aber selten, und man kann überhaupt behaupten, daß die monatliche Reinigung ein- bis zwey und dreyßig Jahre fließt.

Man hat den Zeitpunkt, wo die monatliche Reinigung aufhört, als für die Weiber sehr gefährlich angesehen; er hat auch unstreitig seine Gefahren: ich bin aber überzeugt, daß sie bey weiten nicht so groß sind, als man insgemein glaubt; und obschon viele Frauen in diesem Alter sterben, so ist dies, wie ich auch schon anderswo gesagt habe, keine Folge der Nothwendigkeit, sondern es kommt daher, weil sie sehr leicht übel behandelt werden können. Seit fünf und zwanzig Jahren habe ich keine Frau an den Folgen dieses Zeitpunktes sterben sehen; und ich habe, versichert durch sehr viele Beobachtungen, allen Grund zu glauben, daß die Zufälle, die sich in diesem Zeitpunkt des Alters einfinden, am öfterſten eine Würkung der Nachläßigkeit, oder der Behandlung sind, und daß man sie verhüten kann. Ich habe bereits in der Anweisung für den gemeinen Mann einige allgemeine Vorschriften gegeben, deren Nutzen mir die Erfahrung bey vielen Weibern bewiesen hat; da aber diese Materie sehr wichtig ist, da sie in eine Abhandlung über die Nervenkrankheiten

gehört, weil die Nerven in diesem Zeitpunkt würklich sehr leicht afficirt werden, und wir auch außer der vortrefflichen Abhandlung des Herrn Fothergill, die in einem sehr wichtigen, aber außer England wenig bekannten Werk stehet (u), nichts Gutes über diese Materie haben, auch noch überdieß dieser geschickte Arzt seinen Gegenstand nicht aus dem Gesichtspunkt wie ich betrachtet, so wird man mir erlauben, daß ich diese Materie zwar nicht umständlich behandele, aber doch einige Grundsätze vortrage, deren Wahrheit mir die Erfahrung bestätiget hat, und deren einfache und leichte Anwendung viele traurige Zufälle verhüten kann. Ich werde zugleich das Wichtigste aus den Beobachtungen des Herrn Fothergill mittheilen.

§. 47. Da das weibliche Geschlecht bestimmt war, ein Kind in seinem Busen und von seiner Substanz zu nähren, so mußte es auch so gebauet seyn, daß sich bey demselben eine überflüßige Nahrung an dem Ort anhäufen konnte, wo das Kind ernährt werden muß; und die Organisation desselben entspricht diesen zwey Endzwecken vollkömmen. Die von dem Augenblick der Geburt an bey dem weiblichen Geschlecht schlaffern Gefäße, als bey dem männlichen, würken minder stark; der Verlust ist bey demselben also minder beträchtlich, und es entsteht leichter eine Plethora. Die Schlagadern der Gebär-

mutter,

(u) Medical observations and inquiries, Vol. 5. London 1766. On the menagement proper at the cessation of the menses.

mutter, die noch schlaffer sind als die andern, machen, daß das überflüßige Blut sich leichter in sie, als anders wohin begiebt, und sind das Vorrathshaus zur Ernährung der Leibesfrucht. Allein es ist nicht immer ein Kind da, welches ernährt werden soll; und wenn die in der Gebärmutter angehäuften Säfte keinen Abfluß hätten, so würde die Spannung derselben so sehr vermehrt werden, daß die schwersten Krankheiten daraus entstehen würden. Es mußte sich also das Blut in der Gebärmutter anhäufen, aber auch ausgeleert werden, wenn es nicht nothwendig gebraucht wurde, und in einer solchen Menge vorhanden war, daß es Beschwerden erregen konnte; und dies hat die Natur dadurch erreicht, daß sie die Blutadern der Gebärmutter im Verhältniß zu den Schlagadern nicht so schwach gebildet hat. Wenn diese letztern bis zu einem gewissen Grad ausgedehnt sind, und diese Ueberladung ihnen beschwerlich wird, so vermehrt sich durch die Reizung des Blutes selbst die Stärke ihrer Zusammenziehung; und da ihnen die Blutadern widerstehen, so wird dieses Ueberflüßige durch die Aeste dieser Schlagadern ausgeleert, die sich in der Höhle der Gebärmutter selbst, zuweilen vielleicht auch in der Mutterscheide, öffnen, und gewöhnlicher Weise blos die feine Serosität ausschwitzen, die die innere Ausdünstung aller Höhlen ausmacht. (x) Wenn diese örtliche Plethora aus-

(x) Man sieht wohl, daß ich das zu einer vollkommenen Behandlung dieser Verrichtung nöthige Anatomische und Physiologische weggelassen habe; es war aber auch nicht nöthig, und ich verweise meine Leser auf die Physiologie des Herrn von Haller.

ausgeleert worden ist, so erhalten die erweiterten Schlagadern ihren vorigen Durchschnitt wieder, die Ausleerung hört auf, und alles kommt wieder in den vorigen Stand. Da aber die nämlichen Ursachen bleiben, so erfolgt nach einem gewissen Zeitpunkt, der bey allen Weibern eine Zeit von neun und zwanzig bis dreyßig Tagen in sich begreift, die nämliche Würkung wieder.

Diese Ausleerung beginnt bey Frauenspersonen, wenn ihr körperliches Wachsthum fast vollendet ist, und der Körper mehr Blut bereitet, als er zu seiner eigenen Ernährung bedarf; sie endigt sich in dem Alter, wo die Frau nichts mehr zum Unterhalt eines Kindes abgeben, und blos so viel Nahrung, als sie zu ihrem Unterhalt bedarf, bereiten kann. Nun wird weniger Blut erzeugt, die Schlagadern der Gebärmutter, die mehrere Stärke erlangen, sind minder geneigt, das Ueberflüßige aufzunehmen, und die Ausleerung erfolgt nicht mehr. Wenn nun, wie auch Herr Fothergill sehr gut bemerkt hat, die Verminderung des Vorraths zur monatlichen Reinigung, und das Zusammenwachsen (affaissement), oder die Verminderung der Gefäße, die das überflüßige Blut aufnehmen und ausleeren sollten, in gleichem Verhältniß blieben und fortgiengen, so würde sich diese Ausleerung ohne den geringsten Zufall endigen; und dies geschieht auch bey den meisten Weibern, die diesen Zeitpunkt übergehen, ohne etwas davon zu fühlen. Diese Wahrheit verdient, ihrer Wichtigkeit wegen, Einschärfung, weil es vollkommen gewiß ist,

daß

daß der bloße Gedanke an diese Gefahr, der Name des kritischen Alters, der diesem Zeitpunkt beygelegt worden ist, fast alle, die sich demselben nähern, in eine Furcht setzt, die sie anhaltend beschäftigt und würkliche Uebel verursachet. Unter denen, die in diesem Zeitpunkt gestorben sind, kann man vielleicht von mehr als der Hälfte buchstäblich sagen, daß sie aus Furcht gestorben sind.

Die eingebildete Meynung, daß das Monatsblut giftig sey, und daß es, zurückgehalten, als Gift würke, hat diese auf einige Thatsachen gegründete Furcht bestärket. Diese Meynung, die nicht bey den alten griechischen Aerzten vorkommt, sondern ein von den Arabern herrührender Irrthum ist, die in einem sehr warmen Klima lebten, und gesehen haben konnten, daß das in der Höhle der Gebärmutter stockende Monatsblut verändert wurde, wodurch dieser Gedanke einige Stärke erhielt, ist bey uns noch unter den Händen gemeiner Weiber mit Mährchen aller Art überladen worden. Das Monatsblut ist von eben der Beschaffenheit wie jedes andere, so lange es in seinen Gefäßen enthalten ist; wenn es sich auch in denselben anhäuft, so stockt es doch nicht; und wenn es ja stockt, so verdirbt es doch nicht so sehr, daß es giftige Eigenschaften erlangt. Wenn einige Frauen sich zur Zeit, wenn ihre monatliche Reinigung fließt, über einige, Schärfe anzeigende Zufälle beklagen, so kommen diese Zufälle nicht daher, weil das Blut, welches sich zur Gebärmutter begiebt, scharf ist, sondern

1) entweder von der allgemeinen Schärfe der Blutmasse; oder
2) daher, daß das in der Gebärmutter oder in der Mutterscheide ergossene Blut stockt, verändert wird, und einen sehr beträchtlichen Grad von Schärfe erlangen kann.

Es schadet also nicht als ein Gift, und die Zufälle, die sich in diesem Zeitpunkt ereignen, hangen blos davon ab, daß sich das Verhältniß zwischen der Blutmasse und dem Widerstand der Gebärmutter vermindert; allein diese einfache Ursache kann sich auch verschiedentlich combiniren, und es entstehen daraus sehr verschiedene Würkungen, die sich auf folgende einschränken lassen:

1) Anhäufungen des Blutes (engorgements) *) in der Gebärmutter selbst, oder in den zu ihr gehörigen Theilen;
2) Anhäufungen des Blutes (engorgements) in andern Theilen des Unterleibes;
3) eine allgemeine Plethora;
4) Reizung des Nervengebäudes; und
5) Blutflüsse.

Die Anhäufungen des Blutes haben statt, wenn eine Plethora vorhanden ist, wenn die vornehmsten Schlagadern ihre Schwäche behalten, und die aushauchenden Gefäße, oder die Blutadern steifer werden.

(*) Dieses Wort bezeichnet eigentlich das lateinische: infarctus. Anhäufung drückt freylich nicht die ganze Idee desselben aus, und deswegen ist allemal das Französische beygesetzt worden. Uebers.

den. Personen, bey denen die monatliche Reinigung allemal mit Schmerzen floß, sind dieser Anhäufung in der Gebärmutter oder in den Muttertrompeten, den Eyerstöcken, und selbst in den äußern Zeugungswerkzeugen unterworfen, weil sich der Widerstand gegen den Zufluß des Blutes nicht vermindert, gegen die Ausleerung aber vermehrt, und unter dieser Lage der Umstände sich nothwendig eine Anhäufung erzeugen muß. Die Folgen dieser Anhäufung sind von der Art, wie sie von einer solchen Ursache entstehen können; die geringsten sind ein schwaches Uebelbefinden, etwas Schmerz, eine geringe Empfindung einer Schwere im untersten Theil des Unterleibes; und die heftigsten Folgen sind Geschwüre, Verhärtungen, Krebs und Druck auf die benachbarten Theile, woraus eine neue Ursache von Zerrüttungen entsteht.

Bleibt die Vollblütigkeit, und befinden sich die Gefäße der Gebärmutter in einem solchen Zustande, daß sie dieselbe nicht aufnehmen, so werden die benachbarten Eingeweide mit Blut angefüllt (engorgés). Man beobachtet um diesen Zeitpunkt den güldnen Aderfluß, Schmerzen in den Nieren, ein Blutharnen, in seltenen Fällen eine schmerzhafte Anhäufung des Blutes in den Gefäßen der Harnblase, häufiger aber eine Anhäufung des Blutes in der Leber, die eine Gelbsucht verursachet, und zuweilen gar in einen Scirrhus ausarten kann; vornehmlich aber Anhäufungen des Blutes in den Gefäßen des Magens und der Gedärme. Wenn daher Kranke in diesem Zeitpunkt des Alters von starken Koliken befallen werden:

so ist es äußerst wichtig, auf diese Ursache genau Acht zu haben; wenn man sie, wie nur zu häufig geschieht, aus den Augen setzt, so entstehen daraus bey starken und lebhaften Personen entzündliche Koliken, bey andern die schwarze Krankheit, sehr oft eine große Unordnung im Magen, und eine merkliche Schwäche der Verdauung.

Wenn zwar eine Plethora da ist, aber kein Theil besonders mit Blut überladen wird, so entsteht daraus eine allgemeine Plethora, durch welche alle Werkzeuge nach und nach afficirt werden können, und oft auch würklich afficirt werden; so wie die gelegentlichen Ursachen mehr oder weniger Blut auf diesen oder jenen Theil hin determiniren. Schwindel, Kopfschmerz, alle Zufälle der Plethora des Gehirns, Herzklopfen, Athemlosigkeit, und der Rhevmatismus sind die Folgen dieses Zustandes. (*)

Zuweilen

(*) Sehr oft häuft sich das Blut in den schon durch den Druck der schwangern Gebärmutter geschwächten Blutadern der Unter- und Oberschenkel an. Die Folgen sind Schmerz in dem Ober- und Unterschenkel, Steifheit gegen alle Bewegung, Verdruß zum Gehen, besonders wenn es lange anhält, und offene Beine. Dieser letztere Zufall ist auch aus den schon bekannten Gründen sehr schwer heilbar, und diese Schwierigkeit wird noch durch die jetzt eben angezeigten Ursachen erhöhet. Herrn Merks Gedanken und Heilart (de curationibus vlcerum difficilium, praesertim in cruribus obviorum, Gotting. 1766.) passen über diesen Fall so wenig, daß ich einigemal schwere Zufälle, und einmal den Tod habe erfolgen sehen, wenn dem Rath des Herrn Merk zu Folge diese Geschwüre blos als äußerlich betrachtet wurden.

Zuweilen macht die gemeinschaftliche Verrichtung, die zwischen der Gebärmutter und den Brüsten statt hat, daß die Brüste anschwellen und voll werden, so wie sich diese periodische Ausleerung vermindert, und auch wohl gar scirrhös werden können. (y)

Unter diesen Umständen leiden die Nerven aus vielen Ursachen, von denen folgende die vornehmsten sind:

1) Der anhaltende, aber freylich sehr schwache Reiz in der Gebärmutter. Man hat gesehen, daß einige Weiber sich übel befinden, wenn sich ihre monatliche Reinigung herannähert, und daß dieses Uebelbefinden so lange dauert, bis die Ausleerung erfolgt ist. In diesem Fall befindet sich die Gebärmutter oft Jahre lang in einem Zustande, der dem ähnlich ist, in dem sie sich, ehe die monatliche Reinigung fließt, befindet.

2) Wenn die Säfte sich lange in einem Werkzeuge aufhalten, so erlangen sie etwas Schärfe; und

(y) Dieses mit der Unterdrückung der monatlichen Reinigung und der Unordnung im Magen verbundene Aufschwellen der Brüste hat schon viele Weiber veranlaßt, zu glauben, daß dieses Außenbleiben der monatlichen Reinigung von einer Schwangerschaft herkäme. Sie haben nicht allein neun Monate, sondern zuweilen sogar über ein Jahr lang auf die Niederkunft gehofft. Etwas Aufmerksamkeit auf den Zustand der Gebärmutter erklärt alle Zufälle dieser vorgeblichen Schwangerschaften, die eine Folge des Alters sind, leicht, und es ist leicht zu begreifen, wie sie zuweilen in sehr schwere Krankheiten ausarten und wie sie sich, in andern Fällen, ohne die geringsten Zufälle, ohne Ausleerungen und ohne Heilmittel wieder verlieren.

wenn diese Schärfe eingesogen wird, so reizt sie, ohne eben ein Gift zu seyn.

3) Es kann sich in einem beträchtlichen Werkzeug keine Veränderung in der Circulation ereignen, wo diese Veränderung nicht Einfluß auf die ganze Maschine haben sollte; alle Werkzeuge werden mehr oder weniger gereizt, und daraus entstehet, als eine Folge des beständigen Grundsatzes, daß die Nerven, wenn sie durch jede Ursache gereizt worden sind, nun durch die geringste dazu kommende Ursache heftig afficirt werden, eine große Beweglichkeit.

4) Oft wird der Magen angegriffen. Dies kommt entweder von der besondern, oder allgemeinen Plethora, oder daher, weil der Magen allemal leidet, wenn die Gebärmutter afficirt wird; und da die Unordnung des Magens der Verdauung schadet, so leiden die Nerven dadurch auch.

5) Wenn die Plethora das Gehirn afficiret, so müssen die Verrichtungen desselben nothwendig leiden.

6) Wenn endlich fast alle Absonderungen, vornehmlich die Ausdünstung, in etwas verletzt sind, so müssen die Säfte nothwendig eine Schärfe erlangen, die eine Ursache der Beweglichkeit wird, und die viele ihr eigene Würkungen hervorbringt.

Endlich sind Blutflüsse noch ein anderer Zufall dieses Zeitpunktes, deren Würkungen ich aber in einem andern Artikel bestimmen werde, wo die Rede von den Blutflüssen überhaupt seyn wird. Hier merk' ich nur an, daß, da die monatliche Reinigung bey einigen Weibspersonen viel häufiger als bey andern seyn kann, ohne doch zu stark zu seyn, man

sich

sich der Merkmale, die Hoffmann angegeben hat, bedienen muß, wenn man bestimmen will, ob sie übermäßig stark sey. Sie ist zu häufig, sagt er, wenn sie eine große Schwachheit nach sich zurückläßt, wenn daraus eine Unordnung in den andern Verrichtungen, ein Ekel, Unreinigkeiten, ein Aufblähen des Magens, eine schlechte Gesichtsfarbe, ein schwacher Puls, ein unruhiger und ermüdender Schlaf entstehet. (z)

Ohne Zweifel wird man fragen, ob man nicht Grund habe, die Zeit, wo die monatliche Reinigung zu fließen aufhört, als einen sehr gefährlichen Zeitpunkt anzusehen, da die Unterdrückung derselben so viele Krankheiten verursachet? Ich antworte darauf:

1) daß es die Erfahrung bezeugt, daß viele Frauenspersonen, ohne die geringste Beyhülfe, und ohne die geringste Empfindung davon zu haben, diesen Zeitpunkt übergehen; daß man bey denen, die sich sehr übel dabey befinden, fast allemal die Ursache dieses Uebelbefindens in den Fehlern ihres Verhaltens, oder ihrer Behandlung entdecken kann; und daß sie endlich, wenn sie nach richtigen Grundsätzen behandelt werden, nicht sterben, es müßte denn seyn, daß sie noch mit andern Krankheiten behaftet wären;

2) daß man, da die Ursache einleuchtend ist, da sich die Würkungen derselben nur langsam und nach und nach entwickeln, da sie selten anhaltend sind, sondern sich äußern, verschwinden, und wieder erscheinen, insgemein Zeit genug hat, sie zu bekämpfen;

3) daß

(z) Medicina rationalis systematica, Tom. IV. P. II. Sect. I. cap. 5. §. 1. pag. 107.

3) daß oft die Natur selbst Krisen, die das Gleichgewicht in der Maschine wiederherstellen, veranstaltet.

Eine kurze Geschichte der vornehmsten Zufälle, die sich in diesem Zeitpunkt äußern, und der Krisen, die sich zuweilen einfinden, wird die Wahrheit dessen, was ich in meinen zwey letzten Sätzen behauptet habe, beweisen. Die Unterdrückung der monatlichen Reinigung erfolgt sehr selten plötzlich; die Vorboten derselben äußern sich fast allemal einige Monate, oft auch einige Jahre vorher, durch etliche Zufälle von der Klasse derer, die sich in der Folge einfinden: denn sie erscheinen niemals bey einer Frauensperson insgesammt. Die ersten Zufälle sind zuweilen blos etwas Uebelbefinden zur Zeit, wenn die monatliche Reinigung sich ereignet; zu andern Zeiten wird die Menge der Ausleerung geringer, oder die Zwischenzeit länger, und oft erfolgt davon kein beschwerlicher Zufall. Zuweilen sind die Frauenspersonen während dieser Verzögerungen etwas unpäßlich; sie empfinden etwas Schwere, Ekel, Blähung, Schlaflosigkeit, oder Neigung zum Schlaf. Wenn die Zwischenzeiten lang sind, und man keine Heilmittel anwendet, so können diese Zufälle noch heftiger werden, und dann entstehen alle möglichen hysterischen Zufälle, von dem Funkeln vor den Augen, der Hitze nach dem Mittagsessen, den gelinden, kurzwährenden Schweissen an, bis zu den Ohnmachten und dem hysterischen Schlagfluß. Andree sah eine sehr starke Frau, die in einem Alter von sechs und vierzig Jahren plötzlich, ohne daß außer der Verzögerung, oder vielmehr

der

der Unregelmäßigkeit der monatlichen Reinigung, die sich seit einiger Zeit geäußert hatte, eine andere Ursache vorhergegangen wäre, von den stärksten, zwar sehr kurzwährenden, aber so häufig wiederkommenden Zuckungen befallen wurde, daß man sich nicht unterstund ihr eine Ader zu öffnen, weil man befürchtete, es möchte während der Zeit, da das Blut flösse, sich ein Anfall einfinden. (a) Sie verfallen sehr oft in eine große Traurigkeit, einen Ekel, eine Apathie; sie verlieren zuweilen das Gedächtniß, verfallen auch wohl in ein gelindes Irrereden. Ich sah, daß die vernünftigste, geistvollste Frau, deren es wenige giebt, fast unmerklich, und mit einer Ruhe und Fröhlichkeit, die ihr natürlich war, aber zwey Jahr lang fast anhaltend, aberwitzelte. Ihr Körper war dabey zugleich so unruhig, daß sie nicht länger als einige Minuten lang sitzen bleiben konnte; sie litt schrecklich, wenn sie diesem Triebe widerstehen wollte; sie konnte weder in ihrem Bette bleiben, noch oft in demselben schlafen, und genas durch das einfacheste und gelindeste Verhalten vollkommen wieder. Bey einigen Frauenspersonen wird die monatliche Reinigung, statt daß sie sich vermindern sollte, entweder viel stärker, oder viel häufiger; zuweilen artet sie sogar in Blutflüsse aus, die sie erschöpfen, schwächen, ihnen einen trockenen

(a) Cas. 13. pag. 166. Er verordnete die Aderlasse, und er hatte Recht; aber er verordnete auch Purgirmittel, die viel weniger angezeigt waren, weil sie zwar die Masse der Säfte mindern, dies aber nur durch ihren Reiz bewürken, und in dem Betracht mehr schaden, als sie durch die Bewürkung der Ausleerung nutzen.

ckenen Husten, Ohnmachten, Herzklopfen, eine ausnehmend starke Beweglichkeit, und eine Schlaflosigkeit, einen der halsstarrigsten Zufälle, verursachen. Es äußern sich, ohne eine merkliche Veränderung in Rücksicht auf die Zeit und die Menge der monatlichen Reinigung, örtliche Zufälle, ein häufiger und scharfer weißer Fluß, eine Schwere in der ganzen Gegend des Unterleibes, eine Empfindung einer Schwere im Gehen, eine habituelle Hitze in diesen Theilen, ein Jucken, Hitzblattern, Geschwülste, mit einem Wort alle Kennzeichen einer Ueberladung der Blutgefäße (engorgement) in den äußern Theilen, ein Stuhlzwang, häufiger Trieb zum Harnen, ein habituelles Einschlafen der äußern Gliedmaßen, eine Geschwulst der Unterschenkel; und alle diese Zufälle werden heftiger, wenn sich die Zeit der monatlichen Reinigung nähert, und wieder geringer, wenn sie vorüber ist. Frauenspersonen, die zärtliche Nerven und scharfe Säfte haben, werden leicht bald von besondern, die Hände, die Arme, oder die Unterschenkel einnehmenden, bald aber von fast allgemeinen Geschwülsten befallen, die mit einem allgemeinen Uebelbefinden verbunden sind, zuweilen Wochen lang dauren, und nur dann Gefahr drohen, wenn man sich in Rücksicht auf die Natur derselben trügt, und sie als wassersüchtige Geschwülste behandelt. Ueberhaupt ist jedes habituelle Uebelbefinden in diesem Zeitpunkt des Alters viel stärker, und die Anfälle davon häufiger; und oft sterben die Frauenspersonen deswegen, weil sich diese Krankheiten vermehren.

Wenn

Wenn die Natur sich selbst hinreichend ist, oder auch wenn man, nachdem diese Zufälle erst vernachläßiget worden waren, denselben noch bey Zeiten abhilft, so bleibt das Uebel, wenn es zu einem gewissen Zeitpunkt gelangt ist, still stehen, und vermindert sich nach und nach, bis das Gleichgewicht nach einer gewissen Zeit wieder hergestellt worden ist; und dann werden die Frauenspersonen viel stärker und anhaltend gesunder, als sie vorher gewesen waren, weil die Fasern alsdann insgemein viel stärker sind, und diese Ausleerung, die sonst alle Monate periodisch wiederkam, und ihre Gesundheit in etwas veränderte, nicht mehr vorhanden ist.

Frauenspersonen, die bis zu diesem Zeitpunkt hysterisch waren, sind es nach demselben nicht mehr; diejenigen, die sich für alles fürchteten, fürchten nun nichts mehr. Ich habe bereits an einem andern Ort gesagt, daß sie oft nun der Brillen nicht mehr bedürfen, wenn sie dieselben auch schon seit zehn Jahren gebraucht hatten; und ich habe eine vornehme Frauensperson gesehen, welche einem Krampf der Speiseröhre unterworfen war, der sie oft unter dem Essen überfiel, und das Hinunterschlucken einige Stunden lang völlig unmöglich machte, und welche diesen Krampf nach der Aufhörung ihrer monatlichen Reinigung wieder verlor.

Wenn die Blutflüsse zu gewissen Epochen periodisch wiederkommen, so müssen sie wenig Unruhe in dem Körper anrichten; und wenn sie nicht eine so große Schwäche nach sich ziehen, daß die Verrich-

tungen

tungen dadurch gestöret werden, so ist dies eine der günstigsten Endigungen. Ein Blutfluß aber, der sich, ohne periodisch zu seyn, plötzlich, und sehr stark einfindet, und auch plötzlich wieder aufhört, ist die Würkung eines allgemeinen Krampfs, dessen Folgen viel schwerer vorausgesehen werden können, und die eben daher auch eine größere Aufmerksamkeit fodern. Blutflüsse von der ersten Art äußern sich bey blutreichen und gesunden; die von der andern Art aber bey beweglichern Frauenspersonen, oft ohne eine vorhandene würkliche Plethora. Die von der ersten Art sind oft gut, die von der zweyten Art können dagegen oft schlimm werden. Herr Fothergill bemerket mit Grund, daß die gefährlichsten Blutflüsse diejenigen sind, die von einer krebsartigen, in der Gebärmutter abgesetzten Schärfe abhangen; er sah in diesem Zeitpunkt ein Wechselfieber, wo jeder Anfall desselben einen Blutfluß verursachete; und ich habe fünf Frauenspersonen gesehen, die bey jedem Zeitpunkt ihrer monatlichen Reinigung einige Tage hindurch ein mehr oder weniger starkes Fieber hatten, und nach diesen Tagen sich wieder sehr wohl befanden. Bey zweyen wurde das Fieber zuweilen so stark, daß es eine Aderlasse foderte; bey den andern waren blos verdünnende, salpeterartige Mittel, und Klystiere, nebst einer herben (austere) Diät hinreichend. Ich habe eine Frauensperson gesehen, bey der dieser Zustand drey Jahre lang anhielt, und sie nachher wieder vollkommen verließ. Wenn Wechselfieber epidemisch herrschten, so habe ich zuweilen gesehen, daß sich dieser Zeitpunkt mit einem Fieber

dieser Art endigte, welches das Ueberflüßige zerstreuete, die Verstopfungen schmelzte, das Gleichgewicht wiederherstellte, die Ausdünstung vermehrte, und sie in einem sehr guten Zustand verließ.

§. 48. Wenn die Fasern so viel Stärke erlangen, daß sie die Erzeugung der Plethora nicht verstatten, und die Harmonie in den Verrichtungen wieder hergestellt worden ist, so ist alles vorüber, die Disposition hat sich geändert, und die Kranke bedarf keiner außerordentlichen Ausleerung mehr. Dies geschieht aber nicht allemal; zuweilen bleibt noch ein Bedürfniß einiger Ausleerung zurück, und dann hilft sich die Natur insgemein auf die Art, daß sie, vermittelst desjenigen bewunderungswürdigen Mechanismus, welcher macht, daß sie, wenn sie überladen ist, sich des Ueberflüßigen entladet, eine andere Ausleerung an deren Stelle setzt. Viele Frauenspersonen verfallen in Durchfälle, die zuweilen periodisch, in andern Fällen unordentlich, aber häufig sind; und bey andern fließt Blut aus der Nase: der Schweiß aber ist diejenige kritische Ausleerung, die sich am öftersten einfindet; er kömmt, wie der Durchfall, entweder ordentlich, zur Zeit, wenn die monatliche Reinigung fließen sollte, wieder, und hält einige Tage lang an; oder er findet sich seltener ein, dauert aber länger, und ist häufiger, oder äußert sich viele Jahre hindurch ordentlich alle Morgen. Zuweilen zieht sogar die Aufhörung dieses Schweißes, wenn er in diesem Zeitpunkt habituell geworden war, ungleich größere Krankheiten nach sich, als die Aufhörung

der monatlichen Reinigung selbst. Ich habe eine Frauensperson gesehen, die in Schweiße verfiel, die des Tages fünf und dreyßig bis vierzigmal wiederkamen, zwar nur eine bis zwey Minuten lang anhielten, aber so häufig waren, daß sie ganz durchnäßt wurde. Sie hatten acht Monate lang angehalten, und hatten sich vier Tage nach dem ersten Außenbleiben der monatlichen Reinigung eingefunden, die nie wieder erschienen war, und sie war so mager und schwach worden, daß man einen solchen Zustand nur selten ohne eine wahre Auszehrung sieht. Eine von den erwähnten sehr unterschiedene Krisis, wenn man ihr anders diesen Namen geben kann, die sich bey einigen ganz gesunden Frauensperson einfindet, die ein sehr süßes Blut und einen sehr guten Magen haben, und bey denen die Ernährung einen guten Fortgang hat, besteht darin, daß die monatliche Reinigung, ohne den geringsten Zufall, sich unmerklich vermindert, und daß, so wie sich diese vermindert, sich die überflüßige Ernährung in Fett verwandelt. Sie werden einige Jahre hindurch dick, und diese Anhäufung des Fettes gewährt ihnen, wenn sie nur mäßig ist, allemal eine eine lange Zeit anhaltende gute Gesundheit, ersetzt gewissermaßen das Unrecht, welches die Zeit ihrer Bildung anthut, füllt die Haut aus, verhütet die Runzeln, und macht viele Frauensperson in Rücksicht auf ihre Gesichtsbildung nach diesem Zeitpunkt schöner, als sie einige Jahre vorher gewesen waren. Zuweilen aber wird diese Anhäufung des Fettes übermäßig und lästig, und kann mit der Zeit in eine Krankheit ausarten.

Wenn

Wenn diese Anhäufung des Fettes nicht allgemein ist, und das Fett blos in dem Netz abgesetzt wird, so wird blos der Bauch dick. Wenn dies der Kranken auffällt, und der Arzt sich irrt, so befürchtet sie eine Wassersucht; der Arzt findet Verstopfungen, und die Behandlung verursachet ihr bald eine würkliche Krankheit.

Wenn die Säfte sich auf die Haut begeben, ohne so sehr verdünnt zu seyn, daß sie durch den Schweiß ausgeleeret werden könnten, so können daraus sehr langwierige und sehr widerspenstige Krankheiten der Haut entstehen.

Noch ist der Rothlauf im Gesicht eine Krankheit, die in diesem Zeitpunkt häufig ist. Ich habe eine Frauensperson gesehen, die in den zwey ersten Jahren funfzehnmal davon befallen wurde; in den zwey folgenden Jahren wurde er viel seltener, und im fünften Jahr wurde sie nur ein einziges- und zwar zum letztenmal damit befallen. Sie hatte dabey keine andere Krankheit, und wenn der eben nicht sehr beträchtliche Rothlauf vorüber war, so befand sie sich ausnehmend wohl. Von der für diesen Zeitpunkt schicklichen Behandlung werde ich in dem Kapitel von der allgemeinen Behandlung reden.

Siebenter Artikel.

Von der Plethora und den Blutflüssen.

§. 49. Nach der Betrachtung der nicht natürlichen Dinge, in so fern als der Misbrauch derselben

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Krankheiten der Nerven verursachen kann, gehe ich nun zu den vornehmsten krankheitenerzeugenden Ursachen über, die täglich Nervenkrankheiten verursachen. Nach der Ordnung, die ich ihnen oben bestimmt habe, ist die Plethora die erste, und ich werde in eben diesem Artikel auch die Folgen der Blutflüsse behandeln. Diese zwey Ursachen verursachen beyde, ob sie schon einander gerade entgegengesetzt sind, Krankheiten der Nerven, welches auch die ältesten Aerzte bereits gesehen haben. (b)

Ich habe oben gesagt, daß die Plethora, die von der Aufhörung, oder von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung entstände, verschiedene Nervenkrankheiten verursachen könne; und wenn man bedenkt, daß in das Gehirn eine verhältnißmäßig viel größere Menge Blut als in die andern Theile geht, so begreift man leicht, daß das Gehirn, und eben daher auch die Nerven am merklichsten verletzt werden müssen, wenn eine Plethora vorhanden ist. Die Ueberladung (engorgement) der rindigen Substanz mit Blut muß nothwendig Einfluß auf die markige Substanz haben, von der die Nerven blos eine Fortsetzung sind; der Druck hat seine Würkungen, die Ungleichheit des Drucks hat wieder andere; die Reizung des allgemeinen Sammelplatzes der Sinne hat auch ihre Würkungen; und aus dem Fehler in der Absonderung und in der Determination der Lebens-

(b) *Hippocrates* Aphorism. 39. Sect. 6. Conuulsio fit aut a replerione, aut ab euacuatione.

bensgeister müssen also nothwendig alle Krankheiten des Kopfs, und alle Krankheiten der Nerven entstehen. „Ihre Verrichtungen werden entweder ge„hemmt, oder in Unordnung gebracht, oder ver„mehret. Daher entstehen alle Affectionen der Seele, „lebhaftere Sensationen, die Wut, Zuckungen, Läh„mungen, eine Beraubung der Sinne, der Todten„schlaf, der Schlagfluß und der Tod.“ (c) Die Plethora mag nun entstehen aus welcher Ursache sie wolle, sie mag entweder nach und nach erzeugt worden, oder eine Folge eines unterdrückten habituellen Blutflusses, des Nasenblutens, der monatlichen Reinigung, der güldnen Ader u. s. w. seyn, oder sie mag plötzlich, nach dem übermäßigen Genuß des Weins entstanden, oder blos örtlich, und durch einen besondern Umstand, durch die Hitze des Feuers, durch die Würkung der Sonne, nach dem Kopf determinirt worden seyn, so können daraus die stärksten Nervenzufälle entstehen. Ich habe bey einer jungen, sehr blutreichen, an häufiges Nasenbluten, welches zurückblieb, gewohnten jungen Frauensperson sehr heftige Zuckungen gesehen, die nach der Unterdrückung dieses Blutflusses viele Monate nach einander sehr häufig wiederkamen, nur durch Aderlässe geschwächt wurden, und nur dann völlig wichen, da ihr Nasenbluten sich wieder einfand. In dem Kapitel von der fallenden Sucht werden wir sehen, daß diese Krankheit von Ursachen, die den Zufluß des Blutes nach dem Kopf bewürken, mehrmals verursa-

(c) *Boerhaave* praelect. academ. de morbis nervorum, pag. 133.

chet, und sehr oft von neuem wieder erregt worden ist. Boerhaave redet von einer Mannsperson, bey der der übermäßige Genuß des Burgunderweins einen so allgemeinen Krampf verursachete, daß sie steif wie eine Bildsäule wurde. Sie genas auf eine Aderlasse von zwey Pfund, die sie von der Plethora befreyete, und den Druck, den das Gehirn erlitt, verminderte, augenblicklich wieder. (d)

§. 50. Außer dem Druck aber, den die Plethora auf dieses Eingeweide bewürket, und außer der Unregelmäßigkeit, die sie in den Bewegungen der Nerven verursachet, schadet sie noch durch den Zwang, den sie allen Verrichtungen anlegt, und der allemal, wegen der Zusammendrückung, die sie auf die Nervenäste bewürkt, deren Verrichtung diese Zusammendrückung in Unordnung bringt, und wegen der schmerzhaften Ueberladungen der Gefäße mit Blut, die eine anhaltende Ursache der Reizung werden, von welcher oft die ganze Maschine leidet, einigen Einfluß auf das Nervengebäude hat. Wenn die Plethora auf die angezeigte letztere Art würkt, so kommen ihre Würkungen mit den Würkungen des Schmerzens überein, von dem ich an einem andern Ort reden werde.

§. 51. Ich habe bereits gesagt, daß sehr starke Blutflüsse die Constitution ändern, daß sie weichlich, weibisch und kleinmüthig machen. Wenn das Blut, welches der Reiz des Herzens ist, fehlt, so zieht sich dasselbe

(d) Praelectiones academicae de morbis neruorum, pag. 134.

dasselbe nur schwach zusammen; es ermattet die Würkung aller Gefäße; man verfällt in eine allgemeine Atonie; die Ernährung erfolgt nicht ordentlich; es werden alle Absonderungen verändert, und die Absonderung der Lebensgeister ist diejenige, die davon am meisten leidet, weil sie, wenn sie ordentlich erfolgen soll, die meiste Vollkommenheit in allen Verrichtungen fodert; die Blutflüsse können sogar die heftigste Beweglichkeit und die stärksten Zuckungen verursachen. Auch eine sehr mäßige Ausleerung kann sehr merkliche Würkungen auf die Nerven haben, wenn sie dem Zustande des Körpers nicht angemessen ist. Ich habe eine Mannsperson von dreyßig Jahren gesehen, die gesund war, aber etwas zu schlaffe Fasern hatte, und die, nachdem sie sich bey einem Katarrh, der sich seinem Ende näherte, eine Ader hatte öffnen lassen, in dem Augenblick, da die Aderlasse angestellet wurde, ein zuckendes Laufen in dem ganzen Körper empfand, auf welches sogleich ein allgemeiner sehr schmerzhafter Krampf (crampe) folgte. Alle Muskeln wurden steif; der Kranke beklagte sich über ein Zusammenpressen zwischen der Brust und dem Unterleibe, welches ihn zu ersticken drohte. Diese Zufälle verloren sich von sich selbst nach einigen Minuten wieder, entstunden aber allemal von neuem, so oft er über etwas misvergnügt wurde. Viridet sagt, er habe einer Mannsperson acht Unzen Blut nehmen lassen, die nach der Aderlasse, wider seinen Rath, vom Bette aufstand, und bey offenem Mund und Augen von so heftigen Zuckungen in dem ganzen Körper befallen wurde, daß die gewöhnlichen

Hülfsmittel nichts würkten. Dieser Zustand hörte nicht eher auf, als da man unmittelbar auf den Kehldeckel Weingeist brachte. (e) Auch sah er eine andere Frauensperson, die scorbutisches Blut hatte, und der man, eines heftigen Zahnschmerzens wegen, der fünf Tage lang angehalten hatte, kaum fünf Unzen Blut abgezapft hatte, da sie von convulsivischen Bewegungen aller Theile des Körpers befallen wurde. (f) Van Swieten sah eine Frauensperson, die sogleich nach einem Blutfluß bey einer Schwangerschaft von sich zu wiederholten malen einstellenden Ohnmachten, und nachher von so heftigem Herzklopfen befallen wurde, daß sie sich nicht im geringsten bewegen konnte, ohne einen Anfall von diesen Zufällen zu erleiden, und zwölf Jahre lang im Bette liegen bleiben mußte. (g) Ein vornehmes unverheirathetes Frauenzimmer von neunzehn Jahren, die bis dahin gesund gewesen war, wurde von heftigen Kopfschmerzen befallen, weswegen man ihr nach ungefähr sechs Wochen vierzehn Unzen Blut wegnahm. Sie wurde durch diese Aderlasse plötzlich in eine ausnehmend heftige Beweglichkeit gestürzt; alles verursachete ihr Schaudern, Herzklopfen, Stecken und Angst. In diesem traurigen Zustande befand sie sich noch nach zehn Jahren, und während dieser ganzen Zeit hatte sie sich nicht zehn Monate lang erträglich befunden. Vielleicht würde die Aderlasse gleich anfänglich nützlich gewesen

(e) Des vapeurs, pag. 36.
(f) Ebendas. S. 133.
(g) Commentar. in *Boerhaav.* Aphorism. de cognosc. et curand. morb. Tom. IV. pag. 489.

gewesen seyn, vielleicht würde dieselbe auch noch damals nützlich gewesen seyn, da sie angestellt wurde, wenn sie nur nicht zu stark gewesen wäre. Niemals muß man vergessen, daß die Aderlasse, die zu Anfang einer Krankheit, die von der Plethora herrührt, vollkommen paßt, schaden kann, wenn der Kranke durch die Länge des Uebels geschwächt worden ist; so wie die sich wieder einfindende monatliche Reinigung Krankheiten, die von der Unterdrückung derselben entstanden waren, augenblicklich heilen kann, dieselben aber vermehrt, wenn die Kranke bereits schwach, matt und erschöpft ist, und wenn sie eher Ernährung, als Ausleerungen bedarf. Ein zu starker güldner Aderfluß verursachete bey einer Frauensperson von fünf und vierzig Jahren eine ausnehmend heftige Beweglichkeit, die mit vielem Schmerz, vieler Angst, und vornehmlich mit einer besondern heftigen Bewegung auf der ganzen Oberfläche des Körpers begleitet war; und eine andere, fast eben so alte Frauensperson, wurde nach Blutflüssen aus der Gebärmutter von einer solchen Beweglichkeit befallen, daß die geringste Ursache bey ihr ein einige Stunden lang anhaltendes äußerst heftiges Herumwerfen, eine sehr schlimme Nacht, und eine äußerst beschwerliche Schwere und Hitze im Kopf verursachete. Zuweilen ist diese ausnehmend heftige Beweglichkeit vornehmlich in einigen Werkzeugen am meisten merklich. Bey einer Frauensperson, die durch Blutflüsse ausnehmend schwach und beweglich geworden war, und nach denselben Ekel empfand, waren vornehmlich die Nerven des Magens so empfindlich, daß sie

sich erbrechen mußte, wenn sie nur von Nahrungsmitteln reden hörte. Eine nicht starke Ausleerung durch Blutigel, die an den Mastdarm einer hypochondrischen Person angelegt worden waren, machte, daß sich zur Hypochondrie noch eine äußerst heftige Beweglichkeit gesellete. Ueberhaupt folgen auch selbst auf mäßige Blutflüsse Krämpfe in den Gedärmen, die oft Traurigkeit und ein Aufblähen verursachen; die Empfindlichkeit des obern Theils des Unterleibes wird so groß, daß man keine Zusammenschnürung vertragen kann; und ich habe eine Frauensperson gesehen, die zu mir kam, um mich wegen einer Verstopfung in der Leber um Rath zu fragen, und siebenzehn Tage nach einem Umschlag, wobey sie viel Blut verloren hatte, von einer so starken Empfindlichkeit des obern Theils des Unterleibes dieser Art, und der Seitentheile des Unterleibes befallen wurde, daß ich ihr eine convulsivische Synkope verursachete, wenn ich sie nur sehr schwach an der Herzgrube berührte, und sie konnte erst nach einigen Stunden wieder vollkommen athmen.

§. 52. Aber inwiefern verursachen die Blutflüsse die Beweglichkeit? Sie verursachen diese Würkung auf verschiedene Arten:

1) dadurch, daß sie eine Atonie verursachen, die nach Blutflüssen, sobald sie so stark sind, daß sie schwächen, fühlbar wird, und zuweilen so merklich ist, daß Viridet gesehen hat, daß nach einem Umschlag das Fleisch so weich wie ein Schwamm wurde; (h)

2) da-

(h) Tr. des vapeurs, p. 136.

2) dadurch, daß sie die Würkung des Herzens merklich schwächen;

3) dadurch, daß sie die Natur des Blutes verändern; und dies geschieht sehr geschwind;

4) dadurch, daß sie die Verdauung, und oft alle Absonderungen in Unordnung bringen; und

5) wahrscheinlicher Weise dadurch, daß sie die Reizbarkeit vermehren, woran man fast nicht zweifeln kann, wenn man bedenkt, daß Thiere, die kaltes und allezeit weniger Blut haben, fast insgesammt viel reizbarer sind, als Thiere, die warmes Blut haben; daß junge Thiere, bey denen das Blut weniger dicht ist, das heißt, bey denen sich der Zustand des Blutes mehr demjenigen nach Blutflüssen nähert, reizbarer sind als die alten; daß Theile von todten Thieren mit allem ihrem Blut insgemein nicht so reizbar sind, als Theile von solchen Thieren, die nach Blutflüssen gestorben sind; und daß endlich die Mittel, die den Ersatz des rothen Blutes befördern, die Reizbarkeit vermindern.

Achter Artikel.

Von der Schwangerschaft, dem Kindbette, dem Säugen der Kinder, und dem weißen Fluß.

§. 53. Vielleicht hätte es natürlicher zu seyn geschienen, wenn ich gleich nach der Behandlung der monatlichen Reinigung von der Schwangerschaft geredet hätte; da aber die Plethora eine der vornehmsten Ursachen der Unordnungen ist, die die Schwangerschaft in den Nerven verursachet, so habe

ich

ich geglaubt von derselben reden zu müssen, ehe ich von der Schwangerschaft redete.

Wenn die Verehlichung zuweilen den Nervenzufällen, die eine Folge des physischen Bedürfnisses der Liebe sind, abhelfen kann, wie auch die Beyspiele lehren, die bereits oben angeführt worden sind (i); wenn ein Kindbett die Koliken, und sogar die Zuckungen heilet, die sich oft bey jeder Wiederkunft der monatlichen Reinigung ereignen; und wenn die Verehlichung unter diesen Umständen bey Nervenkrankheiten zuweilen nützlich ist: so reizt die Schwangerschaft die Nerven bey Personen, wo sie zärtlich sind, doch ungleich öfter, und verursachet diesen Zustand der Nerven oft auch bey denen, die ihn vorher niemals empfunden hatten. Solche ungewisse Versicherungen, die sich zuweilen auch aufgeklärte Aerzte erlauben, daß die Verehlichung allen Krankheiten, über die sich junge Personen beklagen, abhelfen werde, sind entweder närrisches Possenspiel, oder ein höchst grober Irrthum: denn sehr viele Frauenspersonen, die Nervenkrankheiten unterworfen sind, setzen das erste Entstehen derselben in eine Schwangerschaft, oder in eine Niederkunft. Dieser Irrthum ist um so viel unverzeihlicher, da Galen bereits entscheidend gesagt hat, daß, wenn die Verehlichung auch einigen Frauenspersonen nützlich sey, sie doch andern schade (k), und

(i) Der italienische Uebersetzer des Werks von der Selbstbefleckung führt ein Beyspiel davon an.

(k) De locis affectis, Libr. 6. cap. 5. Tom. VII. pag. 518. Charter.

und da man, wenn man nicht ganz blind seyn will, nothwendig über die vielen Frauenspersonen, denen die Verehlichung schadet, erstaunen muß. Mandeville sagt, da er von jungen Personen redet, denen die Verehlichung angerathen wird, entscheidend, daß das Heilmittel zuweilen schlimmer werden könne, als das Uebel selbst. (l) Vornehmlich ist es eben so gefährlich, als lächerlich, sehr jungen Mädchen, die noch nicht ausgewachsen haben, die Verehlichung als ein Heilmittel zu rathen. Ein Zustand, der einen Ueberfluß von Nahrung voraussetzt, welcher schwächt, welcher selbst die stärksten Weiber zu Nervenkrankheiten disponiret, muß nothwendig diejenigen schwächen, die sich in denselben begeben, ehe ihr Körper selbst ganz genährt ist, ehe ihre Fasern ihre ganze Stärke, und ihre Nerven ihre ganze Consistenz haben. In dem Kapitel von der Beweglichkeit werden wir sehen, wie hoch diese Krankheit bey einer im funfzehnten Jahr verheiratheten Frau stieg, deren Geschichte Herr Lorry aufbewahrt hat, um die Gefahr einer so jungen Verehlichung zu beweisen. Dieser Gefahr gedenket auch schon Hoffmann in seinen Untersuchungen über das Alter, welches sich am besten zu diesem Zustande schickte. (m)

§. 54. Außer

(l) Ebendas. p. 307.

(m) De aetate coniugio opportuna, §. 16. Oper. omn. Tom. IX. pag. 346. Auch Juncker hat die Meynung bestritten, der zu Folge die Verehlichung als das Heilmittel aller Krankheiten junger Mädchen angesehen wird. De commodis ambiguis matrimonii hystericarum, Halae 1755. Man verspricht und hofft viel von derselben, und der Ausgang ist traurig.

§. 54. Außer dem Widerwillen, und den andern moralischen Ursachen, die von den ersten Wochen der Verehlichung an die Nerven sehr oft verändern, und die Ursachen der Veränderung sind, die man oft bey jungen Weibern, selbst vor der Schwangerschaft beobachtet, verursachet dieser Zustand auch physische Umstände, die einen Einfluß auf das Nervensystem haben.

§. 55. Eine der ersten Ursachen der Reizung für die Nerven ist die, die die Gebärmutter erhält, und die bey einigen Weibern so merklich ist, daß sie von dem Augenblick der Empfängniß an offenbare Nervenzufälle erleiden. Dieser ersten Ursache, die von der Reizung, die der eingesaugte Saamen verursachet, und von den wenig empfindbaren, aber anhaltenden Veränderungen abhangt, die von diesem Augenblick an sich in den Eyerstöcken, den Muttertrompeten und in der Gebärmutter ereignen, muß man das Uebelbefinden, den Ekel, die Schlaflosigkeit, und die Schwäche, die die Weiber oft von diesen ersten Augenblicken an erleiden, ehe noch die Plethora den geringsten Theil daran haben kann, zuschreiben. Diese Würkungen hangen von derjenigen **Uebereinstimmung** oder **Sympathie** ab, die zwischen allen Nerven obwaltet, die aber unter gewissen Nerven besonders stark, und, wie wir auch unten sehen werden, zwischen den Nerven der Gebärmutter und des Magens sehr groß ist.

Die Plethora, die sich fast beständig bey allen schwangern Weibern erzeugt, und die bey den meisten

Weibern

Weibern offenbar erkannt werden kann, ist eine zweyte Ursache. Wir haben oben gesehen, welchen Einfluß die Plethora auf die Nerven hatte, und ich kann hier noch eine andere viel weniger bemerkte Ursache, die fast von allen Aerzten übergangen worden ist, anzeigen. Diese ist eine Art von einer schwachen Disposition zu einer entzündlichen Verdickung des Blutes, die sich durch den Zustand des Blutes, welches ihnen weggelassen wird; durch die sehr merkliche Häufigkeit des Pulsschlags, der zugleich eine Art von Härte hat, und von dem ich gesehen habe, daß er bey vielen Weibern ein sicheres Merkmal der Schwangerschaft ist; durch eine Anlage zu Blutgeschwären; durch die Schwierigkeit, mit welcher die geringsten Verletzungen der Haut sich vernarben; durch die Farbe des Harns; durch die Trockenheit der Haut, und durch die guten Würkungen der Aderlasse erkennen läßt. Dieser Zustand macht eine habituelle Reizung in allen Gefäßen, die nicht wenig dazu beyträgt, um schwangere Weiber äußerst beweglich zu machen. Auch muß man noch die Schlaflosigkeit, welche schwangere Weiber so oft plagt, die allein hinreichend seyn würde, um ihnen alle Arten von Nervenkrankheiten zu verursachen, und die bey einigen Weibern so gewöhnlich ist, daß sie aus diesem einzigen Zufall mit Gewißheit von ihrer Schwangerschaft urtheilen, vornehmlich dieser Ursache zuschreiben.

Blos der Plethora muß man die sehr heftigen Zuckungen zuschreiben, die eine Frau, von der Herr Le Cat redet, drey auf einander folgende Schwanger-

gerschaften hindurch erlitt, und die in einer folgenden Schwangerschaft, während welcher ihr Körper völlig die Farbe einer Negerinn erlangte (n), von keinem Anfall dieser Art mehr befallen wurde. Diese Farbe habe ich bey zwey Weibern, einmal auf dem ganzen Unterleibe und auf der ganzen Brust, und ein andermal auf beyden Hüften gesehen. Bey der ersten Schwangerschaft reizte die Plethora alle Nerven, indem sie die Gefäße ausdehnte; bey der letztern entledigte die Natur sich dieses überflüßigen Blutes, bildete aus demselben eine allgemeine Ergießung unter der Haut, und die Reizung der Nerven hörte auf. Sie hätte statt dieser Blutergießung in dem Zellgewebe Blutflüsse aus der Nase verursachen können, die die Zuckungen und die Schwärze verhütet haben würden.

Die auf die Eingeweide des Unterleibes würkende Zusammendrückung ist eine andere Ursache, durch welche den Absonderungen und den Ausleerungen Gewalt angethan wird. Die Absonderung und Ausleerung der Galle wied am offenbarsten in Unordnung gebracht, und wenn diese Schärfe mit den Säften vermischt wird, so wird sie ein mächtiger Reiz für die Nerven.

Diese Zusammendrückung kann auch zuweilen schmerzhaft werden, und wenn sich dieser Schmerz mit dem Schmerz, den die Ausdehnung der Gebärmutter verursachen kann, und mit demjenigen verbindet, der von den Stößen des Kindes auf die Gebär-

mutter

(n) Mémoires de Prusse, t. 2. préf. p. 72.

mutter abhanget, der so lebhaft ist, daß er vielen Weibern Ohnmachten verursachet, so entsteht daraus eine vierte Ursache von Nervenkrankheiten.

Die Unordnung der Verdauung und die auf Abwege gerathende Eßlust, die bey Weibern, die derselben nachhangen, oft würklich gefährliche Irrthümer nach sich zieht, sind eine fünfte physische Ursache. Wenn man nun zu allen diesen Ursachen, die mir so wichtig zu seyn schienen, daß ich sie meinen Lesern einigermaßen umständlich bekannt machen zu müssen glaubte, weil man hoffen kann, daß es für schwangere Weibspersonen nützlich sey, auf die Entdeckung derjenigen Ursache aufmerksam zu seyn, die am meisten zu der Unordnung ihrer Nerven beyträgt, noch die Furcht rechnet, die in der ersten Schwangerschaft so gewöhnlich ist, und die einige Weiber bey allen ihren Schwangerschaften plagt, und macht, daß sie den Tod bey ihrer Niederkunft befürchten, so begreift man leicht, wie die Nerven in diesem Zeitpunkt so leicht in Unordnung gerathen, und warum Weiber, die von Krankheiten der Nerven am stärksten geplagt werden, so oft den Anfang derselben von einer Schwangerschaft herleiten. Zuweilen bestehen diese Unordnungen blos in einer äußerst heftigen Empfindlichkeit und in einer zu großen Beweglichkeit; alle moralischen und physischen Affectionen afficiren sie zu sehr; sie werden unruhig, verdrüßlich. In andern Fällen ist das Uebel viel stärker; sie sind vollkommenen Ohnmachten, oder schwachen convulsivischen Bewegungen, zuweilen auch Krämpfen beson-

derer Theile unterworfen. Ich habe eine Frau gesehen, die oft das Gesicht verlor, wenn sie schwanger war; eine andere wurde von dem Alp befallen. Wir werden unten sehen, daß selbst die fallende Sucht eine Würkung der Schwangerschaft seyn kann. Herr Levret führt die Geschichte einer Frau an, die in der ersten Schwangerschaft ein hysterisches Stecken gehabt hatte, und bey ihrer zweyten Schwangerschaft, nach einigen Wochen, von convulsivischen Anfällen in den äußern Muskeln, niemals aber in einem innern Eingeweide befallen wurde. Diese Zufälle hielten viele Stunden lang an. In der Hälfte der Schwangerschaft bekam sie statt eines Anfalls, den sie vorher jeden Tag erlitten hatte, täglich zwey so lange Anfälle, daß sie beyde zusammen allemal über achtzehn Stunden lang dauerten, und diese Anfälle waren in Rücksicht auf den Zeitpunkt, da sie sich einfanden, so ordentlich, daß man vermittelst derselben sehen konnte, ob die Uhren ordentlich giengen. Alle Verrichtungen erfolgten sehr gut, und unter den innern Werkzeugen schienen blos die Werkzeuge der Stimme geschwächt zu seyn. In Rücksicht auf die Gebärmutter war nichts außerordentliches zugegen; die Wehen zur Geburt fiengen während eines Anfalls an: aber die Zuckungen verminderten sich, so wie die Wehen heftiger wurden, und hörten eine Stunde vor der Geburt völlig auf. Aderlässe am Arm waren das einzige Hülfsmittel; sie wurden oft vorgenommen, erleichterten auch die Kranke anfänglich in etwas, am Ende aber waren sie auch ohne Nutzen. (o) Diese Beob-

(o) Abus des regles générales, pag. 15.

Beobachtung, die Herr Levret mit vieler Sorgfalt und umständlich beschrieben hat, ist wichtig, weil sie erstens besser als jede andere beweist, wie sehr die Schwangerschaft die Nerven zu Zuckungen disponiret: denn die Frau war gesund; ihre Schwangerschaft war von keinem andern Zufall begleitet; sie war, mit einem Wort, nicht krank, wenn die Schwangerschaft keine Krankheit ist, und erlitt die ganze Hälfte ihrer Schwangerschaft hindurch Zuckungen. Zweytens ist diese Beobachtung deswegen wichtig, weil sie uns lehrt den Zustand schwangerer Weiber, wenn sie von Zuckungen befallen werden, nicht für gefährlich zu halten. Diese vermeynte Gefahr bewegt zuweilen die Aerzte, zur Heilung derselben Mittel zu wagen, die gefährlicher als das Uebel sind, welches wohl unstreitig würklich gefährlich ist, wenn es eine gewisse Höhe erlangt hat, weil die Zuckungen sowohl dem Kinde schaden, als die Geburt beschleunigen können; die Gefahr ist aber nicht so groß, als man insgemein glaubt, weil Frauenspersonen, die mit der fallenden Sucht beladen sind, oft bey ihrer Schwangerschaft viele Anfälle derselben erleiden, ohne daß die die Schwangerschaft betreffenden Geschäfte der Natur dadurch gestört werden. Ich habe gesehen, daß viel schwangere Weiber, ohne den geringsten weitern Zufall, verschiedenemal von Zuckungen befallen wurden; und ich bin von einer vornehmen verheiratheten Frau, aber anderer Krankheiten wegen, um Rath gefragt worden, die nur viermal schwanger gewesen, und während dieser Schwangerschaften in eine solche Neigung in Zuckungen zu gerathen versetzt worden

war, daß der geringste Schreck, und sogar schreckende Träume bey ihr sehr heftige Zuckungen erregten, von denen sie vor und nach ihren Schwangerschaften niemals war befallen worden. Diese Zuckungen hatten weder in Rücksicht auf sie, noch auf das Kind, üble Würkungen nach sich gezogen. Endlich beweist noch diese Beobachtung, daß die Veränderung, die der Zustand der Gebärmutter in den Nerven verursachet, dieselben würklich zur Neigung in Zuckungen zu gerathen disponiret; denn wenn man auf die Würkungen der Aderlasse Rücksicht nimmt, so sieht man offenbar, daß man diese Neigung der Nerven in Zuckungen zu gerathen der Plethora nicht zuschreiben kann: denn es war kein Schmerz in der Gebärmutter, kein Zufall der Reizung in den benachbarten Eingeweiden, kein Erbrechen, keine Kolik und keine Verstopfung der Abfälle durch den Stuhl vorhanden. Dieser besondere Umstand hieng eben so wenig von moralischen Ursachen ab, und man kann denselben würklich keiner andern Ursache zuschreiben, als der Veränderung, die in allen Muskeln, die ihre Nerven von dem Rückmark erhalten, durch die Veränderung, die die Schwangerschaft in den Nerven der Gebärmutter verursachet, bewürket worden war. Diese Würkung wird durch zwey Beobachtungen, die wir in den Abhandlungen der Römisch-Kayserlichen Academie der Naturforscher finden, sehr gut bewiesen. Die eine betrifft eine Frau, die, wenn sie nicht schwanger war, häufige Anfälle der fallenden Sucht erlitt, die sogleich verschwanden, sobald sie nur

schwanger

schwanger wurde (p); die andere aber betrifft eine Frau von Ferrara, bey welcher die fallende Sucht ein gewisses Kennzeichen der Schwangerschaft war; sie hatte, so lange sie schwanger war, jeden Monat ordentlich zwey Anfälle von dieser Krankheit, die sie zu andern Zeiten niemals befiel. (q) Genaue Details über das Temperament dieser zwey Weiber würden unstreitig zur Erklärung dieser zwey Thatsachen nützlich seyn; man kann vermuthen, daß die erstere schlaffe Fasern und ein schlaffes Blut, die andere aber eine starke Faser und vieles und dichtes Blut gehabt habe.

Häufige Schwangerschaften verursachen, vornehmlich wenn die Zwischenzeiten zwischen denselben nicht allemal beträchtlich genug sind, daß die Frau sich zwischen zwey Schwangerschaften wieder vollkommen erholen kann, sehr oft Nervenkrankheiten, die eine oder zwey, oder auch eben so viele, aber nur nicht so geschwind auf einander folgenden Schwangerschaften nicht verursachet haben würden. Diese Krankheiten sind sehr hartnäckig, weil sich unter diesen Umständen alle Fasern in einer beträchtlichen Erschlaffung befinden.

Von dem Kindbett.

§. 56. Wenn die Schwangerschaft zu Nervenkrankheiten disponiret, so ist die Zeit der Geburt ein anderer Zeitpunkt des Lebens, in welchem sie noch

(p) Acta Acad. Naturae Curiosor. Decur. II. ann. 8. pag. 229.
(q) Acta Acad. Naturae Curiosor. Decur. II. ann. 10. pag. 160.

ungleich öfter entstehen. Ich werde von den Zuckungen, die die Frauenspersonen während der Geburtsarbeit und nach der Niederkunft befallen, in dem Kapitel von den Krämpfen der Gebärmutter reden; ich glaube aber doch hier die vornehmsten Ursachen der Zärtlichkeit der Nerven in diesem Zeitpunkt angeben zu müssen, und diese Ursachen sind:

1) die Schwangerschaft, die vorhergieng, und die ihre Nerven bereits sehr zärtlich gemacht hatte;
2) die Furcht, die bey der Herannäherung des Endes der Schwangerschaft größer wird;
3) die Wehen;
4) die Kräfte, die dabey angewandt werden müssen, und die die Nerven merklich zärtlicher machen, weil sie Arten convulsivischer Bewegungen sind, die oft alle Muskeln interessiren;
5) die Schwächung, die eine Folge des Blutverlustes ist, und die bey lange daurenden Geburten durch das Fieber, die Diät und die Schlaflosigkeit noch vermehrt wird;
6) moralische Ursachen, Freude, Vergnügen, Unlust, Unruhe;
7) die Veränderungen, die sich in diesem Zeitpunkt in der Maschine ereignen, die eine ganz neue Lage der Theile erhält. Veränderungen dieser Art erfolgen niemals, ohne zugleich das Nervengebäude mit zu interessiren;
8) die Nässe, in welcher sich die Weiber insgemein viele Tage lang befinden, wo alle Eindrücke viel stärker sind;

9) das

9) das Milchfieber, die Schmerzen, die die Anschwellung der Brüste verursachet, oft auch die Schmerzen, die die ersten Tage hindurch mit dem Säugen der Kinder verbunden sind.

§. 57. Es ist leicht zu begreifen, wie alle diese Umstände die Nerven zur größten Beweglichkeit disponiren, so daß auch die stärksten Weiber zuweilen in einigen Stunden äußerst empfindlich werden. Das Licht, das Geräusch, Gerüche, der Staub, verursachen bey ihnen Uebelbefinden und Schmerz; sie können weder sehen, noch reden, noch hören; wenn sie ihre Fleischbrühsuppe nur einige Minuten später erhalten, so werden sie ohnmächtig; wenn diese Suppe zu stark ist, oder in zu großer Menge genossen wird, so gerathen sie in die größte Angst, und man sieht leicht, daß ein sehr schwacher, entweder innerlich erzeugter oder von äußern Ursachen abhangender Reiz die heftigsten und traurigsten Nervenzufälle verursachen kann, weil alle Werkzeuge zu der Zeit, wenn die Maschine geschwächt ist, der Unordnung, welche die Reizung der Nerven verursachet, viel weniger widerstehen, als wenn die Maschine gesund ist. Ob also gleich die Schwangerschaft, wie auch bereits gesagt worden, ein Zeitpunkt ist, wo Nervenkrankheiten häufig entstehen, und die Geburt fast nicht so viel Tage, als die Schwangerschaft Monate lang währt, so sind doch unter den Nervenkrankheiten, die ich gesehen habe, eben so viele von der Geburt, als von der Schwangerschaft entstanden; und dies waren noch überdieß insgemein solche, die mit den traurigsten

und heftigsten Nervenzufällen verknüpft waren. Die Empfindlichkeit wird so groß, daß blos die kühle Luft heftige Zufälle verursachet. Stalpert van der Wiel sah eine Frau, die von einer Lähmung der Muskeln des Angesichts an einer, und von krampfhaften Bewegungen an der andern Seite befallen wurde, nachdem sie am vierzehnten Tage ihr Wochenbette verlassen hatte. (r) Muralt sah einen Anfall von Zuckungen entstehen, nachdem die Kindbetterinn am sechsten Tage an einem etwas kühlen Ort ihre Nothdurft verrichtet hatte. (s) Auch auf moralische Eindrücke erstreckt sich diese Empfindlichkeit; die schwächsten haben oft den größten Einfluß, und ein geringer Verdruß kann in diesem Zeitpunkt tödtlich werden. Man findet in dem bekannten Werk des Morgagni ein auffallendes Beyspiel davon. (t) Ob aber zwar schon viele Umstände zusammenkommen, um die Nerven in diesem Zeitpunkt zärtlich zu machen, so kann doch diese Anlage durch die Behandlung beydes sehr vermehrt und vermindert werden. Ich werde in einem andern Kapitel die schicklichsten Vorschläge mittheilen, wodurch diese große Schwächung des Nervensystems am besten verhütet werden kann, die, wenn sie während der Schwangerschaft angefangen hat, und während der Geburt noch größer geworden ist, oft während der Zeit des Säugens immer weiter in die Höhe steigt.

Von

(r) Observation. Centuria II. Observat. 12. Tom. II. pag. 101.
(s) Medicina septentrionalis collatitia, Tom. II. pag. 48.
(t) De causis et sedibus morborum per anatomen indagatis, T. 2. pag. 242.

Von dem Säugen der Kinder.

§. 58. Es ist Plan der Natur, daß die Mütter ihre Kinder säugen sollen; sie hat alles dazu angeordnet; sie hat das Säugen zur Pflicht der Mütter gemacht, und hat sie durch das Vergnügen an diese Pflicht gebunden. Alle Betrachtungen, alle Declamationen, aller Schimpf, mit dem die Moralisten die belegen, die es nicht thun, sind unnütz; es ist eine Wahrheit, an welcher Niemand zweifelt, daß man seine Kinder säugen muß, wenn man es kann. Niemals aber werden diese Declamationen beweisen, daß alle Mütter ihre Kinder säugen können, und daß sie ihre Kinder säugen müssen, wenn sie es nicht können; und wenn man sagt, dies müsse unter diesen Umständen seyn, so ist dies ein Trugschluß, in welchen Schriftsteller zu oft verfallen, die über Thatsachen betreffende Gegenstände schreiben, ohne doch eine hinreichende Menge derselben gesehen zu haben, die diejenigen verführen, die, verleitet durch den philosophischen Prunk und durch den entscheidenden Ton, das, was sie sehen, und zuweilen selbst erfahren, für unwahr halten, und sich durch die irrigen Meynungen einiger Menschen, die in ihrem Enthusiasmus für das Gute nicht verstatten wollen, daß ein einzelner Mensch sich von den allgemeinen Gesetzen des schönen Plans der Natur entferne, verführen lassen. Mehr als eine Frau ist schon das Opfer ihres festen Vorsatzes, ihr Kind zu säugen, geworden, ob sie gleich dazu ganz unfähig war. Das Säugen ist die Verrichtung einer gesunden Frau, und so wie bey vielen kränklichen Weibern die Krankheiten durch

ihre Schwangerschaften heftiger werden, so können sie dieselben auch durch das Säugen vermehren. Ich habe bereits oben bewiesen, wie lächerlich und gefährlich es sey, zu glauben, daß die Verehlichung alle Mädchen von ihren Krankheiten befreye; und es ist eben so lächerlich, wenn man glauben wollte, daß alle üble Folgen der Niederkunft daher kommen, weil man sein Kind nicht selbst säugt. Die in andern Theilen des Körpers abgesetzte Milch verursachet große Krankheiten, von denen ich an einem andern Ort geredet habe; aber auch von dem Säugen entstehen sehr beträchtliche Uebel; und wenn man bedenkt, daß man sehr oft sieht, daß die lebhaftesten, stärksten und gesundesten Weiber durch das Säugen geschwächt werden, so sieht man ein, wie sehr diese Verrichtung, so natürlich sie auch immer seyn mag, die Kräfte erschöpfen kann; und wenn diese Erschöpfung auch bey den meisten Weibern nicht in die Augen fällt, so muß diese Würkung doch bey schwachen sehr merklich seyn. Einige sehr geringfügige, aber auffallende Beobachtungen, welche zeigen, was zu einer guten Säugamme gehört, die nicht durch das Säugen beschwert seyn will, werden beweisen, daß viele Weiber keine guten Säugammen seyn können.

Eine gute Säugamme muß nothwendig mehr Nahrung, als sie sonst gewohnt ist, zu sich nehmen, und diese Nahrung gut verdauen, oder sie wird geschwächt (u); eine Frau also, die einen schwachen, schlimmen,

(u) Herr Simpson wog eine gesunde Säugamme, die viel Milch hatte, und wog sie sechs Wochen darauf wieder. Er fand, daß sie während dieser Zeit sechzehn Pfund am Gewicht verloren hatte. *Young* de lacte, Edinburgi 1761. pag. 6.

schlimmen, langsam verdauenden Magen, die Verstopfungen hat, und das, was sie selbst zur Fortdauer ihres Lebens bedarf, nicht verdauen kann, wird das, was zum Unterhalt eines Kindes nöthig ist, noch viel weniger zu verdauen im Stande seyn. Zwar kann man einwenden, daß die Weiber, wenn sie zu säugen beginnen, auch Eßlust bekommen, und daß sie alsdann auch viel besser als vorher verdauen; und ich gebe zu, daß dies in Rücksicht auf viele Weiber wahr sey. Diese glückliche Veränderung, die ich vornehmlich bey Frauen von einem etwas schlaffen Temperament gesehen habe, und die ich dem moralischen Vergnügen, Mutter zu seyn, und der Thätigkeit der Nerven zuschreibe, die durch das von dem Saugen bewürkte Kitzeln, welches bey vielen Weibern mit einer angenehmen Empfindung verknüpft ist, gewiß noch vermehrt wird, ist das allergewisseste Merkmal, daß man Säugamme, und zwar eine gute Säugamme seyn kann. Die Weiber aber, bey denen dieses Merkmal zugegen ist, haben viel Eßlust, viele Milch, eine süße Milch, und sehr guten Schlaf; sie werden nicht schwächer, sondern stärker und dicker, sogar ihre Nervenkrankheiten werden zuweilen vermindert, wenn ihre mehr abgekühlten Säfte süßer werden; und Weiber dieser Art haben oft während der Zeit, da sie Kinder säugen, weniger hysterische Zufälle (vapeurs) und Nervenkrankheiten, als wenn sie nicht säugen. Aber dies gilt bey weitem nicht von allen Weibern. Es giebt deren viele, deren Magen würklich allzu schlecht ist, als daß er durch die zwey Ursachen, von denen ich eben geredet habe, wieder-

hergestellt werden könnte, und diese in größerer Menge nöthige Nahrung nicht verdauen kann. Zwar zeigt auch in diesem Fall eine Empfindung von Kraftlosigkeit (anéantissement) das Bedürfniß mehrerer Nahrung an; aber die übel verdaueten und verdorbenen Nahrungsmittel verursachen ihnen Ekel; sie essen täglich weniger, und es wird nun entweder weniger Milch erzeugt, und das Kind leidet auf diese Art, oder die Milch wird noch eben so häufig erzeugt, und das Kind behagt sich wohl; die Mutter aber wird mager, schlaflos, schwach, ihre Nerven werden durch den Mangel der ernährenden Materie, der eine hinreichende Absonderung der Lebensgeister hindert, in Unordnung gebracht; und wenn sie von den scharfen Säften gereizt werden, so werden sie nach und nach traurig, von einem Stecken, von einer Schlaflosigkeit, von Zuckungen, mit einem Wort, von allen Nervenkrankheiten befallen. Ich finde sogar in einem gut geschriebenen Buch die Geschichte von einer Frau, die in einen Wahnsinn verfiel, nachdem sie eine Zeit lang gesäugt hatte (x); und eine andere Frau, deren äußerst verschiedene Nervenkrankheiten mir viele Thatsachen an die Hand gegeben haben, die in verschiedenen Stellen dieses Werks vorkommen, gab blos die Schwangerschaft in einem Alter von sechzehn Jahren und das darauf folgende Säugen des Kindes, welches sie äußerst geschwächt und äußerst beweglich gemacht hatte, als die Ursache derselben an. Sie erlitt Nervenkrankheiten von der schrecklichsten Art, und

(x) *Brachelius*, v. theses medico-practic. T. VII. pag. 434.

und hatte, unter andern Zufällen, eine mit einem heftigen Schmerz verbundene, anhaltende Bewegung der Augen, die die stärkste Zusammendrückung nicht zu vermindern vermochte. Das Uebel fieng mit einer convulsivischen Bewegung in der Brust an, und gleich darauf fanden sich heftige Kopfschmerzen, oder Schmerzen des ganzen Körpers ein. Auch diejenigen, die sich mit Aufmerksamkeit mit den Nervenkrankheiten beschäftiget haben, haben diese Ursache nicht übergangen; und Highmore, einer der ersten, die die verschiedenen Ursachen der Mutterbeschwerung und der Hypochondrie gut eingesehen haben, ist auch der erste, der das Säugen der Kinder unter den Ursachen dieser erstern Krankheit mit aufgestellet hat. (y) Gaubius, der so gelehrt geschrieben, und alles, was er schrieb, so gut erwogen hat, redet von den Gefahren dieser Ausleerung entscheidend. „Die „die Kräfte der Säugamme übersteigende Ausleerung „der Milch verursachet dadurch, daß sie dem Körper „die Nahrung entzieht, eine blasse Farbe, eine Ma„gerheit, Unordnungen in dem Umlauf der Säfte, „ein schleichendes Fieber, eine Auszehrung, über„mäßige Schweiße, und wenn die Säugende schwan„ger ist, einen Umschlag. Auch die Nervenkraft er„mattet durch das häufige Saugen des Kindes; die „Reizbarkeit wird widernatürlich groß; sie werden „kleinmüthig, ohnmächtig; ihr Herz klopft; sie wer„den von einem Schwindel befallen; alle Sinne, „insonderheit aber das Gesicht, werden widernatürlich „zärtlich

(y) Pag. 39.

„zärtlich und stumpf, und es entstehen hysterische „Krämpfe.“ (z)

Diese Beyspiele sind so häufig, die Säugammen müssen so oft das mit der größten Lust angefangene und mit dem größten Muth fortgesetzte Säugen aufgeben, daß es eben so falsch ist, wenn man behaupten will, daß das Säugen allemal möglich und nützlich sey, weil es Zweck der Natur ist, als wenn man behaupten wollte, es gebe keine Krankheiten, weil unsere Körper organisirt sind, um gesund zu seyn. Die Unmöglichkeit zu Säugen ist eine Krankheit, die von vielen Ursachen abhangt: ich habe bereits eine davon angezeigt, die von dem Zustande der Verdauungswerkzeuge abhieng; noch eine andere hangt von dem Zustande der Brust ab. Wenn diese schwach ist, so wird sie insgemein durch das Säugen bald ermüdet; wenn die Menge des Milchsaftes vermehret wird, so befindet sich oft die Lunge in eben dem Zustande, in welchem sie sich bey hektischen Personen einige Stunden nach der Mahlzeit befindet, und dieser Zustand hangt von dem Durchgange des Milchsaftes durch die Lunge ab, welche er, insofern er beydes eine Plethora erzeugt, und ein roher Saft ist, reizt. Es ist bekannt, wie groß die Schwäche ist, die dieses periodisch wiederkommende Milchsaftsfieber nach sich zurückläßt; und man begreift leicht, wie sehr dieser bey einer Amme oft und heftig wiederkommende Zustand die Brust

(z) Institutiones pathologiae, §. 564. (Siehe auch Morton phthisiologia, L. I. cap. 6. und Bernh. Ramazzini über die Krankheiten der Künstler und Handwerker, Stendal 1780, I. Abschn. Kap. 9. S. 97. Uebers.)

Brust schwächen könne. Wenn die Amme Ekel gegen die Speisen empfindet, und wenig Milchsaft bereitet, so leidet die Brust von der Schärfe der Säfte, dem Mangel der Säfte und dem Fieber. Man darf sich also nicht wundern, wenn man hört, daß sich so viele Säugammen nach einigen Monaten, zuweilen auch nach einigen Wochen, über Schmerzen in der Brust beklagen, husten, mager werden, wechselsweise Hitze und Frost empfinden, von einer fliegenden Hitze im Gesicht befallen und sonst verändert werden. Wenn man sie um diese Zeit nicht nöthiget das Säugen einzustellen, so kann das Uebel so schnell fortgehen, daß man bald nachher mit seiner Hülfe zu spät kommt, und dann verfallen sie entweder sogleich in eine Auszehrung, oder haben Jahre lang mit der Mattigkeit zu kämpfen, und sterben endlich als Opfer ihrer Herzhaftigkeit. Wenn die Säugamme einige Monate lang ihr Kind gesäugt hat, und die monatliche Reinigung sich bey ihr stark einfindet, so ist es unumgänglich nöthig, das Kind zu entwöhnen. Ich habe gesehen, daß viele Weiber unter diesen Umständen von einem trockenen Husten, einem langsamen Fieber, und von sehr heftigen Schmerzen befallen wurden, und daß sie starben, wenn sie zu spät Hülfe suchten. Auch dann genasen sie nur mit Mühe, wenn sie gleich anfänglich sich der gehörigen Heilmittel bedieneten.

Ferner muß man, ehe man einer Frau zum Säugen räth, bedenken, daß Weiber, die ein sehr zärtliches Nervengebäude haben, sich nicht recht zu guten Säugammen schicken; denn erstlich sind sie heftiger

Gemüths-

Gemüthsbewegungen äußerst leicht fähig, und diese verändern allemal die Milch in etwas, und vermindern sie oft, können auch außerdem noch Zufälle verursachen, die für die Mütter selbst traurig sind. Die Milchgefäße, die von vielen Nerven begleitet werden, und die schon Vieussens sehr gut kannte (a), sind krampfhafter Zusammenziehungen ausnehmend fähig, und ich habe oft nach einem vorhergegangenen Zorn, Verdruß, oder Schreck, bey Weibern sehr heftige Geschwülste in den Brüsten entstehen sehen. Van Swieten hat einen Scirrhus in der Brust gesehen, der eine Folge einer ängstlichen Furcht war (b); und diese Disposition vermehrt sich besonders bey solchen Weibern, die zärtliche Nerven haben, wenn sie Kinder säugen wollen, offenbar.

Die Unruhe, die Unordnung und der Mangel des Schlafes sind Umstände, die die Ausleerung der Milch noch gefährlicher machen, und wegen welcher sehr viele Weiber keine Kinder zu säugen im Stande sind. Diese handeln sehr klüglich, wenn sie sich des Säugens enthalten, weil es ihnen nachtheilig seyn würde, wenn sie es unternähmen; und ob man schon sagt, es sey schrecklich, sein Kind gemietheten Ammen zu übergeben, ob man schon die Schädlichkeit einer fremden Milch als sehr groß ansieht, so haben mich doch die aufmerksamsten Beobachtungen, die ich seit fünf und zwanzig Jahren angestellet habe, gelehrt, daß

(a) L. III. c. 7. Er nennt sie Nervenmilchgefäße.
(b) Commentar. in Boerh. Aphorism, Tom. I. pag. 190.

daß man viele sehr gute Säugammen findet, daß die Kinder unter ihren Händen sehr gut gedeihen, daß es oft sehr nützlich ist, Kinder nicht mit der Muttermilch zu nähren, und daß einige Mütter ihren Kindern die größte Freundschaft dadurch erweisen können, daß sie dem Vergnügen sie selbst zu säugen entsagen, dessen Opfer ich zuweilen nur mit Mühe zu erhalten vermochte; und es bleibt allemal gewiß, daß, ob es schon Gesetz der Natur ist, daß jede Mutter ihr Kind säuge, es doch viele Fälle giebt, wo man sich an dieses Gesetz, ohne in Rücksicht auf die Mutter und das Kind Gefahr befürchten zu dürfen, nicht binden kann. Es kann freylich von vielen Müttern für sehr schändlich gehalten werden, ein Kind neun Monate lang in ihrem Innern zu ernähren, ohne es doch mit ihrer Milch unterhalten zu wollen; und es ist für viele Kinder ein großes Unglück gewesen, daß sie schon vor ihrer Geburt aus bösen Säften gebildet wurden, wenn sie sich auch nach derselben von denselben nicht nährten.

Man irrt, wenn man glaubt, daß man sich allemal den Verwüstungen, die die Milch in dem Körper anrichtet, aussetze, wenn man nicht säugen will; denn wenn man gegen das Ende der Schwangerschaft und zu Anfang des Kindbetts aufmerksam ist, so kann man sich fast allemal schmeicheln, diesen Folgen vorbauen zu können. Das ganze Amt des Moralisten schränkt sich also in diesem Fall darauf ein, daß er sagt, jede Mutter, die ihr Kind zu säugen im Stande ist, müsse dasselbe säugen; auch ist dies unstreitig Ruf

der Natur und der Empfindung; auch alle ehrliche, vernünftige, aufgeklärte, beobachtende Aerzte sind dieser Meynung, und diese müssen bestimmen, ob es die Mutter auch im Stande ist. Wenn man kein Arzt ist, und nicht sehr viele Weiber im Kindbette gesehen hat, und doch behaupten will, daß das Säugen allemal möglich sey, und niemals üble Folgen nach sich ziehe, so heißt dies weder vernünftig geschlossen, noch ermahnt, und weiter nichts, als Worte gemacht. Diese übertriebenen Declamationen, diese so reichlich von Moralisten, die eine idealische, der würklichen Ordnung oft entgegene Ordnung im Kopf haben, und die sich gar nicht einbilden, daß hier eine andere Ordnung statt haben könne; von Aerzten, die jeden Augenblick von der Natur reden, ohne sich jemals gefragt zu haben, was dieses Wort bedeute; oder von aufgeklärten Aerzten, die wenig Kranke gesehen haben; und endlich von vielen Menschen, die über diese Materie niemals gedacht haben, und auch nicht die Kenntnisse haben, die dazu erfodert werden, und daher im Wiederschall das wiederholen, was sie sagen hören, ausgestoßenen Schmähungen, die seit den Zeiten des Aulus Gellius, dessen Abhandlung die beste unter allen vorhandenen ist, und aus der alle andern, bis zu unsern Zeiten, entstanden sind, so oft wiederholt worden sind, sind nicht allein unnütz, sondern auch gefährlich. Eine Mutter, die keine wahre mütterliche Liebe gegen ihre Kinder empfindet, wird, wenn sie auch Milch hat, gesund ist, und durch keinen Umstand am Säugen gehindert wird, doch ihre Pflicht nicht thun, und dem Vergnügen, ihr Kind zu

säugen,

säugen, entsagen; sie wird durch schöne Worte nicht von dem verhaßten und von der Natur verfluchten Wege, wo sie nur halb Mutter ist, und den verabscheuungswürdigen Ungeheuern von Weibern folgt, deren verhaßtes Verfahren den größten Abscheu auf der ganzen Welt verdient, nicht abgeleitet werden können. Eine in Rücksicht auf ihre Denkungsart feste und vernünftige Frau, die ihr Kind gern säugen möchte, und die empfindet, daß sie es nicht zu thun im Stande ist, wird auf solche Declamationen nicht achten; aber eine schwache Frau, die diese schönen Worte rühren, wird ihr Kind aufs Gerathewohl säugen, und das Kind wird das Opfer davon seyn. Ich habe viele Weiber gesehen, die halsstarrig drauf bestunden, ihre Kinder selbst zu säugen, da sie es doch nicht im Stande waren, und die ihre Kinder würden vor Hunger haben sterben lassen, wenn man nicht glücklicher Weise noch eine Amme gefunden hätte, die sie noch rettete. Wenn Weiber dieser Art, bewogen durch vernünftige Vorstellungen, das Säugen nicht unternehmen, so glauben sie doch, daß sie unrecht gehandelt haben, weil sie nachgegeben hatten; und was glaubt man nicht alles, wenn man sich hat von einer vorgefaßten Meynung einnehmen lassen? Alsdann nagt sie ihr Gewissen, und ihr ganzes künftiges Leben wird vergiftet.

Zuweilen fließt die Milch, man mag nun säugen oder nicht, so häufig zu den Brüsten zu, daß sie herausläuft, wenn auch kein Kind daran saugt, und diejenige Krankheit bildet, die Boerhaave die

Brustharnruhr (diabetes mammarius) nennet. Dieser Ausfluß erschöpft die Kräfte. Er erzählt ein Beyspiel dieser Art von einer Frau die lange gesäugt hatte (c); und ich habe bey zwey Weibern, die nicht gesäugt hatten, zwey Beyspiele davon gesehen. Die eine Frau war aus unsrer Gegend gebürtig, und dieser Ausfluß, der über acht Monate lang bey ihr anhielt, erschöpfte ihre Kräfte so sehr, daß sie sich niemals wieder ganz erholte. Die andere war eine Französinn, und die nämliche, die das Gesicht bey ihren Schwangerschaften verlor; bey dieser war die Milch so häufig, daß sie durch die Matratzen, die Federbetten und durch das Bettstroh drang. Dieser Verlust zog eine ausnehmend heftige Beweglichkeit nach sich, die noch sehr viele Jahre hindurch anhielt.

Von dem weißen Fluß.

§. 59. Eine andere Krankheit, die, wie die vorhergehenden, dem weiblichen Geschlecht eigen ist, und bey demselben viele Nervenkrankheiten verursachet, ist der weiße Fluß, der die Ernährung vermindert, und das Blut scharf macht, weil er eine habituelle Ausleerung des lymphatischen Theils des Blutes ist, und dieser beyden Ursachen, des Mangels der Ernährung und der Schärfe, wegen, zu Krankheiten der Nerven Anlaß giebt. Man sieht daher auch nur sehr selten Weiber, die mit dieser Ausleerung behaftet sind, und nicht nach einer gewissen Zeit sehr zärtliche Nerven bekommen. Wenn der Ausfluß sehr stark ist,

so

(c) Praelectiones ad Institution, §. 380. Tom. III. pag. 303.

so zieht er die stärkste Beweglichkeit, eine ausnehmend starke Empfindlichkeit in der Herzgrube, eine Schlaflosigkeit, ein Stecken, eine Unruhe, ein beständig anhaltendes mürrisches Wesen, und die heftigste Melancholie nach sich, die ich zweymal in einen wahren Wahnsinn habe ausarten sehen.

Die Würkungen dieser Ausleerung auf die Nerven sind so merklich, daß sie selbst an den Tagen und in den Stunden, wo sie am heftigsten ist, gleich eine merkliche Veränderung in den Nerven verursachet. Ich habe viele Weiber gesehen, aus deren Umständen es sich mit Gewißheit schließen ließ, ob der weiße Fluß häufig oder schwach sey; und auch der Zustand der Nerven hat, umgekehrt, einen so starken Einfluß auf den weißen Fluß, daß ihn die schwächste Affection der Seele augenblicklich vermehret. Ich habe eine junge Frau gesehen, die heftig von demselben geplagt wurde, und bey der der Abfluß von einem Schreck, oder von einem Verdruß so beträchtlich vermehret wurde, daß er anhaltend fortdauerte, und daß die Kranke sitzen zu bleiben, und zuweilen sogar sich niederzulegen gezwungen wurde. Diese Ausleerung zog eine so große Schwäche und eine einige Stunden lang anhaltende so große Beweglichkeit nach sich, daß eine zweyte Affection der Seele, ein starker Schall, eine gleichgültige, aber nicht vorhergesehene Ereigniß, bey ihr ein so starkes Zittern verursachete, daß man es für Zuckungen ansehen konnte. Auch wurde ich von einer jungen Frau zu Lyon um Rath gefragt, deren Nerven drey Jahr hindurch von anhaltenden Magen-

schmerzen heftig afficirt worden waren, und bey der ein heftiger Verdruß augenblicklich einen starken weißen Fluß verursachet hatte, der nach und nach wieder nachließ, aber durch einen Schreck von neuem erregt wurde, und schon lange angehalten hatte, da sie mich um Rath fragte. Eine Kranke, von der ich in dem Artikel von dem Säugen der Kinder bereits geredet habe, hatte nur dann den weißen Fluß, wenn ihre Seele heftig afficirt wurde.

Ich schließe diesen Artikel mit der Bemerkung, daß man, wenn man bedenkt, daß alle Ursachen, von denen ich eben geredet habe, und diejenigen, die in dem sechsten Artikel behandelt worden sind, dem weiblichen Geschlecht eigen sind, sich nicht wundern müsse, daß Frauenspersonen den Nervenkrankheiten weit mehr unterworfen sind, als Mannspersonen. Auch giebt es noch einige andere Ursachen dieses Unterschieds; ich habe bereits einige derselben angezeigt; die andern werden sich nach und nach darstellen, und ich werde sie insgesammt an einem andern Ort vereint aufstellen.

Neunter Artikel.

Von dem Schmerz.

§. 60. Die Natur, die Ursachen und die Behandlung des Schmerzens untersuche ich jetzt nicht; dies wird der Gegenstand eines andern Artikels seyn: ich betrachte ihn hier nur insofern, als er zu Nervenkrankheiten disponiret. Er ist reizend, vielleicht am mächtigsten

tigsten reizend, weil die Würkung der meisten reizenden Körper sich darauf einschränkt, daß sie ihn verursachen; und da die Würkung der reizenden Körper darin besteht, daß sie die Bewegung in dem Theil, wo der Reiz erfolgt, sogleich, darauf in den benachbarten Theilen, und endlich in dem ganzen Körper vermehren, so wird die erste Würkung des heftigen und anhaltenden Schmerzens eine größere Wärme, und in der Folge selbst eine Entzündung des Theils seyn. Nur zu viele Personen haben diese Würkung nach heftigen Zahnschmerzen erfahren. Aber es kann die Vermehrung der Wärme und die Entzündung eines Theils ein allgemeines, sehr starkes, mit den heftigsten Fieberzufällen verknüpftes Fieber verursachen; bey Personen, die vermöge ihrer Constitution eher der Nervenreizung, als der Entzündung und des Fiebers fähig sind, verursachet der Schmerz Krämpfe, Zittern, starke Zuckungen, und alle Zufälle, die die Krämpfe und die Zuckungen verursachen können, sogar den Tod, wenn er sehr heftig ist, weil eine sehr starke Reizung der Nerven plötzlich tödtet. Whytt sah eine junge, zärtliche Frau, bey der die Zahnschmerzen Zuckungen und eine Unempfindlichkeit verursacheten, welche viele Stunden lang anhielten, und allemal wiederkamen, wenn sich der Schmerz von neuem einfand. (d) Ich habe gesehen, daß bey einer Frau, die niemals Nervenzufälle gehabt hatte, ein heftiger Schmerz ein allgemeines, sehr heftiges Zittern verursachete, welches viele Stunden lang anhielt;

(d) Cap. III. pag. 116

hielt; und Herr Janin führt in seinem vortrefflichen Werk über die Augen (e) die Geschichte einer Frau an, deren Augen durch eine Entzündung so empfindlich geworden waren, daß das Licht einen so lebhaften Schmerz in denselben verursachete, daß sie in Ohnmacht fiel. Zuweilen verbinden sich diese zwey Arten von fieberhaften und convulsivischen Unordnungen mit einander, und ein heftiger und oft wiederkommender Schmerz giebt oft, ohne so große Zufälle zu verursachen, dadurch, daß er die Eßlust wegnimmt, den Schlaf raubt und die Ernährung in Unordnung bringt, zu einer äußerst starken Beweglichkeit, zu einer ausnehmend heftigen Empfindlichkeit, zu einer völligen Schlaflosigkeit, zu einer Niedergeschlagenheit des Geistes, zu einer Mattigkeit, und zu dem weißen Fluß bey Weibern Anlaß; der Schmerz ist mit einem Wort der Zerstörer der Gesundheit; und es ist unstreitig grausam, aber auch zugleich ein Beweis der Unwissenheit, wenn man auf den Schmerz, der mit keinem gefährlichen Zufall verbunden ist, keine Rücksicht nimmt: denn wenn man auf die Würkungen des Schmerzens gesehen hätte, so würde man beobachtet haben, daß

1) der Schmerz allemal eine Unordnung in der Gesundheit anzeigt. Er ist der Wächter, den die Natur verordnet hat, die Erhaltung der Theile zu bewachen; und wenn man Schmerz leidet, so sagt uns eben diese Wache, daß der Feind zugegen sey.

2) Wenn

(e) Observations sur les maladies des Yeux, pag. 50.

2) Wenn man nicht die Ursache eines von einer innerlichen Unordnung entstehenden Schmerzens wegzunehmen sucht, so handelt man eben so einfältig, als wenn man seine Hand nicht von einem Feuer wegziehen wollte, welches sie verbrennt, oder wenn man sie nicht gegen einen Dorn schützen wollte, der sie zersticht. Er ist eine fruchtbare Quelle von Krankheiten; er zerstört die Gesundheit gänzlich; und man sieht nichts häufiger, als daß die jüngsten und schönsten Frauenzimmer von einem einige Monate lang anhaltenden Schmerz abgemergelt und entstellt werden. Man kann also den Schmerz mit Recht als eine Ursache ansehen, die zu Nervenkrankheiten disponirt, und ich halte ihn für eine der mächtigsten Ursachen dieser Art.

Zehnter Artikel.

Von reizenden Körpern.

§. 61. Wir haben bereits in dem ersten Theil gesehen, daß alle scharfe und reizende Säfte Zuckungen erregen, und alle Zufälle verursachen, die von den heftigsten und unordentlichsten Bewegungen der Nerven entstehen können, wenn sie an die Nerven gebracht werden; auch haben wir in einem Artikel dieses Kapitels gesehen, daß scharfe Nahrungsmittel oder Getränke das Nervengebäude merklich reizten. Die Zahl der reizenden Ursachen ist groß; und sie sind unter den physischen Ursachen diejenigen, die am häufigsten Nervenkrankheiten verursachen. Um ihre Würkungen besser zu bestimmen, werde ich sie auf

scharfe Säfte, und auf mechanisch reizende Körper einschränken.

Auch werde ich unter diesem Artikel diejenigen innerlichen Fehler eines Theils betrachten, der, wenn er äußerst empfindlich ist, durch Säfte gereizt wird, die sonst nicht reizend für ihn seyn würden, wenn er sich in einem natürlichen Zustande befände. In diesem Fall ist eigentlich keine reizende Ursache vorhanden; wenn aber ein Theil zu empfindlich geworden ist, so wird alles für ihn reizend, und die Würkungen sind von eben der Beschaffenheit, als wenn eine reizende Ursache würklich vorhanden wäre. Endlich werde ich hier auch noch von den Würkungen scharfer Heilmittel reden.

Scharfe Säfte.

§. 62. Der gesunde Mensch hat natürlicher Weise süße Säfte; sie dürfen keine andere reizende Kraft besitzen, als die, die ihnen nöthig ist, um in den festen Theilen die Bewegungen zu erregen, die sie verrichten müssen; und wenn sie blos diesen Grad von reizender Kraft besitzen, so darf man sie nicht scharf nennen, weil sie, ob sie schon unsern Sinnen scharf zu seyn scheinen können, doch nur so scharf sind, als sie seyn müssen. Daher wird auch die für unsere Zunge äußerst bittere Galle nicht für scharf gehalten, wenn sie blos die Schärfe besitzt, die nöthig ist, um die Gedärme in eine hinlängliche Thätigkeit zu setzen. Wenn aber diese reizende Kraft zu sehr erhöhet oder verändert worden ist, wenn sie, ohne mehr reizend

zu

zu seyn, auf eine andere Art reizt, als sie eigentlich sollte, so veranlaßt sie, statt daß sie in den Theilen, zu denen sie gelangt, die natürliche Bewegung erregen sollte, eine beträchtlichere und widernatürliche Bewegung, die entweder Schmerz, oder ein Fieber, oder eine Entzündung, oder Zuckungen verursachen kann, und auf diese vier Hauptfolgen kann man alle Würkungen der reizenden Körper einschränken. Sie sind sogar auf eine noch allgemeinere Hauptfolge eingeschränkt worden, die Gorter als ein Gesetz der thierischen Haushaltung ansieht, und die er mit folgenden Worten bestimmt: „Alle beweglichen Theile können bey lebenden Thieren vermittelst des „Reizes zu einer heftigen Bewegung und zu einer Zusammenziehung gezwungen werden.“ (f) Aus diesem kann man leicht begreifen, daß, wenn reizende Körper allemal in einem gesunden Körper schaden, es auch viele Umstände bey Krankheiten gebe, unter welchen sie nützlich werden können.

§. 63. Es ist schwer, alle Ursachen anzugeben, die Schärfe verursachen können, auch ist hier der Ort nicht, wo ich sie untersuchen muß; überhaupt aber kann man sagen, daß

1) eine fehlerhafte Verdauung,
2) der lange und wiederholte Gebrauch scharfer Nahrungsmittel und scharfer Getränke,
3) die durch jede Ursache veränderten Absonderungen und Ausleerungen,

4) die

(f) *Gorter* Compendium medicinae, Tr. 84. de stimulantibus, §. 4.

4) die Ansteckung,

5) die Veränderungen, die die Krankheiten in der Masse der Säfte zurücklassen, die vornehmsten sind. Auch dies ist zu bemerken, daß ein Saft, der sich verirrt, und nicht scharf ist, auf die Werkzeuge, auf welche er im natürlichen Zustande nicht würken sollte, als reizend würkt. Auch die Leidenschaften der Seele verursachen sehr oft, entweder durch die Schwächung der Verdauung, oder dadurch, daß sie die Absonderungen und die Ausleerungen stören, oder endlich dadurch, daß sie die Würkung aller Gefäße verändern, wodurch die Eigenschaften der flüßigen Theile, die sie enthalten, augenblicklich verändert werden, scharfe Säfte. Man hat bemerkt, daß der Hermelin keinen Geruch hat, als wenn er gereizt wird; und obschon die verstärkte Ausdünstung unstreitig zu dieser Würkung viel beyträgt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß auch die Säfte würklich verändert werden.(g)

§. 64. Sobald ein scharfer Saft vorhanden ist, sobald kann er reizen, und die Würkungen desselben werden nach seiner verhältnißmäßigen Würksamkeit, nach seinen Eigenschaften, nach seiner mehrern oder mindern Verbreitung im Körper, nach der Verschiedenheit der Säfte, mit denen er sich verbindet, nach den Werkzeugen, die er reizt, nach der Receptivität derselben, wenn man mir anders dieses Wort erlaubt, nach der Heftigkeit, mit der er an das Werkzeug gebracht wird, und endlich nach dem Verhältniß des stärkern

(g) Histoire naturelle, Supplement, Tom. III. pag. 166.

stärkern oder minder starken Einflusses, den dieser Theil auf andere hat, verschieden seyn. (h)

Wir haben bey den ausführlich erzählten Erfahrungen, die mit flüßigen Giften angestellet worden sind, gesehen, daß die Würkung allemal der Würksamkeit des Giftes angemessen war, und mit der Würkung der scharfen Säfte verhält es sich eben so. Wenn sonst alles gleich ist, so würde man, wenn man die verschiedenen Grade der Schärfe genau bestimmen könnte, sehen, daß die Würkung allemal mit jedem dieser Grade im Verhältniß steht.

Die Merkmale der Schärfe sind so sehr verschieden als die Würkungen derselben, und von dieser Wahrheit ist man durch die Erfahrung überzeugt worden. Die Geschichte der Krankheiten beweist, daß eben dieser Unterschied auch in Rücksicht auf die Würkungen der natürlich scharfen Säfte obwaltet; sie äußern insgesammt die allgemeinen Würkungen der Reizung: allein jeder Saft hat auch seine charakteristischen Würkungen. Die Reizung von Säuren hat nicht die Würkung, die die von alkalischen Substanzen hat: die erstern reizen die Nerven mehr, und verursachen Zuckungen; die letztern verursachen öfter ein Fieber. Der Federalaun verursacht, um mich des Beyspiels des Gorter zu bedienen, ein unerträg-

liches

(h) Idem irritamentum variis corporis partibus applicatum varia producit, prout pars differentes exercet functiones, magis minusque sentit, ad motum animalem vel vitalem villos habet. GORTER *medicinae compendium tractat.* 84. §. 7. *pag.* 126.

liches Jucken, und die spanischen Fliegen machen, daß sich Blasen erheben, wenn sie auf die nämliche Haut gelegt werden. Das Gift der Kinderpocken und der Masern reizt: aber beyder Art zu reizen ist nicht gleich, sie reizen beyde nicht alle Werkzeuge auf gleiche Art. Selbst die Schärfen, die Krankheiten von der nämlichen Art verursachen, verursachen oft sehr verschiedene Zufälle. Ich habe bereits gesagt, daß bey unserer letzteren Faulfieberepidemie das Nervensystem auf eine besondere Art angegriffen wurde. Die Epidemie zu Neapel, die Herr Sarcone so gut beschrieben hat, hatte fast eben so viele Merkmale einer Nerven- als einer fieberhaften Krankheit. Das Irrereden, der Wasserscheu, und die Furcht vor dem Lichtschein waren sehr häufige Zufälle. (i)

Man begreift leicht, daß die Würkungen der Schärfe sehr verschieden seyn müssen, nachdem sie mehr oder weniger in dem Körper ausgebreitet ist, so wie eben diese große Verschiedenheit in Rücksicht auf ihre Würkung auch statt haben muß, wenn sie sich mit einem oder dem andern Saft verbindet. Hier aber muß ich die für die Behandlung der Nervenkrankheiten wichtige Anmerkung machen, daß eine allgemein verbreitete, fast auf alle Werkzeuge würkende Schärfe nicht so auffallende reizende Würkungen verursachet, als wenn sie nur auf ein einziges Werkzeug würkt, dessen Zustand, im Vergleich mit dem

Zustand

(i) *Sarcone* histor. ragionat. de mal. offervat. in Neapoli, pag. 452.

Zustand der andern Werkzeuge, die Zufälle der Reizung auffallender macht. Daraus entsteht der würklich schlimme Umstand, daß man sich in Rücksicht auf die Ursache trügt, und dasjenige, was eigentlich von diesem scharfen Saft abhangt, einem ganz andern Grunde zuschreibt. Ich habe so oft langwierige, eingewurzelte und widerspenstige Nervenkrankheiten gesehen, die von dieser Ursache abhiengen, und die man auf eine gerade entgegengesetzte Art behandelte, daß ich es allen Aerzten nicht tief genug einprägen kann, hierauf mit dem größten Fleiß zu merken. Dieser scharfe Saft erhält, wenn er mit der ganzen Blutmasse vermischt worden ist, alle Nerven in einer Art von einer anhaltenden Reizung, die eine äußerst große Empfindlichkeit derselben und zugleich eine Art eines schwachen, habituellen Fiebers verursachet. Die Nervenzufälle fallen mehr in die Sinne; man sieht nur diese, und hält die Krankheit für eine Nervenkrankheit. Da man aber nicht sieht, daß ein Theil auf eine besondere Art angegriffen wird; da die Würkung des reizenden Körpers sich auf kein besonderes Werkzeug deutlich äußert: so denkt man an keinen reizenden Körper; man beschuldigt auf eine unbestimmte Art die Nervenschwäche; man ist auf den Puls wenig aufmerksam, weil man glaubt, daß er bey Nervenkrankheiten kein sicheres Merkmal sey; oder wenn man auch findet, daß er zu geschwind geht, so schreibt man diese Geschwindigkeit einer von den Nerven abhangenden Unregelmäßigkeit zu; man vernachläßigt also den einzigen Zufall, der uns auf die wahre Ursache führen könnte, und verliert ihn ganz

aus

aus dem Gesicht; man giebt nervenstärkende, stärkende, besänftigende Mittel; das Uebel wird ärger, die Nerven werden noch mehr gereizt, die Nervenzufälle werden noch offenbarer; man bleibt immer noch fest bey seinen Gedanken und bey seiner Behandlung stehen, und alles wird übel ärger. Ein scharfes Blut ist also, wie ich noch einmal sagen muß, oft eine häufige Ursache der Nervenkrankheiten, bey denen zuweilen kein Fieber, oft aber ein schwaches, zu wenig beträchtliches Fieber vorhanden ist, als daß die Fieberzufälle sehr in die Sinne fallen sollten; und doch schadet man, wenn man diese Ursache aus den Augen läßt, dem Kranken ganz gewiß. Sie erfodert nur eine Behandlung, die darin besteht, daß man diesen scharfen Saft versüße, und den Puls langsamer mache. Von den Heilmitteln werde ich in dem Kapitel von der Behandlung reden. Dann wundert man sich, wie hurtig sich der Kranke bessert, und man bemerkt allemal, daß die Nerven nicht eher ruhig werden, als so wie der Puls seine Geschwindigkeit verliert.

Aber ein und der nämliche scharfe Saft verursachet, nach den verschiedenen Werkzeugen, die er angreift, völlig verschiedene Zufälle; und es ist würklich sehr leicht zu begreifen, daß die Verletzungen der Bewegungen in jedem Werkzeuge sehr verschiedene Würkungen haben müssen, es mögen diese Verletzungen nun in denselben entweder blos die Bewegung vermehren, oder sie unordentlich machen, oder Zusammenziehungen verursachen. Gorter hat diese Verschiedenheit sehr genau und fein geschildert, und

das,

das, was er hierüber sagt, gehört ganz hieher. (k) „Ein reizender Körper," sagt er, „der äußerlich an „der Augenkugel anhangt, verursacht außer dem „Schmerz und den allgemeinen Erscheinungen (der „Röthe und der Geschwulst,) einen häufigen Thrä„nenfluß; die Reizung in der Nase verursachet Nie„sen und einen Abfluß des Rotzes; die Reizung im „Mund den Speichelfluß; die Reizung im Schlund „Ekel; die Reizung im Magen Magenschmerz, oder „Ekel und Erbrechen; die Reizung in den Gedärmen „die Kolik und Durchfälle; die Reizung im Mast„darm den Stuhlzwang; die Reizung in den Nieren „das Nierenweh, die Unterdrückung und den zu star„ken Ausfluß des Harns; die Reizung in der Harn„blase, und in den Harnröhren ein Drängen zum „Harnen; die Reizung in der Luftröhre den Husten; „die Reizung in den Lungen die Engbrüstigkeit; die „Reizung in dem Herz Herzklopfen und unordentliche „Bewegung desselben; die Reizung in allen Schlag„adern insgemein einen starken Umlauf des Blutes; „die Reizung in einem besondern Ast alle Kennzeichen „der Entzündung; die Reizung in den absondernden „und ausleerenden Werkzeugen vermehrt, hemmt „und stört die Ausleerungen, und erzeugt nicht sel„ten besondere und ungewöhnliche Säfte.

Wir haben oben gesehen, daß, obschon der Bau aller Nerven unstreitig gleich ist, doch die verschiedene Art, wie sie in den Werkzeugen ihre sie umkleidenden Häute

(k) Medicinae compendium, Tractat. 84. §. 9. pag. 127.

Häute ablegen, sie verschiedener Empfindungen fähig macht; und diese Verschiedenheit in der Fähigkeit, gewisse Empfindungen aufzunehmen, erstreckt sich unstreitig auf verschiedene Theile des nämlichen Werkzeugs, wie man an der Haut deutlich sieht, deren verschiedene Theile weder den nämlichen Grad, noch die nämliche Art von Gefühl haben. Dieser Unterschied macht, daß ein Körper, der ein Werkzeug angenehm reizt, ein anderes, welches nicht bestimmt ist von demselben gewöhnlich gereizt zu werden, als ein sehr scharfer Körper reizt; und eben dies macht die verschiedene Receptivität der Werkzeuge, und das aus, welches macht, daß ein für die Nerven der Zunge sehr unschmackhafter Körper die Nerven des Magens so heftig reizen kann, daß die schrecklichsten Zuckungen entstehen. Whytt (l) hat sehr gut eingesehen, daß man aus dieser Ursache erklären muß, warum sich von gewissen epidemischen Miasmen (Levains) einige in die Augen, andere in die Kehle, in die Brust und in den Magen setzen; er hat Grund, bey dieser Erscheinung den Nerven viel zuzuschreiben: allein man muß hier auch auf die verschiedenen Säfte sehen, die in den verschiedenen Werkzeugen enthalten sind. Aus eben dieser Ursache kann man auch erklären, warum gewisse Seuchen Kinder, andere wieder Erwachsene, andere Weiber, und andere Alte befallen; und man kann leicht schließen, daß die Verschiedenheit der Säfte in diesen Fällen zur Verschiedenheit der Receptivität so viel beyträgt, als die Verschiedenheit in dem Zustande der Verbreitung der Nerven.

§. 65. Das

(l) Pag. 121,

§. 65. Das nämliche stechende Werkzeug verursachet, nachdem es mit mehr oder weniger Stärke in den Körper getrieben worden ist, mehr oder weniger beträchtliche Würkungen. Mit jedem reizenden Körper verhält es sich eben so. Ein scharfer Saft, der mit vieler Heftigkeit auf Werkzeuge geworfen wird, verursachet daselbst viel größere Unordnungen, als wenn er ohne Heftigkeit auf dieselben gebracht worden ist; und daraus sieht man, warum bey den meisten Schmerzen alles, was die Würkung vermindert, den Kranken Erleichterung schafft, und warum alles, was dieselbe vermehrt, die Kranken reizt.

Vermittelst dieser allgemeinen Bemerkungen über die verschiedenen Umstände, die die Würkung der Schärfe auf eine verschiedene Art bestimmen und auf alle reizende Körper angewandt werden können, wird man alle Zufälle, die von der Schärfe der Säfte abhangen können, und von denen es unmöglich ist ein genaues Verzeichniß zu liefern, weil die verschiedenen Verwickelungen der Ursachen, die sie bewürken, täglich verschiedene Zufälle verursachen können, und dieses Verzeichniß auch noch außerdem hier an einem unrechten Ort stehen würde, besser begreifen können. Daran aber kann man nicht zweifeln, daß die Schärfe eine der vornehmsten prädisponirenden und gelegentlichen Ursachen der Nervenkrankheiten sey, wenn man

1) auf alle Würkungen der scharfen Gifte, die ich angeführt habe,
2) auf das, was ich von den Folgen des Schmerzens gesagt habe, der allemal eine der vornehmsten Würkungen reizender Körper ist, und

3) auf viele Nervenkrankheiten, von denen es zu offenbar gewiß ist, daß sie von einer scharfen Feuchtigkeit entstehen, als daß man es läugnen könnte, aufmerksam ist. Whytt sagt daher mit entscheidender Gewißheit, daß er durch sehr viele Thatsachen, von denen er Augenzeuge gewesen, überzeugt worden sey, daß die Nervenkrankheiten oft von einer Materie abhangen, die die Nerven reizt (m); er beweist diesen Satz durch zwey Beobachtungen, von denen die eine einen jungen Knaben betrifft, der nach einem Fall auf den Kopf viele Monate lang fast lauter auf einander folgende Nervenzufälle, und sogar heftige Zuckungen hatte, die nicht eher aufhörten, als nachdem Eiter durch die Nase und durch die Ohren abgeflossen war. (n) Die andere Beobachtung betrifft eine unverheirathete Frauensperson von fünf und zwanzig bis dreyßig Jahren, die nach einem zurückgehaltenen Schweiß, der sich täglich gegen Morgen eingefunden hatte, und nach einem darauf folgenden mit unordentlichen Anfällen verknüpften Fieber, von einem convulsivischen Husten und einem Herzdrücken dieser Art, von hysterischen Aufblähungen des Leibes mit hellem Harn, von einem Stecken, und von Zuckungen in den Oberschenkeln, in den Unterschenkeln und fast in dem ganzen Körper befallen wurde. Diese Zufälle hielten so lange an, bis sich die scharfe Materie unter der Achsel abgesetzt hatte, wo sie eine entzündliche Geschwulst bildete, die in eine Eiterbeule über-

(m) Kap. I. §. I. S. 144.
(n) Ebendaselbst.

übergieng, und die Kranke von ihrem Uebel völlig befreyete. (o) Galen hat bereits die Bemerkung des Pelops angeführt, daß die freywillige Verderbniß der Säfte Zuckungen verursache (p); und man hat seit den ersten Zeiten der Arzneywissenschaft bemerkt, daß der Ausbruch einiger Hitzblattern um die Lippen periodische Fieber endiget, welche eine wahre Krankheit der Nerven sind. Ich habe einen ähnlichen, aber weiter ausgebreiteten Ausschlag gesehen, der bey einem sehr kakochymischen Kinde von fünfthalb Jahren Zuckungen endigte, die dasselbe innerhalb acht Tagen fünfmal befallen hatten, und denen es vorher niemals unterworfen gewesen war. Beyspiele von Zuckungen, die bey noch kleinern Kindern durch den Ausbruch des Milchgrindes oder anderer Ausschläge auf der Haut gehoben worden sind, sind nicht selten. Es ist nichts gewöhnlicher, als daß das Pocken, das Masern- und das Scharlachfiebergift bey Kindern in dem Augenblick, wo das Gift die ganze Masse der Säfte angesteckt hat, und noch nicht ausgebrochen ist, das heißt, gleich vor dem Ausbruch, Zuckungen verursachet, die insgemein mit der Erscheinung der ersten Spur von dem Ausschlag sogleich wieder verschwinden. Eine fremde Person, die hieher gekommen war, um wider die heftigsten Zuckungen Hülfe zu suchen, von der ich auch an einem andern Ort wieder reden werde, befand sich nur dann erträglich, wenn sie einen Ausschlag auf der Haut

(o) Ebendas. S. 149.
(p) De locis affectis, Libr. III. cap. 7.

hatte, und ihre Nerven befanden sich allemal desto besser, je kränker ihre Haut war. In dem Kapitel von der fallenden Sucht werden wir sehen, daß diese Krankheit mit einem sehr starken Ausschlag abwechselte.

Ich habe eine andere Frau unter verschiedenen Umständen besorgt, die von allen Arten der Nervenkrankheiten geplagt wurde, die von dem Gebrauch heftiger Mittel entstanden waren, die sie wider die Verstopfungen genommen hatte, und die, wenn sie viele Wochen, zuweilen auch viele Monate hindurch alle mögliche Nervenzufälle erlitten hatte, sich sogleich wohl befand, sobald ein kleiner Ausschlag oder vielmehr eine schwache Röthe auf der Haut der innern Seite des linken Ohrenfingers erschien. Verursachete aber, wird man fragen, dieser in so geringem Maas, in einer so kleinen Stelle abgesetzte scharfe Saft alle diese Zufälle? Nein! denn auch die Menge des in der ersten Pockenblatter abgesetzten, kaum merklichen Gifts verursachete einen Augenblick vorher Zuckungen, die eine ganze Familie in Unruhe setzten; sondern dies ist so zu erklären, daß diese Ausschläge nicht entstehen, als wenn die durch den scharfen Saft gereizte Natur denselben zum Ausbruch vorbereitet hat, wenn der Krampf auf der Haut aufhört, wenn die Ausdünstung wieder frey wird, und zugleich die Würkung der Gefäße nachläßt. Diese Veränderungen sind bey den Ausschlägen der hitzigen Krankheiten auffallend merklich, und ob sie gleich bey andern Krankheiten weniger in die Sinne fallen, so sind sie doch nichts destoweniger würklich, und entgehen

denen,

denen, die die Kunst zu beobachten verstehn, nicht. Die Kochung ist grösstentheils vollbracht, die Reizung hört auf, die kritische Ausleerung beginnt, und wenn alle Absonderungen besser erfolgen, so entsteht wieder Ruhe im Körper.

Ich habe gesehen, daß ein von der Gicht äußerst geplagter Geistlicher, der mehrere Knoten hatte, als ich jemals bey einem andern Kranken dieser Art gesehen habe, einen so heftigen Schmerz in der ganzen Haut seines Kopfs erlitt, daß er endlich seine Geduld verlor. Der Schmerz war mit schwachen convulsivischen Zusammenziehungen in allen Muskeln dieser Theile verbunden, die viele Tage lang anhielten; darauf fiengen viel gelbe Blasen auf der Haut an zu erscheinen, die vornehmlich an der Stirn und an den Schläfen häufig waren; und so wie diese Blasen erschienen, so wurde der Schmerz schwächer; wurden sie aber nicht gleich geöffnet, so fraßen sie die Haut an, und er hat viele sehr tiefe Narben behalten. (q) Diese Beobachtung erinnert mich an eine andere, die dieser zwar nicht vollkommen ähnlich ist, wo aber doch die Krankheit auch von einem scharfen Saft abzuhangen schien. Sie ist mir von dem Herrn Cabanis mitgetheilet worden, einem Wundarzt, der eben so gut beobachtet, als er operiret, und bey dem alles, was einen groſsen Wundarzt ausmacht, in

(q) König erzählt in seiner Lithogenesie, daß ein Ausschlag von Blasen, die so groß als die flache Hand waren, einen so scharfen Saft in sich enthielt, daß der Schmerz bey dem Kranken ein Irrereden verursachete. Theses medico-practicae, Tom. III. pag. 477.

einem hohen Grad vereint ist. Es kam ein Mensch zu ihm, und sagte: Wenn Sie mich nicht heilen, so laß ich mir den Kopf abschlagen, um mich des Schmerzens, den ich seit einigen Stunden über dem Auge empfinde, zu entledigen. Herr Cabanis untersuchte den Theil, in welchem er außer einer sehr geringen Geschwulst nicht die geringste Veränderung sah, und rieth ihm ein leichtes Mittel. Zwey Stunden darauf kam der Kranke, mit der Versicherung, daß er geheilet sey, zu ihm, und bat ihn, ihn zu verbinden. Es war unter dem heftigsten Schmerz die Haut zersprungen, und Blut herausgeflossen; auch war in der Haut würklich eine kleine Oeffnung zugegen, die weder vermittelst eines schneidenden Werkzeugs, noch einer Quetschung entstanden zu seyn schien. Ich habe viele Weiber gesehen, die wechselsweise Röthe und Hitze im Gesicht, sehr heftige Schmerzen in der Haut, und innerliche Krämpfe, oder andere Nervenzufälle hatten, die mit dem Ausbruch der Ausschläge auf der Haut aufhörten. Man sieht offenbar, daß diese Zufälle, die ich zu verschiedenen Zeiten bey einer Mutter und einer Tochter in ihrem höchsten Grad beobachtet habe, von einer scharfen Feuchtigkeit abhiengen. Das Selterwasser heilte die Mutter allemal plötzlich; die Tochter, bey der das Uebel eher vorübergieng, hatte zuweilen einen sehr schmerzhaften Krampf, der von dem Magen anfieng, bis zur Kehle in die Höhe stieg, und den etwas Chocolat sogleich erleichterte. Bey der Mutter sah ich, daß die Röthe und die plötzliche Hitze den ganzen Körper, so wie das Angesicht, einnahm; sie empfand zuweilen

einige

einige Stunden lang einen heftigen Hunger; zu andern Zeiten empfand sie heftige und allgemeine Schmerzen auf der ganzen Haut, die man auf keine andere Art mindern konnte, als wenn man die Haut so stark, als es möglich war, kneipte, welches ihr besonders gut that, wenn auch die Haut so stark gekneipt wurde, daß die Ergießung des Blutes, das Kennzeichen der Quetschung, noch einige Tage hindurch sichtbar war.

Rosen sah, daß das langwierige Frieselaift heftige Krämpfe des Schlafmuskels verursachete (r); und wir sehen in einer andern Beobachtung, daß das Zurückbleiben eines Ausschlags, der sonst gewöhnlicher Weise ausgebrochen war, einen Krampf in den Finger verursachete. (s) Viridet hat bereits gesagt, daß die hysterische Krankheit oft aufhört, wenn sich die Gicht zu derselben gesellt; und er bemerket sehr richtig, daß diese zwey Krankheiten oft eine gemeinschaftliche Ursache haben, weil man zuweilen (man könnte sagen, oft) Knoten in den Gelenken hysterischer Weiber findet. (t) Ich sah im Jahr 1765 in der Grafschaft Neufchatel eine junge Frau, die bald nach ihrer Niederkunft in eine mit einem anhaltenden Irrereden verbundene Mutterbeschwerung verfiel, die

(r) Theses medico-practic. T. 6. p. 195.
(s) *Bundell* De rarioribus morbis, Goettingae 1762. §. 10.
(t) Traité des vapeurs, pag. 148. Willis hat ein ganzes Kapitel über die durch verschiedene Gifte bewürkten krampfhaften Krankheiten, noch ein anderes über die Krankheiten, die von einer Fieberschärfe herrühren, und ein drittes über die Krankheiten, die eine scorbutische Schärfe verursachet.

mir blos von einer über das Nervensystem verbreiteten Schärfe abhangen zu können schien. Ich rieth ihr die gelindesten verdünnenden Mittel, die zugleich die Ausdünstung, die nicht recht fort wollte, wieder herstellen konnten; es erschien nach einigen Tagen ein Frieselausschlag, und von dieser Zeit an hörten die Mutterbeschwerungen und das Irrereden auf. Periodische Zuckungen sind durch periodische Schweiße geheilt worden, die sich zu der Zeit einfanden, da die Zuckungen hätten wiederkommen sollen. (u) Die Zuckungen waren also in diesem Fall blos die Würkung eines scharfen Saftes, der das Nervensystem so lange reizte, bis er auf die Haut geworfen, oder durch Schweiße ausgeleeret wurde. Ich habe ein vierjähriges Kind besorgt, welches einen Ausschlag auf der Haut hatte, und sehr gut redete; so oft aber ein neuer Ausschlag erscheinen wollte, so oft verlor das Kind einige Tage vorher den Gebrauch der Sprache fast gänzlich.

Die zurückgetretene Milch reizt, so lange sie noch nicht abgesetzt worden ist, das ganze Nervengebäude, und verursachet Mutterbeschwerungen, die so lange anhalten, bis die Milch nach und nach entweder durch Ausleerungen abgeführt, oder in einen Theil abgesetzt worden ist. Ein vornehmes verheirathetes Frauenzimmer, welches seit langer Zeit eine Flechte an der Stirn gehabt hatte, die plötzlich verschwunden war, erlitt acht Tage hindurch die heftigsten Schmerzen in allen

(u) *Hippocrates* De inustionibus, pag 149. in dem Werke des Herrn Ferrand.

allen Theilen ihres Körpers; und man sieht täglich Personen, bey denen Hitzblattern im Gesicht gewöhnlich sind, und sich sogleich wohl befinden, wenn sie vorhanden sind, sogleich aber in eine Mattigkeit, Schwachheit und andere Zufälle von verschiedener Art verfallen, wenn sie verschwinden. Zwar erscheinen nicht allemal merkliche Nervenkrankheiten darauf, es ist aber nichts destoweniger gewiß, daß die Reizung der Nerven durch die Störung des Umlaufs des Blutes, durch die Hinderniße, die sie der Ernährung entgegensetzt, und durch die Veränderung der Absonderungen, vornehmlich der Ausdünstung, alle diese Unordnungen verursachet. Die Bemerkung, daß die nämlichen Ursachen, die einen scharfen Saft zurücktreiben, zugleich auch die Ausdünstung in Unordnung bringen, und daß man die Krankheiten, die darauf entstehen, dieser Unordnung eben so sehr, als der Verschwindung der Feuchtigkeit zuschreiben müsse, ist sehr wichtig, und wird nicht genug beherziget; man bemerkt oft, daß die, so lange als der Ausschlag weg bleibt, trockene Haut wieder feucht wird, wenn die Blattern wieder auf derselben erscheinen. Selbst die Application eines scharfen Dampfs kann durch die bloße Einhauchung traurige Nervenkrankheiten verursachen. Wir finden in dem Journal des Savants eine Beobachtung von einer Mannsperson, die gelähmt wurde, nachdem sie ihren Arm dem von einem mephitischen Brunnen aufsteigenden Dampf ausgesetzt hatte (x); und der wahrhafte Viridet erzählt eine

(x) Journal des Savants, 1667. pag. 52. und *Behrens* selecta diaetetica, pag. 18.

eine Ereigniß, die angeführt zu werden verdient. „Ein Prediger in der Nachbarschaft sagte mir, daß „er bösartige Fieber durch die schütternde Bewegung, „die er in den Fingern spüre, mit denen er auf die „Schlagader drücke, erkenne. (y) Ich zweifelte an „der Richtigkeit seiner Bemerkung: bald darauf aber „hatte ich Gelegenheit die Wahrheit derselben zu er„fahren, da sich im Frühling ein bösartiges, mit „Petechien, mit Versetzungen in das Gehirn und mit „einem Durchfall, der für viele tödtlich war, ver„bundenes Fieber einfand. Ich bemerkte ein Erstar„ren in einem meiner Arme, und zuweilen in allen „beyden, wenn ich meine Kranken besucht hatte: „dies nöthigte mich die Schlagader nur mit einer „Hand zu untersuchen, und dann fühlte ich, außer „der Steifheit des Arms, eine Schwächung (amor„tissement) in dieser ganzen Seite.“ (z)

§. 66. Wenn die scharfen in der Blutmasse erzeugten Säfte das Nervengebäude so sehr reizen, daß sie, ehe sie auf die Haut abgesetzt werden, alle Unordnungen verursachen, so sind ihre Verwüstungen um ein Großes beträchtlicher; wenn sie aber, nachdem sie auf die Haut bereits abgesetzt worden waren, dieselbe wieder verlassen, so stecken sie die Blutmasse entweder wieder von neuem an, und verursachen allgemeine Zufälle, oder setzen sich auf ein besonderes Werkzeug, und verursachen in demselben die traurigsten Würkungen.

Die

(y) Galen hat bereits eine dieser fast gleiche Bemerkung gemacht.

(z) Des vapeurs, pag. 91.

Die Werke der Beobachter sind voll von Nervenkrankheiten, die durch zurückgetriebene Ausschläge verursachet worden waren (a); und fast alle Kapitel dieses Werks liefern Beyspiele dieser Art. Andere Beyspiele wird man in dem Kapitel von den Versetzungen finden; und ich schränke mich hier nur auf sehr wenige hieher gehörige Beobachtungen ein, die an einem andern Ort keine so natürliche Stelle erhalten haben würden. Ein Kranker, der seit langer Zeit einen sehr heftigen Schmerz in dem Unterschenkel gehabt hatte, und im Jahr 1768 zu Plombieres gewesen war, um die Bäder daselbst zu brauchen, mußte wenig Tage nach seiner Ankunft daselbst wieder abreisen und nach Nancy gehen. Es wurde ihm gerathen, ein fettes und geistiges Mittel aufzulegen, worauf die Schmerzen aufhörten; allein er wurde von einem allgemeinen Zittern, von einem Stammeln, und von einer solchen Betäubung befallen, daß er augenblicklich von einem Schlagfluß befallen zu werden befürchtete. Er reiste eilig wieder nach Plombieres zurück; es fand sich der Schmerz im Unterschenkel wieder ein, und die Nervenzufälle hörten auf, sobald der Schmerz wieder erschien. In diesem Fall war die Gefahr nur vorübergehend, weil die Feuchtigkeit sich wieder in den Theil begab, aus dem sie getrieben worden war, und dies macht dieses Beyspiel

(a) Eine große Menge derselben kann man in dem Schenk, in dem Fabriz von Hilden, in Raymonds Abhandlung von Krankheiten, die man nicht heilen darf, und in Trillers Abhandlung: nulla medicina interdum optima medicina nachsehen.

spiel noch auffallender, ob es schon nicht allemal so geht. Monro sah, daß ein junger Mensch von einem Ausschlagsfieber, welches damals in Edinburg epidemisch herrschte, befallen wurde. Der Ausschlag verschwand plötzlich, und der Kranke wurde von Krämpfen in den Gedärmen und von Zuckungen in dem ganzen Körper befallen, die mit einem heftigen Schmerz an der großen Zehe des linken Fußes verbunden waren. Dieser Fuß wurde gelähmt, gieng in den Brand über, und der Kranke starb nach drey Monaten. (b) Ich habe ein Mädchen gesehen, deren ganzer Körper von einem blos hitzenden Ausschlag bedeckt wurde, der plötzlich zurückgieng; und von diesem Augenblick an wurde sie von einem beständigen Herzbrücken, und von Zeit zu Zeit von einem so heftigen Krampf in der Herzgrube befallen, daß sie erstücken wollte, wenn sie nicht weinen oder schreyen konnte. Wir sehen aus diesen Beyspielen, daß eine scharfe Feuchtigkeit bey Personen, die nicht die geringste Anlage zu Nervenkrankheiten haben, schreckliche Krankheiten dieser Art verursachen kann; sie ist prädisponirende und gelegentliche Ursache zugleich; oft aber disponirt ein scharfes Blut, ohne Nervenkrankheiten zu verursachen, blos die Nerven dazu, daß sie leichter afficirt werden, weil ein Blut dieser Art nothwendig eine schlechtere Ernährung, einen dünnern Schleim, und einen immer fortwährenden schwachen Reiz in dem Nervengebäude voraussetzt. Unter diesen Umständen kann eine reizende Ursache, die

(b) An Account of Inoculation, Edinburgh, 1765. pag. 49.

die auf andere Nerven fast gar nicht gewürkt haben würde, auf dieselben eine sehr beträchtliche Würkung äußern. Auch sieht man, wie wichtig es ist, bey der Behandlung der Hautkrankheiten vorsichtig zu seyn, und wie viel darauf ankommt, daß man bey der Behandlung der Kranken, die mit Nervenkrankheiten behaftet sind, wisse, ob sie jemals einen Ausschlag auf der Haut gehabt haben, weil zurückgetriebene Krankheiten dieser Art eine sehr häufige Ursache aller Nervenzufälle sind. Ueberhaupt muß man auf eine vorhandene Schärfe schließen, wenn der Puls zu geschwind und die Haut trocken ist.

Diese Verschwindung der Ausschläge entsteht insgemein von einigen schwächenden Ursachen, als von Blutflüssen, von Durchfällen, von Ermüdungen, von Ausleerungen, von Heilarten, die die Würkung der Gefäße zu sehr vermindern; oder von einer Leidenschaft der Seele, sie mag nun so würken, daß sie, wie der Verdruß, die Nervenwürkung schwächt, oder einen Krampf der Haut verursachen; oder von einer Reizung in den innern Werkzeugen; oder endlich von einem äußerlichen Umstande, er mag nun zufällig seyn, wie die Kälte, oder die Nässe, oder er mag in einem Fehler der Heilungsart bestehen, wovon ich oben Fälle angeführet habe, die auch noch täglich in Menge vorkommen, und uns viele Kranke darstellen, die entweder Opfer der dienstfertigen Unwissenheit ihrer Freunde, ihrer Aeltern, oder ihrer Nachbarn, oder gar der unverzeihlichen Unwissenheit derer, deren Pflicht sie verbindet, alle physischen Ursachen zu kennen,

die

die der Menschheit schaden können, oder endlich der unverschämten und betrügerischen Unwissenheit der Quacksalber, jener zerstörenden Brut, der öffentlich im Staat geduldeten Mörder werden, deren Existenz beweist, wie sehr die gute Policey in den allermeisten Staaten von Europa von ihrer Vollkommenheit noch entfernt ist.

§. 67. Die veralteten, entweder natürlichen oder künstlichen Ausflüsse, die plötzlich ohne daß vorher die nöthige Vorsicht angewandt worden ist, gehemmt werden, oder von freyen Stücken sich verlieren, muß man mit den zurückgetretenen Ausschlägen auf der Haut in eine Klasse setzen. Stahl führt einen Fall von einem ausgetrockneten Geschwür am Arm an, welches Zuckungen im Kopf an der nämlichen Seite verursachete. (c) Alle Sammler von Beobachtungen haben Fälle dieser Art aufgezeichnet, und auch in diesem Werk wird man in der Folge mehr als ein Beyspiel davon finden.

§. 68. Ein sehr scharfer Saft kann blos durch den Reiz der äußern Theile, ohne daß das geringste Kennzeichen der Resorption desselben zugegen zu seyn braucht, sehr heftige Nervenzufälle verursachen. Willis führt eine Beobachtung von einer jungen Person von sechzehn Jahren an, bey der ein Fall von einem Pferde eine heftige Quetschung in der Brust verursachete, die nach vier Jahren in eine so schmerzhafte und so empfindliche krebsartige Geschwulst aus-

(c) De Metaschematismis morborum, §. 72.

ausgeartet war, daß die Kranke weder Tag noch Nacht schlafen konnte. Sie konnte auch nicht das geringste Berühren vertragen; selbst das geringste Geräusch, und die geringsten Erschütterungen der Kammer waren ihr unerträglich. Bald darauf wurde dieser Theil der Mittelpunkt, aus dem convulsivische Bewegungen entstanden, die anfänglich sich auf den Magen und auf die Seitentheile des Unterleibes erstreckten, in der Folge aber das Gehirn selbst angriffen, und dieselbe in eine gänzliche Unempfindlichkeit versetzten, auf welche allgemeine, äußerst heftige Zuckungen folgten. Diese unbestimmten und unordentlichen Anfälle befielen sie anfänglich nur dann, wenn ein zufälliger Umstand ihren Schmerz verdoppelte; in der Folge aber wurden sie habituell, und befielen sie täglich zweymal. (d) Herr Visoni, ein berühmter Arzt zu Neapel, sah, daß durch die Reizung eines Krebsgeschwürs so heftige Zuckungen entstunden, daß die Gelenke davon verrenkt wurden (e); und an andern Orten findet man ähnliche Beyspiele.

§. 69. Ich habe von der Schärfe nur in so fern geredet, als sie reizt, und Schmerz oder Krämpfe verursachet; man muß aber wohl merken, daß, so wie es Gifte giebt, die Krämpfe, oder Zuckungen, und

(d) Willis redet von der Heilung nicht umständlich; er sagt blos, daß ihr, nach vielen vergebens versuchten Heilmitteln, die Bäder zu Bath gut gethan haben. Sie verheirathete sich, zeugte Kinder, und wurde nach und nach wieder gesund. De morbis conuulsiuis, cap. 6.

(e) SARCONE Historia ragionara della febr. epidem. etc. pag. 504.

und wieder andere, die eine Lähmung verursachen, auch eine solche Ausartung der Säfte statt findet, die lähmen kann. Wenn Herr Visoni gesehen hat, daß die Krebsschärfe heftige Zuckungen verursachete, so hat Herr Senac gesehen, daß eben diese zurückgeführte Schärfe die Würkung der Nerven gänzlich schwächte, und, wie das Pestgift, Ohnmachten verursachete. (f) Die Ausartung der Säfte kann also eben so wohl Zufälle der Lähmung, als convulsivische Zufälle verursachen.

§. 70. Wenn sich die scharfe Feuchtigkeit in einem innern Theil festsetzt, so verursachet sie die nämlichen Zufälle; wir haben in dem ersten Theil die Würkungen der Gifte gesehen, wenn sie in den Magen gebracht wurden, und die Gifte sind nichts weiter, als sehr scharfe reizende Körper; auch haben wir oben gesehen, daß alle scharfe Nahrungsmittel und Getränke alle Arten von Nervenzufällen verursacheten. Insonderheit sind die Säuren diejenige Schärfe, deren reizende Eigenschaften den Nerven dieses Theils am unangenehmsten zu seyn scheinen; sie machen sie zuweilen so empfindlich, daß nicht blos solche Nahrungsmittel, die in etwas reizen, sondern alle Nahrungsmittel, man mag sie in einem so kleinen Maas nehmen als man will, Krämpfe, Zusammenziehungen und heftige Schmerzen verursachen. Wir sehen täglich, daß Säuren bey kleinen Kindern heftige Zuckungen verursachen; und diese Beobachtung ist allein hinreichend, um zu beweisen, wie sehr sie die Nerven reizen;

(f) Livr. IV. Chap. 3.

reizen; und man sieht häufig Frauenzimmer, bey denen eine kleine Quantität Säure heftigen Schmerz in dem ganzen Körper, sogar in den Ferſen, ein heftiges Stechen in jedem Theil, ein Stecken, welches ihnen den Tod auf der Stelle droht, eine heftige Traurigkeit, üble Laune, Unruhe, Schlaflosigkeit, eine grausame nagende Empfindung in dem Magen, und eine brennende Hitze in der Kehle verursachet. Diese Zufälle hören in dem Augenblick auf, wenn sie einen Mund voll Säure von sich geben, worauf sie sich sogleich vollkommen wohl befinden, da sie sich vorher äußerst übel befanden. Personen, die sich in diesen Umständen befinden, können solche Nahrungsmittel, die leicht sauer werden, als die meisten eßbaren Pflanzengewächse, die man in Wurzeln, Blätter, Früchte und Körner eintheilen kann, nicht vertragen; nur sehr wenig Spinat, ein Viertheil von einem Apfel, oder von einer Birne, eine halbe Pfirsche, erregt augenblicklich die Säure, und ist hinreichend, alle eben angezeigten Zufälle zu verursachen. Die Milch, die man als ein Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich ansehen kann, wird insgemein, da sie schon in etwas animalisirt ist, weniger als die andern Pflanzengewächse sauer; und ich habe sie sogar oft, und fast allemal mit dem größten Erfolg, solchen Personen zu ihrer ganzen Nahrung verordnet, bey denen eine widerspenstige Säure die schwersten Zufälle erregte, die von allen Nahrungsmitteln beschweret und von den sanftesten Mitteln gereizt wurden. Ich betrachtete die Säuren in Fällen dieser Art als wahre Gifte, und behandelte die Kranken wie Vergiftete. Dann muß

muß man sich aber blos darauf einschränken, daß man weiter nichts als Milch mit etwas Brod und Wasser, welches das einzige Getränk ist, das sich für Kranke dieser Art schickt, nehmen läßt; der Wein ist in diesen Fällen fast unausstehlich reizend; er vermehrt die Säure, macht Angst, Traurigkeit, und vermehrt vornehmlich alle Krankheiten des Kopfs, die von der Säure im Magen herrühren. Herr Robert erzählt eine Beobachtung, die ich bereits angeführt habe, und die beweist, wie hoch die reizende Kraft des Weins steigen könne. (g) Zuweilen können die Säuren sehr heftige Nervenkrankheiten verursachen, ohne daß sie den Magen anzugreifen scheinen. Ich habe eine immer sehr gesunde Frau gesehen, die aber doch keinen sehr starken Magen hatte, und die, nachdem sie vorher eine Zeit lang viel Weintrauben gegessen hatte, die sie nicht abgeführt hatten, plötzlich von einem heftigen Schmerz befallen wurde, der unter der linken Schulter anfieng, sich unter der Brust ausbreitete, bis in den Hals in die Höhe stieg, und convulsivische Bewegungen in dem linken Arm und in der linken Seite des Gesichts verursachete. Der Schmerz war so heftig, daß er ihr zuweilen ein einige Augenblicke anhaltendes Irrereden verursachete; und obgleich das Uebel nur drey Tage lang gedauert hatte, so hatte doch der Arm nach sechs Wochen seine Kräfte noch nicht alle wieder erlangt. Da die Kranke während der Anfälle keine Hülfe erhalten konnte, so hatte sie sich reiben lassen, und Chamillenaufguß

(g) Observations de Médecine, Tome. II. pag. 65. Obs. 58.

aufguß getrunken. Es ist zu vermuthen, daß einsaugende, oder auch einige alkalische Mittel, während der Anfälle gebraucht, dieselben beträchtlich verkürzt haben würden.

Man findet in dem Wepfer die Geschichte von einer Frau, die nach dem übermäßigen Misbrauch der Säuren in einem Kindbett, von einer solchen Empfindlichkeit der Magennerven befallen wurde, daß sie nicht die geringste Säure mehr nehmen konnte, ohne in Ohnmacht zu fallen (h), und sie konnte lange Zeit hindurch kein Purgirmittel ertragen.

§. 71. Eine andere Ursache der Reizung, die nicht sogleich den Begriff eines scharfen Saftes in uns erregt, und die unter die mechanischen Ursachen gesetzt werden könnte, ist die zähe, eyweißartig schleimige Materie (glaireuse), von der man doch nicht so leicht glauben sollte, daß sie ein heftiger Reiz sey, die aber alle Würkungen desselben, sie mag sich nun in dem Magen, oder in den Gedärmen befinden, verursachet. Es scheint, daß diese Materie durch ihr Volumen, durch ihr Gewicht, durch die Schärfe, die sie zuweilen erhält, und über die sich einige Kranken, die sie von sich geben, so sehr beklagen, durch den Zwang, den sie allen Verrichtungen des Magens anthut, vielleicht durch eine Art von einem Kitzel, der dem Kitzel von einer ölichten Materie ähnlich und den Nerven unangenehm ist, vielleicht auch dadurch reizt, daß sie den Umlauf der Säfte und die Absonderungen in den Theilen, die sie umkleidet, hindert.

(h) De cicut. aquat.

Was wir hierüber gewiß wissen, ist das, daß ihr Reiz auf die Nerven, sie mag nun würken auf welche Art sie will, sehr merklich ist; sie verursachet eine beständige üble Empfindung im Magen, die zuweilen mit einer Empfindung einer Eiskälte, zuweilen aber mit einer Empfindung von einer wie Feuer brennenden Hitze begleitet ist, eine fast anhaltende Traurigkeit, eine fressende Empfindung im Magen, Mangel der Eßlust, Ekel, Erbrechen, Koliken, eine Empfindung einer Taubheit in dem ganzen Unterleib, und zuweilen in den untern oder obern äußern Gliedmaßen; auch verursachet sie Herzklopfen, Nachlaß des Herzschlags, einen unaufhaltbaren Thränenfluß, eine besondere Veränderung in dem Angesicht, eine widerspenstige Schlaflosigkeit, zuweilen ein wahres Irrereden, und sogar Zuckungen. Viridet sah ein vornehmes unverheirathetes Frauenzimmer, bey der diese eyweißartig schleimige Materie nach einem Verdruß und vielen Beschäftigungen entstanden war, und bey der sie Mutterbeschwerungen und Ohnmachten verursachete. „Sie verlor die Empfindung bald in „einem, bald in einem andern Theil, und zuweilen „in dem ganzen Körper; ihre Stimme wurde plötzlich zurückgehalten, und sie konnte ganze Tage lang „nicht reden. Sie wurde geheilt, so wie diese ey„weißartige Materie durch reinigende déterfifs und „ausleerende Mittel von Zeit zu Zeit vermindert „wurde (i), und so wie nachher die nöthigen Mittel „gebraucht wurden, um die neue Erzeugung dieser „Materie

(i) Traité des vapeurs, p. 148.

„Materie zu verhüten.“ Er redet auch von einer andern vornehmen Frau, die von der hysterischen Krankheit grausam geplagt wurde, und deren Magen so schmerzhaft war, daß sie kein Purgirmittel ertragen konnte, obgleich der Gebrauch desselben nothwendig war, um von Zeit zu Zeit die stockende eyweißartige Materie auszuleeren. Bey einem heftigen Anfall mußte man ihr einst ein Brechmittel geben, „welches ein vier und zwanzig Stunden lang anhaltendes Erbrechen verursachte, auf welches eine Ruhe „von mehr als einem Monat folgte. Dieser gute „Erfolg bewog uns in der Folge, dieses Mittel bey „gleicher Gelegenheit zu wiederholen, und das nämliche Brechmittel verursachete noch immer die nämliche Ausleerung und die nämliche Erleichterung.“ (k)

Whytt sah einen Knaben von vierzehn Jahren, der dem Veitstanz unterworfen war, wider den er viele Mittel ohne Nutzen gebraucht hatte, und der durch einen von freyen Stücken entstandenen Durchfall, durch welchen viel verhärteter eyweißartiger Schleim abgeführt wurde, vollkommen geheilet wurde. (l) Diese unglücklicher Weise sehr häufige Ursache ist zugleich sehr hartnäckig; sie rührt von einem Fehler in den einfachsten Drüsen her, die sich in der dritten Cellulosität des Magens und der Gedärme befinden, und die zur Absonderung des feinen schleimigten Wesens bestimmt sind, welches alle Höhlen um-

(k) Tr. des vapeurs, p. 220.
(l) Pag. 195.

umkleidet. Wenn sie nun von diesem schleimigten Wesen zu viel absondern, oder wenn dasselbe zu dick ist, so häuft es sich an, wird dick, verändert sich, und verursachet alle schlimmen Würkungen, die ich beschrieben habe. Die abführenden Mittel, vornehmlich die Brechmittel, schaffen eine kurze Erleichterung; die Kranken lieben daher auch diese Mittel, allein sie werden durch sie nicht geheilet, und aufgeklärte Aerzte fürchten sie mit Recht. Indeß muß diese Furcht doch ihre Gränzen haben, und wenn man ihnen den Gebrauch der Brechmittel völlig untersagte, so würde man sie langen und oft ganz unnützen Behandlungen aussetzen, oder machen, daß sie zu Quacksalbern ihre Zuflucht nehmen, deren heftige ausleerende Mittel ihnen sogleich Linderung verschaffen, weil eine Ausleerung nothwendig war, und ihnen nachher noch heftigere Krankheiten verursachen, weil sie, wenn sie anfänglich auf die eyweißartige Materie gewürkt haben, auch auf das nothwendige schleimige Wesen, und selbst auf die Nerven fortwürken und traurige Zufälle verursachen. Ein Brechmittel, welches bey einer Frau zum erstenmal gebraucht wurde, machte, daß die Frau, die häufig wiederkommenden Koliken ausgesetzt war, viel solche Materie von sich brach; das andere Brechmittel äusserte schon keine so gute Würkung mehr, und das dritte verursachte ihr Unruhe, Mutterbeschwerungen, Ohnmachten, und Krämpfe, an denen sie starb. (m)

§. 72. Eine

(m) Ebend. p. 186.

§. 72. Eine zu scharfe oder in dem Zwölffingerdarm stockende und daselbst verdorbene Galle ist ebenfalls ein Reiz, welcher sehr häufig Nervenkrankheiten von der heftigsten Art, theils durch die bloße Reizung des Zwölffingerdarms, des Magens, und der Gedärme, (und wenn diese Werkzeuge durch sie gereizt werden, so entstehen oft von derselben in hitzigen Krankheiten Zuckungen, welche aufhören, wenn der Kranke einige Mundvoll von einer bittern Feuchtigkeit weggebrochen hat,) theils auch dadurch, daß sie in die Blutmasse zurückgeht, verursachet. Ich habe oben die Geschichte eines Kranken erzählt, bey dem die Anhäufung einer gallichten Materie wahre Nervenzufälle verursachete, und dies ist sehr gewöhnlich. Nicht blos die Galle, sondern alle üblen in den ersten Wegen angehäuften Säfte sind eine fruchtbare Quelle der Hypochondrie und der schwersten Nervenkrankheiten. Whytt redet von einem Kinde, bey welchem scharfe Säfte in den Eingeweiden, heftige Bauch- und Kopfschmerzen, die mit einem Irrereden und einem Mangel des Bewustseyns verbunden waren, verursacheten. Die Aderlasse und die Blasenpflaster waren unwürksam; zwey Dosen von Kalomel und Rhabarber, die ihn einigemal abführten, heilten ihn vollkommen. (n)

Ich habe eine Frau von sieben und zwanzig Jahren gesehen, die man schon seit langer Zeit von so heftigen, und mit so verschiedenen Zufällen begleiteten Zuckungen, daß sie viele Personen für epileptisch

(n) Pag. 197.

hielten, welches sie aber nicht waren, zu befreyen gesucht hatte, und es waren viele antispasmodische Mittel vergeblich gebraucht worden. Nach einigen Jahren kam sie hieher. Ich glaubte überzeugt zu seyn, daß ihre Nerven nicht sehr zärtlich und ihre Säfte nicht scharf seyn, sondern daß der in den ersten Wegen angehäufte Unrath die einzige Ursache ihres Uebels sey. Verdünnendes Getränk, welches durch sehr gelinde Laxirmittel abführend gemacht worden war, leerte sie beträchtlich aus, und so wie sie abgeführt wurde, so wurde auch ihr dicker Bauch dünner. Ihre Kräfte vermehrten sich; die Anfälle wurden seltener und schwächer, und verschwanden nach einigen Monaten gänzlich. Eine andere Frau, die sich fast in den nämlichen Umständen befand, aber eine zärtlichere Constitution hatte, hatte so schlaffe Gedärme, daß sich in denselben eine unermeßliche Menge Unraths anhäufte, welcher den Unterleib so sehr auftrieb, daß man hätte glauben können, sie habe Verstopfungen. Wenn sich der Unrath angehäuft hatte, so erlitt sie alle möglichen Nervenzufälle, welche, nach unermeßlich großen Ausleerungen wieder verschwanden, und eine äußerst große Schwäche zurückließen. Man sieht oft Kranke, bey denen ein gallichter Stoff Neigung zum Schlaf, Herzensangst und Herzdrücken verursachet, welche Zufälle sogleich wieder aufhören, wenn diese scharfe Feuchtigkeit durch vieles Wasser verdünnt, oder durch schwache getraidartige Substanzen, als durch Gerstentrank, eingewickelt worden ist. Diese letzte Heilart ist aber blos ein Palliativ, welches man nicht oft, ohne Gefahr

zu befürchten, brauchen kann, und die erste Heilart ist nicht hinreichend. Die wahre Heilart besteht darin, daß man diese Feuchtigkeit durch saures Getränk verbessert, oder durch gelinde Purgirmittel abführt.

Bey sehr zärtlichen Subjecten, zum Beyspiel bey vielen hysterischen Weibern, oder hypochondrischen Männern, ist eine einzige zurückgehaltene Ausleerung durch den Stuhl hinreichend, um sehr heftige Anfälle zu verursachen.

Ich habe gesehen, daß die Anfälle der fallenden Sucht bey sehr großer Hitze häufiger wiederkamen, und dann war der Harn sparsam, sehr dick und stinkend. Dies beweist, daß die Säfte um diese Zeit schärfer, und also auch reizender waren.

Scharfe in andern Theilen sich befindende Säfte können ebenfalls sehr heftige Nervenzufälle verursachen, wovon wir in diesem Werk in der Folge Beyspiele finden werden. Es ist bekannt, daß der Keichhusten blos von einer scharfen Feuchtigkeit entstehet, die auf den Nerven der Theile, in denen diese Krankheit ihren Sitz hat, fest sitzt. In der schon oft angeführten Schrift des Viridet kommen einige Beobachtungen vor, die angeführt zu werden verdienen, ob sie gleich nicht nach der größten anatomischen Genauigkeit beschrieben sind. Die erste betrifft eine bejahrte vornehme Frau, die drey Monate nach einander Tag und Nacht von einer Unruhe in einem kleinen Theil der Brust geplagt wurde, welche von einer Schärfe entstanden war, die sich in einen mit diesem Theil eine gleiche Lage habenden Nervenknoten ergossen

hatte,

hatte. Er glaubt, daß Krankheiten dieser Art, das örtliche Zittern der Theile, von der Reizung einer Nervenverwickelung abhangen. (o) Der Absetzung eines eyweißartig schleimigen und sehr scharfen Saftes, der sich in die Muskeln des rechten Arms gesetzt hatte, wo er unter dem Ellbogen, an einer vier Querfinger breiten Stelle, die aber rings um den Arm herumgieng, einen Gürtel bildete, in welchem eine beständige Kälte, aber ohne Röthe und ohne Geschwulst empfunden wurde, schreibt er die sehr verschiedenen Nervenzufälle zu, die eine andere Kranke erlitt, und die insgesammt in diesem Ort ihren Mittelpunkt hatten. Aus diesem Ort entstunden täglich Empfindungen wie von kleinen Feuerflammen, die bis an die Fingerspitzen fortgiengen, und zuweilen mit so heftigen Schmerzen verbunden waren, daß die Kranke glaubte, es würden ihr die Nägel ausgerissen. Wenn diese wie Feuer brennende Empfindung nach der Seite des Kopfs aufwärts stieg, statt daß sie sonst nur hinunterwärts lief, so verursachte sie zuweilen in dem Kinnbacken oder in dem Schlaf die Empfindung, als wenn man ihr ein glühendes Eisen hineingestoßen hätte; im Ohr verursachete sie eben das Geräusch, welches entstehet, wenn die Kette einer Taschenuhr beym Aufziehen zerreißt. Das Uebel gieng zuweilen auch in die andere Seite des Kopfes über, und verursachete daselbst die nämlichen Zufälle; die Kranke wurde zwey bis drey Stunden lang von convulsivischen Bewegungen, die ihren ganzen Körper einnah-

men,

(o) Tr. des vapeurs, p. 84.

men, geplagt; mitten im Anfall hatte sie die heftigste Eßlust und verfiel nachher in eine Art von Wut. Sie wurde von diesen Zufällen dadurch geheilet, daß sie eine ungemein große Menge eines sehr hellen Schleims von sich brach. (P) Er sagt noch an einem andern Ort, daß die Anfälle erregt wurden, wenn sie den Arm in die Höhe hob, oder etwas zu stark redete oder sang. Eben dieser Verfasser sah einen jungen melancholischen Landmann, bey dem der Krampf seinen Sitz unter der Milz, in einer vier Finger breiten und zwey Linien hohen Hautgeschwulst hatte, die nicht roth und nur wenig schmerzhaft war. Aus dieser Geschwulst gieng eine Empfindung wie von Ameisen. Wenn diese Empfindung zugegen war, so bildete sich der Kranke fest ein, daß Ameisen in seinem Hals in die Höhe stiegen, welcher auch beträchtlich dicker wurde. Das Gesicht schwoll auf, der Hals so wohl als das Gesicht wurden blaßgelb, und dann befürchtete der Kranke eine Erstickung; eine Viertelstunde darauf verbreitete sich wieder Wärme in der Brust und dem ganzen übrigen Körper. (Q) Niemals verursachet aber der helle Schleim traurigere Zufälle, als wenn er die Erzeugung eines sauren Stoffs unterhält, der unter diesen Umständen erstaunlich fest sitzt, und wider den die gewöhnlichen einsaugenden Mittel ganz vergebens gebraucht werden; oft

(p) Das Mittel, welches er brauchte, war ein Aufguß von Lauch (Sedum) mit weißen Blumen, in Bier, wovon sie zehn Tage lang alle Morgen zwey Gläser voll nahm, worauf sie allemal eine ausnehmend große Menge eines sauren hellen Schleims von sich brach. Ebendas. S. 183.

(q) Ebendas. S. 157.

oft sogar schaden, wenn sie nicht mit alkalischen Salzen, oder einigen andern reizenden Mitteln verbunden werden. Ich habe gesehen, daß diese Verbindung der hellen schleimigen Materie mit der Säure bey einem Mädchen, die sich in ihrem besten Alter befand, deren Magen aber allemal schlecht gewesen war, schreckliche Zufälle verursachete. Sie fiengen mit einer Angst in der Herzgrube an, aus der eine Empfindung einer Hitze schnell bis in die Kehle in die Höhe stieg, und die Zunge plötzlich und so stark aufblähete, daß das Athemholen und der Kopf der Kranken dadurch in Unordnung gerieth. Man hatte zu verschiedenenmalen befürchtet, die Kranke möchte an einem Schlagfluß, oder an einer Erstickung sterben, und hatte ihr oft während der Anfälle, die immer häufiger wurden, Ader gelassen; sie hatte sich fast zwey Jahre lang in diesem Zustande befunden, da sie mich das erstemal um Rath fragte. Da ich nun in Rücksicht auf die Ursache gewiß war, so richtete ich die Heilmethode einzig wider dieselbe, und die Anfälle wurden, so wie der glasartige Schleim und die Säure vermindert wurde, geschwächt, machten längere Zwischenzeiten, und hörten endlich ganz und gar auf. Die Aderlasse war vom Anfang der Heilung an nicht wiederholet worden.

Mechanisch reizende Körper.

§. 73. Wenn scharfe Säfte so stark reizen können, so werden mechanische, durch feste Körper bewürkte Reizungen nicht weniger merkliche Würkungen verursachen. Unter diesen Ursachen verdienen die Würmer

mer die erste Stelle, die zwar nicht, wie man täglich glaubt, die Ursache aller Kinderkrankheiten sind, aber doch sehr oft convulsivische Zufälle, als eine fressende Empfindung, Koliken, Blähungen, Erbrechen, Traurigkeit, Lachen, Herzensangst, Reizungen, eine sonderbare Unregelmäßigkeit des Pulsschlags, ein langes Aufhören desselben, häufige und starke Zuckungen, wovon wir an andern Orten Beyspiele sehen werden, eine merkliche Veränderung in den Augen, eine auffallende Erweiterung des Augapfels, zuweilen ein Schielen, in andern Fällen ein Stammeln, sehr oft einen langwierigen Kopfschmerz, und einen oft wiederkommenden Schwindel verursachen können. Ich habe an einem andern Ort viele Beyspiele von der fallenden Sucht erzählt, die von Würmern entstanden war, und es kommen bey den Beobachtern viele convulsivische Krankheiten vor, die durch sie verursachet worden sind. (r) Mein würdiger Freund, Herr Butini, der sich durch seine Fähigkeiten, seine Kenntnisse, seine Gabe zu beobachten, und durch den guten Erfolg seiner Unternehmungen so sehr auszeichnet, und von dem ich hoffe, daß er seine Beobachtungen über die Nervenkrankheiten, und über andere Gegenstände der ausübenden Arzneywissenschaft, die ein wahrer Schatz für die Arzneykunde seyn werden, dem Publicum bald mittheilen werde, hat mir nach der Zeit, da die Abhandlung

über

(r) Journal de Médecine, Tom. XXXIV. pag. 425. *van den Bosch.* histor. constitut. epidem. verminos. pag. 367. nach der neuen Ausgabe. *Cotunni* de sedibus variolarum, §. 33. Hôpital milit. Tom. II. pag. 468.

über die fallende Sucht gedruckt worden war, gesagt, er habe gesehen, daß diese Krankheit bey einem Kutscher von Würmern entstanden sey, der äußerst lebhaft und stark aussah. Ich habe in der Belehrung an das gemeine Volk die Geschichte eines Kindes erzählt, bey dem sie so heftige Schmerzen auf der ganzen Haut verursacheten, daß man es nicht angreifen konnte; und Viridet redet von einer mit Mutterbeschwerungen, Schwäche der Lebensgeister und Ohnmachten beladenen Frau, die endlich in eine über vierzig Stunden lang anhaltende Syncope verfiel, und welcher kein Mittel gute Dienste leistete, als ein wurmtreibendes Purgirmittel, welches über hundert Würmer von ihr abtrieb und sie heilte. „Ein ähnliches Mittel heilte eine Frau, die bey Tage „von Mutterbeschwerungen, und des Nachts von „plötzlichen Schrecken geplagt wurde.“ (s) Den Fall, den Junker von besondern Zuckungen erzählt, muß man den Würmern zuschreiben (t); und einen andern dieser Art, der im Journal des Savants verzeichnet stehet, wird man hier mit Vergnügen lesen. „Herr Perrault hat ein Mädchen von zwey und „zwanzig Jahren gesehen, die seit zwey Jahren, „alle Tage, allemal zu einer und der nämlichen „Stunde, von einer heftigen Verzuckung befallen „wurde, die sich damit endigte, daß sie Würmer, „nebst etwas Wasser, wegbrach. Herr Perrault „hat gesehen, daß sie deren dreyßig auf einmal von „sich

(s) Traité des vapeurs, p. 102.
(t) De motibus terrificis quibusdam, Halae.

„sich gab, und zuweilen brach sie deren noch mehrere „weg. Da er sah, daß hitzige Mittel, die sie ge„nommen hatte, ohne Erfolg gewesen waren, und „daß diese Würmer sogleich starben, wenn er kaltes „Wasser auf sie goß, so heilte er dieselbe mit Eis„wasser.“ (u)

§. 74. Nach den Würmern kann man die Blähungen hieher rechnen, die, obschon die Luft ein flüßiges Wesen ist, doch würklich wie ein reizender fester Körper würken: denn sie können blos durch die Ausdehnung und durch die Zusammendrückung, die sie verursachen, schaden; und oft ist die Reizung derselben so stark, daß sie die heftigsten Nervenzufälle, besonders alsdann verursachen, wenn die Gedärme schon von Natur zärtlich oder schon durch eine andere Ursache gereizt worden sind. Dieses letztere trägt sich oft zu, weil die Blähungen, falls sie nicht von dem übermäßigen Gebrauch Blähungen verursachender Nahrungsmittel oder Getränke, oder von einer üblen Verdauung entstehen, sehr oft die Folge einer scharfen Feuchtigkeit sind, welche Krämpfe in den Gedärmen verursachet. Wenn aber die Blähungen auch blos die Würkung einer andern Ursache sind, so ist es diesem ungeachtet nichts destoweniger wahr, daß sie oft eine sehr würksame Ursache werden, welche oft besondere Hülfsmittel fodert.

§. 75. Jeder Arzt hat gesehen, daß die von Gallensteinen entstandenen Koliken zuweilen Zuckungen

(u) Journal des Savants pour l'Ann. 1675. Tom. IV. pag. 154.

gen verursachen, die man auch bey Nierenkoliken häufig beobachtet. Auch gehören die Zuckungen, die die Kinder bey dem Zahnen befallen, noch zu dieser Ursache. Die Zähne können, wenn sie bey einem reifern Alter hohl werden, ebenfalls Nervenkrankheiten verursachen, die allen Heilmitteln widerstehen, wenn man die wahre Ursache derselben nicht entdecket. Ein Kind von neun Jahren erlitt seit sieben bis acht Monaten sehr häufige, sehr starke, und sehr beunruhigende convulsivische Bewegungen der untern Kinnlade, wider welche man alle krampflindernden Mittel vergebens angewandt hatte. Ein geschickter Wundarzt aus Lyon hatte Gelegenheit, dieses Kind bey einer Reise nach Gex zu sehen; er entdeckte bey der Untersuchung des Mundes die muthmaßliche Ursache des Uebels, riß die Zähne heraus, und das Kind wurde geheilet. Ich habe gesehen, daß zuweilen Kinder in einem Alter von sieben Jahren, oder in dem Zeitpunkt, wo sie zum zweytenmal zahnen, einige Zeit hindurch stammelten, da sie vorher sehr gut geredet hatten. Der Ausbruch der letzten Backenzähne, die insgemein Weisheitszähne genannt werden, kann ebenfalls sehr heftige Nervenzufälle verursachen. Alberti sah bereits eine unverheirathete Frauensperson von acht und zwanzig Jahren, bey der zu der Zeit, da diese Zähne ausbrachen, sich convulsivische Bewegungen einfanden. (x) Ich habe eine Person von fast gleichem Alter kurz vor ihrem Tode gesehen, bey der der Ausbruch der zwey ersten

Weis-

(x) *Alberti* Dissertat. de dentibus serotinis, Halae 1737.

Weisheitszähne mit einem lebhaften Zahnschmerz, einem gleich heftigen Schmerz in der Kinnlade und in dem Kopf, und mit starken und häufigen Zuckungen verbunden gewesen war, die aber fast ohne Beyhülfe wieder verschwunden waren. Sechs Monate darauf hatte der Ausbruch des dritten Zahns die nämlichen, aber heftigern Zufälle verursacht; es waren heftige Mittel gebraucht worden, die ein Fieber von der schlimmsten Art erregten, und nach drey Monaten war die Kranke in eine wahre Lungenschwindsucht verfallen, an der sie wenig Tage darauf, nachdem ich sie gesehen hatte, starb. Die Zuckungen hatten nach dem Ausbruch des Zahns aufgehört.

Knochenartige Auswüchse, Geschwülste von jeder Art, die entweder das Gehirn, oder die Nerven in jedem andern Theil reizen, sind ebenfalls prädisponirende und gelegentliche Ursachen der Nervenkrankheiten. Ein junges aus Genf gebürtiges Mädchen von zehn Jahren erlitt zwey Jahre hindurch sehr heftige Verzuckungen des ganzen Körpers, die sehr oft mit einem Verlust der Sinne verbunden waren. Sie war achtzehn Monate lang blind, ohne daß man den geringsten Fehler in den Augen sah; von Zeit zu Zeit war sie taub, zuweilen stumm; ihre Verstandskräfte litten aber niemals, ob sie gleich beständig heftige Schmerzen erlitt, die sie oft nicht zu beschreiben vermochte. Alle Heilmittel waren unwürksam, und der Aberglaube fieng eben an übernatürliche Ursachen zu beschuldigen, da die Kranke sich zu bessern schien. Sie bekam wieder etwas Kräfte, erlangte den Ge-

brauch aller ihrer Sinne wieder, konnte gehen, und gieng sogar aus. In eben dem Augenblick aber, da man zu hoffen begonn, kamen die Schmerzen viel heftiger wieder, und waren mit so starken Krämpfen verbunden, daß sie die Kranke am sechsten Tage tödteten. Das Gehirn war ganz gesund, und die Abweichungen in den andern Eingeweiden waren nicht von der Art, daß sie hätten alle Zufälle verursachen können, die sie erlitten hatte; die wahre Ursache des Uebels war eine drüsenartige, und an vielen Orten fast knorpelartige Geschwulst, die eine Dicke von zwey, eine Breite von fünf Zollen, und eine den Lendenwirbelbeinen gleiche Länge hatte, an welchen sie so fest anhieng, daß man sie von denselben nicht trennen konnte, ohne sie gänzlich zu zerreißen. Sie bestand aus verschiedenen harten und spitzigen Verhärtungen, und hatte durch dieselben die Nerven, die aus den Lenden herausgehen, und die Nerven der verschiedenen Nervenverwickelungen des Unterleibes gereizt. Diese Reizung hatte alle Zuckungen, die den ganzen Körper umgekehrt hatten, und die Krämpfe verursacht, die den Verlust des Gesichts, des Gehörs und der Stimme nach sich gezogen hatten. (y) Herr Portal erzählt die Geschichte der Gräfinn von Roye, die ebenfalls in diesen Artikel gehört. Sie klagte drey bis vier Stunden nach dem Essen über sehr heftige Schmerzen im linken Fuß. Alle äußerlichen und innerlichen Mittel waren unwürksam, und die

(y) Manget selbst, Sepulchret. anatomic. Libr. I. Sect. 13. Append. Observat. IV. Tom. I. pag. 339.

die Oeffnung des Leichnams zeigte, daß diese Schmerzen durch die Zusammendrückung der Lendennerven waren verursachet worden, welche der Grimmdarm und die falschen Ribben, die durch eine beträchtliche Abweichung des Rückgrads von seinem gewöhnlichen Bau, aus ihrer Lage waren verrückt worden, veranlasset hatten. (z) Wir werden in dem Kapitel von der fallenden Sucht sehen, daß diese Krankheit von einer kleinen Hautgeschwulst von der Größe einer Erbse verursachet worden ist; und bey einer Mannsperson, die die Gicht sehr heftig hatte, und sehr heftige Schmerzen im Arm erlitt, endigten sich dieselben durch eine kleine harte, an der Spindel etwas über der Handwurzel aufsitzende und sehr schmerzhafte Geschwulst. Seine Schenkel wurden, sobald diese Geschwulst entstanden war, so schwach, daß er nicht gehen konnte, und er wurde oft von heftigen convulsivischen Bewegungen in der untern Kinnlade befallen. Die Geschwulst wurde weggenommen, und er erlangte, gleich nachdem die Operation vorüber war, das Vermögen zu gehen wieder, und von diesem Augenblick an war er auch von den Zuckungen in dem untern Kinnbacken frey. Virdet erzählt einen Fall, wo eine sehr kleine Ursache hysterische (vaporeux) Zufälle erregte. Es fiel ein Funken auf den Daumen eines Arztes, welcher viele Tage lang roth blieb. Es bildete sich eine Cruste auf demselben, welche trocken wurde, und abfiel. Darauf erfolgten krampf-

(z) Mémoires de l'Académie Roy. des Sciences, ann. 1770 und 1772.

hafte Anfälle im Unterleib, eine Unruhe, eine Mattigkeit, und eine ermüdende Schlaflosigkeit, und er wußte nicht, welcher Ursache er diese Zufälle zuschreiben sollte. Die flüchtige Hitze, die er zuweilen in dem verbrannten Ort verspürte, bewog ihn daselbst eine Schärfe zu vermuthen. Ob nun schon keine Erhabenheit an diesem Ort sichtbar war, so öffnete er doch die Narbe; es floß eine Erbse groß weiße Materie heraus, und es hörten alle Zufälle auf. (a)

Die widernatürliche Empfindlichkeit einiger Theile.

§. 76. Ich habe gesagt, daß die äußerste Empfindlichkeit eines Theils, der sich in einem Zustand der anhaltenden Reizung befindet, wenn er die unvermeidlichen Eindrücke, die für die nämlichen Werkzeuge, wenn sie gesund sind, die sanftesten sind, nicht zu ertragen vermag, eine dritte Ursache der Reizung sey. Diese Reizung macht das Nervensystem höchst beweglich, und es entstehen sehr schwere Nervenkrankheiten von derselben. Diese Anlage kann entweder angeboren, oder die Würkung einer zufälligen, aber eben erfolgten, oder einer vorhergegangenen Verletzung seyn. Galen redet von einem Kranken, der einen anhaltenden Magenschmerz hatte, und er schreibt denselben einer zu feinen Empfindung der Nerven zu. (b) Diese Bemerkung ist sehr wichtig, und wenn sie von den Aerzten der folgenden Jahrhunderte wäre besser

(a) *Viridet* Tr. des vapeurs, p. 90.
(b) *Galen.* de sanitate tuenda, Libr. VI. cap. 10. Tom. VI. P. 177. *Charter.*

besser erkannt und gut angewandt worden, so würde sie den Aerzten viele Heilmittel, und sehr vielen Kranken viele Unfälle erspart haben.

Ich kenne zwey Weiber, die kein Purgirmittel nehmen können, ohne fast sogleich darauf so heftige Kopfschmerzen zu erleiden, daß die Würkung des Mittels durch dieselben gehemmt wird. Dieser Zufall rührt blos von der Empfindlichkeit der Magennerven her, und dieser äußersten Empfindlichkeit muß man auch den Umstand jenes angesehenen Frauenzimmers zuschreiben, die nichts als Kastanien vertragen konnte, und jede andere Nahrung wegbrach. Ich wurde vor zwanzig Jahren von einem Mann aus Neufchatel um Rath gefragt, bey dem nach einem Fieber ein heftiger Husten und ein Erbrechen zurückgeblieben war, welche beyde Zufälle Anfangs sich selten einfanden, in der Folge aber den Kranken täglich plagten. Er behielt keine Speisen und kein Getränk mehr bey sich; er hatte alle geistigen, gewürzhaften und bittern Mittel versucht; seine Nerven hatten zugleich eine große Empfindlichkeit erlangt, er wurde von allem heftig bewegt, und war mager, schwächlich und zitternd. Ich glaubte nach vorhergegangener aufmerksamen Untersuchung blos die zu große Empfindlichkeit der Magennerven für die Ursache der Krankheit halten zu können, zu der er vielleicht schon eine natürliche Anlage hatte, die das Fieber, und die zur Heilung desselben angewandten Mittel noch vermehret hatten, und die durch die Heilmethode, vermittelst welcher man das Erbrechen

aufzuhalten gesucht hatte, so sehr groß geworden war. Ich untersagte ihm alle Mittel, und rieth ihm, sich blos von getraidartigen Substanzen zu nähren, und Gerstenwasser zu trinken, denn die Milch hatte er niemals vertragen können. Diese Heilmittel waren bey ihm von so gutem Erfolg, daß er sich von dem ersten Tag an weniger erbrach, und am funfzehnten war er geheilet. Auch Wepfer heilte vermittelst des Gerstenwassers einen veralteten Schlucken, der den andern Heilmitteln widerstanden hatte. (c)

§. 77. Auch die am wenigsten zärtlichen Theile können vermittelst jeder reizenden Ursache, deren Eindruck niemals vollkommen nachläßt, zu zärtlich werden. Wir werden unten sehen, daß heftige Mittel diese Würkung oft verursachen, und jede andere reizende Ursache kann sie nach sich ziehen. Ich habe einen Canonicus zu Solothurn gesehen, der im drey und dreyßigsten Jahr seines Alters sich durch den übermäßigen Genuß der G.ken eine äußerst heftige Kolik zugezogen, und seit dieser Zeit, welche doch einen Zwischenraum von achtzehn Jahren in sich begriff, eine schmerzhafte Empfindung in dem Theil behalten hatte, in welchem die Kolik ihren Sitz gehabt hatte. Aus diesem Mittelpunkt entstehen noch jetzt oft Krämpfe, die mit vieler Angst und Schmerz verbunden sind, und bis in die Brust, den Hals und den Kopf in die Höhe steigen. Oft erfolgt während einer Ausleerung durch den Stuhl eine krampfhafte Zusammenziehung

des

(c) *Wepfer* de cicuta aquatica, pag. 83.

des Mastdarms, die die Ausleerung gänzlich hemmt, und ähnliche, aber weniger heftige Beyspiele sind sehr häufig.

§. 78. Garengeot redet von einer jungen Mannsperson, die den Stein gehabt, und viel von demselben gelitten hatte, und bey der selbst noch nach der Operation eine übermäßige Empfindlichkeit des ganzen Körpers zurückblieb.

§. 79. Auch kann eine Eiterung in einem innern Theil sehr heftige Zufälle verursachen. Herr Raulin erzählt die Geschichte einer Krankheit einer Mannsperson, die einer mit Krämpfen und Zuckungen, die aus dem Magen entstunden, verbundenen Nervenhypochondrie unterworfen war. Sie wurde mit Purgirmitteln behandelt, die oft wiederholt wurden: allein das Uebel wudre schlimmer, und der obere Theil des Unterleibes schmerzhaft und erhaben. Man wollte dem Kranken, wider den Willen des Herrn Raulin, noch mehr von dem Aufguß der Cassia geben; welcher bey ihm convulsivische Bewegungen, Erbrechen, und so heftige Bewegungen verursachete, daß man glaubte, er sey seinem Ende nahe. Einige Tage darauf giengen durch das Erbrechen ein Stück von der zottigen Haut, und in der Folge noch einige andere Stücken von derselben ab; es war in dem Magen eine wahre Eiterung und ein Geschwür zugegen. Da nun die Nerven des Magens ganz entblößt waren, so folgten die mit Zuckungen verbundenen Anfälle der Nervenhypochondrie, die Schwäche und Ohnmachten so lange auf einander, bis sie sich durch

den Tod endigten. (d) Ein junges Mädchen erlitt unter den linken falschen Ribben heftige Schmerzen, die mit häufigen convulsivischen Bewegungen verbunden waren. Dieser Zustand hielt sechs Wochen lang an, worauf sie starb. Man fand viele Geschwüre in dem Zwerchfell, deren Reizung man die Zuckungen zuschrieb. (e) Wir sehen aus dem Werk des Morgagni (f), daß blos von einem Fehler der innern Haut der großen Schlagader sehr heftige Nervenzufälle entstanden waren; und diese Beobachtung beweist, was für einen großen Einfluß die Reizung eines einzigen Theils auf das ganze Nervengebäude haben kann. Auch kann man die Nervenzufälle hieher rechnen, die von Fehlern des Herzens, der Herzohren, oder der großen Gefäße entstehen. Diese Zufälle sind zuweilen sehr merklich, oft aber auch mit denen verbunden, die von der Unordnung des Blutumlaufs entstehen.

Zu heftige Heilmittel.

§. 80. Unter die Ursachen der Nervenkrankheiten gehören auch die heftigen Heilmittel, und es ist traurig, daß man behaupten kann, daß, nebst den Leidenschaften, diese Ursache vielleicht die meisten Nervenkrankheiten verursachet. Allzu starke oder falsch angezeigte Brech- oder Purgirmittel sind wahres Gift, äußern alle Würkungen desselben, und sind den Nerven auf viele Arten schädlich:

1) Sie

(d) Traité des vapeurs, pag. 146.
(e) Sepulchret. anatomic. Libr. I. Sect. 13. Obs. 24. Tom. I. p. 330.
(f) De sedibus et causis morborum, T. II. pag. 236. 237.

1) Sie verursachen durch die würkliche Reizung zuweilen heftige Zuckungen, und ein starker Anfall von Zuckungen läßt in den Nerven eine Anlage zur Neigung in Zuckungen zu verfallen zurück, welche macht, daß die schwächste Ursache in der Folge die Anfälle wieder erneuert.

2) Die übermäßige Ausleerung, die sie verursachen, disponirt, wie alle schwächenden Ursachen, zu Nervenkrankheiten, und vielleicht geht dabey auch viel von den Lebensgeistern verloren.

3) Sie entblößen die Nerven in den ersten Wegen durch die Zerstörung des Schleims, die sie in diesen Theilen bewürken, und machen die Nerven eben daher äußerst empfindlich.

4) Die übrigen Unordnungen, die sie in der thierischen Haushaltung nach sich ziehen können, insonderheit die Störung der Verdauung, verursachen die nämlichen Uebel.

Große Nervenzufälle, die von dieser Ursache entstehen, sind daher äußerst häufig, und ich sage es noch einmal, sehr viele Nervenkrankheiten sind eine Würkung der Heilmittel. Ehe ich von den bloßen verändernden Mitteln rede, will ich von den Brech- und Purgirmitteln reden. Ich wurde von einer Frau um Rath gefragt, die ein zu starkes, zu Anfang eines Katarrhalfiebers gegebenes Brechmittel in den traurigsten Zustand, der vier Monate lang anhielt, versetzt hatte. Das Licht, der schwächste Geruch, das geringste Geräusch, die schwächste Bewegung erregten bey ihr die heftigsten Zufälle; sie war von jenem Zeitpunkt an von einem sehr heftigen Stecken befallen

worden,

worden, und sie schrieb diesem Zeitpunkt das Entstehen der Krankheiten zu, wegen welcher sie mich dreyßig Jahre darauf um Rath fragte. Eine andere junge, gesunde Frau war plötzlich erschrocken; ihre Gesundheit war dadurch in etwas in Unordnung gerathen, und es wurde dieserhalb ein Mensch um Rath gefragt, der in etwas bekannt und zugleich sehr unwissend war. Sie nahm innerhalb sehr weniger Tage eilf Brechmittel, und verfiel in eine so ausnehmend heftige Beweglichkeit, daß sie keinen Eindruck mehr auszuhalten vermochte. Ihr Zustand war nur dann erträglich, wenn sie in ihrem Bette, in einer völlig dunkeln Kammer, wo Niemand zugegen war, unbeweglich lag; die unumgängliche Aufwartung verrichtete bey ihr eine einzige Wärterinn, die, obgleich der Fußboden mit vielen auf einander liegenden Decken bedeckt war, jedesmal ihre Füße entkleiden mußte. Sie blieb ohne Licht, die Handhaben an den Löffeln mußten, um den Klang und die Kälte abzuhalten, überzogen werden; der Athem ihrer Wärterinn verursachete ihr Schmerz und convulsivische Bewegungen; die Speisen und Getränke waren ihr nur in einem gewissen Grad von Wärme erträglich; wenn die Wärme derselben diesen Grad in etwas überstieg, oder unter demselben war, so verursachete schon der schmerzhafte Eindruck, den sie in dem Mund bewürkten, Krämpfe; etwas zu viel Speise oder Getränk verursachete bey ihr Krämpfe von einer andern Art, die von der Reizung des Magens entstunden. Dieser Zustand hielt sehr lange an, und machte sie für ihr ganzes übriges Leben kraftlos. Eine Kammer-

frau

frau eines vornehmen Frauenzimmers, von der ich bereits mehrmals geredet habe, erlitt, nachdem sie von einem Wundarzt, im Felde, wider den Magenschmerz Brechweinstein genommen hatte, heftige Schmerzen, Ohnmachten und schreckliche Zuckungen. Da ich gleich darauf um Rath gefragt wurde, so rieth ich ihr Wasser mit Milch vermischt, worauf die erwähnten Zufälle zwar nachließen, sie blieb aber doch noch viele Tage hindurch so schwach, daß die nämlichen Zufälle sich wieder einfanden, wenn sie sich in ihrem Bette nur aufsetzen wollte, da sie sich doch, so lange sie lag, wohl zu befinden schien. Auf den Gebrauch einer Abkochung von der Eibisch (althea) und der Schwarzwurz (consoude) erholte sie sich ziemlich wieder; da ich sie aber nach einigen Jahren wiedersah, sagte sie mir: sie sey noch nicht so gesund, wie sie vorher gewesen sey. In einem Dorf in dieser Gegend wurde eine starke Baurenfrau durch ein Purgirmittel, welches sie von einem Quacksalber gekauft hatte, in einen so grausamen Zustand versetzt, daß sie ihr Leben nach mehr als zwanzig Jahren in dem Bette endigte, aus dem sie seit jenem Zeitpunkt nicht hatte aufstehen können. Ich habe eine vornehme Frau von Remiremont gesehen, die nach dem Gebrauch von Pillen, die aus Aloe, Rhabarber, Diagridium und Ammoniacgummi bestanden, in ein Zittern verfiel, welches sie wahrscheinlicher Weise ihr ganzes Leben hindurch behalten wird; und die vornehme Frau, von der ich als einem Opfer der Verehlichung und des Säugens der Kinder geredet habe, hatte in ihrer frühen Jugend, nach einer kleinen

Gabe

Gabe von Rhabarber, übermäßig heftige Ausleerungen, sehr heftige Schmerzen, Krämpfe, und verfiel in eine so große Zärtlichkeit der Sinne, daß alle ihre Empfindungen schmerzhaft waren; ihr Gesicht, ihr Gehör, ihr Geschmack, ihr Geruch und ihr Gefühl waren schmerzhaft. Ein noch gelinderes Purgirmittel, als die Rhabarber, der Weinsteinrahm, der wider ein langsames Fieber, welches wahrscheinlicher Weise ein Nervenfieber war, einem sehr hypochondrischen Mann verordnet worden war, verursachete ihm heftige Schmerzen und Zuckungen. (*)

§. 81. Die ersten Beobachtungen stellen die heftigen Purgirmittel als prädisponirende und gelegentliche Ursache der heftigsten Nervenkrankheiten dar, und die letzten beweisen, daß selbst diejenigen Purgirmittel, die für die gelindesten gehalten werden, oft traurige Würkungen verursachen, wenn das Nervensystem bereits äußerst beweglich ist, und die Purgirmittel die Ursache der Beweglichkeit nicht wegnehmen können.

Selbst

(*) Mir ist ein schreckliches Beyspiel dieser Art bekannt. Ein Wundarzt, dem die Regierung zu morden verstattete, oder ihn wenigstens nicht drüber strafte, gab einem dreyjährigen Kinde, zum Purgirmittel, zwey ungefähr zwey Gran schwere Pillen. Die Mutter gab dem Kinde nur eine davon, und nach sechs Stunden war das Kind an der übermäßigen Ausleerung und an Zuckungen gestorben. Eine ziemliche Zeit darauf fand der Vater des Kindes die noch übrige Pille, zerschnitt sie, und nahm die Hälfte derselben selbst, die andere Hälfte aber gab er einem seiner Arbeiter, einem Schustergesellen. Obgleich beyde erwachsen und stark waren, so mußten sie doch, unter sehr heftigen Zufällen, über zwanzigmal zu Stuhl gehen, und blieben lange kraftlos. Uebers.

Selbst die wider Nervenkrankheiten so sehr gerühmten Gesundbrunnen können schaden. Wenn sie, ohne Noth, von gesunden Personen getrunken werden, so verursachen sie oft Mutterbeschwerung, Gähnen, Misvergnügen, eine fressende Empfindung in den ersten Wegen und eine beträchtliche Beweglichkeit. (g) Ueberhaupt schicken sich bey einem in etwas zärtlichen Nervengebäude die Purgirmittel so wenig, daß ich oft gesehen habe, daß ein Mann, so oft er zu Purgiren einnimmt, den ganzen Tag hindurch die Empfindlichkeit eines zärtlichen Kindes, oder einer mit Mutterbeschwerungen beladenen Frau hat. Jede Ereigniß gereicht ihm zum Verdruß, und er ist um diese Zeit nicht im Stande vernünftig zu reden. Eine Frau, die ihrer Gesundheit wegen hieher gekommen war, war nach einer Verstopfung der Halsdrüsen von Nervenkrankheiten befallen worden, wider welche erstere Krankheit ihr, nach andern Mitteln, der Gebrauch des Gesundbrunnen von Vals war gerathen worden. Vier Gläser davon verursacheten ihr schreckliche Schmerzen in dem ganzen Körper und eine unaussprechliche Angst, worauf ihre Nerven sehr zärtlich wurden, da ihr nicht lange nachher der Wundarzt sagte: daß er einen Einschnitt machen müsse, so verursachete der Schreck bey ihr einen zwey Stunden lang anhaltenden Anfall von den heftigsten, mit den nämlichen Schmerzen verbundenen Zuckungen, obgleich die Operation nicht vorgenommen wurde.

Nicht

(g) Mandeville erzählt bey einem Fall dieser Art die üblen Würkungen des Epsomerwassers, S. 12.

Nicht lange darauf bewürkte die Natur einen sehr starken Speichelfluß, der die Drüse täglich mehr schmelzte, aber scharf, und daher beschwerlich war. Die Kranke klagte über Geschwüre im Munde; ohne daran zu denken, wie gefährlich es sey, diese Krisis zu stören, und wie leicht Krisen bey sehr zärtlichen Personen in Unordnung gerathen, wurde ihr ein Purgirmittel verordnet; der Speichelfluß wurde sogleich während der Würkung des Purgirmittels unterdrückt; die Drüse wurde größer, als sie nie vorher gewesen war, und blieb noch ein ganzes Jahr hindurch so. Sydenham hat bereits gesagt, daß Purgirmittel den Hypochondristen schädlich seyn; was man in einigen Wochen gewonnen hat, sagt er, zerstören sie in einigen Stunden. Auch Boerhaave räth bey den Blähungen Vorsicht in Rücksicht auf den Gebrauch derselben an; man kann sich, sagt er, in diesen Fällen leicht trügen; die Kranken klagen über die Empfindung einer Schwere in den Werkzeugen ihrer Verdauung, welche insgemein blos von einem schwachen Krampf herrührt, der einen Theil der Luft oder der Nahrungsmittel zurückhält; sie bitten die Aerzte dringend um ein Purgirmittel, und wenn sie sich diese Schwäche zugezogen haben, so sehen sie, aber zu spät, was für üble Würkungen daraus entstehen. (h) Ich habe eine zärtliche Frau gesehen, die allemal, nach der Würkung eines Purgirmittels, in einen sehr langen und sehr starken Schlaf verfiel, und Sydenham hat sehr gut eingesehen, daß dieser Schlaf,

(h) Praelect. de morbis neruorum, pag. 172.

Schlaf, der eine Folge der Ataxie ist, die die Purgirmittel verursachen, bey alten Personen tödtlich werden könne, und die größte Vorsicht bey dem Gebrauch derselben nöthig mache. Herr de Haen redet von der Gefahr derselben bey Hypochondristen. (i) Stahl sah, daß ein zärtlicher Kranker an Krämpfen starb, die ein scharfes Purgirmittel verursachet hatte. Baader redet von einem andern Kranken, bey dem ein Brechmittel aus Spießglas die fallende Sucht und eine ausnehmend heftige Beweglichkeit verursachete. (k) Viridet erzählt zwey auffallende Beyspiele. Das eine betrifft einen Handwerksmann, dem man ein Purgirmittel gegeben hatte, welches ihn nicht abführte, sondern einen so heftigen Krampf in seinen Armen und Unterschenkeln verursachete, daß er in Verzweiflung gerieth, und diesen klugen Arzt, den man gerufen hatte, bat, ihm diese Theile abzuschneiden. (*) Er wurde bald geheilet; aber nicht

(i) De haemorrhoidibus, pag. 72.
(k) Obseruat. 22. pag. 107.
(*) Im Sommer 1780 äußerten sich in Zeulenrode und den umliegenden Gegenden bey einigen Personen heftige Durchfälle, die aber nicht sehr gemein wurden. Diese Krankheit befiel auch einen sehr zärtlichen, hypochondrischen, seit seinem neunzehnten Jahr mit der güldnen Ader behafteten Mann. Das Erbrechen und nachher die Neigungen zum Erbrechen hielten ohne den geringsten Unterlaß neun Stunden lang an, und während dieser Zeit erfolgten kaum zählbare Stühle. In beyden Waden äußerte sich gegen das Ende des Anfalls ein heftiger und so schmerzhafter Krampf, daß ich nicht glaube, ein Missethäter könne bey den ausgesuchtesten Martern auffallendere Merkmale des Schmerzens äussern, als dieser Kranke in seinen Unterschenkeln empfand.

nicht lange darauf verursachete bey einem Kammermädchen ein Purgirmittel, welches sie, um sich gegen Krankheiten, die sie befürchtete, zu verwahren, genommen hatte, einen so heftigen Krampf, daß sie innerhalb einer Viertelstunde daran starb. (l) Herr Lorry erzählt in seinem vortrefflichen Werk über die Melancholie zwey Beyspiele, die noch schrecklicher sind, als die, wo der Tod plötzlich erfolgte: weil die Kranken erst eine lange Zeit darauf an den entsetzlichsten Krankheiten starben. Ich habe, sagt dieser geschickte Arzt, gesehen, daß die heftigste Nervenhypochondrie von einem einzigen Purgirmittel bey einem Gelehrten entstanden ist, der sich gegen einen Apotheker über erschlaffte Thätigkeit des Magens beklagt, und von ihm ein Pulver erhalten hatte, welches er beym Schlafengehen nehmen sollte, und welches ihm heftige Schmerzen in dem Magen und bald darauf auch in den Gedärmen verursachete. Diese Schmerzen zogen ein übermäßiges Erbrechen, und einen mit unbeschreiblichen und so heftigen Schmerzen verbundenen Bauchfluß nach sich, daß man hätte glauben sollen, die ganze Maschine würde gänzlich zerstört werden. Der Unterleib wurde eingezogen, die Seitentheile desselben (hypochondres) erhuben sich, und nun blieb der Kranke, nachdem er sein Gedächtniß und seine Einbildungskraft verloren hatte, fast blödsinnig. Er verblieb in einer beständig anhalten-

den

(l) Tr. des vapeurs, pag. 192. Er führt an dem nämlichen Ort noch ein drittes Beyspiel von einer Mannsperson an, die während der Würkung eines Brechmittels starb.

den Schlafsucht, und wenn er ja erwachte, so gerieth er in Wut und schrie gräßlich. Seine Augen waren hohl, die Nasenlöcher zurückgezogen, er war äußerst mager und ein wahres Gerippe, und lebte zwey Jahre lang in diesem erbärmlichen Zustande, wo er sein Daseyn nur dann empfand, wenn er die Schmerzen des Krampfs erlitt. (m) Das zweyte Beyspiel ist, wenn es anders möglich ist, noch grausamer. Ein Gelehrter von ungefähr siebenzig Jahren, den verschiedene Unglücksfälle in eine Art von Betrübniß, die aber mit weiter keiner Krankheit verbunden war, versetzt hatten, klagte einige Tage hindurch über einen mäßig heftigen Magenschmerz. (n) Er fragte dieses Umstandes wegen einen Apotheker um Rath, der ihm, ohne die geringste Vorbereitung und Vorschrift, und blos um sein Mittel zu verkaufen, zwey Gaben von einem aus Aloe bestehenden Purgirmittel gab, von denen er die zweyte noch nehmen sollte, wenn etwa die erste nicht hinreichend würkte. Die erste würkte nicht, und der Kranke aß. Nach der Mittagsmahlzeit erlitt er einen sehr heftigen Schmerz in den Eingeweiden, der ihn oft wieder verließ, und oft wieder kam. Er nahm aus Ueberdruß dieses Schmerzens die zweyte Gabe, die das grausamste Schauspiel verursachete, sobald sie in dem Magen angelangt war. Die Bauchschmerzen hörten auf, aber ihre

(m) De melancholia et morbis melancholicis, Tom. I. p. 122.
(n) Ohne Zweifel war dies diejenige Art von Schmerz, die Boerhaave in der Stelle, die ich oben angeführt habe, so gut beschrieben hat, und auf die alle Aerzte in allen Fällen sehen sollten.

Stelle nahm ein so schrecklicher Kopfschmerz ein, daß ich (sind Worte des Herrn Lorry.) und zwar dieses einzigemal in meinem Leben, gesehen habe, daß dem Kranken die Haare auf dem Kopf würklich in die Höhe stunden. (o) Er wünschte sich mit schrecklichem Geschrey den Tod. Süßes Mandelöl, Brühen von jungen Hühnern und Emulsionen besänftigten zwar den Schmerz, und bewürkten eine Ausleerung eines harten und schwarzen Unraths; allein es blieb ein trauriger mit einer halsstarrigen Verstopfung des Stuhls verknüpfter Wahnsinn zurück. Wenn auch zuweilen ein Stuhlgang natürlich erfolgte, so wurde noch immer harter und schwarzer Unrath ausgeleert; wenn er purgirt wurde, so gieng die reine gelbe Galle ab. Der Ueberrest seines Lebens war in zwey Zeiträume getheilt, die wechselsweise auf einander folgten. Der erste bestand in einer heftigen Wut, die mit einem dem Geheul wilder Thiere ähnlichen Laut verbunden war; und im zweyten Zeitpunkt war sein Blick wild, er redete nur wenig und unverständlich, und war der Wut nahe. Endlich endigte nach drey Jahren ein mit einem Blutbrechen verbundenes Fieber dieses traurige Leben. (p) Schon diese zwey Beyspiele sollten

(o) Ich habe das nämliche Schauspiel mehrmals bey einem Kind von sieben bis acht Jahren gesehen. Wenn es zornig wurde, so sträubten sich seine Haare so sehr, als die Haare am Hals eines Hundes.

(p) Ebendaselbst, S. 322. Auch bey dem Andree kommt ein Fall vor, wo nach dem Gebrauch eines starken Purgirmittels heftige Zuckungen entstunden, Cas. 19. pag. 152. und alle Sammlungen von Beobachtungen enthalten Fälle dieser Art. Wepfer sah, daß ein Körper

durch

sollten hinreichend seyn, die Wachsamkeit der Policey über den Verkauf der Heilmittel rege zu erhalten; die Sicherheit der Häuser und der Betten der Kranken ist wichtiger, als die Sicherheit der Landstraßen: denn da die häuslichen Meuchelmörder weder Widerstand von dem, den sie befallen, noch Züchtigung von der Gerechtigkeit zu befürchten haben, so rauben und morden sie mit der größten Frechheit. Ehe ich noch diesen Artikel endigen konnte, erhielt ich ein Schreiben, in dem mich ein vornehmes Frauenzimmer von Orleans zum Rath frug, bey der nach den Pocken ein Fluß in den Augen zurückgeblieben war, und die sich der Hülfe eines Quacksalbers bedient hatte, dessen Heilmittel die Augen auf Unkosten der Brust geheilet hatten. Es fand sich ein Husten ein, zu welchem sich bald nachher ein sehr starker drückender Schmerz gesellete. Ein anderer Harnprophet gab ihr, um diese Zufälle zu vertreiben, hitzige und Feuer erregende Mittel, die das Uebel noch heftiger machten; nach diesem wurde ein dritter um Rath gefragt, der sie ein Purgirmittel nehmen ließ, dessen Würkung darin bestand, daß es drey Tage hindurch Zuckungen verursachete, die so heftig waren, daß man in jedem Augenblick den Tod befürchten mußte.

durch das Glas des Spießglases völlig verderbt wurde. De cicuta aquatica, pag. 258. Viridet führt einen Fall an, wo eine Mannsperson nach dem Gebrauch eines heftigen Purgirmittels in Zuckungen und in eine so heftige krampfhafte Zusammenziehung des Schlundes verfiel, daß man viele Stunden hindurch den Tod befürchten mußte. Traité du bon Chyle, pag. 454.

§. 82. Reizende Klystiere sind für Personen, die ein zärtliches Nervensystem haben, keinesweges gleichgültig. Eine hysterische Frau, die sehr verstopft war, hatte, um sich Hülfe zu schaffen, verschiedene Mittel vergebens angewandt, und ließ sich endlich ein Klystier beybringen, in dem ein Quentchen Tabacksblätter befindlich war. Sie wurde bald darauf von den heftigsten Schmerzen im Unterleibe befallen; es fanden sich Herzensangst und Ohnmachten ein, und sie starb nach einigen Stunden. (q)

§. 83. Die Brech- und die Purgirmittel sind nicht die einzigen, die sehr heftige Zufälle verursachen können. Fabriz von Hilden sah, daß ein wider die Gicht eingerichtetes Heilmittel nach einer Stunde einen Verlust des Gesichtes, und nachher des Gehörs, der Stimme und des Verstandes nach sich zog, und nach zwey und dreyßig Stunden den Kranken tödtete. (r) Morgagni sah schreckliche Würkungen von dem versüßten Queckſilber, welches ein Quacksalber einem Kinde verordnet hatte. Das Kind verlor nach wenig Augenblicken das Gesicht, und verfiel in Zuckungen, die mit sonderbaren Zufällen verbunden waren, die ich in einem andern Kapitel erzählen werde. (s)(*) Wenn ich von der Lähmung reden werde, werde

(q) Acta physico-med. Heluetica, Tom. V. pag. 330.
(r) Opera omnia, Praefat. pag. 5.
(s) De causſis et sedibus morborum per anatomen indag. Ep. 10. §. 16. Tom. II. pag. 41.
(*) Von dem eisenhaltigen versüßten Queckſilber des Herrn Hartmann habe ich mehrmals bey Kindern, wo eine Neigung in Zuckungen zu gerathen vorhanden war, als bey Dörrsichtigen, heftige Zuckungen entstehen sehen. Uebers.

werde ich die schrecklichen Umstände erzählen, in welche ein junges, zu Paris eingeimpftes Mädchen durch ein berühmtes specifisches Mittel versetzt wurde. Ein aufgeklärter Arzt sagt mir, er habe zwey Weibspersonen, eine sehr junge, und eine andere von reifern Jahren, gesehen, bey welchen der Gebrauch des Schwamms Zuckungen verursachete(t); und es kann so empfindliche Nerven geben, daß eine gewöhnliche Gabe Salpeter convulsivische Anfälle verursachet. **Wilhelm Alexander** erzählt ein auffallendes Beyspiel davon. (u) Man findet sehr oft Personen, denen er Koliken verursachet; und ich habe bereits an einem andern Ort gesagt, daß die schlimme Folge des lang fortgesetzten Gebrauchs der Mittelsalze darin besteht, daß sie die Empfindung einer Angst in der Herzgrube verursachen. Ein französischer Officier, bey dem die Erhitzung, die Erschöpfung und die Sonnenhitze während eines viele Stunden lang dauernden Marsches einige Anfälle von convulsivischen Bewegungen erregt hatten, die auf der Haut einige

(t) Ohne Zweifel war das Mittel entweder übel bereitet, oder die Kranken waren äußerst zärtlich. Es giebt Kranke, die gar kein auflösendes Mittel vertragen; allein diese und viele andere Würkungen, die man dem Schwamm zuschreibt, dürfen uns nicht an dem weislichen Gebrauch desselben hindern: denn er ist das sicherste Mittel, und selbst bey der Behandlung der Kröpfe sehr sicher; ich brauche es sehr oft, und in Rücksicht auf die verschiedenen Umstände der Kranken unter verschiedenen Gestalten.

(u) Experimental Essays, pag. 160. (Dies war eben kein Wunder, denn es war eine ganze Hand voll Salpeter, den man aus Versehen für Purgirsalz gehalten hatte, genommen worden. Uebers.)

gelbe Flecken, eine so häufige und so natürliche Folge des Krampfs, zurückließen, zog Aerzte über seine Umstände zu Rathe. Man ließ ihn Vin de Mouret, ein scharfes antiscorbutisches Mittel, nehmen, weil man glaubte, er habe den Scorbut. Er verfiel durch den Gebrauch desselben in die grausamsten Nervenkrankheiten, die eine achtzehn Monate lang anhaltende, äußerst ordentliche und äußerst genaue Behandlung foderten. Viridet sah, daß flüchtige Salze, die wider eine hysterische Kolik verordnet worden waren, eine Frau in Todesgefahr stürzten (x); und geistige Tränke haben, bey Zuckungen, die von Ursachen entstanden waren, die andere Hülfsmittel foderten, mehr als einmal die heftigsten Zufälle verursachet, von denen man glaubt, daß sie deswegen entstehen, weil das Mittel nicht würksam genug ist. Nun werden die Gaben des Mittels verdoppelt, und eben dadurch die Krankheiten heftiger gemacht und für beständig unterhalten, die, wenn sie der Natur überlassen worden wären, nur gering und vorübergehend gewesen seyn würden.

§. 84. Selbst äußerliche reizende Mittel können Ursachen zu Nervenkrankheiten werden, und die meisten Aerzte haben gewiß Gelegenheit gehabt, Nervenzufälle zu beobachten, die durch den unvorsichtigen Gebrauch der Blasenpflaster bey Personen, für welche sie sich nicht schickten, verursachet worden waren. Ich habe eine von Natur sehr starke Mannsperson gesehen, bey der man bey einem Entzündungsfieber

so

(x) Pag. 191.

so viele Blasenpflaster gebraucht hatte, daß sie noch nach drittehalb Jahren, da sie in diese Gegend kam, von der Harnstrenge, von häufigen convulsivischen Ohnmachten, und von einer solchen Beweglichkeit der Halsmuskeln geplagt wurde, daß die Muskeln, die, wenn er den Hals in etwas drehete, zu dieser Bewegung bestimmt waren, in einen Krampf geriethen, und den Hals eine Zeit hindurch schmerzhaft verdreht hielten. Es würde leicht, aber unnütz seyn, dieses Verzeichniß der Märtyrer beträchtlich zu vergrößern; ich rede hier nicht einmal von den Giften, deren Würkungen ich oben hinlänglich beschrieben habe; sie schaden als heftige Mittel, und die Eindrücke, die sie zurücklassen, sind fast unauslöschbar. Die allermeisten Aerzte haben Nervenkrankheiten von Giften entstehen sehen, die das ganze Nervengebäude schwächten, die Verdauung zerstörten, und dem Magen und den Gedärmen ihre schleimige Decke raubten.

Ich wende mich nun zu einer andern Ursache der Nervenkrankheiten, nämlich zu den Verletzungen, die durch äußerliche Ursachen, durch Fälle, Hiebe, Quetschungen, Zusammenpressung und durch die Lage der Theile verursachet werden. Ehe ich aber den Artikel von den scharfen Heilmitteln ganz verlasse, muß ich hier wieder dessen gedenken, was ich schon an einem andern Ort von der anhaltenden Application eines reizenden Körpers auf die Nerven gesagt habe, dem die Mode alles benimmt, was er Widriges besitzt, und ihm eingebildete Annehmlichkeiten leihet, die ihn auch zum Götzen derer machen, bey denen er die

schlimmsten Zufälle erregt. Denn wenn man glauben wollte, daß der Schnupftabak ein unschädliches Pulver sey, so begeht man einen Irrthum, von dessen Falschheit man täglich durch Thatsachen sich überzeugen kann; hypochondrische Mannspersonen, schwache, zärtliche, Mutterbeschwerungen ausgesetzte Frauenspersonen, selbst solche, die denselben nicht unterlassen können, können oft, so lange sie nüchtern sind, zuweilen sogar vor der Mittagsmahlzeit keinen Tabak nehmen. Sie müssen erst Kräfte bekommen, um der Würkung der Reizung widerstehen zu können, und wenn dies nicht geschehen ist, so werden sie von demselben beschwert. Er verursachet ihnen Schwindel, Krämpfe, ein inneres Uebelbefinden, Ohnmachten, und man glaubt sogar von dem Tabak d'Espagne einen Wahnsinn entstehen gesehen zu haben, der nicht eher wich, als nachdem man diesen Tabak wieder aufgegeben hatte. Herr Lorry kennt eine Frau, die Mutterbeschwerungen unterworfen ist, wenn sie Schnupftabak schnupft, und von ihrer Krankheit frey ist, wenn sie ihn unterläßt (y); und ich kenne ein vornehmes verheirathetes Frauenzimmer, der der Schnupftabak wider den Kopfschmerz oft gerathen wurde, die sich aber niemals an denselben gewöhnen konnte: denn er verursachete allemal bey ihr Neigungen zum Erbrechen. Die örtliche Reizung der Schleimhaut, die Verstopfung und die Verdickung in derselben, die eine Folge derselben sind, können einen schlimmen Einfluß auf die Stimme haben und sie unangenehm machen.

Eilfter

(y) Tom. I. p. 123.

Eilfter Artikel.

Aeußerliche Verletzungen.

§. 85. Ich habe eine Frau gesehen, die eine kleine Warze hatte, die am Hals hieng, und die, wenn sie schwanger war, größer wurde. Sie unterband, um diese Vergrößerung zu verhüten, diese Warze mit einem Seidenfaden, und da sie einst denselben zu fest angezogen hatte, so wurde sie von allgemeinen Zuckungen befallen, die einen Verlust der Stimme nach sich zogen, und, den völligen Verlust des Bewußtseyns ausgenommen, mit allen Zufällen der fallenden Sucht verbunden waren. Willis sah, daß eine bloße Zusammendrückung der Schamdrüsen durch einen Verband, welcher drückte und Schmerz verursachete, bey einem sonst gesunden Mädchen von zwölf Jahren einen Schwindel, eine Empfindung einer Schwäche im Kopf, und häufige Zuckungen, die oft wiederkamen, verursachete. (z) Wenn nun der Druck der äußerlichen Drüsen so merklich auf die Nerven würken kann, so ist es eben kein Wunder, wenn der Druck der innern Eingeweide noch viel heftigere Würkungen auf dieselben äußert. Ich habe einen starken Bauersmann gesehen, der einige Stunden lang eine Winde hatte drehen müssen, und der bey dieser Arbeit von der Handhabe einen starken Druck auf den Unterleib erlitten hatte. Von diesem Augenblick an empfand er in diesem Theil eine Schwere, die von einem Uebelbefinden, einer anhaltenden Unruhe, einer

(z) *Willis* de morbis conuulsiuis.

halsstarrigen Schlaflosigkeit, und nach funfzehn Tagen mit starken Zuckungen verbunden war, wegen welcher er mich um Rath fragte. Ich glaubte ihn anfänglich wie einen heftig Gequetschten behandeln zu müssen; ich ließ ihm sogleich eine Ader öffnen, und gab ihm verdünnende Mittel und Salpeter; drauf gab ich ihm die Baldrianwurzel, worauf er vollkommen genas, und funfzehn Monate lang vollkommen gesund blieb. Drauf wurde er fast augenblicklich von Zuckungen befallen, die in eine fallende Sucht ausarteten, nachdem er die Füße, zu einer Zeit, wo er sich sehr erhitzt hatte, in sehr kaltem Wasser gebadet hatte. Wider die fallende Sucht wurden ihm heftige Mittel verordnet, die ihn nach einiger Zeit tödteten. Ich habe einen Brief von einem Professor der Philosophie bey einem berühmten Collegium in Frankreich in meinen Händen, in welchem wichtige Thatsachen enthalten sind. „Ich wollte," sagt er, „vor „vier Monaten etwas fortschieben, und stemmte mich „mit Heftigkeit an den Magen. Ich erlitt eine Er„schütterung in dieser Gegend, die eher empfindlich, „als schmerzhaft war. Ich glaubte anfänglich ein „Gefäß zersprengt zu haben; da aber die Sache nicht „sogleich von Folgen war, so wurde ich wieder ruhig. „Indeß verfiel ich doch bald darauf in eine allgemei„ne Apathie, wegen welcher mir eine Ader geöffnet „wurde; ich verlor den Schlaf gänzlich; ich nahm „immer mehr und mehr ab; ich wurde nun in allen „Theilen meines Körpers sehr mager, da ich vorher „dick und fett gewesen war; ich verspürte ein Dehnen „im Hals, eine gewisse zusammenziehende Empfindung

„in

„in der Kehle. Wenig Tage nach diesem Zufall be-
„fanden sich meine Ober- und Unterschenkel in einem
„beständigen Schweiß, und ich empfinde in meinem
„ganzen Körper eine gewisse Kälte, daß es scheint,
„als wenn ein gefrornes Blut in meinen Adern um-
„liefe.“ Man sieht aus dieser Erzählung offenbar, daß durch die Quetschung, die auf die vornehmsten Nervenverwickelungen im obersten Theil des Unterleibes gewürkt hat, die Ernährung zerstört, und die Würkung aller Nerven verletzt worden ist. Viridet sah einen Mann, der allein einen Balken, der in einen Keller hinabgelassen wurde, regiert, und dessen äußerstes Ende, welches an seinem Unterleib anlag, alle in dem Unterleib enthaltenen Theile beträchtlich verletzt hatte. Er konnte weder stehen noch sitzen, ohne einen Schmerz über den Nieren zu empfinden, auf den Dünste folgten, die bis in den Kopf hinauf, und bis in die Lenden wieder hinabstiegen. Diese Bewegung hielt so lange an, bis er blaß wurde, und Schweiß erschien; dann wurde der Puls intermittirend und ausnehmend schwach, und er würde in einigen Augenblicken gestorben seyn, wenn er sich nicht niedergelegt hätte; aber in dieser Lage erholte er sich leicht wieder. Er verblieb über ein Jahr lang in diesem Zustande. (a) Ein anderes sehr sonderbares Beyspiel von der Reizung, die äußerliche Verletzungen in den innern Nerven verursachen können, betrifft ein junges Mädchen, der man nach einer Krankheit gesagt habe, ihr Magen sey nicht geschlossen. Eine

Bauers.

(a) Ebendas. pag. 103.

Bauersfrau, die wegen der Kunst dieser eingebildeten Unordnung abzuhelfen berühmt war, arbeitete mit ihren Händen die Gegend des Magens und der falschen Ribben derb durch, und von diesem Augenblick an redete das Mädchen, sobald sie sich auf die rechte Seite legte, anhaltend und so schnell, daß man nicht verstehen konnte, was sie sagte. Ihr Puls wurde sogleich häufig, nachher schwach, und nach diesem so intermittirend, daß sie gestorben seyn würde, wenn man sie nur eine halbe Viertelstunde lang in dieser Lage gelassen hätte. Wenn diese Umstände weichen sollten, so durfte man sie nur auf den Rücken oder auf die linke Seite legen. (b) Ein starkes und lebhaftes Kind von zehn Jahren hatte von einem andern Kinde einen Stoß an die rechte Seite des obern Theils des Unterleibes bekommen; es fiel ohne Empfindung und Bewegung auf die Erde nieder, und hatte seit dieser Zeit alle Tage sehr heftige Anfälle von Zuckungen, die ihm den Gebrauch seiner Sinne völlig raubten, und nach einem Monat sein Gedächtniß und seine Seelenkräfte beträchtlich geschwächt hatten. Man sieht, sagt Herr Andree, aus den Zufällen, die auf diesen Stoß folgten, offenbar, daß er die Nerven afficirt hatte. Auch in den neuen Abhandlungen der Akademie der Naturforscher findet sich eine Beobachtung, welche beweist, wie sehr das Nervengebäude durch eine von einer äußern Gewalt verursachte Verletzung leiden könne; allein es scheint mir überflüßig zu seyn, dieselbe hier ihrer ganzen

Länge

(b) Ebendas. pag. 94.

Länge nach umständlich zu erzählen. Die Krankheit bestand in auf einander folgenden Zuckungen, Verlust der Sinne, Irrereden, Herzklopfen, Unordnungen im Pulsschlag, und Ohnmachten, die Herr Rau, Arzt zu Geslingen, insgesammt der Reizung des Leber- und Milznerven zuschreibt, die durch einen sehr harten Erdklumpen, den man mit Heftigkeit an den obersten Theil des Unterleibes und an die rechte Seite desselben geworfen hatte, verursachet worden war. Diese Reizung theilt sich allen Aesten des herumschweifenden und des Intercostalnervenpaares mit. (c) Selbst die Verletzung der Nerven der äußern Gliedmaßen kann alle andere Nerven interessiren; und Wepfer hat gesehen, daß eine besondere Art einer sehr schwachen Lähmung die Folge eines Pferdschlags an den Unterschenkel war. Der Schlag war gleich anfänglich sehr empfindlich; äußerlich aber sah man fast gar nichts. Nach einiger Zeit empfand der Kranke an diesem Ort von Zeit zu Zeit etwas Hitze, diese Hitze breitete sich nachher immer weiter aus, stieg bis in den Kopf in die Höhe, war vornehmlich in dem Nacken empfindlich, von dem sie sich in den Armen, bis an das Ende der Finger, über die ganze Brust und einen Theil des Unterleibes verbreitete. Sie hielt nicht über eine Viertelstunde lang an, schwächte aber den Kranken so sehr, daß er sich nicht aufrecht erhalten, und nur mit Mühe reden konnte; der Fuß, welcher den Schlag erhalten hatte, hatte die

(c) Nova acta Academiae Naturae Curiosor. T. III, Observat. 38. pag. 149.

die Festigkeit und Stärke des andern nicht. (d) Wir werden in dem Kapitel von den Zuckungen sehen, daß verwundete Nerven sogleich die heftigsten Krämpfe verursachen können; wenn sie auf einmal zerschnitten werden, so verliert sich die Empfindung in dem Theil, in den sie gehen, wenn er nicht noch Nerven von andern Stämmen erhält. Ein bloßer etwas starker Stoß kann den Nerven auf immer verändern. Einer meiner Freunde hat mich vor sehr langer Zeit versichert, daß eine seiner Schwestern, der man im Scherz den Ellbogen sehr stark auf einen Tisch, auf den sie ihn aufgelehnt hatte, gestoßen hatte, in diesem Arm niemals wieder so viel Stärke und Empfindlichkeit als in dem andern gehabt habe, auch sey dieser Arm immer magerer gewesen als der andere.

§. 86. Es können bloße schmerzhafte Erschütterungen die traurigsten Würkungen auf die Nerven äußern. Ich habe eine Frau gesehen, die ein Jahr lang von den heftigsten Mutterbeschwerungen geplagt gewesen, und nach sechs Monaten vollkommen von denselben geheilet worden war, und die durch das Herausziehen eines Zahns, welches nothwendig war, für welches sie sich auch nicht fürchtete, welches auch selbst nicht äußerst schmerzhaft, und mit keinem beträchtlichen Blutfluß verbunden war, wieder in die nämliche Krankheit verfiel, die einige Wochen lang anhielt. Sie wurde gleich nach der Operation von einem

(d) Obseruat. de affectibus capitis internis et externis, Observ. 164. pag. 796.

einem heftigen Zittern befallen, und es fanden sich nach und nach alle alten Zufälle wieder ein. Wir lesen in dem Werk des Herrn Bourdet, daß man eine sehr gefährliche Erschütterung im Gehirn verursachen kann, wenn man an den Pelican (poulloir) mit einer Bleymasse anstößt. (e)

§. 87. Die bloße Stellung einzelner Theile ist, durch den Zwang, den sie einigen Nervenästen anthut, oder durch die Zusammendrückung derselben, fähig, heftige Zufälle zu verursachen, die die ganze Maschine interessiren; und dies beweist, wie groß die Verbindung sey, die zwischen dem ganzen Nervengebäude statt hat. Eine wichtige Beobachtung dieser Art ist diejenige des Herrn Guettard. Dieser berühmte Naturforscher war auf einem Armsessel eingeschlafen, und das Polster war nachher abgeglitscht. Da er die Unterschenkel gerade vor sich hin angestemmt hatte, so war das heilige Bein, und die letzten Lendenwirbelbeine zusammengedrückt worden: da er nun bey seinem Erwachen aufstehen wollte, so empfand er einen sehr heftigen Schmerz, und er blieb einige Minuten lang ruhig sitzen; da der Schmerz fortdauerte, so gab er sich zum zweytenmal Mühe zu klingeln, worauf sein Schmerz noch heftiger wurde; nach einer dritten Bemühung den Strick zur Klingel anzuziehen, wurde er vom Kopf bis an die Füße kalt wie Marmor; er empfand, daß seine Arme schwach wurden, und verlor in den untern Theilen die Bewegung bis an

(e) Recherches et observations sur l'art du dentiste, Tom. II. pag. 116.

an die Kniegürtel seiner Hosen. Man fand ihn mit hinunterhangenden Armen über dem Arm des Armsessels haugen, und er war nicht im Stande sich zu bewegen. Er wurde in sein Bette getragen. Er empfand, daß sich die Kälte ausnehmend vermehrte; sein Athemholen wurde schwer, und erfolgte blos durch ein Schluchsen; die Schwäche der Arme wurde größer; er verspürte einen stechenden Schmerz, der bis in die Finger sich erstreckte, und von der Beschaffenheit war, als wenn er mit Stecknadeln gestochen würde; er empfand eine geringe Neigung zum Erbrechen; man wärmte ihn mit warmen Servietten, mit denen der ganze Körper, und selbst das Angesicht bedeckt wurde. So lange die Kälte dauerte, so lange war der Puls klein, concentrirt und fast unmerklich; das Angesicht grünlich und ungestaltet, und der Kopf etwas eingenommen. Er glaubte, er werde sterben, oder lahm bleiben; aber die Arme erhielten ihre Kräfte wieder, und die Lähmung der Unterschenkel verlor sich, so wie er wieder warm wurde. Nach einer halben Stunde war er nur noch etwas schwach, und hatte einen noch erträglichen Schmerz am Schwanzbein. Am folgenden Tage gieng er aus dem Bette, blieb aber noch den ganzen Tag schwach. Die Lähmung war von der Zusammendrückung der Lendennerven, der Ekel, das beschwerliche Athemholen, der langsame Blutumlauf, und also auch die Kälte und die Blässe der Gesichtsfarbe, aber von der Vereinigung der Lendennerven mit denen von dem achten Paar entstanden. (f)

Plater

(f) Histoire de l'Académie Royale des Sciences, 1759. pag. 66 u. f.

Plater sah, daß eine allzulange Zusammendrückung des Arms durch den Körper in demselben eine Schwächung der Bewegung und einen Verlust der Empfindung verursachte, die sich nach zwey Jahren noch nicht völlig verloren hatten (g); und Monro bemerkt, daß die durch Krücken verursachte Zusammendrückung der Stämme des Ellbogen- und Spindelnervens eine Schwachheit und ein Schwinden der Arme verursachen könne. (h) Winslow sah eine besondere convulsivische Bewegung der Luftröhre, die die Folge einer Bewegung oder vielmehr einer zu oft wiederholten Lage des Halses war, die in den Muskeln einen krampfhaften Zustand verursachet hatte. Die Geschichte und die Erklärung derselben verdienen im Original gelesen zu werden, weil man aus derselben auch sehr einfachen Ursachen Thatsachen zuschreiben lernt, die anfänglich sehr verwickelt zu seyn scheinen. (i)

Auch gehört eine sehr schöne Beobachtung des Herrn Boucher, Arzt zu Lille, hieher. „Er sah einen „von Natur gesunden und starken Mann von ungefähr vierzig Jahren, dessen Krankheit darin bestand, „daß sein ganzer Körper mit Verzuckungen zitterte. „Dieses Uebel hatte seit drey Monaten anhaltend „fortgedauert und war von Tage zu Tage heftiger „geworden, daß er befürchtete, er würde endlich seine Arbeit aufgeben müssen, die sehr grob ist, und

(g) Observ. pag. 91.
(h) De neruis, pag. 176.
(i) Mémoires de l'Academ. Royale des Scienc. 1735. pag. 413. sq. 18.

„darin besteht, daß er in der Schleifmühle die großen „Scheren für die Tuchscherer schleift. Der ganze „Körper des Arbeiters befindet sich bey dieser Arbeit „in einer heftigen und besondern Erschütterung, die „eine Art einer anhaltenden Elektrisation ist. Das „Nervengebäude befindet sich also bey dieser Arbeit „in einer allgemeinen Bewegung, die, wenn sie oft „wiederkommt, nothwendig eine starke Atonie desselben nach sich ziehen muß.“ (k)

Man könnte sagen, daß gewisse Lagen (l) und gewisse Bewegungen ebenfalls Nervenkrankheiten verursachen; die Bewegung eines Schiffes, selbst die Bewegung des kleinsten Kahns, der Tragsessel und der Sänften, das Schüttern des Fuhrwerks verursachen Schwindel und ein innerliches Uebelbefinden, welches, wie Simpson und Gorter (m) sehr gut bemerket haben, durch die gewöhnlichen Gesetze der Mechanik nicht erkläret werden kann, sondern von der besondern Constitution des Magens abhangt, in dem diese von vorn nach hinten und von hinten nach vorn zu abwechselnde Bewegung diese Art von Reizung

(k) Journal de Médecine, t. 12. p. 20.

(l) Eine bewegliche Ursache einer Krankheit kann durch die Veränderung der Lage in Würksamkeit gesetzt werden. Willis hat eine junge Mannsperson gesehen, (Cerebri anatome, cap. 5.) die von Herzklopfen und Ohnmachten befallen wurde, wenn sie den Kopf in die Höhe hob. Dieser Umstand entstund von einer scharfen Feuchtigkeit, die sich im Gehirn ergossen hatte; und in dem Kapitel von der fallenden Sucht werden ähnliche Beobachtungen vorkommen.

(m) *Simpson* Dissertat. medicae, pag. 130. 133. *Gorter* medic. Hippocrat. Aphorism. 144. §. 13.

zung verursachet, die den Ekel ausmacht, oder aus der der Schwindel entstehet. Man hat zwar die Seekrankheit aus dem bloßen Schreck erklären wollen (n); allein dieser verursachet Zufälle dieser Art nicht, sondern würde vielmehr einen Durchfall verursachen. Es ist offenbar, daß erstens die Seekrankheit eine mechanische Würkung ist, die der Würkung vollkommen gleicht, die die Bewegung eines Tragsessels oder einer Sänfte verursachet. Zweytens sind die am wenigsten furchtsamen Personen dieser Krankheit oft sehr unterworfen, und die furchtsamsten erleiden sie zuweilen nicht. Ich habe einen engländischen Schiffscapitän gekannt, der dreyßig Jahr lang zur See gewesen, und von der Seekrankheit unaufhörlich geplagt worden war. Drittens steht das Uebel mit der Gefahr in keinem Verhältniß; es hört sogar zuweilen bey großer Gefahr auf der See auf, wenn das stark beschäftigte Nervengebäude gegen gewöhnliche Reizungen unempfindlich wird. (o) Der Schwindel folgt in allen diesen Fällen auf das innerliche Uebelbefinden, und hangt von der Unordnung des Magens ab; der Schwindel, den man sich zuzieht, wenn man sich plötzlich herumdreht, entsteht von einer andern Ursache, nämlich von dem Zufluß einer zu großen Menge von Blut; er könnte einen Schlagfluß nach sich ziehen, und in diesen Fällen ist

(n) *Hey* De morbo ex nauigatione oriundo, Erlang. 1748.

(o) Die Seekrankheit ist für einige Personen ein schrecklicher Zustand, und es ist bekannt, daß Cicero lieber nach Gaeta zurückkehren, und seinen Kopf dem Popilius darbieten, als den Zustand länger ausstehen wollte, in welchen ihn die Marter des Schiffes versetzte.

das Uebelseyn eine Folge des Schwindels. Der Schwindel, den man empfindet, wenn man von einem sehr hohen Ort herabsieht, und den man der Furcht nicht, wenigstens nicht blos der Furcht zuschreiben kann, die keinen Schwindel verursachet, oder auch der Schwindel, den man empfindet, wenn man etwas herumdrehen sieht, gehört ebenfalls unter die in diesen Artikel gehörigen Ursachen; ich werde aber von denselben bey der Behandlung des Schwindels in einem andern Kapitel wieder zu reden Gelegenheit haben.

Zwölfter Artikel.

Von der Elektricität und dem Magnet.

Muß man nicht auch zwey Kräfte, von denen wir bey der Behandlung der Heilmittel wieder reden werden, den Magnet und die Elektricität, unter die möglichen Ursachen der Nervenkrankheiten setzen? Ich habe bey der Untersuchung der Würkungen der letztern in einer andern Schrift bereits gezeigt, daß sie Zuckungen verursache; und Herr Lorry redet von einer Mannsperson, die sich heftig hatte elektrisiren lassen, und seit dieser Zeit bey Gewittern so empfindlich war, daß sie allemal, so oft es donnerte, worüber sie nicht erschrak, sehr heftige Zuckungen erlitt. Diese Beobachtung ist wichtig, und scheint mir schon für sich allein hinreichend zu seyn, uns die größte Vorsicht in Rücksicht auf den Gebrauch des sehr würksamen Mittels, welches man wahrscheinlicher Weise als das am mächtigsten reizende ansehen kann,

ein-

einzuprägen. (p) Unter allen Beobachtungen, die ich von den Würkungen des Magnets gelesen habe, (denn ich habe keine mit demselben angestellt,) sind die, die am meisten beweisen, diejenigen, welche uns lehren, daß ein starker Magnet in dem Zitterfisch eine Erstarrung verursacht, die bis zur Lähmung steigt, welche Würkung der ähnlich ist, daß er die Zahnschmerzen stillt. Wir können daraus mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß es nicht unmöglich sey, daß dieser mineralische Körper eine krampfstillende Kraft besitze, da er paralytische Zufälle verursachen kann.

Dreyzehnter Artikel.

Hitzige Krankheiten.

§. 88. Den Einfluß der Nerven bey hitzigen Krankheiten betracht' ich hier nicht; dieser sehr große Einfluß, dessen Kenntniß sehr wichtig ist, wird der Gegenstand eines der letzten Kapitel dieses Werks seyn; in diesem Artikel rede ich von dem Einfluß der hitzigen Krankheiten auf die Nerven, und dieser ist sehr groß. Ich habe oben angemerkt, daß eine große Empfindlichkeit in dem Nervengebäude, und scharfe Säfte zuweilen ein kleines habituelles Fieber verursachen können, und daß sich, wenn man auf diesen Umstand nicht aufmerksam ist, alle Zufälle verschlimmern. Auch kann ein zufälliges Fieber, welches nicht von den Nervenkrankheiten abhangt, und

(p) De melancholia et morb. melancholicis, Tom. I. pag. 109.

welches auch die Menschen bey der vollkommensten Gesundheit befällt, die Nerven so sehr reizen, daß die Unordnung, die es in den Nerven verursachet, die Nervenzufälle beträchtlicher als die Fieberzufälle macht, und daß also ein Fehlschluß hier leicht möglich ist. Das Fieber verursachet Mutterbeschwerungen, Empfindlichkeit, Traurigkeit, eine unangenehme Empfindung in der Herzgrube, und Schmerz, wenn man etwas hinuntergeschluckt hat. Man hält die Mutterbeschwerung für das Uebel, welches bestritten werden muß; hält die Nerven für schwach, und vermehrt durch hitzige Heilmittel alle Zufälle. Die aufmerksame Untersuchung des Pulsschlags, der Augen, der Zunge, der Haut, und des Harns, würde in diesem Betracht alles Zweifelhafte wegnehmen; und zuweilen heilt die Aderlasse, in andern Fällen ein Purgirmittel, aus Salpeter bestehende, saure und wässerige Mittel von jeder Art, das Uebel, welches weicht, ohne gekannt worden zu seyn, weil das die Nerven reizende Fieber sich unter den Zufällen versteckt hatte, die die Unordnungen derselben bestimmen, und die mit dem Fieber aufhören. In andern Fällen reizt das Fieber sie nicht allein so lange es anhält, sondern läßt auch noch sehr schlimme Zufälle nach sich. Zuweilen verursachet bey sehr schwachen, aber etwas langwierigen Fiebern die Unthätigkeit, das Verhalten und der Verdruß bey den Kranken Dünste, die leicht den Gang der Krankheit in Unordnung bringen können, wenn sie sich zu derselben gesellen. Ein Merkmal, durch welches dieser Zustand erkannt werden kann, ist dies, daß die Empfindlichkeit und die

kleinen

kleinen Nervenzufälle sich in den Augenblicken vermehren, wo das Fieber am schwächsten ist. Alle hitzigen Krankheiten, sie mögen nun entzündlicher, oder einfach fäulichter, oder bösartiger Natur seyn, können diese Würkung vermittelst verschiedener Verletzungen verursachen, die sie in der Maschine zurücklassen; und man sieht sehr oft, daß auch starke Leute nach einem heftigen Fieber, welches sich auf die beste Art geendigt hat, von Nervenkrankheiten befallen werden: weil eine hitzige Krankheit, wenn sie sich auch gut geendiget hat, wie ich auch schon oben gesagt habe, eine Schlaffheit der Fasern, ein zu wenig dichtes Blut, einen schwachen Magen, einen zu dünnen alle Höhlen umkleidenden Schleim, und zu wenig volle Gefäße nach sich zurückläßt, und alle diese Umstände Nervenkrankheiten verursachen.

Ich habe gesehen, daß sehr starke Mannspersonen sich bey ihrer Genesung vor dem Geruch der Rosen und aller der Blumen fürchteten, die hysterische Frauen nicht vertragen können; daß sie eben die Empfindlichkeit gegen alles, und die nämliche Angst, wie diese, haben. Sogar die Kinder fürchten sich bey ihrer Genesung von hitzigen Krankheiten zuweilen ganz ausnehmend vor dem Geräusch. (q) Unter allen

(q) Viridet sah, daß sich zu Ende der hitzigen Krankheiten wenn der Kranke schlafen will, ein Auffahren einfindet, welches den Schlaf hindert; pag. 134. und Perry sagt (mechanical account of the hysteric passion, pag. 196.) entscheidend: die hysterischen Krankheiten sind oft die Folge hitziger Fieber; und ich habe in vielen Fällen gesehen, daß die hysterischen Zufälle heftiger wurden, so wie sich die Fieberzufälle verminderten.

Fiebern aber sind diejenigen, die am gewissesten eine Unordnung in den Nerven zurücklassen, folgende:

a) diejenigen, die mit einer starken Neigung zum Schlaf, oder mit einem Irrereden verbunden gewesen waren;

b) die wirklich bösartigen Fieber, die den Grundstoff (principe) der Nervenkraft angreifen; und nach Fiebern dieser Art beobachtet man einen Verlust des Gedächtnisses, eine Schwächung der Sinne, eine Blödigkeit des Verstandes, die stärkste Beweglichkeit, Mutterbeschwerungen und die Hypochondrie;

c) die mit einem Ausschlag auf der Haut verbundenen Fieber, bey denen die Schärfe, die den Charakter derselben ausmacht, oft vor dem Ausbruch Nervenzufälle verursacht, und in den Nerven eine beträchtliche Empfindlichkeit zurückläßt.

In allen diesen Fällen aber verschwinden die Nervenzufälle, wenn die Krankheit gut behandelt worden ist, so wie sich die Kräfte wieder einfinden, und die Kranken sind nach einer gewissen Zeit von denselben wieder so frey, als sie vor der Krankheit gewesen waren. Die Unordnungen, die die Kranken erleiden, sind also blos vorübergehend, weil die Kräfte in einem gut organisirten Körper sich allemal wieder einfinden, und die Maschine wieder in ihren vorigen Zustand versetzt wird, wenn die Krankheit blos Schwäche nach sich zurückgelassen hat, und dieselbe

selbe nicht äußerst heftig, oder der Kranke sehr bey Jahren ist. Wenn sich aber die Krankheit übel geendigt hat, die Krisen unvollkommen gewesen sind, und entweder eine Schärfe in der ganzen Masse der Säfte, oder eine reizende Ursache in einem besondern Theil, entweder durch die Absetzung des scharfen Saftes, oder durch eine Entblößung eines wichtigen Theils, die die Folge der Krankheit, oder der gebrauchten Heilmittel seyn kann, oder durch eine Schwächung eines wichtigen Werkzeugs, die größer ist als die Schwäche der andern, zurückgeblieben ist, (denn wenn die Schwäche nicht in allen Werkzeugen in gleichem Verhältniß ist, so bleiben oft die am meisten geschwächten Werkzeuge für immer schwach,) so ist der Erfolg nicht so.

Die Zusammendrückung, die die Nerven durch die Geschwulst eines entzündeten Theils erleiden, kann ebenfalls Nervenzufälle verursachen, und die Lähmung des linken Arms, die Galen nach einer heftigen Brustentzündung beobachtete, die aber von sehr kurzer Dauer war, war unstreitig von einem Umstand dieser Art entstanden. (r) Die Nervenkrankheiten, die auf Fieber, die mit Ausschlägen auf der Haut verbunden sind, insonderheit auf das Frieseln und Scharlachfieber folgen, welche Fieberarten diejenigen sind, deren feinere und beweglichere (versatile) (wenn ich anders dieses Worts mich bedienen kann,)

(r) *Galen.* De locis affectis, Libr. IV. cap. VII. Tom. VII. pag. 464. *Charter.*

kann,) Schärfe die meisten Nervenzufälle nach sich zurückläßt, müssen vornehmlich der unvollkommenen Krisis der reizenden Fieberschärfe zugeschrieben werden. Ich habe einen alten Officier, den stärksten Mann von Natur, gesehen, der mit allen Zufällen und mit allen Schwachheiten hysterischer Weiber, und mit der traurigsten Furcht der Hypochondristen behaftet war, und dieses Mannes Krankheit hatte sich sechs Jahr vorher mit einem Frieselfieber angefangen, welches eine große Beweglichkeit bey ihm zurückließ. Zwey Jahr darauf machte ein zweyter Anfall der nämlichen Krankheit, daß sein Uebel beträchtlich heftiger wurde; und endlich versetzte ihn ein dritter Anfall, der sich zwey Jahr nach dem zweyten einfand, in den traurigen Zustand, in welchem ich ihn sah. Auch bin ich von einer Frauensperson um Rath gefragt worden, die nach einem sehr heftigen, mit einer starken Halsentzündung verbundenen Scharlachfieber in eine solche Beweglichkeit verfallen war, daß die geringste Gemüthsbewegung ihr augenblicklich das heftigste Herzklopfen, und Zuckungen verursachte, die die Finger so fest zusammenzogen, daß man sie auf keine Art aufmachen konnte. Sie geschwollen zugleich äußerst, und wurden blaßgelb.

§. 89. Die Entblößung der Gedärme durch die Zerstörung des sie umkleidenden Schleims während des Verlaufs des Fiebers zieht eine Empfindlichkeit in den Nerven dieser Theile nach sich, die die Nerven in den traurigsten Zustand versetzt, wenn sie sich den Nerven des ganzen Körpers mittheilt. Ich wurde

von

von einer Mannsperson am Ende ihres Lebens um Rath gefragt, die durch eine Ruhr, die sie vor fünf Jahren befallen hatte, und übel behandelt worden war, in die traurigsten hypochondrischen Umstände versetzt worden war, die die nervenstärkenden und hitzigen Mittel würklich noch heftiger gemacht hatten. Ein besonderer Zufall bey diesem Kranken war eine so große Kleinmüthigkeit, die sich einige Stunden nach der Mahlzeit einfand, daß er anhaltend erschrack, und, so lange dieser Zustand dauerte, nicht zu weinen aufhörte.

§. 90. Die Schärfe des Keichhustens, der oft eine langwierige Krankheit ist, ist ebenfalls eine häufige Ursache der Nervenkrankheiten, auf die aber bisher wenig gesehen worden ist; ihre Würkungen sind, so lange die Krankheit dauert, ganz krampfhaft, und er gehört daher auch unter die Nervenkrankheiten. Aber er läßt auch, wenn er aufgehört hat, und nicht sehr gut behandelt worden ist, noch Nervenkrankheiten nach sich zurück, die Jahre, und zuweilen die ganze Lebenszeit hindurch dauern. Beyspiele davon werde ich in dem Kapitel, wo ich von dieser Krankheit reden werde, anführen, und ich wende mich nun zu den langwierigen Krankheiten, der letzten physischen Ursache der Nervenkrankheiten.

Vierzehnter Artikel.

Langwierige Krankheiten.

§. 91. Da die Würkung jeder Krankheit darin besteht, daß diese oder jene Verrichtung durch sie verändert

ändert wird, und da die Veränderung einer Verrichtung nothwendig auf alle andern Einfluß hat: so müssen, wenn das Nervengebäude nicht beträchtlich stark ist, die langwierigen Krankheiten dasselbe nothwendig eben so wohl verändern, als die hitzigen, und diese Veränderung kann von sehr vielen Ursachen abhangen, von denen einige bey diesen, und wieder andere bey jenen Krankheiten statt haben.

Die Krankheiten der Verdauungswerkzeuge sind diejenigen, deren Einfluß auf das Nervengebäude am merklichsten ist. Sobald der Magen leidet, so haben alle Nerven eine größere oder minder große Empfindung davon, weil der Magen sehr viele und solche Nerven hat, die mit dem ganzen Körper in Verbindung stehen. Es kann daher die bloße örtliche Reizung des Magens große Nervenzufälle verursachen; wir haben Beyspiele davon gesehen, da wir von den Säuren und dem zähen, eyweißartigen Schleim redeten, und werden noch viel andere Beyspiele dieser Art in dem Verfolg dieses Werks sehen. Aber auch die schlechte Verdauung der Speisen ist eine andere sehr allgemeine Ursache der Nervenkrankheiten; sobald die Nahrungsmittel nicht die nöthigen Bereitungen erhalten, so ist der Milchsaft nicht mehr das, was er seyn sollte; die Blutmasse wird verändert; dadurch leiden alle Absonderungen, und auch die Absonderung der Lebensgeister, die nun eben am meisten leidet, weil sie die wichtigste ist, und in allen vor ihr hergehenden Operationen die meiste Vollkommenheit fodert. Daher ist es zu erklären, warum die Verdauung

dauung so selten auf eine gewisse Zeit in Unordnung geräth, ohne daß man nicht eine gewisse Schwäche in dem Nervensystem wahrnimmt; und wenn sich zu diesen Ursachen ein örtlicher Fehler in dem Magen, als ein Geschwür, eine Verstopfung, u. s. w. gesellt, so sind die Zufälle, die daher entstehen, schrecklich. Willis erzählt einen Fall von einer Frau von funfzig Jahren, die sich bey dem Aufhören ihrer Monatszeit sogleich über einen sehr heftigen Schmerz in der linken Brust beklagte, welcher sie wieder verließ; sie empfand darauf Schmerz im Magen, es entstand in demselben eine harte Geschwulst, die sogleich Schmerz, Aufschwellen, Ekel, Erbrechen, und nachher Krämpfe, Schlaflosigkeit, eine anhaltende Unruhe der Seele, und häufige Ohnmachten verursachte, und diese Zufälle waren insgesammt von dieser Geschwulst entstanden. (s)

§. 92. Auch die Verstopfungen anderer Eingeweide können zum Entstehen der Nervenkrankheiten, aber langsam, insofern sie die Verrichtungen, vornehmlich die Verdauung stören, und die Blutmasse bis zu einem gewissen Punkt verändern, beytragen; und hieraus sehen wir, warum Verstopfungen der

Leber

(s) Die Zuckungen sind in Fällen dieser Art die Folge der Schmerzen, die der Magen leidet, und der Zusammendrückung, die er in den benachbarten Nerven verursachet. Willis sagt noch dabey, alle ausleerenden, antiscorbutischen und antihysterischen Mittel seyn bey ihr von übler Würkung gewesen; die Aderlasse vermittelst der Blutigel, und die Eselsmilch habe ihr gute Dienste geleistet; und in der Folge sey sie durch den Gebrauch der Sauerbrunnen sehr erleichtert worden. De morbis convulsivis, cap. VI. pag. 58.

Leber öfter Nervenkrankheiten verursachen, als Verstopfungen anderer Eingeweide. Sie verursachen aber auch nur dann heftige Zufälle, wenn sie einen wichtigen Nervenstamm zusammendrücken, oder wenn sie aus einem Scirrhus in einen Krebs ausgeartet sind, und vermittelst ihres scharfen Saftes reizen, und dann schaden sie nicht als Verstopfung betrachtet. Wenn man also Verstopfungen und Nervenkrankheiten zugleich antrifft, so muß man nicht allemal glauben, daß die Nervenkrankheiten von den Verstopfungen abhangen; man sieht täglich bey Personen, die sehr gute Nerven haben, übermäßig große Verstopfungen; und ich habe bey vielen Kranken, die sehr heftige Verstopfungen und sehr zärtliche Nerven, oft sogar sehr heftige Nervenkrankheiten hatten, oft ganz offenbar gesehen, daß die Verstopfungen nichts zu den Nervenkrankheiten beytrugen. Man sieht sogar häufiger, daß die Nervenkrankheiten Verstopfungen verursachen, als daß die Verstopfungen, wie ich auch bereits bey der Behandlung der Absonderungen gesagt habe, Nervenkrankheiten verursachen sollten. Fälle kann es aber indeß doch geben, in welchen die Verstopfung die einzige Ursache der Verzuckung ist; und Whytt hat ein kleines Mädchen gesehen, welches von seiner Geburt an von Blähungen, Koliken und Zuckungen geplagt worden war, und im fünften Monat starb. In dem Leichnam wurde kein anderer Fehler, als ein Scirrhus gefunden, der einen Theil des Grimmdarms, ungefähr fünf Finger breit, einnahm. (t)

§. 93. Lang-

(t) Pag. 212.

§. 93. Langwierige Krankheiten, die blos von der Atonie abhangen, als die Hautwassersucht, und einige andere Arten der Wassersucht reizen die Nerven nur dann, wenn sie einen solchen Grad von Heftigkeit erlangt haben, daß die durch ihre Schärfe würkende Verderbniß der ergossenen Säfte Krämpfe von verschiedener Art, und zuweilen sogar heftige Zuckungen erregt; aber dann ereignen sich die Zufälle, von denen ich in einem andern Kapitel reden werde, nicht eher, als wenn der Kranke fast schon ohne Rettung ist; und man kann also Krankheiten dieser Art kaum unter die prädisponirenden Ursachen der Nervenkrankheiten rechnen, und dies kann man auch von den Krankheiten, die durch eine innerliche Eiterung entstanden sind, behaupten. Ich habe gesagt, daß die Säuren mehr die Empfindlichkeit der Nerven, als die Reizbarkeit der Muskeln reizen; der Eiter scheint dagegen eher die Reizbarkeit der Muskeln, als die Würkung der Nerven zu erregen, und man sieht viele Kranke an der Schwindsucht sterben, die nicht den geringsten Zufall der Nervenkrankheiten haben; und wenn sich auch Zufälle dieser Art zu dieser Krankheit gesellen, so geschieht dies fast allemal einige Tage, höchstens einige Wochen vor dem Tode, falls die Eiterung nicht in einem sehr empfindlichen Ort, in dem Magen, den Gedärmen, oder in der Harnblase ihren Sitz hat: aber auch in diesem Fall sind noch die Nervenkrankheiten, wie bey den Krankheiten, von denen vorher geredet worden ist, Zufälle der Krankheit, oder vielmehr Folgen von der Verderbniß, welche die Krankheit verursachet. Wenn

nun diese Verderbniß beträchtlich ist, so muß, sie mag nun entstehen aus welcher Ursache sie will, der Mangel einer hinlänglichen Absonderung der Lebensgeister, die Schärfe derselben, die Schärfe aller Säfte, und der Mangel des Schleims oft Krankheiten der Nerven verursachen. Ich habe ein Mädchen gesehen, die in den letzten Monaten einer Schwindsucht wechselsweise, in kurzen Zeitpunkten, von einer grausamen Nervenangst, von einem Irrereden, von einer Neigung zum Weinen, von einem plötzlichen Auffahren, und von herumschweifenden und sehr flüchtigen Schmerzen in allen Gliedern befallen wurde; und ein anderes Mädchen von vier bis fünf und zwanzig Jahren wurde bey einer langsamen Auszehrung über ein Jahr lang zu verschiedenen wiederholtenmalen von heftigen Zuckungen, von anhaltenden Krämpfen, und von flüchtigen Lähmungen befallen. Ich habe eine Mannsperson von sechs und zwanzig Jahren gesehen, die vor ihrer Krankheit sehr stark gewesen, und nach einer hitzigen Krankheit, die sich übel geendiget hatte, in eine Schwindsucht verfallen war. Dieser Kranke erlitt eine besondere Veränderung in seiner Physionomie, die daher kam, daß die Muskeln der Augen sich fast beständig in einem krampfhaften Zustande befanden, der die Lage derselben in Unordnung brachte, und machte, daß das rechte Auge die Gegenstände einen Zoll höher als das linke sah.

Diese Zufälle entstehen insgemein von der Resorption des Eiters, und von einer Absetzung desselben auf einen Nervenast. Sie finden statt, wenn

entweder

entweder der Auswurf nicht gut erfolgt, oder sie finden sich zu Ende der Krankheit ein, wenn die Schweiße sehr vermindert oder unterdrückt worden sind, oder wenn die Nerven schon von Natur zärtlich sind; indeß kann man, dieser Beobachtungen ungeachtet, die mit einer Eiterung verbundenen Krankheiten nicht zu den Ursachen der Nervenkrankheiten rechnen.

§. 94. Das venerische Gift verursachet fast nur in dem äußersten Grad der Verderbniß, die es bewürkt, oder wenn es Knochenauswüchse und den Beinfraß verursachet hat, Nervenkrankheiten; doch sieht man zuweilen, daß dieses Uebel Zuckungen verursachet, wenn es noch keine so große Höhe erreicht hat, und man findet davon in den Beobachtungen des Fabriz von Hilden ein offenbares Beyspiel; allein diese wenigen Fälle machen keine Ausnahme von der Regel. Die chronischen Gifte der Hautkrankheiten gehören unter die Classe der Schärfen; und man kann also überhaupt behaupten, daß die langwierigen Krankheiten, die Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, die Verstopfungen und einige innerliche Eiterungen in empfindlichen Theilen ausgenommen, nicht sehr oft prädisponirende Ursachen zu Nervenkrankheiten sind. Bey Subjecten, die sehr zärtliche Nerven haben, können sie aber doch gelegentliche Ursachen seyn, oder können sogar, wenn sie bis zu einem gewissen Punkt in die Höhe gestiegen sind, dieselben als einen ihrer Zufälle verursachen, und dieser Zufall ist alsdann fast allemal tödtlich.

§. 95. Die Gicht würkt nach dem gewöhnlichen System wie eine reizende Schärfe, und es ist gewiß, daß man bey vielen mit der Gicht beladenen Personen, vornehmlich einige Zeit vor dem Anfall, viele Zufälle einer reizenden Materie beobachtet, welche fast auf alle Nerven, besonders aber auf die Nerven des Magens und des Unterleibes würkt. Ich habe bereits gesagt, daß die Gicht, wenn sie erscheint, zuweilen die Mutterbeschwerungen vertreibt; und man sieht täglich, daß sie auch die Hypochondrie hebt. Nach dem System des Herrn Cullen ist sie eine Krankheit der Nerven selbst; und man sieht daher, man mag nun annehmen welches System man will, daß sie einen großen Einfluß auf diesen Theil haben müsse. Man brachte vor einigen Jahren einen jungen Menschen von neunzehn Jahren vom Felde zu mir, der drey Jahr lang sehr heftiges Hüftweh gehabt, und auf Anrathen eines Wundarztes sich sehr kalt gebadet hatte. Der Schmerz verlor sich nach dem fünften Bade; er wurde aber von besondern Bewegungen in dem Arm, dem Unter- und Oberschenkel der entgegenen Seite, und in der Zunge befallen. Warme Bäder von gemeinem Wasser, Blasenpflaster, Milch und gelinde schweißtreibende Pulver linderten ihm sein Uebel sogleich beträchtlich; ich verlor aber den Kranken aus dem Gesicht, und es ist mir unbekannt, ob er vollkommen geheilt worden ist.

So groß auch der Einfluß aller physischen Ursachen, deren Würkungen ich eben untersucht habe, auf das Nervengebäude seyn mag, so getraue ich mir doch

doch zu behaupten, daß der Einfluß der moralischen Ursachen, die der Gegenstand des folgenden Kapitels seyn werden, noch viel beträchtlicher sey; und zu diesen gehe ich nun über.

Neuntes Kapitel.

Von den moralischen Ursachen der Nervenkrankheiten.

§. 96. Da die Nerven zwischen die Seele und den Körper gestellt sind, da beyde vermittelst derselben unter einander Gemeinschaft haben, so werden sie leiden, sobald sie von der Seele oder von dem Körper zu starke Eindrücke erhalten. Da sie aber der Würkung der Seele unmittelbarer ausgesetzt sind, und diese Würkung oft viel stärker ist als diejenige einer jeden fremden Ursache, so ist es weiter kein Wunder, wenn sie von der Seele mehr zu leiden haben, als von dem Körper. Wenn der Körper, sagt Herr von Fontenelle, vermittelst seiner Krankheiten das Recht hat, die Seele zu plagen, so bedient sich auch wieder die Seele des nämlichen Rechtes auf den Körper. Was ich von der Würkung zweyer Substanzen auf einander an einem andern Ort gesagt habe, will ich hier nicht wiederholen; ich erinnere nur, daß ich eine unmittelbare, uns ihrer Art (mode) nach unbekannte Würkung der Seele auf den Sammelplatz der Sinne (Sensorium commune) festgesetzt habe, und daß diese Würkung oft die Art, wie die Seele afficirt wird, verschieden bestimmt. Von der Verschiedenheit dieser Würkung auf die nämlichen

Nervenfasern, von dem größern oder minder größern Grad der Stärke und der Dauer jeder ihrer Würkungen, von den verschiedenen Fasern, auf welche sie würkt, und von der Verschiedenheit der Werkzeuge, in welche diese Nerven gehen, hängen alle Würkungen der Leidenschaften ab. Wenn daher die Seele diese Würkung vermehrt, und dies wird von der Freude, der Liebe, dem Zorn und dem Schreck bewürkt; oder wenn sie dieselbe vermindert, und dies ist die Würkung der Traurigkeit und der Furcht (u); wenn sie die eine oder die andere dieser Veränderungen stark oder schwach bewürkt; wenn sie auf Nervenfasern, die zu gewissen Muskeln gehen, und nicht auf andere würkt; wenn sie auf die Muskeln, oder auf die Drüsen würkt; wenn sie auf die absondernden Gefäße, ihrer ganzen Länge nach, würkt, und in denselben die Bewegung vermehrt, oder wenn sie ihre äußersten Enden verschließt; wenn sie die ausleerenden Gefäße zuschnürt; wenn sie den Körper der hohlen Eingeweide zusammenzieht, oder die Verschließmuskeln derselben verschließt; wenn ihre Würkung vorübergehend oder anhaltend ist; wenn endlich alle ihre Würkungen mit ihr aufhören, oder wenn sie fortdaurende Unordnungen nach sich zurückläßt: so begreift man leicht daß die Resultate nothwendig völlig verschieden seyn müssen. Eine sehr starke Würkung der

Seele

(u) Nach dieser Vermehrung oder dieser Verminderung der Bewegung des Herzens könnte man die Leidenschaften, in Rücksicht auf ihre allgemeine Würkungen, in thätige und leidende eintheilen. Bey den erstern wird die Bewegung vermehrt, und bey den letztern vermindert.

Seele kann, wie der thätigste, entweder allgemeine oder besondere Reiz würken; die Aufhörung ihrer Würkung auf jedes besondere Werkzeug, oder eine beträchtliche Verminderung dieser Würkung wird in den Nerven die Würkung einer mehr oder weniger starken Unterbindung verursachen. Da, mit einem Wort, in der thierischen Maschine fast alle Bewegungen vermittelst der Muskelfaser bewürkt zu werden scheinen, deren Würkung durch die Nervenwürkung, die sie, nach der Art, wie die Nerven auf die Muskelfaser würken, vermehrt, vermindert, oder verändert, regiert wird, und da die Würkung der Nerven insofern verschieden ist, als es die Ideen, oder die Leidenschaften verlangen, mit denen sich die Seele beschäftiget, so begreift man leicht, daß ihre verschiedenen Bewegungen große Veränderungen in der physischen Haushaltung des Menschen verursachen können. Es können daher, wie auch sehr gut gesagt worden ist, Leidenschaften der Seele, die außer der Zusammenziehung (strictura) der Nerven nichts weiter verändern, wunderbare Veränderungen in den Absonderungen verursachen, und machen, daß Blut und Galle aus den Löchern der Haut schwitzt (x); und da diese Verschiedenheit der Leidenschaften nicht in dem Thiere vorhanden ist, so sieht man daraus, warum Unordnungen dieser Art bey demselben nicht so häufig sind. (y) Um aber alle Verschiedenheiten

(x) Primae lineae physiologiae, §. 227.

(y) Herr von Haller hat die Eigenschaften und die Würkungen der Leidenschaften mit der größten Genauigkeit und Pünktlichkeit dargestellt. Elementa physiolog. L. 17.

der Leidenschaften genau zu begreifen, muß man bemerken:

1) Daß unter den physischen Unordnungen des Sammelplatzes der Sinne solche seyn können, die denselben zu leicht der Bewegung fähig machen, und daß alsdann die Bewegungen, die die Seele ihm einprägt, in demselben andere Bewegungen bestimmen können, die von der ersten unabhängig sind, die sie nicht mehr unterdrücken kann, und die ebenfalls ihre Würkungen haben. Auch ein starker, mechanischer Eindruck auf die Nerven kann den Sammelplatz der Sinne zu einer unfreywilligen Würkung determiniren.

2) Die Würkungen einer leidenschaftlichen Ursache werden insofern verschieden seyn, als die Seele mehr oder weniger durch sie afficirt wird; und Galen hat daher bereits sehr gut bemerkt, daß die Würkungen der Leidenschaften bey Menschen, die eine starke Seele haben, nicht so merklich sind (z); und als der Sammelplatz der Sinne und die Nerven mehr oder weniger beweglich, und die Muskelfasern, auf welche die Würkung der Nerven sich erstrecken wird, mehr oder weniger reizbar sind. Nach diesen Grundsätzen, die so einfach sind, daß ich glaube, es werde jeder Arzt im Stande seyn, sie zu fassen, hoffe ich, daß es hinreichend seyn werde, wenn ich die Würkungen der

L. 17. Sect. 2. §. 6 und 7. und hat viele Beobachtungen, aber ohne sie umständlich zu zergliedern, angezeigt. Es kommen auch viele Beobachtungen dieser Art in seiner Streitschrift de imperio neruorum in arterias vor.

(z) *Gal.* De locis affectis, L. V. cap. I. T. VII. pag. 480. *Charter.*

der verschiedenen Leidenschaften erzähle, und daß es jedem leicht seyn werde, sie zu erklären, ohne daß ich hierüber so umständlich zu seyn brauche, daß ich dadurch für alle die, die es nicht bedürfen, weitschweifig und äußerst verdrüßlich würde. Ehe ich aber die verschiedenen Beobachtungen erzähle, die die ganze Würksamkeit der Leidenschaften auf den Körper beweisen, will ich erst die Würkung einer starken Anstrengung der Seele untersuchen, sie mag sich nun mit vielen Gegenständen lebhaft beschäftigen, oder sich mit Heftigkeit auf einen einzigen einschränken. Es ist um so viel wichtiger, die Würkungen einer zu starken Anstrengung genau zu bestimmen, da sie fast bey allen Leidenschaften wieder vorkommen, deren Gegenstand die Seele, die sich damit beschäftiget, allemal zu fest auf sich heftet.

Erster Artikel.

Die Würkungen der starken Anstrengung der Seele und der Einbildungskraft.

In der Abhandlung über die Gesundheit der Gelehrten habe ich die Würkungen einer lange unterhaltenen Aufmerksamkeit oder eines starken Nachdenkens behandelt; ich habe bewiesen, daß dies eine der Ursachen sey, die das Nervengebäude am stärksten zerstöre; und ich kann hier meine Leser blos an das erinnern, was ich dort gesagt habe. (a)

(a) Man sehe vornehmlich S. 30 bis S. 57. nach der Uebersetzung des Herrn Kersten in dem zweyten Theil der Tissotschen sämmtlichen Schriften.

Die Wahrheit ist ganz unläugbar gewiß, daß die Würkung der Nerven während der Zeit, da die Seele auf einen einzigen Gegenstand concentrirt ist, und über denselben tief nachdenkt, in dem ganzen Körper gleichsam aufgehoben ist, daß alle Verrichtungen langsam erfolgen, die Absonderung des Nervensaftes zu leiden scheint, daß weniger von demselben abgesondert wird, daß er nicht so gut ausgearbeitet wird, und seine Vertheilung also noch mehr leidet. Derselbe kann daher unter diesen Umständen alle widernatürliche Veränderungen erleiden, von denen wir wissen, daß sie stockende Säfte erleiden; man verfällt wegen der Nervenschwäche in eben die Krankheiten, als die Unthätigkeit oder die Erschöpfung verursachen; und man hat gesehen, daß diese zwey Ursachen zu allen Krankheiten der Nerven Anlaß gaben.

Das Gehirn leidet selbst, und die Unordnungen, die es erleidet, hangen von dreyen Gesetzen der thierischen Haushaltung ab. Das erste Gesetz ist: Wenn die lange beschäftigte Seele dem Gehirn eine zu starke Thätigkeit eingeprägt (imprimé) hat, so vermag sie diese zu starke Thätigkeit nicht mehr zu unterdrücken. Das zweyte Gesetz ist: Die Säfte begeben sich in den Theil, der sich in Thätigkeit befindet; und das dritte: Die thierische Faser wird durch die Uebung hart.

Diese drey Gesetze, und das Stocken des Nervensaftes, von dem ich behauptet habe, daß es die erste Würkung eines starken Nachdenkens sey, erklären alle die zahlreichen traurigen Würkungen, die von

der Anstrengung des Geistes entstehen. Es giebt fast keine langwierigen Krankheiten, und vornehmlich keine Nervenkrankheiten, die sie nicht verursachet; selbst der Wahnsinn ist eine häufige Folge davon; und ich werde die hieher gehörigen Beobachtungen über diese Krankheit in dem Kapitel aufstellen, welches die besondere Behandlung derselben enthalten wird. Die andern, gewöhnlichsten Würkungen des starken Nachdenkens sind Schwäche, Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Magerheit, zuweilen ein langsames Fieber, fast allemal eine Unordnung der Verdauungsgeschäfte, die Hypochondrie, die Beweglichkeit, und wenn diese ersten Schritte gethan sind, so ist der Uebergang zu den traurigsten Nervenkrankheiten leicht. Pechlin sah, daß starkes Nachdenken bey einigen Personen häufige Schweiße, bey andern aber Durchfälle verursachte, und noch andern die Unterschenkel lähmte. Er redet auch von einer Mannsperson, die in Ohnmacht fiel, wenn sie zu lange nachdachte; von einer Frauensperson, welche in Zuckungen verfiel, wenn sie einige Stunden lang aufmerksam las; und noch von einer andern Person, die ebenfalls Zuckungen erlitt, wenn sie an eine unangenehme Sache dachte. (b) Viridet sagt, er habe eine vornehme Frauensperson gesehen, die allemal in eine heftige Kolik verfiel, so oft sie fleißig studirte (c); und die Beobachtung des verstorbenen Herrn Bordeux, der eine Mannsperson kannte, bey der der Arm beträchtlich

(b) Obseruat. physico - medic. Libri III. Hamburg. 1691. L. III. Obs. 6. pag. 404.
(c) Traité du bon chyle, t. 2. p. 646.

trächtlich schwoll, sobald sie eine Sache lebhaft dachte, oder eine lebhafte Empfindung erlitt (d), gehört unter diejenigen, die mir die Würkung der Thätigkeit der Seele auf den Körper am offenbarsten zu beweisen scheinen. Galen hat bereits die Geschichte eines Grammatikers aufbewahrt, der allemal einen Anfall der fallenden Sucht erlitt, so oft er tief nachdachte, oder mit Hitze lehrte. Hoffmann wurde von einer jungen Mannsperson um Rath gefragt, die sich in dem nämlichen Fall befand; und ich habe oft, so wie auch Herr van Swieten, gesehen, daß Kinder von der größten Hoffnung von der fallenden Sucht befallen wurden, wenn harte und dumme Lehrmeister sie ohne Nachlaß zum Studiren anhielten. Der besondere Zufall, der dem Ritter d'Epernay begegnete, der nach anhaltenden Arbeiten des Geistes von vier Monaten, ohne weiter den geringsten widernatürlichen Zufall zu erleiden, den Bart, die Augenwimpern und die Augenbraunen, und endlich das Haar an dem Kopf und an dem ganzen Körper verlor, beweist den Einfluß des Nachdenkens auf die Nerven, und der Nerven auf die Ernährung offenbar. (e) Zuweilen kann aber doch die Aufmerksamkeit ein augenblickliches Heilmittel der Beweglichkeit seyn; ich habe eine Frauensperson gesehen, die mit einer äußerst heftigen Beweglichkeit behaftet war, und bey der sie fast gänzlich nachließ, wenn sie etwas mit Aufmerksamkeit las. Sie spürte dann das Geräusch nicht

mehr,

(d) Prix de l' Acad. Roy. de Chirurg. t. 6. p. 199.
(e) Gazette de France, 23. Fevr. 1763.

mehr, welches ihr zu andern Zeiten Zuckungen verursachet hatte; aber wenn sie zu lesen aufgehört hatte, so war die Beweglichkeit auch desto stärker.

§. 97. Wenn die Würkungen der Anstrengung der durch das Nachdenken concentrirten Seele tödtlich seyn können, und allemal traurig sind: so verursachet die durch eine schnelle Folge der Ideen vermehrte Thätigkeit der Seele sehr unterschiedene Würkungen, die für den Körper sehr günstig werden können. Mead erzählt davon zwey auffallende Beyspiele.

Das erste betrifft eine unverheirathete Frauensperson von zwanzig Jahren, die nach verschiedenen langwierigen Krankheiten in eine mit einem heftigen Marasmus der Glieder verbundene Bauchwassersucht verfiel. Alle Heilmittel waren ohne Erfolg angewandt, und sie war für völlig unheilbar erklärt worden, da sie plötzlich wahnsinnig wurde. Dann erhielt ihr Körper wieder Kräfte, ihr Unterleib wurde kleiner, sie konnte wieder Heilmittel ertragen, und nach einigen Monaten erlangte sie ihre Gesundheit und ihre Vernunft wieder.

Das zweyte Beyspiel betrifft eine andere Jungfrau von acht und zwanzig Jahren, die nach einem Blutspeyen in ein langsames, mit einem Abnehmen des Körpers, mit eiterartigem Auswurf, Nachtschweißen, und andern Zufällen, die den nahen Tod anzeigten, verbundenes Fieber verfiel. Sie begann für das Heil ihrer Seele bekümmert zu seyn; diese Bekümmerniß artete bald darauf in einen gottesfürchtigen

tigen Wahnsinn aus, und ihre auf Abwege gerathne Einbildungskraft stellte ihr ohne Unterlaß schreckliche und ewige Strafen dar. Aber die Fieberhitze verminderte sich, der Auswurf wurde weniger häufig, und die Schweiße verminderten sich, so wie der Wahnsinn zunahm. Sie befand sich so merklich besser, daß man sie für völlig geheilt hielt. Weil aber der Wahnsinn sich vermindert, und auf eine bloße Melancholie eingeschränkt hatte, deren Würkungen niemals günstig sind, so wurde die erste Krankheit wieder heftig und tödtete sie. (f)

Herr Baker erzählt eine andere Thatsache, die den Einfluß der Seele auf den Körper nicht weniger beweist. Ein Mann von den schönsten Fähigkeiten (génie), der seiner Gaben zur Beredtsamkeit und zur Dichtkunst wegen berühmt, und verdrüßlich war, daß er nicht den Beyfall erhielt, den er zu verdienen glaubte, der wider seine Feinde, Freunde und sich selbst aufgebracht war, verfiel auf einmal in die vollkommenste Auszehrung und darauf in einen gänzlichen Wahnsinn. Sobald sich diese letztere Krankheit einfand, so fieng der Körper wieder an ernährt zu werden; er erlangte seine Gesundheit wieder, und wurde fett. (g)

Hieher

(f) MEAD monita et praecepta medica, Hamb. 1752. in 8. cap. 3. pag. 45. 46.

(g) G. BAKER de affectibus animi, Cantabrig. 1755. in 4. pag. 20. In dem Kapitel von dem Wahnsinn werden wir die Geschichte eines heiligen Wahnsinns lesen, den Herr Dufieu beschrieben hat, und dessen Anfälle den größten Einfluß auf die Gesundheit hatten. *Dufieu* dict. rais. T. I. p. 4.

Hieher gehört auch die Geschichte des Redners Gallus Vibius, der alle Kräfte seiner Seele anspannte, um die Ursachen des Wahnsinns zu begreifen, und selbst wahnsinnig drüber wurde. Muß man nicht der zu starken Seelenwürkung, ohne die geringste Untermischung des schreckhaften Entsetzens, die noch ganz neue Geschichte jenes jungen Mädchens zuschreiben, die ihr Vater mit der Idee des Selbstmords bekannt gemacht hatte, und die, da sie unter der Hand eine Pistole fand, die sie für geladen hielt, es aber nicht war, dieselbe mit Entzücken an die Stirn hielt, und beym Losdrücken schrie: ich bin todt, wohl mir, daß ich todt bin! Dieses zu tief eingeprägte Bild des Todes, als daß es hätte ausgelöscht werden können, verursachete ihr ein Irrereden, und sie starb am folgenden Tage an der Hirnwut. (h)

Der Sohn des Krösus, der seine Sprache erhielt, die er vorher niemals gehabt hatte, da er bey der Eroberung von Sardes sah, daß ein persischer Soldat seinen Vater ermorden wollte, und schrie: Soldat, schone den Krösus! (i) und der Gelähmte, der den Gebrauch seiner Füße wieder erhielt, nachdem er durch eine ausgebrochene Feuersbrunst heftig erschreckt worden war, gehören unter die Beyspiele, welche beweisen, daß eine sehr starke Würkung auf den Sammelplatz der Sinne den gehemmten Fortgang der Lebensgeister wieder herstellen, und die Hindernisse, die ihm entgegen waren, wegnehmen kann;

so

(h) Année litteraire 1777. T. IV. pag. 45.
(i) HERODOT. L. I. T. I. pag. 78.

so wie die vorhergehenden Beyspiele beweisen, daß die bloße Vermehrung der Würkung der Gefäße, die durch den Wahnsinn belebet wurde, der wie ein nervenstärkendes Mittel würkte, zur Heilung der Wassersucht, der Schwindsucht und der Auszehrung hinreichend war.

§. 98. Fälle, wo die Erwartung einer großen Ereigniß den Ueberrest eines sterbenden Lebens erhält, lassen sich aus eben diesen Grundsätzen erklären. Die Seele belebet die Thätigkeit des Sammelplatzes der Sinne wieder, das Leben wird vermittelst dieser vereinigten Kräfte bis zur Ereigniß unterhalten; dann aber fehlt dieses außerordentliche würkende Mittel, und der Tod erfolgt sehr schnell. Pechlin (k) sah bey dem Einfall der Franzosen in Holland, im Jahr 1672, ein sehr betagtes, krankes Weib, welches die Soldaten übel behandelt, aus dem Hause gestoßen und ganz nackend ausgezogen hatten, und die in diesen Umständen von ihren Söhnen auf einem Schlitten einige Meilen weit von dem Ort weggebracht wurde. Der Durchfall, ein Irrereden, der Brand, äußerste Schwachheit, ein kaum fühlbarer und nur durch seine Unregelmäßigkeit merklicher Puls verkündigten einen sehr nahen Tod; sie redete nur zuweilen, aber mit Eifer, um Nachrichten von ihrer Tochter zu erfahren; sie gab durch unterbrochene Worte und durch Geberden zu erkennen, daß sie nicht sterben könne, ohne sie gesehen zu haben. Man sieht deutlich, daß ihr Daseyn blos von ihrer zärtlichen Unruhe über das Schicksal

(k) Obseruat. III. 3.

Schicksal dieser geliebten Tochter abhieng, die erst am achten Tage ankam. Ihre Mutter war schon fast drey Tage lang kalt, ohne Puls und ohne Empfindung gelegen. Ihre Tochter redete, sie hörte es, kam zu sich, umarmte sie mit Freuden, und starb in der Umarmung. (l)

Es bedarf weniger Aufmerksamkeit, um einzusehen, daß man keiner von der Seele verschiedenen Grundursachen nothwendig bedarf, um alle diese Erscheinungen zu erklären; aber man begreift nun auch, daß einsichtsvolle Männer diese Grundursachen haben für nöthig halten und sich dieselben denken können, ohne daß man sie deswegen für so lächerlich zu halten braucht, als einige zu unduldsame Metaphysiker entscheidend sagen. Diese Grundursachen sind die empfindliche (sensitive) Seele des Aristoteles, des Plato und des Empedokles, der Archäus des van Helmont, die plastischen Naturen des Cudworth, und der Vorsteher des Nervensystems des Wepfer, der seiner Meynung nach die Zuckungen verursachet. (m)

Man

(l) Diese Sehnsucht der Seele hat Racine so gut ausgedrückt, wenn er den sterbenden Eteokles malt, der nicht sterben kann, bis er seinen Bruder getödtet hat,

et son ame irritée.
Pour quelque grand dessein semble s'etre arrêtée.

(m) De cicuta aquatica, in der Vorrede; molitur praeses, imperat praeses sind bey ihm häufige Ausdrücke, S. 156. u. s. w. Apulejus gab in seiner Geschichte der Psyche derselben ein Wesen, über welches sie befehlen konnte, welches sie nicht sah und nicht kannte, und welches alles, was sie wollte, mit so vieler Geschwindigkeit und Genauigkeit ausführte, daß sie es selbst, ohne zu wissen, wie

Man hat Beyspiele, welche beweisen, daß die Seele das, was im Körper vorgeht, selbst alsdann wahrnimmt, wenn sie kein Zeichen mehr von dieser Wahrnehmung geben kann. Vielleicht erfolgt dieselbe zuweilen sogar blos durch einen einzigen Sinn, wenn die andern würklich schon todt sind. Ein sechs und sechzig Jahr alter Mann war seit einigen Stunden für todt gehalten worden; es war schon die Zeit zur Oeffnung des Leichnams und zur Beerdigung bestimmt; zwey Priester wachten in dem Gemach, und da sie stritten, wer von ihnen beyden die gewöhnlichen Todtengebete verrichten sollte, so machten sie so viel Lärmen, daß ein Verwandter herbey kam um Friede zu stiften. Dieser glaubte, da er das Angesicht des Todten aufgedeckt hatte, um zu sehen, ob es auch sehr verändert wäre, in demselben einige Bewegung zu bemerken. Dies bewog ihn ein Licht an die Nase und an den Mund zu halten, und die Schläfe mit Fleiß zu befühlen; allein er konnte nicht den geringsten wie? auszuführen glaubte. Wir sehen, daß dieser Bediente der Psyche mit den plastischen Naturen eins ist, denen Cudworth zwey Eigenschaften, die Immaterialität, und das Vermögen auf die Materie mit einer beständigen und regelmäßigen Ordnung zu würken, beylegte. Die empfindliche (sensitive) Seele des Lamy war blos eine feine Materie. Die Seele und die Geister sind ein Ding; ich habe sehr oft das Wort Geist gebraucht, um den in den Nerven enthaltenen Theil der Seele damit zu bezeichnen, und das Wort Seele, um die in dem Gehirn enthaltenen Geister zu bezeichnen. S. 205. Alle diese Systeme heben keine von denen Schwierigkeiten, wegen welcher man sie erdachte, und vermehren die Dunkelheit. Man darf das nicht erklären wollen, was uns unerklärbar seyn soll.

sten Anschein von Athemholen oder Pulsschlag entdecken, und gieng, mehr als jemals überzeugt, daß er würklich todt sey, weg. Beym Weggehen glaubte er noch einmal die nämliche Bewegung zu bemerken; er rieb ihm die Nase, die Schläfe und die Lippen mit Wein, goß ihm auch, ohne daß er das geringste Kennzeichen des Lebens äußerte, Wein in den Mund. Er wollte von neuem von ihm weggehen, da er bemerkte, daß er Wein schlürfte; er goß ihm wieder etwas davon in den Mund, und da er einige Löffel voll verschluckt hatte, so öffnete er die Augen, und da er endlich sich von seiner Schwäche wieder erholet hatte, erzählte er alles, was unter seinen Wächtern vorgegangen war, ohne den geringsten Umstand zu übergehen. (n) Eine an einem anhaltenden Fieber scheinbar verstorbene Frau hörte alles, was zur Veranstaltung ihres Begräbnisses gethan und gesagt wurde; so sehr sie sich auch bemühete zu erkennen zu geben, daß sie noch lebe, so konnte sie doch ihren Zweck nicht erlangen. Da sie endlich das Wehklagen und das Weinen einer äußerst betrübten Tante hörte, die sie stets als eine Mutter betrachtet hatte, und die sich auf ihren

(n) Reflexions sur la nature des remedes par Mr. de S T. ANDRE', Rouen 1700 in 12. Eben dieser Schriftsteller hat zweifelsohne fünf und zwanzig Jahr nachher die Lettres au sujet de la magie, des malefices et des sorciers, Paris 1725. in 12. herausgegeben, in welchen er sehr gut beweist, daß alle Erscheinungen, die man diesen dreyen Ursachen zugeschrieben hat, eine natürliche Folge sehr einfacher physischer Ursachen, oder ein Resultat von Betrügereyen seyn. Es kommen in denselben wichtige Beobachtungen für die Arzneywissenschaft vor, von denen ich unten Gebrauch machen werde.

Leib warf, um sie zu umarmen, strengte sie sich noch einmal heftig an, und that einen Schrey, worauf sie aber weiter kein anderes Kennzeichen des Lebens äußern konnte. Dieser Schrey veranlaßte die Umstehenden, daß ihr Windköpfe angelegt und andere Heilmittel gebraucht wurden, wodurch sie wieder zum Leben kam. (o) Diese zwey Beobachtungen haben mir, so wie die vorhergehende, äußerst wichtig und aller Aufmerksamkeit der aufgeklärtesten Physiologen und Psychologen werth zu seyn geschienen; es sind Thatsachen, an welchen so viele mit so vielem Prunk in so vielen zum Behuf des Materialismus geschriebenen Schriften ausgekramte Trugschlüsse scheitern, die blos gegen ihre Urheber zum Beweis dienen.

§. 99. Die Würkungen der stark afficirten Einbildungskraft können so weit gehen, daß sie wider unsern Willen die nämlichen Bewegungen veranlassen, die die Person äußert, die wir vor den Augen haben. Es kam im Jahr 1698 eine Jungfer in das Hospital zu Villamane in Neu-Frankreich, die mit einem sehr heftigen convulsivischen Schlucken behaftet war. Es befanden sich in dem Krankenzimmer, in welches sie gebracht wurde, vier andere Jungfern, die mit sehr verschiedenen Krankheiten behaftet waren. Drey Tage nach ihrer Ankunft begannen sie insgesammt von dem nämlichen Schlucken und von sehr heftigen Zuckungen befallen zu werden, die häufig wiederkamen und den Nonnen große Betrübniß verursacheten. Man vermochte sie nur dann zu heilen, da man sie von

(o) Ebendaselbst.

von einander brachte, und ihnen die schärfste Strafe drohte, wenn der Anfall wiederkäme. Der Eindruck der Furcht vor den Streichen zerstörte den nachahmenden Eindruck, die Anfälle komen nicht mehr wieder, und (welches sehr merkwürdig ist, weil es die Beobachtungen des Mead und Baker bestätiget,) sie waren insgesammt von den Krankheiten frey, wegen welcher man sie in das Krankenhaus gebracht hatte. (P) Herrn Nicole war ein Kloster bekannt, wo sich eine ähnliche, aber mehr auffallende Ereigniß zugetragen hatte. „Es wurde eine sehr zahlreiche Gesellschaft „von Klosterjungfrauen täglich zu einer Stunde von „einem so wohl in Rücksicht auf seine Natur, als „seine Allgemeinheit äußerst sonderbaren Anfall von „Mutterbeschwerungen befallen. Das ganze Kloster „fiel auf einmal nieder; man hörte in dem ganzen „Hause einen allgemeinen dem Geschrey der Katzen „ähnlichen Laut, der zum großen Aergerniß der Re„ligion und der Nachbarschaft, die alle diese Jung„frauen wie Katzen schreyen hörte, viele Stunden „lang anhielt. Um dieser verführten Einbildungs„kraft Ziel zu setzen, fand man kein besseres, schnelle„res und würksameres Mittel, als daß man ihnen „eine andere Einbildung lebhaft in den Kopf brachte, „die sie insgesammt und auf einmal stark fesselte. „Man ließ ihnen von Obrigkeits wegen andeuten, „daß vor der Thür des Klosters eine Compagnie „Soldaten sey, die bey dem ersten dem Katzengeschrey

(p) Naturalisme des convulsions, Soleure 1733 in 12. t. 2. pag. 116.

„ähnlichen Laut in das Kloster eindringen, und jedes „Mädchen, die so geschrien hätte, auf der Stelle mit „Ruthen peitschen würden. Mehr war nicht nöthig, „um dieser lächerlichen Scene ein Ende zu machen; „denn die eingebildete Schande dieser Nonnen, die „sie sich durch das Auspeitschen] zugezogen haben „würden, hatte sie so still gemacht, daß die Solda„ten ihren Befehl nicht ein einzigesmal ins Werk zu „setzen brauchten.“ (q)

Die Geschichte, die sich in dem Harlemer Armenhaus zutrug, ist der eben erzählten vollkommen ähnlich. Ein junges Mädchen, die in diesem Hause unterhalten wurde, verfiel nach einem Schreck in Zuckungen, die periodisch wiederkamen. Ein anderes Mädchen, die ihr in einem Anfall dieser Art Hülfe leisten wollte, verfiel in eben die Krankheit; am folgenden Tage wurde eine zweyte, am nachfolgenden eine dritte, und nach und nach fast alle Mädchen und Knaben so befallen. Alle Heilmittel waren unnütz; endlich wurde Boerhaave um Rath gefragt, dem der schlechte Erfolg der gebrauchten Heilmittel bekannt war, und der selbst gesehen hatte, daß, nach einem bey einem Kind entstandenen Anfall, fast alle, die sich in dem nämlichen Zimmer befanden, auf einmal in Zuckungen verfielen. Boerhaave machte den Schluß, die heftig gerührte Einbildungskraft sey die Ursache des Uebels, und ließ in Gegenwart aller dieser Kinder

(q) Dasselbe Werk: réponse à la lettre à un confesseur. pag. 30.

Kinder in verschiedene Orte des Zimmers glühende Ofen, und in dieselben glühende Eisenstäbe von einer bestimmten Gestalt, mit denen allemal, sobald ein Anfall bey einem Kind entstünde, ein von ihm bestimmter Ort des Arms tief gebrannt werden könnte, als das einzige Mittel, welches noch zu versuchen übrig wäre, bringen. Der Schreck, den dieses Mittel erregte, hatte den geschwindesten Erfolg, und die Krankheit kam nicht mehr wieder. (r) Hieher gehört auch noch das Beyspiel einer noch allgemeinern gezwungenen Einbildungskraft, weil sie sich auf alle Handlungen, bey denen der Kranke zugegen war, erstreckte. Donald Monro, aus Strachbourgh bey Aberdeen, ein kleiner schwächlicher, magerer Greis, war von seiner zartesten Kindheit an wider seinen Willen alle Bewegungen nachzumachen gedrungen worden, die er bey andern gesehen hatte. Alle Bewegungen, die er sah, es mochten nun Bewegungen des Kopfes, der Augen, der Lippen, der Arme, der Hände, der Füße, u. s. w. seyn, mußte er sogleich mit der größten Genauigkeit nachmachen, machte sie auch augenblicklich mit der allergrößten Genauigkeit würklich nach. Wenn man ihm, während daß ein anderer verschiedene Stellungen des Körpers machte, die Hände hielt, so gab er sich die äußerste Mühe sich loszumachen, weil ihm, wie er vorgab, dieser Zwang Schmerz im Herzen und in dem Gehirn verursachete. Wenn er sich auf den Straßen befand, mußte er beym Gehen die Augen zuthun, und in Gesellschaften

(r) K A A W impetum faciens dictum Hippocrati, §. 406.

mußte er den andern den Rücken zukehren. (s) Sollte man nicht eben dieser Grundursache das unfreywillige Gähnen, zu dem wir gedrungen werden, wenn wir Jemanden gähnen sehen, und die Neigung zum Erbrechen zuschreiben müssen, die uns befällt, wenn wir sehen, daß sich Jemand erbricht? Der ansteckende Wahnsinn (wenn man sich dieses Wortes bedienen kann, denn die Verkehrtheiten des Geistes sind ansteckender als die Krankheiten des Körpers,) ist von eben der Art, als die Fälle, von denen eben geredet worden ist. Ein solcher Wahnsinn befiel die Weiber zu Miletus und zu Lyon, die plötzlich ihres Lebens überdrüßig wurden, und sich desselben beraubten; und die Art, wodurch sie geheilet wurden, der Befehl, dem zu Folge die nackenden Leichname derselben durch die Straßen geschleift werden mußten, ist ein neuer Beweis der Stärke der Einbildungskraft. Sie erröthetен vor der Schande nach ihrem Tode, ihre Einbildungskraft stellte ihnen die Beschimpfung, der ihr Leichnam ausgesetzt seyn würde, so lebhaft dar, als wenn sie dieselbe selbst erlitten hätten; und die schmerzhafte Empfindung dieser zukünftigen Schande bewog sie das aufzuopfern, was ihnen ein gegenwärtiges Gut zu seyn geschienen hatte.

§. 100. Die Gewalt der Einbildungskraft geht so weit, daß sie uns entfernte Gegenstände als anhaltend gegenwärtig, und erdichtete, zuweilen sogar chimärische

(s) K A A W impetum faciens, §. 394. Aus den philosophical Transactions abridg. t. 3. p. 8.

chimärische als würkliche darstellt. So fürchtete sich Spinello, da er den Teufel gemalt hatte, so sehr vor den schrecklichen Zügen seines Gemälds, daß er sein ganzes übriges Leben hindurch den Teufel neben sich zu sehen glaubte, der ihm Vorwürfe machte, daß er ihn so scheuslich gemalt habe. Bey dem Gedanken an eine Speise, die wir lieben, kommt, um noch bekanntere Beyspiele anzugeben, uns das Wasser in den Mund, und der Gedanke an eine uns ekelhafte Speise macht, daß wir uns erbrechen, sobald wir sie sehen. Eine aus einem Stück Wachs gebildete Spinne verursachete bey einer Person, die sich vor den Spinnen fürchtete, nach dem Bericht des Herrn Zimmermann, Krämpfe und einen Tetanus. Aus eben der Ursache glaubte ein an einem hitzigen (ardente) Fieber darniederliegender einen Teich an seinem Bette zu sehen, und verlangte sehnlich, sich in demselben zu baden. Er wälzte sich auf dem Fußboden des Krankenzimmers herum, und war beynahe ganz gesund. Die Kälte des Marmors that ihm unstreitig gute Dienste; allein die Einbildungskraft vermehrte wahrscheinlicher Weise die Würkung derselben. (t)

§. 101. Bey der Bestimmung der Würkungen der Einbildungskraft muß man wohl bemerken, daß sie nicht allemal unmittelbare Würkungen derselben, sondern Würkungen einer andern Leidenschaft sind, die die Einbildungskraft in Bewegung setzt, und die zuweilen völlig entgegengesetzte Würkungen verursa-

(t) Sigward de vi imaginationis, p. 22.

chet. So verliert ein durch den Tod seines Freundes gerührter junger Mensch, der sich einbildet, er müsse an eben der Krankheit sterben, nach und nach seine Gesundheit, und verfällt nach einigen Wochen deswegen in eine fäulichte Krankheit, weil seine Einbildungskraft ihm einen schreckenden Gegenstand vorhielt, und der Schreck die Anlage zur Fäulniß in ihm verursachete. (*) Mit allen andern ansteckenden Krankheiten ist es eben so. Die Einbildungskraft verursachet sie gewiß nicht, so wie sie Nervenkrankheiten verursachet; sie könnte sie vielmehr entfernen, weil

(*) Ein der Astrologie ergebener Prediger starb, und verließ, außer andern Kindern einen Sohn, der auf Universitäten die Gottesgelahrheit studirte. Er befahl auf seinem Todbett, ein versiegeltes Buch, welches er in einem Kästchen sorgfältig verwahrt hatte, nicht eher, als bis sein Sohn die Universität verlassen habe, zu öffnen. Der Sohn erhielt noch auf der Universität Gelegenheit eine Predigerstelle zu erhalten, und legte die Probepredigt ab. Drauf gieng er heim; das Buch wurde eröffnet; es enthielt die Weissagung der Schicksale der Kinder des Predigers aus den Sternen, und von diesem Sohn war geschrieben, er werde zwar eine Probepredigt ablegen aber sterben, ehe er sein geistliches Amt anträte. Nun wurde der vorher ganz gesunde junge Mann krank, und die eingebildete Gewißheit des Todes erhöhete bey ihm die Gefahr so sehr, daß der Arzt fast keinen Ausweg mehr wußte. Einmal sagte der Kranke dem Arzt die Ursache, warum er von seinem Tode überzeugt sey. Der Arzt ließ sich das Buch zeigen, und gab vor, die Schicksale der Menschen auch aus den Sternen berechnen zu können. Nach einer langen und aufmerksamen Rechnung trat der Arzt freudig zum Bette. Ihr Vater hat falsch gerechnet, sagte er, er hat falsch multiplicirt, Sie werden ins Predigeramt kommen und ein hohes Alter erlangen. Diese Bothschaft machte den Kranken im Kurzen gesund.

Uebers.

weil die durch die Einbildungskraft verstärkte Thätigkeit der Gefäße ein schwaches Principium der Ansteckung sogleich ausleeren könnte. Wenn aber Krankheiten dieser Art herrschen, so stellt uns die Einbildungskraft einen Gegenstand dar, der uns eine immerwährende Furcht einprägt; und da eine Würkung der Furcht darin besteht, daß sie die Thätigkeit der Gefäße vermindert, so erfolgt die Ansteckung leichter, und eine Ursache, die ohne diese Anlage ganz unwürksam gewesen seyn würde, kann nun sehr würksam werden. Diese Würkungen der Furcht sind die Ursache, daß nicht vorhergesehene Ereignisse, als der Tod eines Kranken, der mit dem nämlichen Uebel behaftet war, der Tod eines Verwandten, einer Person von gleichem Alter, bey Krankheiten oft plötzlich so traurige Folgen nach sich ziehen. Eben dieser Grund hat veranlassen können, daß der Tod in dem vorhergesagten Augenblick erfolgt ist; das erschreckte Gemüth verursachete eine Schwächung, die natürliche Würkung der Furcht; der Schreck vermehrte sich mit der Annäherung der bestimmten Zeit; die Schwäche und die Zerrüttung wurden verhältnißmäßig immer stärker; das Gefühl dieser Schwäche vermehrte die Gewißheit dieser Prophezeihung, und die letzten Tage mußten nun nothwendig tödtlich seyn. Wenn die Einbildungskraft, statt Furcht zu erregen, einen Gegenstand, der Vertrauen erregt, darstellt, so wird sie die Krankheiten, statt sie zu verursachen, oder zu vergrößern, zerstreuen. Wenn Amulete, Versprechungen der Krankheiten und Marktschreyer zuweilen Krankheiten geheilet haben, so kommt dies daher,

weil

weil die durch sie verführte Einbildungskraft das größte Zutrauen zu ihnen erregte, und nun wird durch die Zerstreuung der Furcht, die schon für sich allein die geringsten Krankheiten unheilbar machen kann, das bewürkt, was auch durch einen Arzt bewürket worden seyn würde, zu dem man das gerechteste und größte Zutrauen hatte. Eben dieses Zutrauen legt oft in die unwürksamsten Mittel, die nur verordnet werden, um den Kranken aufzuhalten, als in vergoldete Brodgrumenpillen (u) eine Würksamkeit, die blos von der Hoffnung herrührt und heilsam wird. Indeß hat man doch zuweilen die Gewalt der Einbildungskraft auch zu weit ausgedehnt, und sie Dinge verrichten lassen, die niemals statt gehabt haben, als die Heilung der Wut durch das Seebad, und die Heilung der Kröpfe durch das Anfühlen der Könige.

§. 102. Wenn die Seele stark mit einem Gegenstande beschäftiget ist, und denselben mit erhöheten Kräften betrachtet, so kann sie alle Umstände einer Thatsache mit der größten Richtigkeit anordnen, obschon dieser Gegenstand entfernt ist; und wenn sich die Thatsache mit einigen dieser Umstände zuträgt, so glaubt man geweissagt oder vorherverkündigt zu haben. Dies ist, wenn anders die Erzählung ganz wahr ist, der Fall von einer jungen Mannsperson, die

(u) Riedlin ist meines Erachtens der erste gewesen, der sich diesen glücklichen Einfall dachte. Er ist nachher dem Boerhaave, dem Dumoulin und vielen andern Aerzten zugeschrieben worden, die blos die Idee des Riedlin genutzt haben.

die den Tod ihres Freundes vorherverkündigte, ehe man noch Nachricht davon haben konnte. (x)

§. 103. Die

(x) Der Abt de St. Pierre hat uns diese Geschichte umständlich aufbehalten: (Journal de Trevoux, 1728.) und Camerarius hat sie in einer Streitschrift behandelt. Ein junger Mensch, Namens Bezuel und sein Freund, Desfontaines, hatten sich bey ihrer Trennung im August 1696 versprochen, daß der erste, welcher von ihnen sterben würde, zu seinem Freunde nach dem Tode kommen, und ihm Nachricht davon geben sollte. Bezuel gieng auf das Feld zu den Schnittern, wurde von einem Fieber mit Irrereden befallen, welches sich in den zwey folgenden Tagen wieder einstellte. Nach dem dritten Tage sagte er, sein todter Freund sey ihm erschienen; er erzählte viele Umstände von seinem Tode, der würklich erfolgt war, und einige Umstände waren wahr. — Sein Kopf war häufig mit einem Gegenstand beschäftiget, und unter diesen Umständen befiel ihn ein Fieber. Es ist leicht zu begreifen, daß er von dem Desfontaines deliriren, ihn für todt halten, ihn wiederkommen sehen und seine Aussage hören mußte. Sein Phantasiren war also der Ordnung der Dinge angemessen, und würde statt gehabt haben, wenn auch sein Freund nicht gestorben wäre. Die wahren Umstände kamen daher, daß Bezuel den Weg, den sein Freund nahm, die Orte, durch welche er gieng, u. s. w. kannte. (*)

(*) Hieher gehört auch wohl einigermaßen die Vorhersagung des Zeitpunktes des Todes bey Personen, die an der Lungensucht und an jeder Art der Auszehrung sterben. — Ein Beyspiel, welches sich in diesem Jahr bey uns zutrug, ist auffallend und einigermaßen merkwürdig. Ein junger Mensch von dreyzehn Jahren, der von seiner Jugend an häufig in der Sonne in einem Garten gearbeitet hatte, wurde von einem halbseitigen Kopfweh, welches sehr lange anhielt, befallen. In seinem funfzehnten Jahr wurde er zu einem sitzenden Handwerk angehalten, und bey dem Gehen auf der Straße bald darauf von einem Hund bestia erschreckt und gebissen. Der Schreck hatte für ihn die Würkung, daß sein Kopfschmerz nachließ; aber er verfiel in eine äußerst große Beweglichkeit, und diese, nebst der äußer-

sten

§. 103. Die Würkungen der Einbildungskraft sind insgemein im Schlaf noch auffallender, weil uns dann nichts für ihre Verirrungen warnen kann, und sie sich daher denselben ganz überläßt; auch kann es einen Zustand des Wachens geben, der in diesem Betracht dem Schlaf ähnlich ist. Dies ist der Fall bey den Enthusiasten, die sich mit der größten Anstrengung in der Betrachtung eines Gegenstandes vertiefen, den sie von keiner andern Seite ansehen. Sie sind so sehr in diese Idee verschlungen, als wenn ihre Sinnen im Schlaf begraben wären, und Herr Zimmermann erzählt sehr wichtige Beobachtungen dieser Art.

In die Classe der Enthusiasten gehören auch die vorgeblichen Zauberer, die entweder Betrüger (und von diesen rede ich nicht,) oder schwache Köpfe von erhitzter Einbildungskraft sind, die schlafmachende Arzeneyen noch toller gemacht haben. Diese leichtgläubige, neugierige und auf Wind bauende Thoren, die durch die Gegenstände, die ihnen mit sehr lebhaften Farben vorgemalt worden waren, lebhaft gerührt

sten Spannung der Seelenkräfte durch eine Art einer heiligen Wut, in die er, so wie die Beweglichkeit stieg, verfiel, rieben seine Kräfte auf. Dieser Mensch kündigte seinen Aeltern einige Tage vorher die Zeit seines Todes an, welche ziemlich eintraf; auch seine Vorherverkündigung in Rücksicht auf das Zimmer, in dem er sterben würde, traf ein; er starb nicht in der Stube seines Vaters, sondern in derjenigen eines Separatisten, für den er immer große Neigung gehabt hatte.

Ueberf.

gerührt wurden, da sie sich anhaltend mit denselben beschäftigten, und die das Gift, welches sie eingeschluckt hatten, berauscht hatte, lassen ihre Einbildungskraft von dem, was sie in den Augenblicken, wo sie erhöht wird, träumen, so einnehmen, daß sie auf keine Art aus diesem Irrthum zu reißen sind. Ich habe noch im Jahr 1762 einen Mann gesehen, der fest glaubte, er bringe oft die Nacht in Spanien an einem Ort zu, den er mir sehr ordentlich und umständlich schilderte. Indeß ist heute zu Tage der Gedanke von Zauberey, wenigstens in diesem Lande, selbst unter dem niedrigsten Theil des Volks fast gänzlich verschwunden. An andern Orten aber ist er noch nicht ganz vergessen, und man darf sich auch nicht wundern, daß er noch in einigen schwachen und unwissenden Köpfen haftet, da die Zauberey an einem der aufgeklärtesten Aerzte dieses Jahrhunderts einen Vertheidiger gefunden hat. Indeß hat schon Hippocrates vor mehr als zweytausend Jahren bey den Aerzten einen so groben Irrthum zu verhüten gesucht, da er die Besitzungen unter die Zufälle der Hypochondrie setzte (y); und es kommt in einem wenig bekannten, aber überhaupt sehr vernünftigen, von mir bereits angeführten Buch eine Stelle vor, welche alles enthält, was über diesen Gegenstand Gutes

(y) Ex morbis quibusdam neruorum adeo fortiter pauent homines, vt delirent et daemones quosdam videre putent, ipsis infestos. Quandoque nocte, quandoque interdiu, aliquando vero vtroque tempore, postea ab huiusmodi spectris multi iam se strangulauerunt, plures autem mulieres quam viri.

Gutes gesagt werden kann. „Ein Narr, ein melan„cholischer Mensch, eine mit Mutterbeschwerden be„haftete Jungfer bilden sich ein, daß sie besessen sind. „Der Gedanke, den sie ausbrecken, veranlaßt tausend „Ausschweifungen und tausenderley Plagen des Lei„bes und des Geistes, weil sie überzeugt sind, daß „der Teufel sie martere und überall verfolge Sie „erzählen tausenderley davon, und betheuren es so „gewißlich, daß man es fast glauben sollte (z); das „Volk vornehmlich würde glauben ein Verbrechen zu „begehen, wenn es dem, was sie sagen, keinen „Glauben beymäße, und nicht alles, was es Außer„ordentliches sieht und höret, dem Teufel zuschriebe. „Zuweilen

(z) Zu Folge der Declaration vernünftiger und rechtschaffener Gottesgelehrten und Aerzte war bey der berüchtigten Besitzungssache zu London vieles erdichtet, wenig wahres und vom Teufel nichts. Ich habe die Schrift des Franz Pidoux, Arzts zu Poitiers, über dieses Schauspiel, wo die schrecklichen Umstände, die mit demselben verbunden waren, nicht alles Lächerliche zu sehen verstatteten, nicht zu Gesicht bekommen können. — (Viele ähnliche Beyspiele, und unter diesen sehr auffallende, hat der verdienstvolle Hauber in seinem Buch bibliotheca et acta magica geliefert. Eines der merkwürdigsten und mit diesem von Herrn Tissot angeführten sehr ähnliches Beyspiel ist die von ihm in diesem Werk verzeichnete Geschichte der annabergischen Besitzungen, über die sehr viele einzelne und seltene Schriften herausgekommen sind, die Hauber auch verzeichnet hat. Hieher gehört auch eine schwedische, merkwürdige, und mit gerichtlichen Documenten belegte Geschichte, die in folgenden, seltenen, zusammengehörenden kleinen Schriften enthalten ist. I. I. *Doebelii* historia inediae diuturnae Estherae Scanicae. Lundini Gothor. 1715. Eiusd. discursus academicus de Estherae angelo, stella alba, templo et deliquiis, ebend. und Eiusd. inquisitio iudicialis super Estherae morbo, ebend. 1715. der andern zahlreichen Fälle nicht zu gedenken. Ueb.)

„Zuweilen mischt sich auch die Furcht ein, und zerrüt-
„tet die Einbildungskraft furchtsamer und am Geist
„schwacher Menschen, welche glauben, daß ein großer
„schwarzer Mann sie besitze, und sie treibe sich zu er-
„hängen, zu ersäufen oder in Abgründe zu stürzen.“ (a)

Es giebt Fälle, wo die Seele, ohne Enthusiasmus, so stark beschäftigt seyn kann, daß sie sich zuweilen fast ganz von dem Körper losmacht; und Hecquet führt ein ungezweifelt gewisses Beyspiel von einem Gelehrten an, der in eine Entzückung und in Zuckungen verfiel, und alle Empfindung verlor, wenn er stark dachte. Archimedes und Viette hörten, sahen und bemerkten nichts, was um sie vorgieng; und wenn man diese möglichen Würkungen einer erhöheten Einbildungskraft mit dem zusammenhält, was List, Eitelkeit und Gewinnsucht vermögen, so wird man diese vorgewandten Wunder, die der Sectengeist geboren hat, an denen sich alle vernünftigen Leute funfzig Jahre hindurch geärgert, und alle Lacher nicht allein von Paris, dem Schauplatz des Possenspiels, sondern von ganz Europa, die die Sache nicht für werth hielten, sich ernsthaft damit abzugeben, vergnügt haben, leicht erklären können.

§. 104. Aus eben dem Einfluß einer starken Einbildungskraft auf die Kranken läßt sich die kleine Zahl von Heilungen, wenn anders so viele verrichtet worden sind, erklären, die der geistliche Marktschreyer, der

(a) Lettres de *Mr. de St.* ANDRE' au sujet de la magie etc. Paris 1725. in 12.

der vor einigen Jahren in Bayern Wunder that, verrichtet hat; und man muß überhaupt annehmen, daß die Heilungen, die der Magie zugeschrieben werden, von einer der folgenden Ursachen abhangen, die Kaaw Boerhaave zuerst gut angegeben hat, weil die Magie ein Hirngespinst ist.

1) Die von selbst erfolgte Genesung von einer Krankheit.

2) Die Dummheit des Publicums, welches blos auf das merkt, was es sieht, und nicht an das denkt, was ihm verborgen wird.

3) Die mit Sorgfalt erregte und mit Geschicklichkeit ins Werk gesetzte Stärke der Einbildungskraft.

4) Die Kraft eines äußern, blos als ein Amulet verordneten Mittels, welches aber würklich würksam ist.

5) Die Spitzbüberey, welche Krankheiten erdichtet, um die Heilung derselben zu bewürken; und

6) sagt Kaaw, der Gedanke, daß alles voller Teufel ist. (b)

Die

(b) Impetum faciens, §. 413. 416. Einige dieser Ursachen kommen, wie wir auch bereits gesehen haben, zusammen, um die Heilungen zu bewürken, die von Marktschreyern, die keine Hexenmeister, wohl aber eben so ungeschickte Tröpfe und Betrüger sind, bewürket werden.

Die wahre Heilung der Zauberer, Hexenmeister und der Besessenen hat Herr de St. Andre' sehr gut angegeben. „Wir würden," sagt er, „nicht weiter „von besessenen Mädchen und Weibern reden hören, „wenn man, sobald sich eine Person dieser Art sehen „ließe, sie sogleich in Verhaft nähme, sie bey Brod „und Wasser fasten ließe, und täglich zwey bis drey„mal gut durchpeitschte. Man sollte die Weiber und „die Mädchen ins Zuchthaus (repenties) bringen, „und die Mannspersonen, wenn es dergleichen giebt, „der Brüderschaft von St. Yon oder des heiligen „Lazarus unter die Aufsicht geben. Dies ist ein gu„tes Mittel, die Betrügereyen dieser Schelme, und „die Bereicherungen derselben durch die Leichtgläubig„keit des Volkes zu verhüten." (c)

§. 105. Da ich nun die Würkungen, die die Anspannung der Seelenkräfte auf das Nervengebäude äußert, beschrieben habe, so muß ich, ehe ich diesen Gegenstand verlasse, noch ein Wort von einer besondern Würkung sagen, die oft für ein Wunder gehalten worden ist, von der Veränderung, die durch den Zustand der Nerven in den Seelenkräften bewürket wird. Sie besteht darin, daß die Seelenkräfte, und vornehmlich das Gedächtniß würklich so sehr vermehrt zu seyn scheinen, daß der Kranke mehrere Kenntnisse hat, als man bey ihm vermuthen konnte. „Man hat einen jungen Menschen gesehen, dem sein „Lehrmeister niemals etwas hatte beybringen können,

(c) Lettres sur la magie, p. 272.

„der das Adjectivum mit dem Substantivum nicht „verbinden konnte, und nach einigen Tagen, nach„dem er von einem bösartigen Fieber befallen worden „war, ohne Anstoß lateinisch reden, Dinge sagen, „die er nie gewußt hatte, und Begriffe entwickeln „konnte, die vorher gar keinen Eindruck auf ihn ge„macht hatten.“ (d) Zwey andere junge Leute wurden ebenfalls voll Einsichten, die ihnen vorher fremd waren, so wie ihre Gesundheit vernichtet wurde. Huart (e) redet von einem sehr dummen Bauer, den die Hirnwut ausnehmend beredt machte; und von einem Edelknaben eines vornehmen Spaniers, der von sehr beschränkten Einsichten und sehr unwissend war, und der durch eine Krankheit die schönsten Einsichten in der Staatswissenschaft erhielt. Auch Fernelius redet von einem sehr unwissenden Edelknaben Heinrichs des Zweyten, der in seiner Krankheit gut griechisch redte; und auf das Zeugniß eines Fernelius kann man mit Gewißheit bauen. Erasmus sah, daß ein Italiener in einem Anfall von einer Krankheit deutsch redete, welche Sprache er nicht gelernt hatte; und ich habe selbst im Jahr 1766 eine gemeine unverheirathete Weibsperson von vier und zwanzig Jahren, und von dem gemeinsten Verstande gesehen, die häufigen und starken Zuckungen unterworfen war, welche sehr verschiedene Würkungen verursacheten. Zuweilen verblieb sie nach denselben in einer drey bis vier Tage anhaltenden voll-

(d) Medicina Septentrionalis collatitia, Tom. I. pag. 88.
(e) Examen des Esprits, chap. 4 und an andern Stellen.

vollkommenen Schlafsucht; andere male blieb nach den Anfällen eine erstaunlich starke Einbildungskraft, ein starkes Gedächtniß, und eine ungemein große Beweglichkeit der Zunge zurück; ihren Unterredungen mischte sie viele starke Ideen und auffallende Bilder ein; sie sagte viele prosaische Stücke, und französische Verse her, die sie niemals gewußt hatte; sie redete sogar zuweilen, aber selten und wenig, lateinisch; nach einigen Tagen verfiel sie wieder in ihren natürlichen, sehr eingeschränkten und ungelehrten Zustand. Bey dieser Person war weder Betrug noch Eigennutz, noch Absicht auf etwas im Spiel; sie war ein armes Mädchen von betrübten, aber ehrlichen Aeltern, die nicht die Absicht hatten aus dem Unglück ihrer Tochter Gewinn zu ziehen, und mich wegen des Zustandes derselben um Rath fragten, den zwey aufgeklärte und wahrhafte Männer genau beobachtet und als wahr bezeugt hatten. Bey dem Wepfer kommt eine Beobachtung von einem jungen Mädchen vor, die in den Anfällen eines krampfhaften Irrredens in ihr unbekannten Sprachen Lieder sang, die sie vorher nicht gelernt hatte (f); „und man hat Beyspiele „von dummen Leuten, die im Irrereden richtig ur„theilten, sich beredt ausdrückten, und über Gegen„stände, die ihnen vorgelegt wurden, sehr gute und „sehr natürliche Verse machten.“ (g) (*)

(f) Observat. 115. pag. 517.

(g) De St. ANDRE' lettres sur la magie, pag. 36.

(*) Doch sind die meisten und auffallendsten Beyspiele dieser Art eine Frucht einer feinen Spitzbüberey. Wie schlimm oft Besessene, die fremde Sprachen redeten, bestanden sind, zeigt Hauber in vielen Stellen seines vorzüglich lesenswerthen oben angeführten Werks.

Uebers.

Alle diese und alle andern Thatsachen dieser Art, die man anführt, und noch in Zukunft beobachtet werden können, haben weder Wunderwerke noch Zauberey zum Grunde. Die bloße durch die Krankheit bewürkte Anlage des Sensoriums verursachet alle diese Würkungen. Vorher erhaltene, aber schwache Eindrücke, die in einem wenig beweglichen Sensorium keine Würkung verursachen konnten, erlangen eine neue Stärke, weil das Sensorium eine feinere, leichtere, beweglichere Organisation erhält; so wie ein Gewicht, welches eine verrostete Maschine nicht in Bewegung setzen konnte, dieselbe in die größte Bewegung setzt, wenn sie wieder hell gemacht worden ist. Alles, was der Schüler, was die Edelknaben im Verlauf ihres oft mit vieler Sorgfalt ertheilten Unterrichts gehört hatten, hatte keinen so starken Eindruck auf sie gemacht, um ihnen gegenwärtig zu bleiben; durch die glückliche Veränderung aber, die sich in ihrer Organisation ereignet hatte, wurden diese schwachen Spuren wieder würksamer und verursacheten die größten Würkungen. Mit der Jungfrau, von der ich redete, ist es eben so. Die abgebrochenen Stücke, die sie in den Häusern, wo sie gedient hatte, gehört haben konnte; die lateinischen Redensarten, die sie gehört hatte, wenn sie in dem Zimmer, wo Unterricht in dieser Sprache gegeben wurde, Geschäfte hatte; einige poetische Stücken, die sie unter den nämlichen Umständen gehört hatte; Gebete, die man ihr hatte lernen wollen, die sie aber nicht behalten hatte, und die sie auch nach überstandenem Anfall nicht mehr wird haben hersagen können,

und Stellen aus Predigten stellten sich nun mit Macht dar. Die Kranke des Wepfer hatte alle Lieder, die sie in ihrem Delirium sang, singen hören; aber die Spuren, die sie zurückgelassen hatten, waren vor der Krankheit nicht hinreichend gewesen, um sie daran zu erinnern. Zuweilen konnten auch diese so wunderbar scheinenden Erscheinungen blos dadurch bewürkt werden, daß die äußerste Schüchternheit weggenommen wurde, die alle Seelenkräfte auf jede Art niederdrückt und ertödtet, und daß an deren Stelle diejenige Herzhaftigkeit kam, die sie entwickelt, belebt, und ich möchte fast sagen, schafft. Ich habe vor achtzehn Jahren einen damals neunzehn Jahr alten Fremden gesehen, der Genie, Kenntnisse und gute Denkungsart hatte, aber dabey kalt, furchtsam, still und hypochondrisch war, wenig redte, nichts erzählte, nie lachte, und bey der Genesung von einem sehr langwierigen bösartigen Fieber ganz besonders lebhaft, lustig und gesprächig wurde. Er sprach mit Feuer und Festigkeit viel und richtig, und war äußerst munter. Ich habe niemals angenehmer, geschwinder und unterhaltender erzählen hören.

Die Organisation eines Dummkopfs und eines Genies ist nicht einerley; da aber die Krankheit diese Organisation verändert, so kann der dickköpfige Tölpel den Scharfsinn, die Stärke des Ausdrucks und die Beredtsamkeit eines Demosthenes erlangen, so wie selbst ein Demosthenes vollkommen blödsinnig werden kann. Ehe ich den Artikel von der Einbildungskraft verlasse, muß ich noch bemerken, daß

man sich sehr oft der Einbildungskraft wider sie selbst bedient; und wenn sie einen bleibenden und starken Irrthum veranlaßt hat, so ist das einzige Mittel denselben auszurotten, daß man die Einbildungskraft mit einem andern, stärkern Eindruck fülle. In dem Kapitel von der Hypochondrie werden wir sehen, mit welchem Erfolg man dieses Mittel in Fällen anwenden kann, wo alle physischen Mittel fehlschlugen. In dem Kapitel von der fallenden Sucht werde ich beweisen, daß die Einbildungskraft der Mütter keinen Einfluß auf die Kinder haben kann.

Zweyter Artikel.

Von den Würkungen der Leidenschaften.

Nach der Darstellung der Würkungen einer zu stark unterhaltenen und zu sehr concentrirten Aufmerksamkeit, und der Würkungen einer zu sehr erhöheten Einbildungskraft, komme ich nun auf die Würkungen, die die Leidenschaften auf die Nerven, und also auch auf die ganze thierische Haushaltung äußern. Es wäre lächerlich, wenn ich mich blos auf die Nervenverletzungen einschränken wollte; dies wäre eben so viel, als wenn man ein Gemälde in Stücken zerreißen wollte, um nur den Theil desselben zu zeigen, von dem die Rede ist.

§. 106. Alle Leidenschaften lassen sich auf folgende einschränken:

1) Freude.
2) Hoffnung.

3) Die

3) Die Liebe, unter welcher auch die Ehrbegierde begriffen werden kann.

4) Das Verlangen, wozu auch der Ehrgeiz und der Geiz gehört, welche hier schicklicher als unter der Liebe stehen: denn die Liebe hat einen vollkommenen Genuß, über welchen sie nichts mehr verlangt, zum Gegenstand, da dem Verlangen des Ehrgeizigen und des Geizigen nichts Genüge leistet, und er also sich immer noch nach mehrerm sehnt.

5) Der Haß.

6) Der Neid.

7) Die Eifersucht.

8) Der Zorn.

9) Die Traurigkeit, deren äußerster Grad Verzweiflung ist.

10) Furcht und Schrecken.

11) Die Schande und die Schamhaftigkeit.

12) Die Barmherzigkeit.

13) Hochmuth.

14) Das Lachen.

Alle diese Leidenschaften sollen nach der hier angegebenen Ordnung behandelt werden.

Viele davon haben die doppelte Würkung, daß sie in der Seele einen starken Willen (volonté) erzeugen, und sie nachher geneigt machen, die dazu schicklichen Maasregeln zu nehmen. Aber außer dieser Würkung, die unstreitig der Endzweck ist, zu dem sie bestimmt sind, weil ohne Leidenschaften, blos schwache Determinationen, ein schläfriges Betragen und wenige Vergnügungen existiren würden, haben sie noch, sobald sie in etwas lebhaft werden, eine zweyte, von mir bereits in dem ersten Theil dieser Schrift angezeigte Würkung, die darin besteht, daß sie in dem Sensorium eine von unserm Willen unabhängige Veränderung erzeugen, die in den Nerven eine Thätigkeit veranlaßt, deren Würkungen auf die Verrichtungen der thierischen Haushaltung merklich sind. Diese letzte Würkung muß ich beschreiben, weil sie eben vornehmlich so viele Nervenkrankheiten veranlasset. Indeß muß man doch wohl bemerken, daß, obschon diese Bewegungen sehr oft schaden, sie auch oft nützlich sind; und überhaupt scheinen fast alle Leidenschaften einen auf den Willen sich beziehenden Zweck zu haben, den die Seele erleiden, oder den Körper in den Zustand setzen soll, in welchem er sich nach der Beschaffenheit der Umstände befinden muß.

Bey großer Freude haben wir weiter nichts zu thun, als zu empfinden; unsre erfüllten Wünsche lassen uns für den gegenwärtigen Augenblick nichts weiter zu thun übrig, alle festen Theile unsers Körpers lassen nach, und wenn die Lebensgeister durch die Verminderung des Widerstandes überall einen

freyern

freyern Fortgang erhalten, so wird vielleicht dadurch die Empfindung der Freude inniger.

Das Verlangen beschleunigt die Bewegung der Lebensgeister und des Blutes, und macht den Körper thätiger und fähiger, alle zur Erreichung des Endzwecks nöthigen Bewegungen auszuführen.

Die Hoffnung, derjenige Zustand der Seele, der für den Körper am günstigsten ist, versichert ihm eine Dauer, durch welche er des Gutes, welches er erwartet, zu geniessen fähig wird.

Die Art der physischen und moralischen Niedergeschlagenheit, die auf die physische Wollust folgt, leitet uns zu der nöthigen Ruhe.

Die durch die Furcht gehemmten Lebensgeister versagen uns die Anwendung unserer Kräfte, und verbieten uns also der Gefahr entgegen zu laufen; wenn aber die Gefahr gegenwärtig ist, so vermehrt der Schreck plötzlich unsere Kräfte so sehr, daß wir uns von derselben entfernen können.

Der Zorn ertheilt uns eine ausnehmend große Thätigkeit, und setzt uns dadurch in Stand, die Beleidigung, die uns aufbringt, abzutreiben. Noch kann man über die Leidenschaften überhaupt bemerken, daß ihre Würkungen, wenn sie einander entgegengesetzt sind, oft einander aufheben, und daß eben daher die eine das Uebel verbessern kann, welches die

andere

andere veranlaßt hatte. Die Würkungen der Freude, und vornehmlich des Lachens, zerstreuen die Würkungen der Traurigkeit; die Liebe erschlafft, der Zorn zieht zusammen; die Furcht vermindert die Bewegung, die Hoffnung vermehret sie: aber alle diese Wahrheiten, deren Kenntniß dem Arzt so sehr wichtig ist, werden durch die Zergliederung der Würkungen einer jeden Leidenschaft noch deutlicher werden.

Dritter Artikel.

Die Freude.

§. 107. Die Freude ist derjenige Zustand, in welchem die Seele ein großes Vergnügen empfindet, wo sie zufrieden, satt und glücklich ist. Sie ist eigentlich keine Leidenschaft, sondern eine moralische Lage, die, sie entstehe nun von welcher Ursache sie wolle, sehr oft sehr merkliche, wenn sie mäßig, allemal sehr günstige, wenn sie aber äußerst heftig ist, zuweilen tödtliche physische Würkungen verursachet. Sie belebet selbst die Thätigkeit der Seele und der ganzen Maschine; sie giebt Ideen, sie veranlaßt uns lebhafter und tiefer zu denken; die Augen glänzen mehr; der Umlauf der Säfte ist stärker und gleicher; und ich habe oft gesehen, daß sie bey Personen, die einen aussetzenden Puls (intermittences) unterworfen waren, die Ordnung in demselben wiederherstellete. Die Absonderungen und die Ausleerungen erfolgen besser, die Ausdünstung ist häufiger, und man hat bemerkt, daß sie bey kraftlosen Personen, die insgemein rohen Harn lassen, denselben färbte. Die

Ver-

Verdauung erfolgt leichter und besser, der Schlaf ist länger und sanfter, die Freude erleichtert die Heilung und beschleunigt die Genesung von Krankheiten, sie verlängert das Leben, und man hat mit Recht behauptet, daß man das lange Leben vieler berühmten Männer, deren Leben einem Wandern auf einer mit Blumen bestreueten Straße glich, dieser Ursache vornehmlich zuschreiben müsse. (h) Pechlin sah einen betagten Mann, der eine mit einem schleichenden Fieber verbundene, heftige Gelbsucht hatte, die allen Heilmitteln widerstund, und die die Freude über die Geburt eines Sohnes sehr schnell heilte. Auch bloße angenehme Eindrücke, die kaum den Namen der Freude verdienen, verursachen die glücklichsten Würkungen. Peiresc wurde durch das Vergnügen, einen Brief von dem Präsidenten de Thou erhalten zu haben, von einer Lähmung befreyt, die ihn seit einiger Zeit befallen hatte, und durch welche vornehmlich die Zunge litt, die in dem Augenblick wieder so frey wurde, daß er ein scherzhaftes Lied, welches Herr de Thou beygeschlossen hatte, absingen konnte; und kurz vorher war er durch das Lesen einer Vorrede, die ihm vieles Lachen erregt hatte, von einer rhevmatischen Krankheit geheilet worden. Conring wurde durch

das

(h) Elementa physiologiae, L. XVII. Sect. 2. §. 5. Tom. V. pag. 581. Aretäus hat bereits die Würkungen der Freude gut bestimmt. „Die Früchte der Fröhlichkeit „sind eine gute Verdauung, ein gehöriges Wachsthum „des Fleisches, eine blühende Farbe des Körpers; die „Würkungen der Traurigkeit aber sind diesen gerade „entgegen.“ Aret. de morb. diuturn. L. II. cap. 6. p. 57, nach der Boerhaavischen Ausgabe in Fol.

das Vergnügen, sich mit dem Meibom zu unterreden, von einem dreytägigen Fieber befreyet. Alexander von Palermo heilte König Alphonsus den Weisen durch das Vorlesen des Curtius von einer Ermattung; und das Lesen des Livius hatte bey Ferdinand dem Fünften die nämliche Würkung. (i)

§. 108. Aber diese Freude, die so vortheilhafte Würkungen hervorbringt, kann, wenn sie zu lebhaft wird, tödtliche Folgen haben. Die Vermehrung der Stärke und der Geschwindigkeit des Herzschlags kann Herzklopfen werden; eine mäßige Freude hatte die Unordnung im Herzschlag (intermittences) weggenommen, welche durch eine ihr Maas übersteigende Freude sehr hoch steigen kann, und entweder von der Unregelmäßigkeit der Nervenwürkung selbst, oder daher entstehet, daß die Hinderniße der Bewegung des Blutes nicht eben so abnehmen, als sich die Geschwindigkeit vermehret. Ich habe eine fast siebenzigjährige Frau gekannt, bey der eine lebhafte Freude ein solches Zittern im Herz und in den Schlagadern erregte, daß es unmöglich war den Pulsschlag zu zählen. Die Lungen werden unter diesen Umständen plötzlich mit Blut überladen, welches eine geringe Beängstigung, eine Empfindung einer Aufblähung, welche man dadurch ausdrückt, daß man sagt, das Herz sey voll, und die uns zum Weinen drängt, ver-

(i) VERDRIES de aequilibrio mentis et corporis. Gieff. 1726. in 4. pag. 134 sqq.

verursachet. Die physische Würkung ist in dieser Rücksicht eben die, als beym Kummer, und bey einigen schmerzhaften Krankheiten, und Thränen fließen in sehr verschiedenen Lagen; im ersten Fall aber fließen sie mit der angenehmsten, im letzten dagegen mit der widrigsten Empfindung. Sorter sah eine Frau, bey der eine unverhoffte Freude ein tödtliches Blutspeyen verursachete. (k)

Die Bewegung (agitation) kann so lebhaft seyn, daß sie das stärkste Fieber erregt; und in andern Fällen erfolgen Ohnmachten, zuweilen auch paralytische Zufälle. Man hat eine Mannsperson gesehen, deren Nervengebäude und Seelenkräfte durch eine unverhoffte Freude geschwächt worden waren, und die oft, wenn sie sich nachher wieder freuete, beträchtlich stammelte, und in eine völlige Hemiplegie der ganzen rechten Seite verfiel. (l) Sie kann auch die Seelenkräfte verwirren, und die Mutter des Thomas Kulikan, die damals ihrem König noch treu war, hatte einige Tage hindurch ihren Verstand nicht, da sie hörte, daß ihr Sohn die Armee der Rebellen geschlagen habe. (m) Die Beobachter und die Geschichtschreiber haben sogar Beyspiele von plötzlichen Todesfällen, die durch eine übermäßige Freude bewürket wurden, aufgezeichnet; die römische Geschichte

lernt

(k) De perspiratione insensibili, pag. 545.
(l) WEBER Observat. medic. 1765. in 12. Fasc. alt. pag. 67
(m) Gaubius de regimine mentis quod medicorum est Serm. alt. pag. 36.

lernt uns eine Mutter kennen, die geglaubt hatte, ihr Sohn sey in der Schlacht bey Cannä geblieben, und die vor Freude starb, da sie ihn wiedersah. Ich habe an einem andern Ort (n) die Geschichte des Diagoras, der vor Freude starb, da er sah, daß seine drey Söhne den Preis erhielten, und die Geschichte des Sophokles und des Philippides erzählt, hätte auch noch die Geschichte des Dionysius beyfügen können. Alle diese starben vor Freude, daß sie den Preis, oder wenigstens großen Beyfall erhalten hatten. Boerhaave erzählt die Geschichte eines Mädchens, deren Familie sich in elenden Umständen befand, die von ihrem reichen Bruder nach Indien zu kommen eingeladen wurde, und vor Freude starb, da sie die großen Kostbarkeiten sah, die er ihr bestimmt hatte. (o) Jederman weiß, denn Jederman liest die Lobreden des Herrn von Fontenelle, daß die Erbinn des Leibnitz vor Freude starb, da sie einen alten Koffer öffnete, der voll Geld war. Leo der Zehnte starb vor Freude, da er die Unglücksfälle der Franzosen vernahm. — Welches ist wohl die Ursache dieser Todesfälle? Besteht sie in einer übermäßigen Verdunstung der Lebensgeister, wie Sanctorius, und Noguez, sein erster Erklärer, glaubten? oder ist es ein Schlagfluß, wie die Röthe und die Hitze, wie Herr von Haller sagt, uns zu glauben verleiten könnte, und wie auch schon Aretäus gedacht

(n) De la santé des gens du monde. Tissots Schriften, Th. 2. S. 274. §. 23.

(o) De morbis nervorum, pag. §53.

zu haben scheint? oder wird, wie andere geglaubt haben, das Herz plötzlich gelähmt? Mir scheint keine unter diesen Meynungen befriedigend zu seyn, und man wird wahrscheinlicher Weise dies erst dann zuverläßig erklären können, wenn sich die traurige Gelegenheit gezeigt hat, den Leichnam eines aus dieser Ursache Verstorbenen zu öffnen. Man kann glauben, daß mehrere Ursachen zusammenstoßen; und

1) ist es gewiß, daß bey Fällen dieser Art ein augenblickliches, zu großes Verfliegen der Lebensgeister statt findet;

2) das Blut wird schnell und heftig durch die starke Zusammenziehung des Herzens zu den äußersten Gliedmaßen hinbewegt, und da es nicht eben so geschwind wieder zurückgeht, so wird das Herz nicht gereizt, wenn es gereizt werden sollte, und es erfolgt also eine Ohnmacht; das Herz verliert aber seine Reizbarkeit nicht so geschwind und die Rückkunft des Blutes, welches schwerlich über einige Secunden lang zurückgehalten werden kann, würde den Umlauf wieder erneuern, wenn das Uebel blos von dieser Ursache abhienge;

3) kann man auch glauben, daß das in das Gehirn getriebene Blut einen Blutfluß, und also einen Schlagfluß verursachen könne, so wie wir gesehen haben, daß unter diesen Umständen Blutflüsse aus den Lungen entstunden; ich bin aber sehr geneigt zu glauben, daß die zu starke Würkung (action), die

das Sensorium erleidet, dasselbe vollkommen lähmt. Diese Lähmung ist wenigstens so leicht zu begreifen, als die Lähmung des Herzens; und es werden in der Folge mehrere Beyspiele vorkommen, welche beweisen, daß eine sehr starke Würkung auf dieses Werkzeug dasselbe, oder wenigstens einen wichtigen Theil desselben augenblicklich zerstören kann. Selbst die Thiere können Opfer ihrer Freude werden; und ich glaube hier eine in einer sehr wahrhaften Schrift angeführte Beobachtung anführen zu müssen. „Ein „Hühnerhund, den ich seit zwey Jahren nicht gese„hen hatte, kannte mich wieder, als wenn er nur „zwey Tage von mir abwesend gewesen wäre, und „sprang mir vor Freuden an den Hals, wo man ihn „vollkommen todt vor Freude über mich wegnehmen „mußte.“ (p)

Die Hoffnung.

§. 109. **Die Hoffnung** ist eine zukünftige Freude. Man ergötzt sich an der glücklichen Ereigniß, die man erwartet; sie hat alle guten Würkungen dieses Zustandes, und keine von den nachtheiligen desselben, weil die Erwartung des Guten niemals so lebhaft afficiren kann, als der Genuß desselben. Die Hoffnung ist daher der der Gesundheit günstigste Gemüthszustand, und alle guten Würkungen derselben haben sehr oft bemerkt werden können. Eine starke Hoffnung eines großen Gutes hat sogar die Gesundheit solcher Leute bis in das äußerste Alter erhalten, deren

(p) Mémoires du *Marquis de* LANG, p. 283.

deren übrige Umstände der Erhaltung derselben ganz entgegen waren.

Die Liebe.

§. 110. Ich habe die Liebe nach der Freude und der Hoffnung aufgestellt, weil sie mit beyden viele Eigenschaften gemein hat. Sie hat aber auch ihre ihr besonders eigenen Eigenschaften, und man könnte bey dieser Empfindung alles, was von der anhaltend auf einen einzigen Gegenstand gehefteten Aufmerksamkeit abhangt, alles, was zur Befriedigung der glücklichen Empfindung (q), und alle Plagen, die die Folgen einer zu starken Zuneigung sind, von einander unterscheiden. Wenn man sie also nur aus einem ihrer Gesichtspunkte betrachtet, und sie nicht alle bemerkt, so wird man schief urtheilen. Die schöne Seite dieser Leidenschaft zeigt uns eine anhaltende Freude, und hat alle guten Würkungen derselben. Wie die Freude, belebet sie den Pulsschlag, und macht alle Verrichtungen leichter. Wenn die Empfindung sehr lebhaft ist, so wird die zu sehr vermehrte Thätigkeit ein Herzklopfen, aber nur ein sanftes Herzklopfen, von welchem die Dichter und Romanenschreiber so viel reden; sie verursachet Röthe im Gesicht, eine allgemeine Wärme, ein sehr starkes, aber nicht unangenehmes Zittern, welches aber doch Schwäche zurückläßt, weil die Schwäche allemal eine Folge vermehrter Thätigkeit ist. Die Würkun-

(q) Von der physischen Liebe, von der ich schon oben geredet habe, ist hier die Rede nicht.

gen dieser Empfindung sind also glücklich, wenn sie selbst Liebe ist; und man sieht nicht selten, daß eine starke Zuneigung langwierige, ermattende Krankheiten hebt, die allen Heilmitteln widerstanden hatten, weil keines die Thätigkeit der Gefäße so gut vermehren kann, und also auch bey Krankheiten, die von der Schwäche dieser Thätigkeit abhangen, von keiner Würksamkeit seyn kann, als eine lebhafte, angenehme und anhaltende Empfindung. Ich habe oft einen Mann gesehen, der an einer Auszehrung fast ohne Hoffnung krank lag, und durch sein sanftes Wesen und seine guten Sitten einer sehr schönen Frau ein bloßes Mitleid einflößte, die ihm mit Vergnügen Proben ihrer Theilnehmung an seinem Schicksal gab. Er fieng bald an zu lieben, und seine Krankheit verminderte sich, so wie sich die Liebe vermehrte; das Mitleid, welches er seiner Geliebten eingeflößt hatte, wurde bey ihr eine zärtlichere Empfindung, und die Gegenliebe machte den Kranken vollkommen gesund. Er gieng blos durch Hülfe einer starken und glücklichen Leidenschaft von dem Rand des Grabes ins Brautbett. Eben diese Leidenschaft kann in den Seelenkräften und in dem Charakter fast eben so merkliche Veränderungen hervorbringen, als in dem Gesundheitszustand, weil eine feste Entschlossenheit uns zu allem fähig macht, und das Bestreben mit Erfolg zu lieben die größte Festigkeit in unserm Vorsatz verlangt. Der Spruch: *Chimon aima, puis devint honnête homme* ist eine auf Thatsachen gegründete Wahrheit; und man hat auch viele Beyspiele von Leuten, deren Seelenkräfte sich erst dann ent-

entwickelten, wenn eine lebhafte Empfindung der Liebe diese Entwickelung bewürkte. Ich habe einen jungen über zwanzig Jahr alten Menschen gekannt, der so schläfrig war, daß er der ganzen Gesellschaft zum Gespött gewesen seyn würde, wenn ihn nicht die Güte seines Herzens und sein sanfter Charakter geschützt hätte. Er war so unwissend, als man nur immer seyn kann; er sprach zwar höflich, aber allemal gemein, oder redete nur von den gemeinsten Dingen. Dieser Mensch gewann eine sehr schöne Spanierinn lieb, die aber kein Wort französisch verstand, und eben auch keine große Neigung trug, es zu lernen. Nach fünf und dreyßig Tagen konnte er sich mit seiner Geliebten spanisch unterreden, nach zwey Monaten hatte er den Don Quixote einigemal, und viele Theaterstücken in dieser Sprache gelesen; sein Umgang war nun ganz verändert; in seinen Reden war Feuer, Wärme und eigene Begriffe; seine Gesichtsbildung war nicht mehr die vorige, und seine bisher trägen Seelenkräfte schwangen sich nun mit Macht empor; ich verließ ihn nach funfzehn Monaten fast ganz umgeschaffen, und nach einigen Jahren war er ein würklich interessanter und gelehrter Mann. Von Veränderungen dieser Art ist aber wohl unstreitig das Beyspiel des Quintin das am meisten auffallende. Er hatte schon zwanzig Jahr lang zu Antwerpen das Handwerk eines Grobschmidts unter dem Namen Mesius getrieben, und war also nicht mehr jung, da er sich in die Tochter eines Malers verliebte, der sie ihm abschlug, und schwur, sie keinem andern als einem Maler zu geben. Er ver-

tauschte den Hammer mit dem Pinsel, wurde bald ein so guter Maler, daß der Vater ihm seine Tochter recht gern gab, und so berühmt, daß die Gemälde von ihm noch jetzt geschätzt werden.

Eine brennende Liebe schadet aber doch durch die übermäßige Anstrengung, weil sie den Geist zu anhaltend und zu stark mit einem einzigen Gegenstand beschäftiget; es entsteht daraus eine widerspenstige Schlaflosigkeit, Erhitzung, Magerheit, Schwäche und Fieber. Da die Eindrücke dieser Empfindung überhaupt ganz besonders auf die Herznerven würken, so äußern sie sich auch hauptsächlich durch den Pulsschlag. An den Veränderungen des Pulsschlags erkannte Hippokrates die Liebe des Perdicas zur Phila, der Frau seines Vaters, und Erasistratus die Liebe des Antiochus zur Stratonice, der Gemahlinn des Seleucus, seines Vaters.

§. 111. Diese Empfindung, die so lebhaftes Vergnügen gewährt, muß auch den grausamsten Schmerz und die traurigsten Würkungen verursachen. Eine Frau zu Siena überlebte die Abreise ihres Geliebten nicht, und da sie erfuhr, daß er unter dem Gefolg Karls des Fünften seyn würde, starb sie nach einigen Stunden. Wilhelm de la Tour wurde durch den Tod seiner Geliebten wahnsinnig; er glaubte nicht, daß sie todt sey, suchte sie überall, und starb endlich nach einem Jahr aus Verdruß, daß er sie nicht gefunden hatte. (r) Amasius von Belens

(r) Histoire des Troubadours, t. 2. p. 148.

Belenvey starb aus Verdruß, weil die Prinzeßinn Barbossa eine Nonne geworden war. (s) Tulpius erzählt, daß ein junger Mensch augenblicklich kataleptisch geworden sey, da man sich seiner Verehlichung mit einer Frau widersetzte, die er liebte (t); und von Moor sah ein Mädchen, die närrisch wurde, da sie erfuhr, daß ihr Geliebter sich mit ihrer Schwester verheirathet habe. (u) In dem Kapitel von der fallenden Sucht wird die Geschichte einer Frau vorkommen, die ich nach einer hintergangenen Liebe unter den heftigsten Zufällen sterben sah.

§. 112. Jede zu starke Neigung für Gegenstände des Vergnügens kann mit der Liebe gleiche Würkungen haben; vornehmlich ist die Neigung zum Spiel der Liebe merklich ähnlich. Der glückliche Spieler erleidet fast eben die Zufälle, als der befriedigte Liebhaber: Hitze, Röthe, Herzklopfen, Zittern, vom Vergnügen belebte Augen, Schlaflosigkeit, ein schwaches Fieber, Magerkeit. Sein Verdruß über sein Unglück ist eben so lebhaft und eben so heftig; und wenn nicht so traurige Folgen davon entstehen, so kommt dies daher, daß ihn die Hoffnung erleichtert und der gute Erfolg bald auslöscht.

§. 113. Die Ehrbegierde und die Liebe zum Guten aller Art sind auch Empfindungen, die in ihrem Gang und in ihren Würkungen mit der Liebe

(s) Ebendas. S. 333.
(t) Observat. I. 22.
(u) Pathologia cerebri, cap. 24. pag. 582.

sehr viel Aehnlichkeit haben. Auch hier findet sich der heiße Eifer seinen Zweck zu erlangen, die größte Thätigkeit in der Anwendung der Mittel, die größte Freude bey dem guten Erfolg, und der lebhafteste Schmerz, wenn es schief geht. Ich habe bereits oben Beyspiele davon erzählt, und es giebt noch viele andere. Pythagoras lief wahnsinnig auf den Gassen herum, da er die Gleichheit des Vierecks der Hypothenuse mit dem von den zwey kleinern Winkeln erfunden hatte; und Francia, jener ruhmsüchtige Maler, starb aus Verdruß, da er die Cecilie des Raphaels bewundert, und überdacht hatte, wie wenig er ein vollkommener Maler sey. (x)

Hieher gehört eine Anmerkung, die in Rücksicht auf die meisten Leidenschaften wahr ist, und die bereits oben als wahr ist bewiesen worden, daß nämlich der Gegenstand einer Lieblingsneigung das erloschene Gefühl für jeden andern Gegenstand wieder erregen kann. Der Starrsüchtige des Tulpius kam wieder zu sich, da man ihm sagte, er sollte seine Geliebte heirathen. Herr von Lagni, der nicht mehr redete und nicht mehr zu hören schien, sprach noch das Quadrat von zwölfen aus, wenn man ihn drum fragte. Einer meiner Amtsbrüder konnte bey einer sehr geizigen Frau, die in eine Schlafsucht verfallen war, nicht das geringste Merkmal von Empfindung mehr entdecken. Es fiel ihm ein, ihr einige neue Thaler in die Hand zu drücken; sie kam wie-

der

(x) DE PYLES Vies des peintres, Oevr. T. I. p. 85.

der zu sich und griff zu. Morand sah einen Spieler, der nur dann seine vollkommene Unempfindlichkeit verlor, wenn man ihm laut zurief: Quinte, quatorze et le point. (y)

Diese an sich unwichtigen Thatsachen zeigen offenbar, daß oft wiederholte Eindrücke in demjenigen Theil des Sensoriums, der zur Ueberbringung derselben bestimmt war, eine größere Geschicktheit zur Bewegung zurücklassen; die Empfindlichkeit erhält sich in diesem Theil, wenn sie in allen andern stumpf geworden ist, und ist ein Mittel, dessen man sich bedienen kann, um sie in den andern Theilen wieder zu erregen.

Das Verlangen.

§. 114. Das Verlangen ist weniger eine Leidenschaft, als ein Attribut, und zwar ein wesentliches Attribut aller Leidenschaften. Indeß lassen sich die Würkungen desselben, ohne auf die verschiedenen Leidenschaften zu sehen, mit denen es verbunden ist, betrachten; und wir werden sehen, daß sie von den Würkungen der anhaltenden Aufmerksamkeit, verbunden mit den Würkungen der Hoffnung oder der Furcht, abhangen. Der Geist ist allemal gegen den Gegenstand seines Verlangens gerichtet, und aus dieser Richtung können alle üblen Würkungen, von denen oben geredet worden ist, entstehen; sie werden aber entweder viel heftiger, oder viel gelinder werden,

(y) Opuscules.

nachdem sich die Furcht oder die Hoffnung mit der Sehnsucht verbindet. Nach diesen Grundsätzen müssen die Würkungen des Ehr- und Geldgeizes, als solcher Leidenschaften abgewogen werden, bey denen die Augen vielleicht beständiger, als bey jeder andern, auf ihren Gegenstand sehen, weil fast jeder Augenblick und jeder Umstand ihnen nützlich oder schädlich seyn kann. Der Ehr- und Geldgeizige verlangen beyde, ohne zu lieben, und hören auch bey der Befriedigung ihres Zwecks nicht auf zu verlangen, weil sich, sobald ein Zweck erhalten worden ist, sogleich ein anderer, weiter entfernter findet, der augenblicklich der Gegenstand eines neuen Verlangens wird; doch giebt es in dieser Lage noch oft glückliche Augenblicke, wenn man sieht, daß man sich seinem Zweck nähert, und fühlt, daß man ihn erreicht.

Wenn aber die zu starke und zu anhaltende Sehnsucht schadet, so kann man doch sagen, daß lebhaftes, aber mäßiges Verlangen, in Verbindung mit der Hoffnung, die Grundsäule aller glücklichen Gemüthsverfassungen ist. Eine unmäßige und unersättliche Sehnsucht verursachet alle Krankheiten der Nerven; Sehnsucht mit Furcht verbunden verursachet ein langsames Fieber, und tödtet nach und nach. Anakreon erhielt von dem Polykrates eine beträchtliche Summe Geldes, wurde geizig, verlor den Schlaf, die Eßlust und die Munterkeit; er stutzte über seinen schlimmen Zustand, gab alles wieder zurück und wurde wieder glücklich.

Die

Die bloße Neugierde, einen an sich unnützen Auftritt zu sehen, kann so lebhaft werden, daß sie die Thätigkeit der Nerven mächtig belebet. Im Jahr 1682 stunden im großen Hospital zu Paris, zum großen Erstaunen aller, sechs Kranke auf, die seit vielen Monaten ohne Bewegung gewesen waren, und liefen fort, um den Gesandten von Marocco zu sehen. (z) Die Neugierde, sagt Andry, bewürkte in diesem Fall das, was die mächtigsten Mittel nicht so bald würden haben bewürken können. So stark ist die Natur, wenn sie selbst würkt.

Haß, Neid, Eifersucht.

§. 115. Der Haß verursachet eine der Liebe gerade entgegengesetzte Situation, und wenn diese zwey Empfindungen zuweilen einerley Würkungen, als Unruhe und Schlaflosigkeit, haben, so sind doch die Ursachen derselben sehr unterschieden. Die beständigsten Würkungen desselben sind heftige Bewegung, Unruhe, langsames Fieber, Verlust der Eßlust, Bleichheit, Magerheit, Kachexie, zuweilen sogar die stärksten Nervenzufälle. Ich habe eine Frau gesehen, in deren Gegenwart man den Namen einer andern Frau, die sie verabscheuete, nicht aussprechen konnte, ohne daß sie von Ohnmachten und von Zuckungen befallen

(z) Andry Orthopédie, Tom. I. pag. 93. Ich führe die Geschichte an, weil sie mit meiner Materie verwandt ist. denke aber, daß diese Kranken nur unvollkommen gelähmt, und noch einiger Bewegung fähig waren, die sie aber, aus Mangel bewegender Gründe, nicht in Ausübung brachten.

befallen wurde; und Montanus hat bereits gesehen, daß diese Leidenschaft Mutterbeschwerungen erreget. (a)

§. 116. Der Neid, welcher ein freywilliger, aber sehr starker Haß ist, der sich auf viele Gegenstände zugleich erstrecken kann, und eben daher immer geschäftig ist, vernichtet, zerstört und verzehrt den Körper noch stärker, als der bloße Haß.

Intactas vorat ossibus medullas
Et totum bibit artubus cruorem.

Unstreitig ist er aus dem Verlangen alles zu haben, aus dem Verdruß, dieses Verlangen unbefriedigt zu sehen, und aus dem Zorn wider die, die einen Theil von dem besitzen, was man gern besitzen möchte, zusammengesetzt. Die üblen Folgen der Sehnsucht, des Verdrusses und des Zorns sind bey ihm verbunden, und er unterhält ein langsames fortwährendes, fressendes Fieber.

§. 117. Die Eifersucht, die in der Furcht, das Liebste, was man hat, zu verlieren, besteht, entsteht aus der Liebe, dem Haß, der Furcht, der Traurigkeit, dem Hochmuth und dem Zorn. Da sie aus den stärksten Leidenschaften zusammengesetzt ist, so

sind

(a) War es Haß oder Schreck, weswegen die Meerkatze (Cercopitheque) in Ohnmacht fiel, da sie blos die Haut des Krokodils sah? Bomare diction. d'histoire naturelle. Und wurde der Affe des Erasmus nicht aus eben den Ursachen von Erbrechen, einem Durchfall, Fieber und großer Schwachheit befallen, da er eine Schildkröte sah?

sind auch alle Plagen derselben mit ihr verbunden; und man darf sich nicht wundern, wenn die Seele oft unter diesen Plagen erliegt, und diese grausame Leidenschaft die Wut, den Wahnsinn und den Tod verursachet. Die anhaltende Furcht, sich das geraubt zu sehen, was man liebt; die schrecklichste Furcht, sich durch das, was man liebt, verrathen zu sehen; der Haß gegen alle die, von denen man vermuthen kann, daß sie uns den geliebten Gegenstand rauben können, und dafür hält man alle Menschen; die anhaltend auf alles, was ihn umgiebt, geheftete Aufmerksamkeit, und die gekränkte Eigenliebe verursachen die lebhafteste und anhaltendste Unruhe, den bittersten Verdruß, die tiefste Traurigkeit: der Schlaf flieht, die Eßlust verliert sich, die Galle stockt und geht in das Blut zurück; es entsteht eine Gelbsucht; die durch die Galle gereizten Lebenswerkzeuge verursachen ein Fieber; die Reizung der Nerven bewürket Zuckungen; und ich habe gesehen, daß die schrecklichsten Zufälle sich vereinigten, um in weniger als einem Monat den gesundesten und lustigsten Mann zu tödten. Unterjocht durch die stärkste und blindeste Leidenschaft, taub gegen alles, was seine Freunde thaten und unternahmen, ihn von einer verhaßten Verbindung abzuhalten, glaubte er nicht eher etwas, als bis die Ehe geschlossen war; von diesem Augenblick an wurden ihm die Augen geöffnet, die wie durch einen Zauber verschlossen gewesen waren; die heftigste Eifersucht bemächtigte sich seiner Seele, sie nahm ihn ganz ein, alles setzte ihn in Unruhe, Bestürzung und Verzweiflung; er war nicht im Stande sich trauen zu lassen;

lassen; verfiel in eine Gelbsucht, auf welche bald auch ein Fieber, Zuckungen und Irrereden folgte. In einem Anfall seines Irrederens wollte und glaubte er seine Braut zu tödten, die sich nicht in einem Haus mit ihm befand; er bildete sich ein, ihr Blut fließen zu sehen, sprang aus dem Bette um sie zu umarmen, gerieth in Verzweiflung über ihren Tod, und starb einige Minuten nachher. Man hat gesehen, daß diese schreckliche Leidenschaft mehr als einmal nicht allein die Ermordung des geliebten Gegenstandes, sondern auch dessen, durch dessen Liebe sie veranlaßt worden war, veranlaßt hat, und besonders bey solchen Nationen, die vermöge ihrer Constitution zur Liebe und zu einem schwachen Grad von Melancholie gleich geneigt sind, ist sie schrecklich; sie ist aber in allen Ländern vorhanden, und kann überall von den schrecklichsten Würkungen seyn. Die Gemahlinn des Prinzen von Conde' starb vor Eifersucht, da sie sah, daß ihr Gemahl sich an die Limevil, eine Person aus dem Gefolg der Katharina de Medicis, hieng. Camerarius hat uns die Geschichte einer Frau aufbewahrt, bey der die Eifersucht ein heftiges Fieber verursachete, welches sie nach einigen Tagen tödtete; und wenn die Geschichte von Couci und Fayel auch nicht erwiesen ist, so scheint man doch an der Geschichte des Raymond von Castel Roussillon nicht zweifeln zu können, der den Wilhelm von Cabestaing todtstechen ließ, und seine Gemahlinn zwang, sein Herz aufzuessen. (b)

Der

(b) Histoire des Troubadours, T. I. p. 147.

Der Zorn.

§. 118. Der Zorn, vielleicht die heftigste unter allen Leidenschaften, ist ein schneller, plötzlicher, mit einem Verlangen, den Gegenstand, der uns geschadet hat, nicht nur zu entfernen, sondern auch wieder zu schaden, verbundener Haß; er gehört unter die Leidenschaften, die die Bewegung vermehren, und kann dieselbe in einem äußerst hohen Grad verstärken. Er belebet die Thätigkeit der Nerven, des Herzens, der Gefäße, der Muskeln und aller absondernden Werkzeuge; auch hält er zuweilen durch die Zusammenziehung der Verschließemuskeln alle Absonderungen zurück.

Er verursachet Fieber, Blutflüsse, Entzündungen, Durchfälle, Ergießungen der Galle und bösartige Fieber; er macht eigentlich die Stärke der Rasenden aus, er macht die schwächsten Geschöpfe stark, und ist oft sogar schon in der Wiege heftig. Die Veränderungen, die er im Angesicht bewürkt, sind so auffallend, daß die angenehmste Bildung durch denselben häßlich werden kann; die vom Zorn neubelebten und würklich aufgeschwollnen Augen treten aus ihren Augenhöhlen; das zuweilen äußerst rothe Gesicht kann äußerst bleich werden; alle Gesichtsmuskeln sind zusammengezogen, und ihren Umrissen nach sichtbar; die Lippen zittern, der ganze Körper wird wider Willen bewegt; wir stampfen mit den Füßen, wir zernichten alles, was uns in den Weg kommt; wir sehen und hören nichts; wir kennen Niemand; das Athemholen erfolgt mit Mühe und

unterbrochen; der Pulsschlag erlangt eine erstaunliche Geschwindigkeit; alle Gefäße schwellen auf und zerplatzen nicht selten; wir stammeln statt zu reden; und der durch die schnellen Bewegungen der Zunge herausgelockte Speichel bildet einen Schaum um die Lippen; zuweilen erbricht man sich; in andern Fällen befällt uns sogleich ein Durchfall; in einem Augenblick werden wir gelbsüchtig, schwächlich; und wenn der Drang des Blutes äußerst heftig ist, so können Schlagflüsse, Lähmungen, Erweiterungen des Herzens und der großen Gefäße, und selbst der schnellste Tod entstehen. Außer diesen Würkungen, die von der Vermehrung der Bewegung abhangen, ist noch eine andere, bey dem Zorn weit merklichere, als bey allen andern Leidenschaften zugegen. Dies ist die sonderbare Veränderung der Säfte, die zwar von der veränderten Thätigkeit aller, vornehmlich aber der absondernden Gefäße abhangt, aber doch als eine Würkung von besonderer Art betrachtet werden muß, weil sie oft die sonderbarsten Folgen veranlasset.

Man würde mehrere Bücher vollfüllen, wenn man alle Beobachtungen von den durch den Zorn verursacheten Krankheiten sammeln wollte. Ich werde nur einige der wichtigsten, und nachher auch einige von der Art anführen, welche beweisen, daß er auch für die Gesundheit günstige Würkungen hat, worüber man eben nicht erstaunen muß, da eine so stark vermehrte Bewegung nothwendig nützliche Veränderungen verursachen muß, wenn in den festen Theilen Steifheit und Erschlaffung, und in den flüßigen

gen langsame Verdickung und eine verminderte Bewegung vorhanden ist.

§. 119. Da sich, wie wir eben gesehen haben, die Würkungen des Zorns auf einen vermehrten Blutumlauf, auf eine zu häufig abgesonderte Galle, auf eine zurückgehaltene und in das Blut übergegangene Galle, auf Krampf, Lähmung und Veränderung der Säfte einschränken, so sieht man, daß alle widernatürlichen Zufälle, die die Folgen dieser Leidenschaft sind, sich auf eine dieser Ursachen beziehen.

Ich habe ein Kind gesehen, welches von seinem vierten Jahr an allemal aus der Nase blutete, so oft es sich ärgerte. Auch das Blutspeyen ist eine Folge dieser Ursache, und ich habe in einer andern Schrift Beyspiele davon angeführt. (c) Highmore sah ein heftiges Blutspeyen bey einem Mädchen von dieser Ursache entstehen (d); und Boris Budenow, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Czaar in Rußland war, entrüstete sich so heftig über Sigismund, den König in Polen, daß er von einem unheilbaren Blutspeyen befallen wurde. Pechlin, dieser so genaue Beobachter, sah nach dem Zorn Blutflüsse aus den Ohren, der Gebärmutter, und selbst aus der Haut. (e) Kick redet von einer Frau, die bey jedem Anfall von Zorn einen starken goldnen Aderfluß bekam.

Borelli

(c) In der Belehrung an Standespersonen über ihre Gesundheit. Sämmtliche Schriften II Th. §. 23.
(d) Disquisit. anatom. p. 272.
(e) L. 3. Obs. 25. p. 458.

Borelli sah blutige Thränen fließen (f); und dem Scanderbeg floß in seiner Entrüstung wider die Türken, denen er ein Treffen liefern wollte, das Blut aus den Lippen. (g) Eben die Ursache, die Blutspeyen und andere Blutflüsse veranlaßt, kann Entzündungen verursachen; man hat nach dem Zorn ein sehr heftiges Seitenstechen und langwierige Krankheiten der Lungen entstehen sehen. (h) Sennert hat bereits bemerkt, daß häufiges Erzürnen zur Schwindsucht Anlaß gebe. Zimmermann redet von einer Frau, die von einem sehr heftigen Husten befallen wurde, sobald man ihr widersprach; und van Helmont sah eine Mannsperson, die nach einer öffentlichen Beschimpfung von einer Person, von der sie keine Genugthuung erhalten konnte, von einer so schnell zunehmenden Engbrüstigkeit befallen wurde, daß sie den Kranken nach zwey Jahren tödtete. (i) Erweiterungen großer Gefäße und selbst des Herzens können die Folge dieser Leidenschaft seyn. Harvey erzählt die Geschichte eines Mannes, der in einer der eben angeführten vollkommen gleichen Lage einen heftigen Zorn zurückhalten mußte, und von einem Herzdrücken und Herzweh befallen wurde, welches sich nach und nach unter schrecklichen Zufällen vermehrte und ihn endlich aufrieb. Die Drosselschlagadern (jugulaires) hatten im Leben so dick als ein Daumen

(f) Cent. II. Obs. 56.
(g) LIBAVIVS de cruentatione cadauerum, p. 302.
(h) BIERLING Theses medico-practicae, cas. 38.
(i) Ortus medicinae, s. initia physicae inaudita, Amst. 1652. p. 291.

zu seyn geschienen, und nach seinem Tode fand Harvey das Herz, die Herzohren und die großen Gefäße so dick als bey einem Ochsen. (k) Dionis erzählt die Geschichte des Schiffcapitains Dubuisson, der im dreyßigsten Jahr, nach einem heftigen Zorn, von einem mit einem heftigen Herzklopfen und einer stechenden Empfindung unter dem Brustbein, und einem groben und häufigen Puls verbundenen Herzdrücken befallen wurde. Diese Zufälle hatten einen allmähligen Fortgang, waren aber bey schlimmem Wetter und bey andern schlimmen Umständen doppelt heftig; es gesellte sich ein häufiger Schlaf zu ihnen, und wenn er erwachte, so empfand er ein unerträgliches Herzweh. Dieser Zustand hielt dreyzehn Jahr lang an, und wurde immer schlimmer. Nach seinem Tode fand man das linke Herzohr größer, als den Kopf eines neugebornen Kindes. (l) Auch den Schlagfluß, dem Highmore und andere Aerzte den Namen Blutfluß des Gehirns beygelegt haben, verursachet der Zorn durch die Vermehrung der Blutsbewegung. Drelincourt sah einen Mann, der sich in der Entrüstung an den Tisch setzte, und, vom Schlagfluß getroffen, auf der Stelle starb. Die Hirnhöhlen waren voll Wasser. (m) Ein alter Arzt, der lange bey der kaiserlichen Armee gestanden war (n), erzählte mir eine

(k) Exercitatio altera ad Riolanum. Opera omnia, Lond. 1766. in 4. p. 127.
(l) L'anatomie de l'homme, p. 722.
(m) BONNETI Sepulchret. anatomic. Tom. I. p. 88.
(n) Der sel. Herr Chaillet, ein berühmter Arzt zu Neufchatel.

Geschichte, von der er Augenzeuge gewesen war. Ein Soldat hatte von einem Officier Stockschläge bekommen, die er nicht wiedergeben durfte, und er starb auf der Stelle aus Zorn. Sein Gehirn war mit Blut und einer gelblichen Feuchtigkeit angefüllt.

Der berühmte Edinburghische Arzt, Herr Buchan, sah eine Frau, bey der ein heftiger Anfall von Zorn einen blutigen Schlagfluß verursachete. Sie empfand auf einmal einen äußerst heftigen Schmerz, als wenn ihr ein Dolch wäre in den Kopf gestoßen worden; drauf verfiel sie in eine Schlafsucht; ihr Puls wurde beträchtlich schwächer und sehr langsam; ihr Leben wurde durch Heilmittel noch etwa vierzehn Tage erhalten, und bey der Oeffnung des Kopfs fand man, daß sich viel Blut in der linken Hirnhöhle ergossen hatte. (o)

Harder sah eine nach dem Zorn von einem Schlagfluß befallene Frau unter Zuckungen sterben; und ich habe, wie Herr Lorry (P), eine so bewegliche Frau gesehen, daß sie bey dem geringsten Widerspruch in Ohnmacht fiel. Eben dieser geschickte Arzt führt eine Schaudern erregende Geschichte einer ehrbaren Frau an, die in einer unschicklichen Kleidung ausgegangen war, und durch freche Reden junger Wollüstlinge so aufgebracht wurde, daß sie todt zur Erde

(o) Domestic medicine, p. 519. nach der deutschen Uebersetzung S. 618.
(p) De melancholia et morbis melancholicis, Tom. I. pag. 37.

Erde fiel. (q) Diese Beobachtungen beweisen hinreichend, wie sehr Galen geirrt hat, wenn er sagt, daß der Zorn niemals tödte. (r)

Die Lähmung entsteht von eben den Ursachen, als der Schlagfluß, und muß also ebenfalls nach dem Zorn entstehen.

Valerius Maximus erzählt schon die Geschichte einer Athenienserinn, die im Aerger die Sprache völlig verlor; und ich habe ein siebenjähriges Mädchen gesehen, die mit ihrer Freundinn über die Farbe des Senkels stritt, den sie bey ihrer Puppe brauchen wollte, und so aufgebracht aus dem Zimmer gieng, daß sie an der Thür, vom Schlag gerührt, niederfiel, und Zeitlebens an der linken Hand gelähmt blieb.

Fabriz von Hilden sah, daß ein Verwundeter, der der Genesung nahe war, durch einen Zorn in ein mit einer Hirnwut verbundenes Fieber verfiel, welches ihn am vierten Tage tödtete. Bey einem andern Verwundeten veranlaßte der Zorn wieder einen Blutfluß, und machte ihn unheilbar. Auch redet er von einem Mann, der ein Geschwür in der Harnröhre hatte, und bey dem jede Erzürnung Fieber, Schlaflosigkeit, und einen so starken Reiz in dieser Röhre verursachete, daß er zuweilen zwey Tage lang vor Schmerz schrie. Bey einem vierten Kranken veran-

(q) Ebendas. S. 34.
(r) De symptomat. caus.

laßte der Zorn den Aufbruch eines Geschwürs, welches schon vollkommen vernarbet war; auch hat er einen Mann gesehen, bey dem der Zorn eine Ephemera oder ein dreytägiges Fieber erregte. (s)

Eben die Ursache, die alle diese traurigen Zufälle verursachet, erregt auch einen viel leichtern, aber sehr häufigen Zufall: nämlich die Aufschwellung und die Röthe des Gesichts. Diese Zufälle äußern sich vornehmlich bey dem weiblichen Geschlecht, die zuweilen bis an die Haarwurzeln karmosinroth werden; und Weiber von einer sehr zarten Haut bekommen oft, wenn sie sich heftig geärgert haben, rothe, braune und schwarze Flecken und wahre Ergießungen des Blutes. (t) Das Aufblähen des Gesichts läßt zuweilen eine einige Stunden noch sichtbare Entstellung des Gesichts hinter sich zurück. Dieses Aufblähen verändert in Verbindung mit der Entstellung, die der Krampf verursachet, die Gesichtsbildung so sehr, daß man unkenntlich wird; und daher rieth auch Stobäus zornigen Leuten einen Spiegel vorzuhalten, als das sicherste Mittel, sie augenblicklich zu besänftigen. Eben dieser Ursache muß die Röthe am Hals entrüsteter welscher Hähne, und die Veränderung der Farbe des Chamäleons zugeschrieben werden. (u)

Auch

(s) Centur. I. Observat. 17. 18. Epistol. I. pag. 958. Centur. 5. Observ. 75.

(t) Der unsterbliche Verfasser des Telemachs, dessen Schilderungen so wahr sind, hat diese Würkung des Zorns genau gekannt, und sie bey der Schilderung des Zorns der Calypso genutzt. Ihre zitternden Wangen, sagt er, waren voll schwarzer und gelber Flecken.

(u) HALLER Elementa physiolog.

Auch Umschläge sind eine Folge des Zorns. Jeder Arzt wird sich davon selbst haben überzeugen können; und ich habe eine Frau gekannt, die in zwey Jahren viermal, zwischen dem dritten und fünften Monat, nach Entrüstungen umschlug. Bey sehr zarten Frauen kann auch eine nur schwache Lebhaftigkeit diese Würkung veranlassen.

§. 120. Der Rothlauf gehört unter die Krankheiten, die von der Vermehrung des Blutumlaufs und von einer Unordnung des Laufs der Galle entstehen. Fallopius erzählt die Geschichte einer Frau, die sich niemals ärgerte, ohne von einem Rothlauf im Gesicht befallen zu werden (x); die Weiber sind demselben vornehmlich unterworfen, wenn sie sich zu der Zeit ärgern, wenn sich ihre Monatszeit nähert; und Zufälle, die durch die Vermehrung der Absonderung, oder durch die Verengerung der absondernden Gefäße der Leber verursachet werden, sind sehr häufig. Pechlin hat sehr gut bemerkt, daß die Galle der Saft ist, auf den der Zorn am meisten zu würken scheint. Wenn sie plötzlich und häufig in den Zwölffingerdarm fließt, so reizt sie und verursachet entweder Erbrechen, oder einen Durchfall. Camerarius sah eine Frau, bey der die geringste Anwandlung vom Zorn ein Erbrechen aller im Magen enthaltener Nahrungsmittel, und vieler Galle verursachete; und da sie sich sehr oft ärgerte, so kam es endlich so weit, daß das Erbrechen bey ihr habituell wurde. Fabriz von

(x) Opera omnia, 1584. p. 761.

von Hilden sah eine Frau, bey der der Zorn wie ein Purgirmittel würkte; und in den Abhandlungen der Naturforscher kommt eine besondere Beobachtung von einem Schulmeister vor, der zu Stuhl gehen mußte, wenn ihn seine Schüler ärgerten. (y) Unstreitig machte eben dieser Zufluß der Galle, daß bey einer Frau, die ich bald nachher auch selbst sah, nach einer Gemüthsbewegung (z) eine sehr große Menge von einem Bandwurm abgieng, da sie doch nicht gewußt hatte, daß sie mit demselben behaftet sey.

Die Galle kann so scharf werden, daß sie die Gedärme stark reizt, und heftige Koliken, sogar Entzündungen verursachet und eine Vereiterung zurücklaßt. Tulpius sah, daß eine tödtliche Darmgicht auf einen heftigen Zorn in wenig Tagen folgte. (a) Auch Durchfälle sind sehr häufig; und unstreitig befahl aus diesem Grunde jener scharfsinnige Arzt, der einen Kranken nicht abführen konnte, dem Kammerdiener desselben, ihm das Mittel nicht eher zu geben, als wenn er ihn vorher erst erzürnt hätte; allein die Trägheit, die ihn gegen die Würkung der Purgirmittel so unempfindlich machte, machte, daß er nicht so leicht

(y) Appendix ad Decuriam secundam anni V. pag. 2.

(z) Wenn Kranke sagen wollen, sie haben großes Vergnügen Verdruß oder Schreck gehabt oder sich erzürnt, so sagen sie allemal, sie haben eine Gemüthsbewegung gehabt und würklich wird auch in allen diesen Fällen, nach dem Verhältniß der Beweglichkeit, das Gemüth bewegt. Es giebt Personen, für welche alles Gemüthsbewegung ist

(a) Obs. L. II. cap. 41.

leicht aufzubringen war, und der Kammerdiener zweifelte schon, ob er den Befehl des Arztes würde vollziehen können, als ein in Taffet gekleideter Proceßsüchtiger in das Zimmer trat, und ihn von seinem Streit unterhielt. Sein hitziges Reden und das Geräusch seines Kleides machten den Kranken unruhig; der Diener merkte, daß er aufgebracht sey, und gab ihm das Heilmittel, welches vollkommen gut würkte.(b)

Wenn der Zorn, statt die Absonderung und die Ausleerung der Galle zu vermehren, auf die äußersten Enden der absondernden und ausleerenden Werkzeuge würkt, und keine Galle in die Gedärme übergehen läßt, sondern sie in ihren eigenen Gefäßen aufhält, wo sie durch die Stockung sehr bald dick wird, so geht sie in das Blut zurück, und verursachet entweder eine Gelbsucht, oder sehr heftige Krankheiten der Leber. Valcarenghi erzählt die Geschichte eines bejahrten Mannes, der, nachdem er sich heftig erzürnt hatte, augenblicklich gelb wurde. Von diesem Augenblick an war sein Mund trocken, die Abfälle durch den Stuhl grau, der Harn äußerst gefärbt; es zeigte sich am untern Theil des rechten Hypochondriums eine kleine Geschwulst, die nach und nach größer wurde, aber immer beweglich blieb, und ihm keinen Schmerz verursachete. Sein Puls wurde schwach, und seine Kräfte verminderten sich. Nach sechs Wochen hatte er ein Fieber, war gänzlich verändert; seine Kräfte verloren sich plötzlich, und er

(b) Anecdotes de Medecine.

starb zu Ende des zweyten Monats. Die Leber war voll kleiner Verhärtungen, die Gallenblase so groß, daß ihr Durchschnitt so breit als eine flache Hand war, und mit einer ganz schwarzen Galle angefüllt. Sie hatte auch die Geschwulst gebildet, die man im untersten Theil des Hypochondriums fühlte. Eine nicht so starke Gelbsucht folgt sehr häufig auf den Zorn; und Pechlin, der alle Würkungen der Leidenschaften so gut eingesehen hat, bemerket, daß man, wenn man sich erzürnt hat, allemal etwas gelb ist, und daß diese Farbe der Haut oft Lebhaftigkeiten dieser Art bey Frauenspersonen, wo sie, weil die Haut durchsichtiger ist, leicht gesehen werden kann, leicht verrathe.

Steine der Gallenblase sind eine andere Folge des Zorns, die allemal statt haben kann, wenn die Galle stockt, welches häufig geschehen wird, wenn der Krampf den Gallengang verschließet. Man hat daher mit Grund bemerket, daß sie sich vornehmlich erzeugen müssen, wenn auf den Zorn Traurigkeit und Furcht folgt, welche Leidenschaften die Galle aufhalten, deren zu häufige Absonderung der Zorn veranlaßt hatte; und würklich muß dieser plötzliche Uebergang von einer Leidenschaft, die in allen Theilen die größte Thätigkeit verbreitet, in solche, die alle Bewegungen mindern, nothwendig gefährlich seyn. (c) Viele Beobachtungen, die ich oben erzählt habe, beweisen, daß der zurückgehaltene Zorn oft traurigere Wür-

(c) Pechlin in seinen schon angeführten Beobachtungen.

Würkungen habe, als wenn er sich selbst überlassen worden ist. Ich habe eine Reihe von Krankheiten der Leber und der Gallenblase gesehen, die durch einen heftigen Zorn verursachet worden waren, auf den plötzlich eine Scham folgte, die größer als der Zorn war. Der Zorn läßt oft eine schmerzhafte Empfindung in dem obern Theil des linken Hypochondriums zurück.

§. 121. Ferner müssen auch der zu häufig abgesonderten, und vielleicht auch zugleich in den Gedärmen veränderten, stockenden und verdorbenen Galle, die nachher zum Theil zurückgeführt wird, und das Blut ansteckt, die Wechselfieber, die nachlassenden, fäulichten und bösartigen Fieber zugeschrieben werden, die oft auf den mit Verdruß verknüpften Zorn folgen, und allemal einen schlimmen Charakter haben. (d) Stahl hat mehrmals tödtliche bösartige Fieber auf einen erstickten Zorn entstehen sehen.

§. 122. Der ganze Körper eines Zornigen befindet sich in einem convulsivischen Zustande; ein erzürntes Kind, ein zärtliches erzürntes Weib wird von Zuckungen befallen, die sich aber oft ohne üble Folgen wieder verlieren, in andern Fällen aber auch tödtlich sind. Herr Collin sah in seinem Krankenhaus eine Frau in der vollkommenen Genesung, die sich

(d) Friedrich Hoffmann in verschiedenen Artikeln der medicina rationalis, und vornehmlich in der Streitschrift de emetico post iram veneno.

sich über die Wärterinn erzürnte, und von Zuckungen befallen wurde, an denen sie starb. (e) In dem Kapitel von der fallenden Sucht werden Beyspiele vorkommen, welche beweisen, daß diese Krankheit auch von dem Zorn entstanden sey.

Zu den convulsivischen Zerrüttungen gehört auch die Unregelmäßigkeit des Pulsschlags. Sie ist schon vor den Zeiten des Pechlin beobachtet worden, und dieser hat gesehen, daß sie nach einem heftigen Zorn zwey Jahr lang in einem hohen Maas anhielt. Zacutus sah, daß eine Frau unter diesen Umständen von einem starken Herzklopfen befallen wurde, und fast auf der Stelle starb. (f) Auch ist die Unordnung im Sehen, die nach dem Zorn erfolgt, und welche macht, daß wir alle Gegenstände doppelt sehen, oder daß wir nur bey Tage sehen, eine Folge der Nervenverletzungen, die diese grausame Leidenschaft verursachet. (g)

Würkt der Krampf auf die Harngefäße, so hebt er die Verrichtung derselben auf, und daraus kann der Tod erfolgen. Ich habe einen sieben und siebenzig Jahr alten Mann gesehen, der einen Brief erhielt, der ihn aufbrachte und unangenehm war. Zwey Tage darauf harnte er fast nicht mehr, und der wenige Harn, den er von sich gab, war so schwarz wie Dinte.

(e) COLLIN Annus medic. tertius, p. 23.
(f) Praxis admiranda. L. I. Obs. 142.
(g) Thes. medico - pract. Collect. HALLER. Tom. I. pag. 332 und 364.

Dinte. Ich sah ihn am dritten Tage; der Ausfluß des Harns wurde bald nachher ganz gehemmt; es fand sich Schlucken, Ekel, Erbrechen und eine Geschwulst der Unterschenkel ein; der Harn setzte sich in der Zunge ab, machte dieselbe plötzlich dick, und tödtete den Kranken am siebenzehnten Tage.

§. 123. Noch eine Würkung des Zorns ist die, daß er die Säfte beträchtlich verändert. Man sieht, daß Kinder und zärtliche Weiber eine völlig grüne Galle von sich geben; und ein Kind wurde durch die Milch seiner heftig erzürnten Amme so vergiftet, daß es Blut aus dem Munde, den Augen, der Nase, den Ohren und dem After von sich gab. (h) Wir haben zuverläßige Beobachtungen, welche beweisen, daß der Speichel erzürnter Thiere äußerst gefährlich ist, und wie ein Gift würkt.

§. 124. Da ich nun alle Verheerungen, die der Zorn veranlaßt, beschrieben habe, so müssen sich nun meine Leser an das, was ich bereits gesagt habe, erinnern; daß es nämlich Umstände gebe, die ich auch angezeigt habe, unter welchen der Zorn günstige Veränderungen verursachet. Der Canzler Baco sah sehr gut ein, daß er, wie alle Mittel, die eine starke Hitze erregen, nützlich seyn könne (i); und in den ersten Zeiten der Arzneykunst hat schon Hippocrates, dessen Genie

oft

(h) HALLER Elementa physiolog. Tom. V. p. 583. Aus dem Albinus.
(i) Historia vitae et mortis, am Ende.

oft die Kenntnisse ersetzte, die er noch nicht haben konnte, geglaubt, daß er zur Belebung der Ernährung und zur Wiederherstellung der Gesichtsfarbe nützlich seyn könne. Er rieth einer Frau, die zur Zeit einer Theurung sich mit schlechten Hülsenfrüchten genährt hatte, und über einen Schmerz in dem Knie, und über eine große Schwäche in den Unterschenkeln klagte, sich zu erzürnen. (k) Auch Aetius nimmt den Vorschlag des Hippocrates an. (l) Ein Geschichtschreiber erzählt, daß die Gemahlinn des Kaisers Paläologus des Zweyten ihren Gemahl von einer langwierigen Krankheit dadurch befreyete, daß sie ihn vorsätzlich, durch anhaltende Widersprüche, oft erzürnte. (m) Unter den Rathschlägen, die Crato von Kraftheim einem mit der Lähmung behafteten Fürsten gab, kommt auch der mit vor, sich zuweilen zu erzürnen. (n) Die Abhandlungen der Aerzte zu Kopenhagen beweisen, daß ein seit vier Jahren stummer junger Mensch die Sprache wieder erhielt, da er über eine alte Frau, die ihn gemißhandelt hatte, ergrimmte. (o) Schulze sah, daß der Zorn auch andere Lähmungen hob (p); und Pechlin redet von einem Mann, der mit einer Lähmung der vom Brustbein zum zitzenförmigen Fortsatz

(k) Epidem. II. Sect. 4.
(l) AETIVS Tetrabibl. I. Serm. 4. cap. 33.
(m) FICK de irae efficacia, Ienae 1718.
(n) Consil. I. 6. Als Leibarzt von drey Kaisern hat er Gelegenheit genug gehabt, die Würkungen der Leidenschaften zu beobachten.
(o) Vol. I. Obs. 71.
(p) Consil. medic. Consil. 50.

satz hinaufsteigenden Muskeln behaftet war, und den Kopf beständig nach einer Seite zu tragen mußte, bey dem diese Muskeln, wenn er durch den Zorn, oder durch den Wein belebet wurde, so viel Kräfte erlangten, daß sie den Kopf eine Zeit lang gerade halten konnten. Eine sehr veraltete Unterdrückung der monatlichen Reinigung wurde durch einen heftigen Zorn geendiget. (q) Die Gicht ist durch das nämliche Mittel geheilet worden. Valeriola heilte ein viertägiges Fieber, welches keinem Mittel weichen wollte, durch den Zorn; und Borrich und Schenk haben das Nämliche gesehen.

Es würde unnütz seyn, hier mehrere Beyspiele zu häufen; und wenn man bedenkt, daß der Zorn auf die Art würkt, daß er die Lebensgeister in allen ihren Canälen mächtig forttreibt, so kann man begreifen, daß er den Fortlauf derselben in den Theilen, durch welche sie nicht mehr fließen konnten, wiederherstellen und also Lähmungen heilen könne. Da er ferner die Thätigkeit der Muskelfasern belebet, so kann er viele Säfte in Bewegung setzen, deren Stockung viele schlimme Zufälle verursachen würde.

Die Gewohnheit schwächt die Heftigkeit seiner Würkungen, und unstreitig kann sich diese Leidenschaft am alleröftesten einfinden, ohne die Gesundheit zu zerstören. Sie ist von ungleich wenigern gefährlichen Folgen als der Verdruß, und man hat gesehen, daß

(q) SYLVIVS in prax. medic. L. III. cap. 3.

daß die zornigsten Personen das höchste Alter erlangten, und ein ganzes Jahrhundert lang, die die um sie seyn mußten, plagten.

Die Traurigkeit.

§. 125. Verdruß und Traurigkeit sind im ersten Verstand des Worts ein Ding. Verdruß aber heißt insgemein eine lebhafte, plötzliche und um so viel heftigere Traurigkeit, als man sie nicht vorher gesehen hat; die Traurigkeit dagegen dauert fort; sie ist ein verlängerter Verdruß; man sagt, dieses Ereigniß hat ihm den größten Verdruß erregt, und seine Traurigkeit hierüber ist anhaltend. Die mit einer traurigen Idee beschäftigte Seele scheint den Körper zu verlassen; alle Fasern werden erschlafft; die Würkung des Herzens wird geschwächt; der Puls langsam, matt, klein, oft gar intermittirend; man wird von einem Herzklopfen, zuweilen gar von einem äußerst heftigen Frost befallen; man empfindet, daß das Herz eingeklemmt ist, weil es zu angespannt ist; seine Würkung wird zerrüttet und aufgehoben, und dies veranlasset Ohnmachten; zuweilen hört sogar die Würkung des Herzens gänzlich auf und zieht den Tod nach sich. Die Lungen werden mit Blut angefüllt (engorgé); man empfindet einen drückenden Schmerz in der Brust; und in den Leichnamen solcher Menschen, die der Verdruß getödtet hat, hat man gefunden, daß das Herz und die Lungen mit Blut überladen waren (r); oder die Herzohren und die Höhl.

(r) BONNETI Sepulchretum anatomicum, Tom. I. pag. 899.

Hohlader werden, nach der Bemerkung des Herrn Senac, erweitert, wenn das Herz durch den Krampf zusammengezogen wird. Herr Lieutaud fand bey einem Menschen, der viel Verdruß gehabt hatte, die Hohlader außerordentlich erweitert (s); und Albertini hat bereits beobachtet, daß der Verdruß eher Erweiterungen der Blutadern, als der Schlagadern verursachet. Das Seufzen, die Thränen, daß Schlucksen sind Folgen dieses in den Lungen aufgehaltenen Blutes. Der Augenblick vor dem Ausbruch der Thränen ist der grausamste, weil er der ist, wo die Lungen am stärksten gespannt sind; wir verspüren Erleichterung, wenn sie fließen, weil die Lungen sich zu entladen und ihre Verrichtungen wieder anzufangen beginnen. Wenn keine Thränen fließen, wenn die Lungen zu lange in dem Zustand des Einathmens verbleiben, wenn sich jenes kurze, wiederholte und hörbare Ausathmen nicht einfindet, welches das Weinen ausmacht, so verbleiben wir in der peinlichsten Angst, und der äußerste Schmerz, der uns diese Angst verursacht, hemmt unsere Thränen. Herodot erzählt bereits, daß Psammenides, der über die Gefangenschaft seiner Tochter und den Tod seines Sohnes allzu betrübte Vater, als daß er hätte Thränen vergießen können, nur dann weinte, wenn er sah, daß einer seiner alten unglücklichen Freunde Almosen betteln mußte. (t) Wir sehen alle Tage, daß nur dann die Thränen fließen, wenn die Betrübniß vermindert ist.

(s) Historia anatomico-medica, t. I. p. 135.
(t) Tom. I. p. 373.

Der Magen und die Gedärme thun ihre Verrichtungen nicht mehr; die Eßlust geht verloren; die wurmförmige Bewegung der Gedärme scheint gänzlich in Unordnung zu gerathen; die Galle ist nicht mehr flüßig genug, verdickt sich, und erzeugt Verstopfungen, oft gar gallichte Zusammenwachsungen; es entstehen Aufblähungen des Unterleibes, widerspenstige Verstopfungen des Stuhlganges, in andern Fällen noch hartnäckigere Durchfälle, die entweder davon, daß die zur Ausdünstung, welche nicht erfolgt, bestimmte Feuchtigkeit auf die Gedärme zurückfließt, oder daher entstehen, daß die Milchgefäße nicht einsaugen können. Der Umlauf des Blutes ermattet in allen Gefäßen des Unterleibes; das stockende Blut wird verändert, der dünnere Theil desselben verfliegt, und der sich vereinigende verdorbene lymphatische und rothe Theil desselben bildet diejenige Art von Verstopfung, die man schwarze Galle nennt, welche oft in die schwarze Krankheit ausartet. Alle Absonderungen erfolgen schlecht, und es können hieraus besondere Veränderungen in den Säften entstehen. Man hat gesehen, daß ein sonst sehr lustiger Mann einen Harn von sich gab, der einen sehr starken Veilchengeruch hatte, wenn er einen Verdruß gehabt hatte. (u) Zuweilen vermehrt sich auch das Einhauchen der Haut. Die Sinne, und vornehmlich das Gesicht, werden stumpf, selbst die Empfindung kann sich ganz verlieren, und man verfällt in eine Unempfindlichkeit, in eine Starrsucht, eine Lähmung,

in

(u) ELLIOT de medicamentis stimulantibus, pag. 46.

in Zuckungen, oft in ein convulsivisches schmerzhaftes und ängstendes Lachen. Man verliert den Schlaf; die Kachexie, die Auszehrung, ein langsames Fieber und alle langwierigen Krankheiten finden sich bald ein.

Die äußerlichen von dem Verdruß bewürkten Veränderungen sind auffallend. Die Muskeln des Gesichts sinken ein, sind weniger gespannt, die Haut runzelt sich, man scheint nach einigen Stunden mager und fleischlos. Die Ursache dieser Erscheinungen liegt in dem schon oben angegebenen Grunde, daß die Muskeln ihre Consistenz und ihre Festigkeit verlieren, sobald die Nervenwürkung geschwächt ist. Die Augen werden merklich verändert; man wird blaß, gelb; und da die Ausdünstung übel erfolgt, so verändert sich auch die Haut auf eine besondere Art, sie wird trocken, rauh wie Chagrin und knorpelich. Die Geschichtschreiber und die Beobachter sind voll von Beyspielen über die Würkungen des Verdrusses, und es sind wenige so glücklich, in ihrem Leben niemals eine Folge des Verdrusses zu empfinden.

Ich habe eine Frau gekannt, der heftige Zuckungen in den Augen ihr Gesicht geraubet hatten, und die niemals an ihre Umstände dachte, ohne leichte Zuckungen in dem ganzen Körper zu erleiden. Stahl sah eine Mutter, die durch einen Brief Nachricht von dem Tode ihres Sohnes erhielt, und sogleich in eine Ohnmacht verfiel, die in einen Schlagfluß ausartete und sie plötzlich tödtete. (x) Auch die Geschichte hat

(x) De passionibus animi, thes. 47.

uns ein schönes Beyspiel von den traurigen Würkungen der betrübten kindlichen Liebe aufbewahrt. Ludwig von Bourbon, dessen Vater, der Graf von Montpensier, zu Pouzolles begraben lag, ließ einige Jahre darauf sein Begräbniß öffnen, um das Vergnügen zu haben, ihn noch einmal zu sehen. Dieser Auftritt rührte ihn so lebhaft und stark, daß er auf der Stelle starb. (y) Ein Freund des Herrn Gaubius erfuhr, daß sein Bruder im Haag gestorben sey, bestieg sogleich einen Wagen, reiste hin, kam an, sah ihn, setzte sich, vom Verdruß befallen, aus Schwäche nieder, fiel todt zur Erden, und wurde mit seinem Bruder begraben. (z) Valentine von Mailand starb vor Verdruß, weil der Tod ihres Gemahls des Duc d'Orleans nicht gerächt wurde; Margaretha von Schottland starb, weil man ihre Keuschheit in Zweifel gezogen hatte (a); und Fernellus starb aus Verdruß über den Tod seiner Gattinn. (b)

Ein sehr scharfer Brief der Universität Paris machte den Pabst Clemens den Siebenten so traurig, daß er drey Tage darauf aus Verdruß starb (c); und die Cardinäle von Pelleve' und von Plaisance starben aus Verdruß über den glücklichen Fortgang der Waffen König Heinrichs des Vierten (d); Karl der Neunte, König von Schweden, starb aus Verdruß,

(y) Ecole militaire, t. I. p. 6.
(z) Sermo academ. alter, p. 27.
(a) HENAVT Abr. chron. t. I. p. 363 und 383.
(b) Sepulchret. t. 3. p. 220.
(c) MILLOT Histoire de Fr. t. 2.
(d) BVRY Histoire de Henri IV. t. 2. p. 289.

Verdruß, daß er ein Treffen verloren hatte. Das Mißfallen, welches Ludwig der Vierzehnte über ein Gedicht des St. Aman vom Mond bezeugte, verursachete diesem Dichter den Tod. Selbst Racine hatte nicht Stärke genug, die Ungnade, in die er gefallen war, zu ertragen; und der Marquis von Louvois kam, da sein Fall sich näherte, mit beklemmtem Herzen nach Hause, verlangte ein Glas Wasser, warf sich auf einen Lehnstuhl, stammelte einige Worte und starb.

Diese Beyspiele erinnern uns an den tapfern Rescias, der die Tapferkeit des Feindes bewunderte, den er erlegt hatte, und todt niederfiel, da er entdeckte, daß es sein Sohn war. Jene junge Frau, die zu ihrem todten Mann kam, sah ihn an, seufzte, und starb in seiner Umarmung.

Die in einem so hohen Grad betrübte Seele hebt den Lauf der Lebensgeister so vollkommen auf, daß das in dem Herz und den Lungen aufgehaltene Blut jede Lebenswürkung endigt. Aber diese Hemmung ist nicht allemal so vollkommen, und die Folgen derselben sind nicht immer so schnell. Viridet sah einen Kaufmann, bey dem ein heftiger Verdruß eine Herzbeklemmung verursachete, auf welche ein lebhafter Schmerz in der Herzgrube folgte, der sich immer vermehrte, und den man dem Magen zuschrieb. Man gab viele Mittel, die insgesammt dieser falschen Voraussetzung angemessen waren, und das Uebel verschlimmerten. Viridet, der den Kranken nur drey Tage

vor seinem Tod erst sah, erkannte die wahre Ursache der Krankheit aus dem Zustande des Pulses, und die Oeffnung des Leichnams bestätigte seine Meynung. Das Herz war zweymal größer, als es hätte seyn sollen, und die ganze linke Herzhöhle voll von stark geronnenem Blut. (e) Ich habe eine zärtliche Mutter gesehen, bey der der Tod ihrer geliebten Tochter ein langsames Fieber verursachte, welches eine Schwindsucht nach sich zog, die auf keine Art aufgehalten werden konnte; und ich habe bereits vor mehr als zwanzig Jahren gesagt, daß vom Verdruß entstandene Krankheiten fast allemal von schlimmer Bedeutung seyn.

Man bemerkt ziemlich allgemein, daß Personen, die von langwierigen Krankheiten behaftet sind, nicht genesen, wenn sie Kummer haben, dessen ziemlich beständige Würkung eine Stockung der Galle ist, die sich oft verhärtet, und dadurch sehr halsstarrige Verstopfungen in der Leber, und Steine in der Gallenblase verursachet. Ich habe aus dieser Ursache die hartnäckigste, mit dem unerträglichsten Jucken verbundene Gelbsucht, und in andern Fällen die hartnäckigsten Hautkrankheiten entstehen sehen. Bidet sah eine Frau, welche zwey kummervolle Jahre tödteten. In ihrer Gallenblase fanden sich siebenzehn Steine, wovon der größte einen Würfel an Größe übertraf (f); und Auersbach, ein berühmter

(e) Traité du bon chyle, T. I. p. 245.
(f) Ebendas. Tom. II. p. 631.

ter praktischer Arzt zu Leipzig im siebenzehnten Jahrhundert, sagte nach einer Praxis von funfzig Jahren, daß Unruhe und Kummer den größten Theil seiner Mitbürger tödte. (g)

Man begreift, daß auch die Nerven oft der Theil sind, der durch den Kummer am meisten leidet; und wenn die ersten Zufälle, so leicht sie auch anfänglich scheinen mögen, übel behandelt werden, so können sie leicht sehr gefährlich werden. Ich habe eine Frau gesehen, bey der eine heftige Betrübniß einige Nervenzufälle verursachet hatte, die mit wiederholt gebrauchten Aderlassen und Purgirmitteln waren behandelt worden, und so heftig waren, daß der Kranken oft viele Tage, und einmal neun ganzer Tage lang die Kinnlade so gesperrt war, daß sie unmöglich den Mund öffnen konnte. Ein andermal konnte sie den Mund öffnen, die Zunge war aber so stark zurück und eingezogen, daß man sie nicht aus einander, und der Kranken nichts beybringen konnte. Ich sah eine sehr starke Magd, die ein Verdruß in einen so heftigen Schlaf versetzte, daß sie dreyßig Stunden lang auf keine Art erweckt werden konnte. Sie leerte den Unrath und den Harn aus, ohne es gewahr zu werden, und hatte von Zeit zu Zeit convulsivische Bewegungen. Da der Puls hart und voll war, und mich eine Stockung im Gehirn befürchten ließ, ließ ich eine Ader öffnen, wodurch die Heftigkeit der Schlafsucht in etwas gemindert wurde, und verordnete weiter kein

(g) ERNDTEL Warsavia physice illustrata, pag. 168.

kein anderes Mittel. Sie erwachte nach und nach, blieb aber so schwach, daß sie fünf bis sechs Tage lang nicht allein essen konnte; drauf genas sie vollkommen wieder; und ich bin überzeugt, daß der Gebrauch der Brech und Purgirmittel die Gesundheit dieser Kranken auf immer zerstört haben würde. Camerarius sah einen Mann, der sich über den Tod seines Sohnes so heftig bekümmerte, daß er nach und nach an allen seinen Gliedern gelähmt wurde. (h) Ich habe oft gesehen, daß Leute in den besten Jahren nach einem anhaltenden Kummer in eine blos von diesem entstandene Mattigkeit verfielen. Sie wurden plötzlich schwächlich und verloren die Eßlust; drauf fand sich ein heftiger, von dem Verderbniß der Galle erregter Ekel ein; ihr Gesicht wurde gelb; die Beine geschwollen; sie hatten einen unauslöschlichen Durst, eine unbegreifliche Unruhe, welche sie andern und sich selbst unerträglich macht, und zuweilen bis zu einem Irrereden steigen kann.

§. 126. Der höchste Grad der Traurigkeit ist die Verzweiflung, und unter jeder Art der Traurigkeit ist die Reue die schrecklichste, die sich nicht unterstehet laut zu klagen, die das Leben heimlich nagt und tödtet. Viridet redet von einer Jungfer, bey der die Gewissensbisse, eine verstorbene Person bey ihrer Krankheit nicht ordentlich besorgt zu haben, einen acht Monate

(h) De efficacia animi pathematum, pag. 17. Die Traurigkeit würkt auch selbst auf die Thiere, und die Jäger wissen, daß der Unrath verdrüßlicher Hirsche Knoten habe, welches einen Krampf in den Gedärmen anzeigt.

Monate lang anhaltenden Wahnsinn verursacheten, wo sie diese Idee unabläßig peinigte; und ich selbst habe gesehen, daß Gewissensbisse einen sehr starken Menschen innerhalb fünf Wochen tödteten. Der Schlaf verließ ihn gänzlich; er konnte blos etwas Milch mit Wasser vermischt zu sich nehmen; bloßes Wasser erregte ihm einen Magenkrampf, und er mußte es wieder wegbrechen; auch die Milch widerstund ihm. Während dieser Zeit hatte er nur zwey Stuhlgänge; er wurde von einem Tage zum andern magerer, seine Haut wurde äußerst trocken; in den ersten Wochen brachte er zuweilen vier und zwanzig Stunden in dem Zimmer in einer beständigen Unruhe zu; er war so schwach, daß er nicht gehen konnte; wälzte sich herum, und verblieb zuweilen lange in einer Lage, ohne sie zu verändern. In den zehn letzten Tagen verlor er seine Kräfte so vollkommen, daß er nicht mehr aus dem Bette steigen, und nicht mehr sehen, hören und reden konnte. Sein in den drey ersten Wochen schneller und unordentlicher Puls wurde die letzten funfzehn Tage langsamer und verlor sich nach und nach; er hatte in den fünf letzten Tagen sehr starke krampfhafte Bewegungen, und redete häufig irre; der Gedanke, ein Heilmittel zu versuchen, war ihm verhaßt. Theodorich empfand lebhafte Gewissensbisse, nachdem er den Boethius, Symmachus und andere Unschuldige hatte tödten lassen. Er verfiel in die schwärzeste Melancholie, woran er nach einiger Zeit verstarb. Karl der Neunte verfiel in eine Auszehrung und ein langsames Fieber, hatte Zuckungen, Anfälle von der Hirnwut und Blutflüsse

durch die Haut, die entweder die größte Angst, oder die heftigste Auflösung des Blutes anzeigen. Elisabeth verfiel, nachdem sie den Grafen von Essex hatte enthaupten lassen, in eine Mattigkeit, die sie nach und nach zum Grabe führte; da sie aber erfuhr, daß er um ihre Gnade gefleht, und sie es nicht erfahren habe, verfiel sie in eine Verzweiflung, welche sie plötzlich tödtete. Cromwell wurde durch das Gift der Gewissensbisse, des Verdrusses und der Furcht aufgerieben, und seine geliebteste Tochter starb aus Verzweiflung, einen solchen Vater zu haben. Zu diesen Beyspielen gehört auch noch das sehr auffallende, welches Herr Nichols erzählet, und welches sehr merkwürdig ist, ob es schon vielleicht mehr von der Schande der Ehrlosigkeit, als von den Gewissensbissen abzuhangen scheint. Eine Frau von entschlossenem Verstande wurde im Ehebruch ertappt, und starb plötzlich, aus Scham wegen der Ehescheidung, an Traurigkeit, Kummer und Fieber. Da sie im Todeskampf sich befand, erhielt sie Verzeihung von ihrem Mann, und erholte sich nach und nach ziemlich wieder. Ihr Mann ließ ihr hierauf wissen, daß er ihre Scheidung noch ferner betreiben werde. Ich muß also sterben, war ihre Antwort; ihr Puls wurde nach und nach schwächer, ihr Athemholen gehemmt, und nach einigen Stunden war sie würklich gestorben.(i) Die Alten haben diese schrecklichen Gewissensbisse, die uns der Vernunft gewissermaßen berauben, sehr nach-

(i) NICHOLS Praelectio de anima medica, Lond. 1750. in 4. pag. 16.

nachdrücklich charakterisirt, wenn sie sagen, daß der Schuldige stets Furien um sich sähe, und daß nur die Götter ihn von denselben befreyen könnten.

Auch scheint der besondere Fall, der in den Abhandlungen der Akademie zu Paris vorkommt, mehr den Gewissensbissen, als dem bloßen Kummer zugeschrieben werden zu müssen. Ein Mann erfuhr den unvermutheten Tod eines Freundes, mit dem er Streit gehabt hatte. Er legte sich auf sein Angesicht auf die Erde, und blieb viele Monate lang in einer Schlafsucht, von der ich in einem andern Kapitel umständlicher wieder reden werde.

§. 127. Das Mitleid ist ein Schmerz, durch welchen wir den Schmerz anderer empfinden; es ist ein in etwas durch das Vergnügen sich empfindlich zu wissen gemäßigter Kummer, und die Würkungen desselben sind daher auch selten tödtlich, falls sie auch zuweilen sehr merklich sind. Glücklicher Weise leiden viele beym Anblick fremder Noth, und es giebt Leute, denen die bloße Erzählung einer traurigen Begebenheit Thränen auspreßt, und Weiber, die nichts trauriges hören, ohne in Ohnmacht zu fallen; auch giebt es einige, die ihr eigenes Unglück mit der größten Entschlossenheit, und fast ohne daß sie daran zu denken scheinen, ertragen, und gegen das Unglück anderer äußerst empfindlich sind. Diese Empfindlichkeit gegen fremdes Unglück ist die Ursache dieser zugleich schmerzhaften und angenehmen Eindrücke, die die Schilderung aller rührenden Lagen in uns

erregt;

erregt; sie kann aber auch übermäßig groß seyn und sehr schwere Zufälle in uns erregen. Die Zufälle, die ein junger Mensch von vierzehn Jahren erlitt, da er einen verhärteten Bösewicht zum Richtplatz führen sah, verdienen aufbewahrt zu werden. (k) Er empfand plötzlich eine außerordentliche Bewegung, und begann sich übel zu befinden; indeß wollte er doch die Hinrichtung mit ansehen. Da er aber den Desrue ins Feuer werfen sah, erlitt er einen heftigen, mit einer Erstickung und der heftigsten Wallung verbundenen Kopfschmerz; in der Nacht wurde er durch schreckliche Träume beunruhiget; er redete irre und verfiel in Zuckungen und ein Fieber. Das Entsetzen war auf seinem Gesicht gemalt, das geringste Geräusch, das Annähern irgend einer Person schreckte ihn. Er glaubte gerädert zu seyn, und klagte über die grausamsten Schmerzen. Seine Augen waren verschlossen, er nahm weder Nahrung noch Arzneymittel. Sein Körper war mit gelben und schwarzen Flecken als mit Quetschungen bedeckt; auf diese Umstände folgten die heftigsten Zuckungen; in der Folge erlitt er einen grausamen Tetanus, und endlich endigten sich alle diese Zufälle, zu einer Zeit, wo man glaubte, daß er sich am schlimmsten befände, durch zwey Eiterbeulen in der Gegend der Nieren. (l)

§. 128. So

(k) Es ist wahrscheinlich, daß der Schreck die Würkungen des Mitleids vermehrt hat; in sehr vielen Fällen aber kommen mehrere Leidenschaften zugleich ins Spiel, und man kann sie daher nur nach der bestimmen, die den größten Antheil daran hat.

(l) Journal de litterat. Journal de medecine, Gazette de Berne, 1777. n. 62. und andere öffentliche Blätter mehr.

§. 128. So traurig auch die Würkungen der Leidenschaften, von denen ich bereits geredet habe, seyn mögen, so sind sie vielleicht doch der Gesundheit nicht so nachtheilig, als die Furcht und der Schreck, die man nicht mit einander verwechseln muß, weil sie nicht blos in Rücksicht auf den Grad von einander verschieden sind, sondern auch würklich verschiedene Charaktere haben. Die Furcht hat ein vorhergesehenes oder vermuthetes zukünftiges Uebel zum Gegenstande; der Schreck ist Furcht (appréhension) vor einem Uebel, womit wir bedroht zu seyn zu glauben durch eine plötzliche, nicht vorausgesehene würkliche Ereigniß veranlaßt werden. Die Furcht kann sehr lange dauren; es giebt Menschen, die ihr ganzes Leben in Furcht zubringen; der Schreck dagegen ist augenblicklich, und obschon diese beyden Lagen der Seele gemeinschaftliche Würkungen haben, so sind sie doch auch in Rücksicht auf diese verschieden, und ihre allgemeine Würkung ist nicht von einer Art. Die Furcht würkt langsam, aber gleich; der Schreck dagegen schnell und unordentlich. Die Würkungen der Furcht gleichen den Würkungen der Traurigkeit, sie ist auch würklich blos eine Art der Traurigkeit; die Würkungen des Schrecks nähern sich dagegen mehr den Würkungen des Zorns. Die Furcht schwächt die Thätigkeit des Herzens, wo sich das Blut anhäuft, und woher dann Herzklopfen und Ohnmachten, eine merkliche Langsamkeit in dem Umlauf des Blutes, selbst ein Stillstehen des Blutes beym Aderlassen, entstehet. Sie hemmt sogar Blutflüsse, und kann die Verrichtungen des Herzens völlig

zerrütten. Auch die Nervenwürkung wird geschwächt; alle Verrichtungen ermatten; alle Säfte stocken und werden auf verschiedene Arten verändert; alle Absonderungen, und vornehmlich die Ausdünstung gerathen in Unordnung; es entstehen Verstopfungen, Durchfälle, paralytische Krankheiten, und selbst der Tod.(m)

Bey dem Schreck wird die Bewegung des Herzens anfänglich vermehret. Boisier de Sauvages sah, daß das Herz fünf und zwanzigmal mehr als sonst in einer Minute schlug; und man hat gesehen, daß nach einem heftigen Schreck der Puls über zwanzig Jahr, als den ganzen Ueberrest des Lebens hindurch, geschwinder blieb. (n) Er verursacht Blutflüsse, verändert die monatliche Reinigung zuweilen so, daß sie in Blutflüsse ausartet, unterdrückt sie auch in andern Fällen zuweilen, wo alsdann die Ordnung in derselben sehr schwer wiederhergestellt werden kann. Ich habe nach einer heftigen Furcht ein sehr heftiges Herzklopfen gesehen, welches nach zehn Jahren noch nicht völlig vorüber war; nachher habe ich den Kranken aus dem Gesicht verloren. Sie verursachet die heftigsten Nervenkrankheiten, und wir werden in dem Kapitel von der fallenden Sucht sehen, daß sie eine der häufigsten Ursachen dieser Krank-

(m) Aristoteles, der, was man auch sagen mag, in so vielem Betracht ein so großer Beobachter war, hat bereits gesagt, daß bey der Furcht das Blut von allen Theilen zum Herzen zurückgienge. Wir sind wie gelähmt, beklemmt, kalt und schwach.

(n) Journal de Medecine, t. 17, p. 264.

Krankheit ist; sie verursachet auch Lähmungen, Schlagflüsse und plötzliche Todesfälle. Zwar hat sie zuweilen bey Krankheiten, wo die Thätigkeit zu schwach ist, die glückliche Würkung, daß sie dieselbe belebet, und ich werde einige Beyspiele davon erzählen; allein man muß diesem ungeachtet bedenken, daß, da bey dieser Leidenschaft, wie bey jeder andern, die Ursache nichts weiter, als eine in eine große Unordnung gesetzte Thätigkeit ist, sie keinen ordentlichen Gang hat; daß ihre Würkungen oft einander gerade entgegengesetzt sind, daß es unmöglich, sie voraus zu sehen, und also auch allemal gefährlich ist, sie als Heilmittel anzuwenden. Die Beobachter sind voll von Beyspielen über die Zufälle, die diese zwey Leidenschaften erregen; ich werde hier eine hinlänglich große Zahl derselben aufstellen, damit man sich einen richtigen Begriff von allen davon zu befürchtenden Verwüstungen machen könne.

§. 129. Die erste Würkung des Schrecks ist eine Art von Schaudern auf der ganzen Haut, welches der Krampf erregt, also sehr oft eine Unterdrückung der Ausdünstung, oft eine häufige und wässerichte Ausdünstung, oder ein plötzlicher, sehr heftiger und zuweilen sehr widerspenstiger Durchfall. Ich habe vor vier und zwanzig Jahren ein Kind von vier bis fünftehalb Jahren gesehen, welches am ersten Sonntag im Maymonat durch verlarvte Kinder, die in den Straßen herumliefen, erschreckt worden war, sogleich von vielen convulsivischen Anfällen befallen wurde und einige Tage lang äußerst schwach blieb, worauf

worauf sich ein Durchfall einfand, zu dessen Heilung vom Maymonat bis zum September alle nur möglichen Purgirmittel, alle eröffnenden, anziehenden, nervenstärkenden, magenstärkenden und herzstärkenden Mittel angewandt wurden, aber ohne Nutzen waren. Das Uebel riß täglich tiefer ein; zu Ende des Septembers war es in eine würkliche Lienterie ausgeartet; die Kräfte waren gänzlich verschwunden; das Fieber war anhaltend; der Ekel groß; die Schlaflosigkeit vollkommen, und alles in der äußersten Zerrüttung. Ich wurde zu dieser Zeit gerufen. Ich sah, daß die Haut äußerst trocken war; und da ich glaubte, daß die Reizbarkeit der Gedärme ohne Zweifel sehr groß seyn müsse, entschloß ich mich, das warme Verhalten aufzugeben, ihm nur die gelindeste Nahrung, und zum Getränke Mandelmilch zu geben. Statt aller Heilmittel brauchte ich Klystiere aus Kalbfleischbrühe, mit etwas Eygelb und Mohnsaft, und ein warmes Bad mit einigen Händen voll Hollunderblüthe, Melissenkraut und einer Flasche Wein. Ich hoffte durch diese Mittel die Reizbarkeit der Gedärme zu mindern, die Haut zu erweichen, die Ausdünstung wieder herzustellen und die Kräfte zu erheben. Anfänglich schien das Bad den Kranken stark anzugreifen; er wurde von einem innerlichen Uebelbefinden befallen, schien wie trunken und sehr schwach. Ich konnte ihn nur mit Mühe fünf und zwanzig Minuten in demselben erhalten; er wurde in ein warmes Bette gebracht, und schlief zwey Stunden lang, welches seit zwey Monaten nicht geschehen war. In der Nacht hatte er noch etwas Schlaf, und der

Durchfall

Durchfall war nicht so häufig mehr. Am folgenden Tage wurde das Klystier und das Bad wiederholet, in dem er vierzig Minuten blieb, und drauf fünf Stunden schlief. Der Durchfall verminderte sich beträchtlich; das Fieber wurde schwächer; er bekam wieder Kräfte, und ich ließ die Klystiere nicht mehr wiederholen, aber sieben Bäder wurden noch gebraucht, und am zehnten Tage befand er sich ausnehmend wohl. Funfzehn Tage darauf wurde er von zwar häufigen, aber gutartigen Pocken befallen; nach dieser Zeit ist er nicht einmal wieder unpäßlich gewesen. (o) Zuweilen ist der Durchfall eine schnelle und plötzliche Würkung des Schrecks; er kommt so schnell, daß man sich nicht gegen ihn schützen kann. (p) Auch die Unordnung der Verrichtungen des Magens ist eine Folge der Furcht. Van Helmont sah ein junges Mädchen, die der Donner erschreckte, und sogleich die Eßlust so sehr verlor, daß sie (innerhalb drey Jahren)

(o) Diese Beobachtung hat mir sehr nützlich seyn zu können geschienen, und dies hat mich bewogen, sie hier umständlich zu erzählen, da sie vielleicht sonst eine schicklichere Stelle in einer Abhandlung über die Krankheiten des Unterleibes erhalten hätte.

(p) Dieser Ursache glaubt Herr von Haller die Ergiessung der Dinte bey dem Dintenfisch, die stinkende Ausdünstung des Stinkthiers auf dem Cap und einiger andern Thiere zuschreiben zu müssen. Die Furcht macht die Hunde durchfällig; (verursachet auch bey ihnen häufig einen unwillkührlichen Abfluß des Harns. Uebers.) und Wepfer versichert, daß sie auch bey Wölfen den Durchfall erregt. Man hat gesehen, daß ein Hund aus Schreck vor einem Kanonenknall gestorben ist.

Jahren) ganzer acht Tage lang nur einige Löffel voll Wasser zu sich nahm. (q)

Die Gelbsucht ist eine andere ziemlich beständige Würkung des Schrecks. Ich habe eine Frau gesehen, die auf einer Reise zu Wasser erschrack und in einigen Minuten gelb wurde. Diese Farbe behielt sie über sechs Monate, ungeachtet, oder vielmehr, weil sie sehr viele Heilmittel gebraucht hatte: denn sie spürte, daß sie ihr insgesammt nicht bekamen. Endlich heilte sie das Pulver vom Kardebenediktenkraut, welches sie täglich dreymal nahm, (die Gabe hatte sie vergessen,) nach einigen Tagen. Ein durch einen Fall von einer Gallerie, auf der er sich befand, erschreckter Mensch verfiel in die vollkommenste schwarze Gelbsucht, die ich jemals gesehen habe; er glich völlig einem Mohren. (r) Herr Le Cat sah eine junge Person, die ein unverschämter Antrag einer Mannsperson lebhaft erschreckte. Sie wurde am folgenden Tage unter den Augen gelb; diese Farbe nahm nach acht Tagen das ganze Gesicht ein, worauf das Gelbe nach und nach in eine Schwärze übergieng, so daß sie nach einer Zeit von weniger als acht Tagen ein dem schwarzen Sammet vollkommen

ähnliches

(q) Ius duumuiratus, §. 25. in den schon angeführten Werken Ortus medicinae, s. initia physicae inaudita, pag. 307.

(r) Herr Kirkpatrick hat in einer der englischen Uebersetzung der Anweisung für den gemeinen Mann beygefügten Anmerkung auch die Geschichte einer sehr heftigen Gelbsucht nach einer Furcht angeführt. Advice to people, pag. 519.

ähnliches Gesicht hatte, welches sie, ohne daß sonst ihre Gesundheit in Unordnung gerieth, und ohne den geringsten Schmerz, vier Monate lang behielt. Acht Tage darauf, nachdem das Gesicht schwarz geworden war, wurden auch die Vorderarme gelb, und nachher schwarz; endlich schuppte sich die schwarze Haut nach vier Monaten ab, und unter den Schuppen kam die weiße Haut wieder zum Vorschein. (s)

§. 130. Die Furcht vermehrt durch die Verminderung der Würkung der Schlagadern und der ausleerenden Kraft die Anlage der einsaugenden Gefäße zur Einhauchung, und kann also, wenn Krankheiten epidemisch herrschen, die Körper zur Ansteckung äusserst fähig machen. Willis hat dies bey den bösartigen Fiebern, die er beschreibt, offenbar gesehen; und alle Aerzte, die die Pest mit Aufmerksamkeit beobachtet haben, bezeugen es einmüthig. Der Wein ist deswegen als ein Vorbauungsmittel nützlich, weil er die Thätigkeit der ausleerenden Gefäße vermehrt, und die Einhauchung vermindert. Geschickte Aerzte haben der anhaltenden Furcht die bösartigen Fieber zugeschrieben, die sich zuweilen so schnell in belagerten Städten ausbreiten, ehe die physischen Ursachen noch die zu ihrer Würkung nothwendige Zeit gewinnen. (t)

(s) Mém. de Berl. de la coll. acad. T. 2. Préf. p. 75.

(t) Wenn, sagt Junker, die Berührung der Hand eines Leichnams jemals bey Hautkrankheiten nützlich gewesen ist, so rührt dies unstreitig von der Würkung dieses Krampfs her, der auf den Schreck folgt, und ist überhaupt eben daher gefährlich, je stärker es auf den Theil würkt,

§. 131. Nicht selten verursachet der Schreck den Rothlauf, weil er Krämpfe in den Gallenwerkzeugen erregt. Sennert sah, daß er eine sehr schmerzhafte Art desselben verursachete. (u)

Die Würkung des Schrecks auf andere Drüsen, außer der Leber, ist nicht weniger merklich. Van Swieten sah eine sehr gesunde Frau, bey der ein plötzlicher Schreck augenblicklich eine Geschwulst in der Brust verursachete, die, ob sie schon gleich anfänglich mit den besten Mitteln behandelt wurde, doch in einen unheilbaren Scirrhus ausartete. (x) Er macht bey dieser Gelegenheit eine ganz richtige Bemerkung. Wenn Jemand, sagt er, von einer plötzlichen Furcht befallen wird, so wird er bleich; sein Gesicht (er hätte sagen können, sein ganzer Körper) fällt zusammen (y); alle seine Gefäße ziehen sich

würkt, wo die Berührung vor sich geht, weil der Schreck daselbst durch die Kälte vermehrt wird, und die Würkung der Gefäße aufhebt, auch die Ernährung hemmt. Bey kritischen oder reinigenden Hautkrankheiten würde es sehr schädlich seyn, weil es einen nützlichen Ausschlag zurücktreiben würde.

(u) De consensu chymicorum et Galenicorum, cap. 14.

(x) §. 27. T. 1. p. 190.

(y) Diese Schwächung, Schlaffheit und plötzliche Erweichung der muskelartigen Theile bey dem Verdruß, der Furcht und dem Schrecken ist bey verschiedenen Nervenkrankheiten von vielen Aerzten beobachtet worden; ich habe bereits von diesem Umstande geredet und ihn an einem andern Ort erkläret. Die Animisten schreiben ihn der Sorglosigkeit der durch die heftigen Leidenschaften, die sie erleidet, zerrütteten Seele zu. Si metu vel dolore subito commouetur animus, carnes debilitatae et quasi inanitae subito flaccescunt: quod cum de corpore nihil decesserit, soli animae de cura corporis, et suo officio remittenti tribuere licebit. NICHOLS *praelect. de anima medica*, pag. 13.

sich zusammen; und wenn man bedenkt, daß alle diese Veränderungen, die wir äußerlich so offenbar sehen, auch innerlich statt haben können, so begreift man leicht, wie die schrecklichsten und widerspenstigsten Krankheiten entstehen können. An einem andern Ort führt er einen Fall von einer Kindbetterinn aus dem de la Motte an, bey der die Reinigung durch einen heftigen Schreck war unterdrückt worden. (z) Es erzeugte sich in dem Unterleib eine Entzündung, die sich in eine Eiterbeule endigte, aus welcher viele Pfunde Eiter flossen. Er hat selbst eine Mannsperson gesehen, die der Schreck über ein Donnerwetter in ein heftiges Zittern versetzt hatte, welches sie Zeitlebens behielt. (a) Ich habe zwey junge Mädchen gesehen, die aus eben der, aber nähern Ursache, weil die eine schwach am Kopf verwundet wurde, die andere aber dem Tod äußerst nahe war, in einer Art von Blödsinnigkeit verblieben. Ein anderes junges Mädchen von neun Jahren wurde durch den heftigen Sturm und Hagel im acht und zwanzigsten Junius 1752 so in Furcht gesetzt, daß sie in ein erstaunlich heftiges Herumwerfen des Körpers verfiel, und die Sprache verlor, die sie erst nach einigen Stunden, und unvollkommen, denn sie stammelte noch einige Tage hindurch, wieder erhielt. Wir lesen in einem der besten Journale die Geschichte eines Matrosen, den ein Sturm so heftig erschreckte, daß er aus Furcht zur Erde fiel, und Blut im Gesicht schwitzte, welches

(z) Tom. IV. p. 622.
(a) S. §. 627. t. 2. p. 182.

während des Sturms, so wie ein gewöhnlicher Schweiß, allemal wieder kam, wenn ihm das Gesicht abgewischt wurde. (b) Stahl sah ein Mädchen, der von Soldaten der Tod gedrohet wurde, und die alle ihr Blut durch alle Schweißlöcher ihres Körpers verlor und plötzlich starb. (c) Convulsivische Zufälle sind auch eine gewöhnliche Folge des Schrecks. Ich habe ein Mädchen gesehen, bey der die Furcht vor einer Strafe, den Tag vorher, ehe sie dieselbe auszustehen hatte, heftige, viele Tage lang anhaltende Zuckungen erregte. Ein anderes junges Mädchen erschrack über die Gefahr, da sie auf einem sehr hohen Balcon herumgeritten war. Am Tage darauf fürchtete sie sich vor allem, und konnte nicht allein bleiben. Nach einigen Tagen wurde sie von heftigen Zuckungen in den Halsmuskeln befallen, die bald den ganzen Körper einnahmen, häufig wiederkamen, zuweilen im Daumen, zuweilen aber im Fuß zuerst entstunden, und viele Stunden lang anhielten. Warme Bäder, eine sehr gelinde Ptisane, Magnesia, und nachher die Baldrianwurzel heilten sie. Lorry redet von einer sehr schönen Person, die, erschreckt durch das ungestüme Betragen ihres trunkenen Vaters, in convulsivische Bewegungen verschiedener Muskeln verfiel, die so heftig waren, daß ihr Gesicht scheuslich wurde, und sie wurde oft von ihrem Stuhl auf die Erde geworfen, ohne doch jemals das Bewustseyn zu verlieren. Es erleiden aber nicht Weiber allein Zufälle dieser

(b) Journal encyclopédique, Ianv. 1776. p. 155.
(c) De pathemat. §. 26.

dieser Art. Herr Zimmermann hat uns die Geschichte eines der stärksten Bauren von sechs und dreyßig bis vierzig Jahren mitgetheilt, der Diebstahls wegen in Verhaft gekommen war und sich so sehr vor dem Galgen fürchtete, daß ihn seine Kräfte verließen, bis er einem Todten glich. Man konnte an keinem Ort seines Körpers den geringsten Pulsschlag fühlen; ich konnte, sagt mein vortrefflicher Freund, keine Bewegung des Herzens und kein Athemholen spüren; sein Angesicht und seine Lippen hatten eine Todtenblässe; sein ganzer Körper war kalt, seine Augen verschlossen, und der ganze Körper glich einer Leiche. Schmerzhafte mechanische Reizungen, der Gebrauch der würksamsten reizenden Mittel waren ohne Würkung; die mit Gewalt in den Mund gesprützten Heilmittel liefen aus demselben bald zwischen den Lippen wieder heraus; er verblieb vier und zwanzig Stunden lang in diesem Zustande, dann begann er wieder ein Mittel hinunter zu schlucken. Nach dreyßig Stunden öffnete er die Augen, sechs Stunden darauf gab er einige articulirte Töne von sich, und nach sechs Tagen war er gänzlich genesen. Im Jahr 1761 fragte mich ein starker, ungefähr vier und zwanzig Jahr alter Bauer um Rath, der von einem wütenden Ochsen, der auf ihn zulief, war erschreckt worden, und sich nicht sogleich übel befand, am folgenden Tage aber über ein Uebelbefinden und Herzklopfen klagte. Bald konnte er sich weder mehr zu Bette legen, noch ruhig bleiben, er mußte sich beständig bewegen, und verlor den Schlaf gänzlich. Er hatte unaussprechliches Schrecken und Angst,

mit etwas Fieber; alles, was er zu sich nahm, gab er durch ein bloßes Aufstoßen des Magens wieder von sich, und er befand sich bereits viele Monate lang in diesem Zustande. Ich rieth ihm das sanfteste Verhalten, ein bloßes Gerstendecoct, oder Wasser mit etwas Milch zum Getränk, und alle Morgen ein Pulver aus sehr wenig Salpeter, etwas mehr Weinsteinrahm, und zwey Gran Kampher. Nach zehn Wochen kam er fast gänzlich geheilet zu mir. Ich rieth ihm, die nämlichen Mittel noch fortzubrauchen, und erfuhr lange nachher, daß er sich ganz wohl befände. Ich habe eine Frau gesehen, die am zweyten Tage ihres Kindbetts durch einen Feuerlärmen erschreckt wurde, und so heftige Krämpfe des Vorderarms bekam, daß sie allemal vor Schmerz schrie, wenn ein Anfall kam, wovon jeder mit einer unaussprechlichen Angst verbunden war, und zuweilen vier und zwanzig Stunden lang anhielt. De Haen sah, daß der Schreck einen sehr starken Kinnbackenzwang verursachete. Van der Wiel sah, daß die Frau eines Gärtners des Prinzen von Nassau so von einem Schreck afficirt wurde, daß sich die Seitenknochen der Hirnschale in ihrer gemeinschaftlichen Nath von einander gaben. (d) Eine der sonderbarsten Würkungen des Schreckens erzählt Vater. Ein junger Mensch behielt nach einem sehr lebhaften Schreck einige Augenblicke den Mund offen und konnte nicht reden; sein Athemholen fieng an beschwerlich zu werden; er hatte eine beständige Neigung zum Husten,

und

(d) Centur. I. Obs. 1.

und wenn er hustete, so sah und spürte man eine harte Geschwulst von der Größe einer Muskatennuß, die sich an einer Seite des Kopfs der Luftröhre erhob, und nur dann sichtbar und fühlbar war, wenn er hustete. Das Uebel wuchs zwey Jahre hindurch, und vermehrte sich so sehr, daß er fast nicht mehr athmen und schlucken konnte. Man vermuthete den nahen Tod, da die Geschwulst größer wurde, beständig sichtbar blieb, also den Gebrauch äußerlicher Mittel erlaubte, und aufgelöst wurde, daß der Kranke endlich noch genas. Wir haben oben gesehen, daß der Schreck die Brust plötzlich dick machen und verhärten kann; es ist zu vermuthen, daß er in diesem Fall auf eine der Luftröhrendrüsen eben so gewürkt hat.

Auch der Wahnsinn kann vom Schreck entstehen. Ich habe ehedem eine starke Bauersfrau gesehen, die sich an einem Strick in einen sehr tiefen Keller hinabgelassen hatte, um daselbst ein verlornes Thier zu suchen, und wahnsinnig aus demselben herauskam, ohne jemals wieder geheilt zu werden. In dem Hospital zu Montpellier befand sich ein junger Mann, der auf einer Landstraße von Räubern angegriffen, und gleich darauf rasend geworden war.(e) Gorris, der zur Zeit der Unruhen der Ligue durch einen Trupp bewaffneter Menschen aufgehalten wurde, verfiel in eine Blödsinnigkeit, von der er nie wieder geheilt wurde. (f)

(e) Observat. de medecine des hôpitaux militair. t. I. pag. 4.
(f) ELOY. Dict.

Die fallende Sucht ist eine so gewöhnliche Folge des Schreckens, daß ich diese Leidenschaft für die häufigste Ursache dieser grausamen Krankheit halte. Beyspiele davon werden wir in dem Kapitel antreffen, welches diese Krankheit zum Gegenstande hat; und es würde unnütz seyn, hier andere aufzustellen. Boerhaave hat viele Geschichten dieser Art gesammlet (g), unter denen zwey sind, wo der Schreck durch Larven verursachet wurde; und wenn man zu diesen Beyspielen noch das bereits angeführte nimmt, so sieht man, daß diese Art von Vergnügungen nicht ohne Nachtheil ist.

Der Schreck kann auf der Stelle tödten. Man hat einen Verbrecher sterben sehen, da sein Todesurtheil ausgesprochen wurde; und Kerkring erzählt, daß ein Mensch, dem man seinen Todestag als gewiß prophezeiht hatte, wegen des täglichen Schrecks endlich an dem bestimmten Tage starb. Man weiß, daß der durch die Ceremonien bey seinem Begräbniß, welches er bey Lebzeiten noch feyern wollte, erschreckte Karl der Fünfte bey der Endigung desselben sich übel befand und einige Tage darauf starb. Plater erzählt das Beyspiel einer Frau, die eben da an das Thor einer Stadt kam, da es zugeschlossen wurde, und vor demselben, in der Nacht, aus Furcht starb. Petit sah einen an der Hand verwundeten Mann, der plötzlich starb, da er seine Sehnen bloß liegen sah; und Herr von Haller hat mehr als einmal gesehen,

(g) Praelect. academicae de morbis neruorum, pag. 801.

gesehen, daß die Hunde, die er zu seinen Versuchen bestimmt hatte, wenn sie angebunden worden waren, aus Furcht starben, ehe er sich ihnen noch mit dem Messer näherte. (h)

Kann die Furcht vor einer schon vorübergegangenen Gefahr auch gefährlich seyn? Muß man dem Schreck, wie Herr Kirkpatrick glaubt, oder der Freude über eine überstandene Gefahr, wie ich zu glauben geneigt bin, den Tod eines Kranken des Dr. Hollings zuschreiben, dem man es nicht wissen ließ, daß er die Pocken habe, vor denen er sich sehr fürchtete, und welcher auf der Stelle starb, da man ihm sagte, daß er sie überstanden habe. Alexander Petronius führt das Beyspiel eines Bedienten an, der über den gefrornen Po geritten war, ohne es zu wissen, und starb, da er dies bey seiner Ankunft an dem Ort seiner Bestimmung erfuhr. (i) (*)

Selbst

(h) LANGHANS de consensu partium, §. 43. Wir lesen an dem nämlichen Ort, daß Herr von Haller bey seinen häufigen Alpenreisen die Eindrücke oft beobachtet hat, die die Aussicht von steilen Höhen auf seine Begleiter machte. Einige wurden von einem Schwindel, andere von einem Zittern, noch andere von einer bis zur Ohnmacht steigenden Schwäche, und noch andere von einem sehr heftigen Durchfall befallen.

(i) ALEX. PETRONII de victu Romanorum Libri V. Rom. 1581. Fol. p. 280.

(*) Hieher gehört auch die bekannte Geschichte eines Juden. Dieser war des Nachts auf einem Esel gereist, der ihn im Schlaf über einen sehr schmalen Steg, der über eine große Tiefe gelegt war, getragen hatte. Als er dies hörte gieng er am folgenden Tage hin, betrachtete die Tiefe, und starb aus freudigem Entsetzen über die Gefahr des Todes, der er so glücklich entgangen war.

Uebers.

Selbst der Schreck im Traum hat seine schlimmen Würkungen. Ich werde ein auffallendes Beyspiel dieser Art in dem Kapitel von der fallenden Sucht erzählen; und Herr Lorry sah ein junges Mädchen, welches einige Tage lang mit entstellten Augen irre redete, weil ihr geträumt hatte, sie werde in die Hölle gestürzt und von den Teufeln gepeinigt. (k) Auch Andree redet von einer jungen Person, bey der ein schreckhafter Traum Zuckungen verursachete, die einige Stunden lang anhielten, und eine Schwäche und einen so großen Mangel der Eßlust zurückließen, daß sie einer sehr langen Zeit bedurfte, um sich zu erholen. (l)

Zu der Furcht im Traum kann auch die Ereigniß gerechnet werden, die dem Hoffmann Anlaß gab, eine kleine Streitschrift zu schreiben. (*) Ein junger Mensch gieng des Abends auf einen öffentlichen Platz, glaubte daselbst ein Gespenst zu sehen, kam halb todt heim, und war vierzehn Tage lang matt, ohne Eßlust und schwach. Einst glaubte er, das Gespenst habe ihn beym Bein angegriffen, welches roth wurde, sich entzündete und eiterte. Bald darauf wurde er von

(k) De melancholia et morb. melancholicis, Tom. I. pag. 108.
(l) Cas. 7, p. 81.
(*) Der Tod solcher Personen, die in unterirdische Höhlen steigen, rührt nicht allemal von der mephitischen Luft her. Ein Mann, der sich auf einem Edelhof bereden ließ in eine alte Gruft zu steigen, um Schätze zu holen, starb viezehn Tage nachher an einer schrecklichen Brustbeklemmung, aus Furcht über die Todtenknochen, die er umgewühlt hatte.

Uebers.

von heftigen, mit einem Irrereden verbundenen Zuckungen, einem Verluſt der Sprache, zuweilen von einer Wut, und von allen Zufällen einer convulſiviſchen Krankheit befallen. Er empfand allemal, daß der Anfall kommen würde, wenn eine Kälte von den untern Gliedmaßen aufſtieg, welches auch ſonſt bey vielen Krankheiten dieſer Art häufig geſchieht. (m) Loew ſah ein Kind von acht Jahren, dem eine Schwachheit dieſer Art eher verziehen werden konnte, welches durch die vermeynte Erſcheinung eines Geſpenſtes in die ſchrecklichſten, mit einem Kinnbackenzwang, einem Verluſt des Gedächtniſſes, der Sinne und der Vernunft, und der hartnäckigſten Verſtopfung des Leibes verbundenen Zuckungen verſetzt wurde, die Tag und Nacht, faſt ohne allen Nachlaß, über zwey Monate lang anhielten; es wurde aber doch geheilt, und es blieb, welches uns in ähnlichen Umſtänden zu großem Troſt gereichen kann, weder in den Seelenkräften, noch in einem andern Werkzeuge die geringſte Schwäche zurück. (n) Morgagni erzählt die Geſchichte eines Kloakfegers ſehr umſtändlich, der in der Nacht allein arbeitete, ein weißes Geſpenſt zu ſehen glaubte, und ſo ſehr erſchrack, daß er in ein Fieber und in ſo heftige Zuckungen verfiel, daß

(m) Morbus conuulſiuus a viſo ſpectro, Ien. 1682. Wahrſcheinlicher Weiſe war dieſer junge Menſch furchtſam, hatte ſehr bewegliche Nerven, ſchlaffe Faſern und ein ſcharfes Blut.

(n) LOEW Conſtitutio epidemica Sempronii, 1706. *Sydenham* in Opp. Tom. 2. p. 321.

daß alle Mittel, die man ihm gab, ohne Würkung blieben, und er am sechsten Tage starb. (o)

Man könnte vielleicht sagen, diese Erscheinungen seyen eher die Würkung einer im Gehirn sich anspinnenden Zerrüttung gewesen, als daß die Zerrüttung von den Erscheinungen bewürket worden wäre. Wir sehen aber sehr häufig, daß Kinder, schwache junge Leute, zärtliche Frauenzimmer, und unwissende und von Vorurtheilen eingenommene Männer erschrecken, und in dem Schreck sich Ungeheuer einbilden, die denselben vermehren und so sehr erhöhen, daß er die traurigen Würkungen verursachet, die ich eben beschrieben habe, da man sonst nicht sieht, daß Nervenkrankheiten sich ohne eine sehr starke moralische oder physische Ursache plötzlich und mit einer solchen Heftigkeit entwickeln. Die Erscheinungen der Gespenster sind also eine Folge der Furchtsamkeit oder eines Irrthums der Einbildungskraft; die Zufälle aber und der Tod selbst sind die Folge der Erscheinung der Ungeheuer gewesen. Vor vielen Jahren habe ich an einem sehr einsamen Ort beym Mondschein ein sehr gesundes Kind von ungefähr acht Jahren angetroffen, welches ein Geräusch an einer Thüre einer benachbarten Kirche hörte, und darüber so unruhig wurde, daß es heftig schrie, und weit von dem Wege weglief, wohin es hätte gehen sollen, weil es glaubte Gespenster gesehen zu haben. Da es mich erkannte, sprach ich ihm

(o) De sedibus et cauſſis morb. per anatomen indagat. Epiſt. 62. §. 5.

ihm Muth ein, beruhigte es, führte es heim, ließ ihm ein Fußbad und besänftigende Mittel geben, und der Schreck blieb ohne Folgen. Hätte es aber Niemand Bekanntes sobald angetroffen, wäre es weit gelaufen, und wäre noch zum Schreck die Erhitzung gekommen; wäre es, statt besänftigt zu werden, gescholten worden, oder hätte man ihm, statt der beruhigenden Mittel, Wein, oder Branntewein gegeben, so hätten die Umstände leicht so werden können, wie sie bey den Kranken waren, von denen ich eben geredet habe.

Mehrere Beyspiele, die die Gefahr des Schrecks beweisen, hier zu sammlen würde unnütz seyn. Ich will diesen Artikel, wie die, in denen andere Leidenschaften behandelt wurden, mit der Bemerkung endigen, daß, wenn auch Furcht und Schrecken so oft schädlich sind, sie doch beyde zuweilen, die Furcht durch die Mäßigung, der Schreck aber durch die Vermehrung der Thätigkeit, nützlich seyn können. Aus dieser doppelten Ursache verursachet die Furcht ein dreytägiges Fieber, welches der Schreck, wie ich selbst gesehen habe, heilet, ob er gleich auch Fieber dieser Art verursachen kann, und sie oft unregelmäßig macht. Paräus hat bereits gesehen, daß der Schreck bey einem Schiffbruch ein viertägiges Fieber heilte, und die Furcht war ein ehedem in Curland gegen dreytägige Fieber sehr gebräuchliches Mittel. (p) Herr Tralles, einer der größten Aerzte und

(p) Ephemerides Naturae Curiosorum, Dec. 2. ann. 6, p. 579.

und besten Beobachter dieses Jahrhunderts, sah eine Frau, die vom Schreck über eine ihr auf den Hals gefallne Raupe das dreytägige Fieber bekam. Ohne Zweifel ist die Furcht deswegen ein nützliches Mittel wider die Tollheit, weil sie die Nervenwürkung schwächt; in andern Fällen schadet sie durch die Schwächung der Würkung, in Fällen, wo sie nöthig ist; und Smellie sagt, daß die Furcht bey Geburten zuweilen allen Schmerz wegnehme. (q) Durch die Vermehrung eben dieser Thätigkeit hat der Schreck so oft die Lähmung geheilet. Tulpius sah, daß eine Lähmung, die drey Jahr angehalten hatte, durch den Schreck über ein Gewitter geheilet wurde; und Diemerbroek versichert das Nämliche von einer Lähmung, die vierzig Jahr gedauert hatte. (r) Unstreitig ließ Herr Lieutaud, in der Hoffnung eine heftige Revolution zu bewürken, (und diese Hoffnung war nicht vergebens,) am Fuß des Bettes einer Fallsüchtigen, in dem Augenblick, wo sich der Anfall endigte, eine Flinte losschießen. Sie befand sich drey Stunden lang in einem gefährlichen und heftigen Zustande, ihre Krankheit kam aber auch nicht wieder. (s) Man sah im Jahr 1720 zu Berlin einen jungen Menschen in einem verzweifelten Zustande, wo man den Tod jeden Augenblick erwartete; dieser erhielt sein Bewußtseyn

(q) SMELLIE'S Treatise on the theory and practice of midwifery, Vol. 3. p. 478.

(r) TVLPIVS Obs. L. I. cap. 41. DIEMERBROEK Observat. med. Obs. 10. Sollte die Elektricität keinen Antheil daran gehabt haben?

(s) Medical museum, t. 2. p. 176.

seyn wieder, da ein Pulvermagazin in der Luft aufgieng, erlangte augenblicklich seine Kräfte, stand auf, und war nach einigen Tagen geheilet (t) Die Mutterbeschwerungen, die durch den Schreck so oft erreget werden, sind durch das nämliche Mittel auch geheilet worden (u). welches sogar mechanische Veränderungen bewürken kann, die man von einer moralischen Ursache nicht erwartet hätte. Ein Mann, dessen Schulter seit drey Wochen verrenkt war, und noch ein anderer, der einen veralteten Bruch hatte, wurden beyde durch einen Schreck geheilt. (x) Wir sehen sehr oft, daß die Heilung des Schluckens durch die Furcht versucht wird, und zuweilen hilft sie auch würklich; wir verändern eine fehlerhafte Anlage in den Nerven insofern, daß wir eine andere hervorbringen; oft ist aber doch das Mittel fruchtlos und schadet auch zuweilen. Wenn wir daher auch Beyspiele haben, die das Gegentheil beweisen, so ist es doch gewiß, daß die Würkungen der Furcht überhaupt als gefährlich angesehen werden müssen, und man sie also nur in völlig verzweifelten Fällen als Heilmittel anwenden muß. Vornehmlich ist die Furcht Kindern gefährlich, weil sie außer den üblen Umständen, die sie sogleich erregt, eine Anlage zum Schreck nach sich zurückläßt, der das Leben verbittert und oft lächerlich macht.

Man

(t) VERDRIES de aequilibrio mentis et corporis, pag. 138.

(u) DE MELLE de vi vitali, §. 108.

(x) MENZ de animi commotionibus, Lipsiae 1700.

Man kann es dahin bringen, daß die Würkungen der Furcht aufhören, wenn man eine von dieser unterschiedene Empfindung erregt. Daher kam es, daß ein Officier, der bey jeder Aderlasse ohnmächtig wurde, dieselbe ohne alle Veränderung ertrug, da man neben ihm trommeln ließ. (y)

Die Furcht kann sich in der Auswahl des Gegenstandes ändern; und man bemerkt täglich, daß eine Person, die alles für sich fürchtet, herzhaft werden kann, wenn sie einen Gegenstand in Gefahr sieht, den sie lieber als sich selbst hat. Bey zarten und furchtsamen Müttern, selbst bey den Thieren, (*) sehen wir häufige Beyspiele dieser Art.

Ein

(y) BLEGNY Zodiacus medico-gallicus, pag. 4.

(*) Diese keine Gefahren kennende und scheuende Liebe der Aeltern, wenn es ihre Kinder betrifft, ist bey dem Thiergeschlecht noch auffallender, wenigstens noch allgemeiner, als bey den Menschen. Herr Prof. Sander, dessen Schriften man nicht liest, ohne die weisen und gütigen Wege der Vorsehung mit Dank und Thränen zu verehren, hat sie lebhaft beschrieben. (Ueber die Weisheit und Güte Gottes in der Natur, und über die Vorsehung.) Ich habe, da ich in meiner Jugend auf dem Lande erzogen wurde, rührende Beyspiele davon gesehen, wenn die Henne ihre Küchlein in Gefahr sah, und diese Gefahr, die Gefahr des Todes sogar lieber auf sich selbst, und ohne Furcht zu äußern, nahm, als daß sie ihre Jungen frey gab. Ich habe gesehen, daß ein großer und beißiger Kettenhund nicht in die Stube sich getrauete, wenn die Henne mit ihren Jungen sich in derselben befand, so furchtbar hatte sie sich, das so furchtsame Thier, dem beherzten Hunde gemacht. Wenn eine Henne junge Enten führt, so scheuet sie bald das ihr sonst so verhaßte Element, das Wasser, nicht mehr. Erst ruft sie ängstlich ihre vermeynten Jungen, und wenn sie nicht hören wollen, so begiebt sie sich selbst, wie ich einigemal gesehen habe, in das Wasser zu denselben.

Ein Zaghafter wird durch einen andern noch Zaghaftern herzhaft gemacht. Ist uns das Lächerliche, welches wir hier bey andern sehen, nicht so zuwider, daß wir uns alle Mühe geben, es nicht an uns selbst zu haben? Verhindert uns nicht das prahlerische Vorgeben, Schwachherzige schützen zu wollen, an der Empfindung unserer eigenen Zaghaftigkeit? Oder ist die Empfindung des Schrecks vorhanden, und verbergen wir blos den Ausbruch derselben?

§. 132. Die Würkungen der Schande sind den Würkungen des Verdrusses ähnlich, und die Schande ist ein Verdruß über die üble Meynung, die andere von uns haben. Es läßt sich leicht denken, daß sie von der Schande des geringsten Lächerlichen, bis zur Ehrlosigkeit, deren Würkungen um so viel gefährlicher seyn müssen, da sie vielleicht nur mit Gewissensbissen verknüpft ist, und wenig Trost verstattet, sehr viele Stufen haben müsse.

Die gewöhnlichste Würkung der Schande ist die, daß sie traurig, hypochondrisch und äußerst tiefsinnig macht. Sie kann sogar wahnwitzig machen, und plötzlich tödten. Der Redner Diodorus starb vor

selben, und schwimmt, so wenig ihr Körper und ihre Füße auch dazu gebaut sind. — Dies heißt ja wohl, wie Paulus auch sagt, aus Liebe alles überwinden! Thiere aller Art, die von Natur herzhaft sind, werden, wie bekannt, grimmig, wenn sie Junge haben; und dem gutmüthigsten Hund ist nicht zu trauen, wenn man ihm seine Jungen nackt.

Ueberf.

Schande, daß er auf die Fragen des Stilbo nicht hatte antworten können. Der Herzog von Anjou wurde durch die Schande, daß seine Unternehmungen in den Niederlanden einen so schlechten Erfolg gehabt hatten, so tief gedemüthiget, daß er sich nicht die Augen aufzuthun getrauete, und sechs Monate lang im Verstande verwirrt war. (z) Der Marquis d'Ossun, ein Mann von bekannter Tapferkeit, schämte sich so sehr, daß er bey der Schlacht bey Dreux mit den andern geflohen war, daß er sich für unwürdig hielt, länger zu leben, und freywillig zu Tode hungerte. Der Herzog von Nevers starb aus Scham, weil ihm Heinrich der Vierte vorwarf, daß er nicht nahe genug an den Feind gegangen sey. Ich habe im Jahr 1776 einen jungen Mann gesehen, der aus Scham, keinen Preis von dem Collegium erhalten zu haben, die Sprache verlor, sehr blödsinnig und so schwach wurde, daß man ihn nicht konnte gehen lassen, ohne ihn am Arm zu führen. Dabey war er beständig unruhig, völlig schlaflos, und sein Leib vollkommen verstopft. Ich sah bey ihm nichts, als einen anhaltenden Krampf, und richtete meine Behandlung darnach ein. Die Heilung dieser Krankheit wird an einem andern Ort beschrieben werden.

§. 133. Die Schamhaftigkeit ist diejenige Schande, die den Wohlstand zum Gegenstand hat. Die Furcht gegen diesen gefehlt zu haben, selbst die

Furcht

(z) Supplement à l'histoire de la Rivalité de la France et d'Angleterre.

Furcht vor dem Verdacht, daß man gegen denselben gefehlt haben könne, oder sogar das Bewußtseyn, wie man wider denselben fehlen kann, flößt uns diese so wohlanständige Empfindung ein, die aber, wenn sie zu weit getrieben wird, uns in Verlegenheit setzt und lächerlich scheinen kann. Die Würkungen derselben bestehen darin, daß das Angesicht, oft auch der Hals, zuweilen sogar die Arme, bald mehr, bald minder roth werden. Die Lippen gerathen in ein schwaches Zittern; die Augen sind starr und niedergeschlagen; die Stimme stockt und stammelt, und die Ideen werden einigermaßen zerrüttet. Walther (a) hat diese Röthe von einem Krampf der Muskelfasern hergeleitet, die die Oeffnung der obern Hohlader in den Sinus umgeben, welcher die Zurückkunft des Blutes von den Theilen, aus denen es kommt, hemmt, und macht, daß die Gefäße auf einmal voller werden. Man wird geschwinder oder langsamer roth, die Röthe ist mehr oder weniger stark, mehr oder weniger anhaltend, verliert sich eher oder später, langsamer oder geschwinder wieder, nachdem der Krampf heftiger, ausgebreiteter und stärker ist, und sich langsamer oder eher wieder verliert. Wenn die Wangen mehr als andere Theile erröthen, so kommt dies daher, daß das Zellgewebe in diesen Theilen häufiger und schlaffer als an andern Orten ist, daß die Anhäufung des Blutes (engorgement) daselbst viel leichter als in den andern Theilen ist, weil die Gefäße

(a) Dissert. de erubescentibus, Lipsi. 1739. in HALLERI collect. dissert. anatom. t. 2.

weniger unterstützt sind. Eben diese Weichheit des Zellgewebes macht das Angesicht so vieler und schneller Veränderungen in Rücksicht auf die Farbe und Vollheit fähig.

§. 134. Die Schüchternheit ist eine übermäßige Furcht lächerlich zu scheinen; sie macht die Handlung langsam, gezwungen, schief, stümpft würklich die Seelenkräfte, verhindert die Entwickelung derselben und macht, daß man weder sieht noch hört. Sie kann ein allgemeines Zittern, eine äußerst große Schwachheit, sogar Ohnmachten verursachen; sie hat, mit einem Wort, alle üblen Folgen der Furcht; und man kann nicht zweifeln, daß sie einen würklich großen Einfluß auf die Gesundheit hat, und die größte Beweglichkeit verursachet.

§. 135. Der Hochmuth ist eine Art der Freude, die die Empfindung der Vorzüge, die man besitzt, oder zu besitzen glaubt, und durch welche man über andere erhaben zu seyn glaubt, verursacht. Seine wesentlichen Würkungen sind mit denjenigen der Freude einerley; er belebet die Thätigkeit; vermehret die Stärke der Fasern, des Umlaufs des Blutes und des Nervensaftes; er kann sogar den Umlauf der Säfte so weit treiben, daß er, wie man mehrmals gesehen hat, ein Delirium veranlaßt. Aber der Hochmuth fodert zuweilen, unzufrieden mit seinem eigenen Beyfall, auch Beweise von dem Beyfall anderer; und da er diese oft vergeblich fodert, so verbinden sich die Würkungen desselben mit den Würkungen

sungen des Zorns und des Verdrusses, der, er sey nun auf welche Ursache veranlaßt worden als er wolle, bey dem Hochmüthigen allemal von dem Zorn abhangt, weil er allemal zürnt, daß sich das Unglück auch an ihn wagt. Diese Verbindung hat oft so traurige Würkungen gehabt, daß man ihr den Tod jener obrigkeitlichen Person zuschreiben muß. die zu den Füßen eines andern, der sich zugleich um dieses Amt beworben hatte, todt niederfiel, da sie ihm Glück wünschte, das Amt zu erhalten, welches sie beyde gesucht hatten. (b) Eben dieser Ursache muß man den Tod jenes berühmten Jenaischen Lehrers, H. zuschreiben, welcher starb, weil er seinem Collegen nicht vorgezogen wurde.

§. 136. Die Eitelkeit ist von dem Hochmuth verschieden. Sie ist mehr ein Verlangen, als ein würkliches Gefühl über andere erhaben zu seyn. Das Glück eines Hochmüthigen hat grösstentheils seinen Grund in ihm selbst; das Glück des Eiteln dagegen hängt grösstentheils von andern ab; die Eitelkeit wird daher auch viel öfter gekränkt, als der Hochmuth; die Folgen dieser Kränkung sind aber nicht so gefährlich.

§. 137. Das Lachen ist nicht so wohl eine Leidenschaft, als ein Ausdruck einer Art von Freude, die der Anblick des Lächerlichen erregt, welches eigentlich in der Verknüpfung zweyer Ideen besteht, die nicht gemacht sind, um bey einander zu stehen.

(b) Epistol. HALLERO.

Humano capiti ceruicem pictor equinam
Iungere si velit, — risum teneatis amici?

Wenn man fragt, woher kommt es, daß dieser Anblick bey uns eine Fröhlichkeit, und zwar eine so bestimmte Fröhlichkeit verursachet, daß der Eindruck des Lächerlichen oft das einzige ist, welches wir auch in der tiefsten Traurigkeit und bey dem heftigsten Schmerz fühlen? so antworte ich, daß ich es nicht weiß, daß es aber wahrscheinlich von einer angebornen Bestimmung (condition) unserer Seele abhangt, die eine ungereimte Vereinigung auffallend und lustig finden, und eben daher gegen die Furcht des Lächerlichen empfindlich seyn mußte.

Das Hohngelächter ist in der Gesellschaft ein eben so gutes Mittel wider das Lächerliche, als die Verachtung wider den Fortgang des Lasters. Man kann sich eben so wenig enthalten, über einen zu lachen als sich über den andern zu ärgern. Die Würkungen des Lachens auf den Körper sind nicht leicht zu bestimmen. Bey andern Leidenschaften wird die Bewegung vermehrt oder vermindert; hier ist nicht allein Vermehrung, sondern auch eine besondere Richtung einiger Bewegungen vorhanden. Die durch das Lächerliche belustigte Seele setzt die Werkzeuge des Athemholens in Gang, und läßt sie, welches besonders ist fast so würken, als bey dem Weinen, so daß auch Kinder plötzlich von einem Zustand dieser Art in den andern übergehen, und daß man zuweilen nicht weiß, ob sie weinen oder lachen. (c)

Ob

(c) Man hat die Frage aufgeworfen, warum die Thiere nicht lachen? Willis hat geantwortet, weil die Herznerven

Obschon das Lachen der Ausdruck der Empfindung des Lächerlichen ist, so kann es dennoch von völlig körperlichen Ursachen entstehen. Es wird durch das Kitzeln verursachet, kann auch von allen Nervenreizungen entstehen, sie mögen nun entweder von innerlichen widernatürlichen Ursachen abhangen, die auch jede andere Verzuckung verursachen, oder von äußerlichen Reizungen, bey Wunden, Knochenbrüchen, Verrenkungen oder auch von Giften bewürkt werden. In diesen drey letzten Fällen aber ist das Lachen sehr unvollkommen; es sind blos Lachen vorstellende Gesichtszüge, und kein Lachen.

nerven nicht bey den Thieren, wie bey den Menschen, eine Gemeinschaft mit dem Zwerchfell haben. (De cerebri anatome, cap. 26.) Bergen hat diesen Grund mit Recht getadelt, und sagt, der Grund, warum Thiere nicht lachen, liege nicht in den Nerven, sondern in der Lage des Zwerchfells, welches bey Thieren, wegen der horizontalen Lage ihres Körpers, keine so leichte Bewegung, als bey den Menschen habe; denn der Mensch, sagt er, würde auch nicht gut lachen können, wenn er auf vier Füßen gienge. (De nervo intercostali §. 42.) Bergen hat eben so wohl geirrt, als Willis. Die Bewegung des Zwerchfells ist bey Thieren nicht schwerer, als bey dem Menschen; wenn sie auch bey einem Menschen, der auf vier Füßen geht, schwerer ist, so kommt dies daher, weil er sich alsdann in einer Lage befindet, für die er nicht gemacht ist. Selbst diese Lage hindert ihn nicht am Lachen; man kann sich davon alle Tage überzeugen, wenn man Kinder spielen sieht. Wenn daher Thiere nicht lachen, so kommt es daher, weil kein Lachen in ihren Vorstellungen entsteht. Es entsteht in den Vorstellungen jedes vernünftigen Menschen, wenn er erwägt, daß man zu unsern Zeiten hat behaupten wollen, daß der Mensch gemacht sey, auf vier Füßen zu gehen, und daß der Urheber dieses seltsamen Paradoxons deswegen wie ein Verbrecher behandelt worden ist.

Das Lachen, welches plötzlich durch eine angenehme Idee verursachet worden ist, wird wie convulsivisch; man konnt' es nicht zurückhalten, und kann auch nicht aufhören, wenn man will. Das beständige Lachen gewisser Narren kommt unstreitig von auf einander folgenden lächerlichen Ideen her.

Die Würkungen des Lachens sind diejenigen der Freude. Sie sind also überhaupt betrachtet nützlich, und besonders sind seine Würkungen auf die Lungen und die Verdauungswerkzeuge trefflich. Uebligkeiten, Magenschmerzen, Koliken, die keinem Heilmittel wichen, sind durch das Lachen geheilet worden, welches Verstopfungen verhüten und sogar heilen kann. Auch hat die Vermehrung der Stärke und der Geschwindigkeit des Blutumlaufs, die sich bis auf die allerkleinsten Gefäße erstreckt, und die Thätigkeit, die es in viele Muskeln bringt, eine treffliche Würkung auf die ganze thierische Maschine. Man vernachläßigt dieses Mittel zu oft; ich habe mich mehr als einmal mit merklichem Erfolg des durch das Kitzeln erregten Lachens bey schwachen Kindern, bey denen ich die englische Krankheit befürchtete, und die blaß, mager und matt waren, bedienet; und ich getraue mir dieses Mittel, wenn es gut angeordnet wird, in Fällen, wo Säfte in den Eingeweiden stocken, oder wo Thätigkeit in den festen Theilen fehlt, als ein die Kräfte aller andern Heilmittel weit übersteigendes Mittel zu empfehlen. Man setzt die Kinder auf ein Bette, oder auf einen Teppich auf die Erde, und kützelt sie so lange, als sie Vergnügen daran zu haben scheinen,

und hört auf, wenn sie es haben wollen. Zuweilen sind zehen bis zwölfe mit dieser Uebung hingebrachte Tage hinreichend, die Gesichtsbildung der Kinder sehr merklich zu ändern, sie erhalten mehr Farbe, und sehen belebter und stärker aus. (d)

Man hat mehrere Beyspiele von Eitergeschwüren, und selbst von verschlossenen Geschwüren in der Brust, die sich mit Nutzen durch das Lachen geöffnet haben. Erasmus verdankte bekanntlich seine Genesung dem Lachen, welches ihm das Lesen der Epistolarum obscurorum virorum erregte; es wurde dadurch ein verschlossenes Eitergeschwür geöffnet, welches ihn zu ersticken drohete. Ein junger in der Brust verwundeter Mann war als unheilbar verlassen worden; viele junge Leute, die ihn bewachten, belustigten sich damit, daß sie den jüngsten unter ihnen, der neben dem Bette eingeschlafen war, mit Lichtschnuppe bemalten; der Sterbende schlug die Augen auf, das Gemälde erregte ihm Lachen, es floß drey Pfund ergossenes Blut aus der Wunde, und er wurde geheilet. Pechlin, dem diese Begebenheit von dem Kranken selbst erzählt worden war (e), erzählt als Augenzeuge, daß das Lachen die Geburt bey einer Frau beschleunigte, an deren Entbindung man verzweifelt hatte, weil die Wehen und die Kräfte verschwanden. In den

(d) Das Lachen, sagt Herr Bertin, ist melancholischen und mit Mutterbeschwerungen beladenen Personen nützlich, insofern es die Leber entledigt und den Umlauf belebet. Mémoires de l'Acad. 1763. p. 297.

(e) Libr. III. Obs. 28.

den Miscellanien der Academie der Naturforscher kommt die Geschichte einer Frau vor, die nicht zu Stuhl gehen konnte, ohne vorher erst recht gelacht zu haben. (f) Ein Affe, der sich mit der Krone eines sterbenden Papstes seinen Kopf schmückte, erregte bey dem Sterbenden ein so heftiges Lachen, daß eine Krisis entstand, durch die er genas.

So heilsam aber auch die Würkungen des Lachens seyn können, so schädlich kann es auch seyn. Die wiederholten Erschütterungen, welche der Magen erhält, können zur Plage werden; und unstreitig ist Niemand so unglücklich, daß er nicht mehr als einmal die Würkungen eines anhaltenden Lachens, einen sehr lebhaften Schmerz in der Herzgrube, erlitten haben sollte. Dieser Schmerz kann so weit gehen, daß er Ohnmachten verursachen kann, welches ich selbst erfahren habe; aber die größte Gefahr entsteht immer aus dem in den Lungen angehäuften Blut, weil bey dem Lachen das Ausathmen nicht vollkommen erfolgt. Die Vollheit der Lungen verursachet eine Vollheit des Kopfes, und wir sterben entweder an der Erstickung, oder an dem Schlagfluß, oder an einer von der Nervenschwäche bewürkten Ohnmacht. Fabriz von Hilden sah einen Mann, der durch die Hand war geschossen worden, dessen Wunde auch sehr gut heilte, der aber, da er am vierten Tage viel lachte, von einem

(f) Joubert hat eine Abhandlung vom Lachen geschrieben, in welcher viele Thatsachen vorkommen, die ich aber so wenig als die Abhandlung des Schelhamer de animi pathematibus habe erhalten können.

einem so heftigen Schmerz in dem ganzen Arm befallen wurde, daß man augenblicklich befürchtete, er möchte in Zuckungen verfallen. Das übermäßige Lachen hat auch ein gefährliches Nasenbluten und ein andermal ein gefährliches Blutspeyen erregt, welches in ein Lungengeschwür ausartete. An einem andern Ort werden wir sehen, daß die fallende Sucht durch das Kitzeln erregt worden ist, und Kloeckhof hat daraus ein convulsivisches Lachen entstehen gesehen, welches tödtliche Zuckungen veranlassete. (g) Diese Beyspiele geben uns Gelegenheit, einer von den mährischen Brüdern, einer Art von Wiedertäufern, ersonnenen Todesart zu gedenken, die, um kein Blut zu vergießen, den Schuldigen zu Tode kützeln. (h) (*)

Jeuris

(g) De morbis animi ex infirmato tenore cerebri, p. 52.
(h) ST. FOIX essays sur Paris, t. 5. p. 55.
(*) Wenn die freres de Moravie, sorte d'Anabaptistes, die in Deutschland durch ihr stilles Leben, ihren Fleiß, gute Sitten und Begierde, die christliche Religion in alle Welt, besonders unter die Unglücklichsten des Menschengeschlechts auszubreiten, sich vor allen andern auszeichnenden mährischen Brüder oder Herrnhuter seyn sollen, so haben beyde, Herr St. Foix, und sein Nachschreiber, Herr Tissot, gelogen. Sie haben niemals ein weltliches Regiment verlangt, stehen auch überall unter der gewöhnlichen Obrigkeit; nur ihr kirchliches Regiment ist ihnen eigen, und da sollte man doch nicht glauben, daß es so scharf hergienge. Ueberhaupt ist diese Parthey, die gewiß viel Gutes und Nachahmungswerthes an sich hat, vielleicht weil sie die Bösen so gern ausstößt, sehr verläumdet worden; und ich getraue mir, mit der Ausübung der Religion und der Denkungsart dieser Parthey bekannt, zu behaupten, daß auch der Urheber dieser Erdichtung von dieser Schuld nicht losgesprochen werden kann, der wenigstens eine so ungegründete Thatsache nicht so als zuverläßig hätte anführen sollen.

Uebers.

Zeuxis hatte ein altes Weib auf eine unendlich lächerliche Art gemalt, und dieses Gemälde erregte ihm ein so heftiges Lachen, daß er drüber starb. Auch Chrysippus starb an einer Idee, die ihm lächerlich zu seyn schien. (i) Indeß sind diese traurigen Würkungen des Lachens, die ich anführen mußte, selten; gute Würkungen desselben aber sieht man täglich; und da die Fröhlichkeit die angenehmste und nützlichste Empfindung unter allen ist, so ist das Lachen die angenehmste und nützlichste unter allen Bewegungen, und man darf sich also eben nicht wundern, daß die Hypathier ihm einen Tempel errichtet haben.

Man sieht aus alle dem, was bisher gesagt worden ist, daß die Würkungen zu starker Leidenschaften viel öfter schädlich als nützlich sind, und daß sie selbst dann, wenn sie nützlich sind, immer von der Beschaffenheit bleiben, daß man sagen kann, eine Krankheit heile die andere.

Die Anlage zu Aufwallungen der Leidenschaften, die nicht mit den starken Leidenschaften verwechselt werden muß, ist oft eine entweder allgemeine, oder einem besondern Werkzeug besonders eigene zu große Beweglichkeit. Die widernatürlichen Würkungen der Leidenschaften fodern eine Behandlung, die ich in dem Kapitel von der allgemeinen Behandlung beschrei-

ben

(i) DIOGENES LAERTIVS, Tom. 2. p. 195. Valerius Maximus erzählt das Nämliche von einem gewissen Philemon, L. IX. cap. 12. §. 14.

ben werde. Jetzt gehe ich zur Untersuchung der Ursachen über, warum Nervenkrankheiten zu unsern Zeiten so häufig sind, und dieser Artikel, mit dem ich dieses Kapitel schließen werde, ist mit der Untersuchung der Ursachen genau verbunden.

Vierter Artikel.

Von den Ursachen, warum die Nervenkrankheiten jetzt häufiger als ehedem sind.

§. 138. Ich habe bereits in der Vorrede gesagt, daß Nervenkrankheiten zu allen Zeiten vorhanden gewesen sind; und Cheyne bemerkt sehr gut, daß sie bey den Griechen, den Römern und den Arabern vorkommen. Ich habe noch dabey gesagt, daß sie würklich viel häufiger geworden sind; und Cheyne hatte bereits eben diese Bemerkung gemacht. Diese Vermehrung, die zuerst zu Anfang dieses Jahrhunderts merklich fortschritt, hat ihre Ursachen, die man unter denen suchen muß, die Nervenkrankheiten erzeugen, und die ich auf vier und zwanzig physische unter dreyzehn Artikel geordnete, und auf die Leidenschaften eingeschränkt habe. Die Nervenkrankheiten sind also deswegen häufiger geworden, weil sich diese fünf und zwanzig Ursachen, oder wenigstens einige unter denselben, die Nervenkrankheiten verursachen, vervielfältiget haben. Ich werde sie nicht alle durchgehen, aber doch diejenigen anzeigen, die mir den meisten Antheil an dieser traurigen Veränderung zu haben scheinen. Einige derselben sind unstreitig in gewissen Ländern, und andere wieder in andern häufiger.

Cheyne

Cheyne hat nur drey Ursachen dieser Veränderung angegeben: (k) die Vermehrung des Luxus, eine mehr sitzende und studirende Lebensart, und das lange Wachen. Ich kenne weit mehr Ursachen dieser Art.

Die erste ist eine würkliche Ausartung der Leibesbeschaffenheit. Die Ursachen, welche die Gesundheit einer Generation verändern, und machen, daß sie Nervenkrankheiten ausgesetzt ist, verändern nothwendig die Leibesbeschaffenheit der folgenden Generation; sie wird schwächer, minder lebhaft, bringt schon vom Mutterleib ein schärferes Blut, eine schlaffere Faser, und beweglichere Nerven mit. Unter den Ursachen dieser Ausartung verdient vielleicht die Fortpflanzung der venerischen Krankheiten die erste Stelle, weil durch ihren Einfluß die Lebhaftigkeit in den Saamenkeimen zerstört wird, und die künftigen Generationen unvermeidliche Folgen davon leiden. Wenn man bedenkt, daß die venerische Krankheit die Scropheln und die englische Krankheit unendlich häufiger gemacht hat, so wird man sich nicht wundern, wenn sie die größte Anlage zu allen langwierigen Krankheiten, und besonders zu Nervenkrankheiten zurücklässt. Wenn aber diese Krankheit eine mächtige Ursache gewesen ist, so haben die Mittel, die man ihr entgegengesetzt hat, und hat entgegensetzen müssen, vielleicht nicht weniger als die Krankheit selbst geschadet. Die Heftigkeit, mit der man das Queckſilber seit langer

(k) English-Malady, Part I. c. 6. pag. 49 und folg.

langer Zeit gebraucht hat, hat oft Kranke getödtet, und ihnen noch öfter unheilbare Nervenkrankheiten zugezogen. Ich habe gesehen, daß Mutterbeschwerungen, die Hypochondrie, Lähmungen und ein Zittern von dieser Ursache entstunden. Wenn man diese Heilmethode fast allgemein verlassen hat, statt daß man sich hätte an eine blos gemilderte und doch nicht zu schwache Methode binden sollen, die sicher ist, und alle heilbaren venerischen Fälle heilt, so ist man auf ein anderes Aeußerstes verfallen. Man hat das Mittel so sparsam gegeben, daß es nicht würkte; es nahm die Zufälle weg, ohne sie zu heilen, man mußte von neuem Quecksilber geben, die Kranken brachten Jahre hindurch mit Vorbereitungen und dem Gebrauch der Heilmittel zu, befanden sich in einer beständigen Unruhe, und wurden durch das Verhalten, durch die Bäder, durch das Uebel selbst und durch den Kummer immer mehr geschwächt. (*)

Alle

(*) Wenn es so gegangen ist, so ist insgemein eine gründliche Heilung in vielen Fällen nicht möglich und allemal schwer. Das anhaltend, aber in zu kleiner Gabe, als daß es das Gift zerstören könnte, gebrauchte Quecksilber bewürkt eine solche Auflösung, eine solche Neigung zur Fäulniß in den Säften, daß nun, wenn Quecksilber oder Bereitungen davon in einer hinlänglichen Menge gebraucht werden, Auflösung der Säfte und Auszehrung so starken Fortgang gewinnen, daß man den Gebrauch des Queckfilbers nothwendig aufgeben oder wenigstens lange aussetzen muß. Alle fäulniß- und auflösungswidrigen Mittel helfen nichts, weil die Auflösung theils von der Art ist, daß sie nicht durch Mittel dieser Art leicht bezwungen werden kann, theils auch weil das Gift der geilen Seuche, und das sich noch immer im Körper befindende und obwohl ohnmächtig, doch würkende Quec-

Alle diese Ursachen veranlassen die Hypochondrie, und diese Krankheit nimmt bey denen, die die geile Seuche gehabt haben, einen Charakter der Unheilbarkeit an, den ich oft beobachtet habe, und den die meisten Aerzte nothwendig gesehen haben müssen, den aber nur Freind bemerkt hat. Ein Hypochondrist, der nur einmal den geringsten Anfall der geilen Seuche gehabt hat, hält sich fast niemals für geheilt. Dieser Gedanke verfolgt ihn auf allen Schritten, und kann die Hypochondrie so sehr vermehren, daß ein wahres Delirium entsteht, wie ich noch jetzt ein Beyspiel vor Augen habe. (l) Die Schwäche der zu gelinden Heilarten hat Anlaß zu einer Menge geheimer und Queckſilber die Auflösung begünstiget. Unter diesen Umständen ist meistens der Tod gewiß, und ich habe Schlachtopfer dieser Art gesehen die mir unter den schrecklichsten Zufällen der Auflösung und des Fressens des geilen Giftes unter den Händen gestorben sind. Fälle dieser Art sind, wenigstens in meinen Augen, in dem eigentlichsten Verstande solche, wo man sagen kann, daß die geile Seuche unheilbar sey, weil die übrigen Umstände den Gebrauch der schicklichen Heilmittel unmöglich machen und sollten nothwendig die Aufmerksamkeit des Staats erregen, der noch an vielen Orten Kranke dieser Art durch ungeschickte Wundärzte ungestraft morden läßt.

Uebers.

(l) Die Stelle des Freind ist sehr wichtig. Insigne quoddam est, sagt er, affectum hunc frequenter comitans, neque in alio quopiam visum: vt ii scilicet, qui lue infecti fuerint, vt optime curari, suspicentur tamen, sese ea non immunes esse, perpetuoque in discrimine versari etc. Man muß diese Stelle ganz lesen die sich in dem letzten Artikel der Geschichte der Lustseuche, in der Geschichte der Arzneywissenschaft befindet. Opera omnia, Paris. 1735. in 4. pag. 33[illegible]. Turner ist, falls ich nicht irre, der einzige, der darauf Acht gegeben hat.

und untrüglicher Mittel wider die venerischen Krankheiten gegeben, die die oft übel geheilten und solche Kranken, die niemals gut genug geheilt zu seyn glauben, mit einem seltenen Eifer und Vertrauen brauchen. Da diese Mittel insgesammt größtentheils zu scharf sind, so ist es unmöglich, alle Nervenkrankheiten zu erzählen, die sie verursachet haben. Ich habe sehr schwere Krankheiten dieser Art gesehen, die blos von dieser Ursache entstanden waren. Da nun noch außerdem alle diese durch Veranlassung des Geizes erfundene geheime Mittel, deren vornehmste und oft einzige Kraft darin besteht, daß sie Geld in die Beutel ihrer Verkäufer bringen, kein weiteres Verdienst, als das haben, welches ihre Herolde ihnen zuschreiben, so geben sich die Gönner des einen allemal Mühe, das andere verächtlich zu machen, und der Unglückliche, der es braucht, nimmt nun, verlegen über das Böse, welches er von demselben erfährt, seine Zuflucht zu einem andern, und verliert bey jedem neuen Versuch einen Theil seines Vermögens und seiner Gesundheit. Wir sehen aus dem, was ich eben gesagt habe, daß die Lustseuche auf eine vierfache Art Nervenkrankheiten erregt; und ich bin überzeugt, daß man die Schwäche, die Bleichheit, die Kakochymie, die elende Leibesbeschaffenheit und die Häßlichkeit vieler in großen Städten geborner Kinder, der traurigen Opfer unzähliger Fehler ihrer Aeltern und der privilegirten oder unprivilegirten Gifte, die gebraucht werden, vornehmlich dieser Ursache zuschreiben müsse. Diese Ausartung mag aber nun von

dieser, oder von einer andern Ursache abhangen, so hat sie doch die Erfahrung in fast allen Ländern so bestätiget und bewiesen, daß nur der Eigensinn sie läugnen kann. Allein es ist hier nicht der Ort, hierüber umständlich zu seyn.

Die Vermehrung des Luxus, die größere Bevölkerung der Städte, und die Vermehrung der sitzenden Künste und Handwerker ist eine zweyte Classe der Ursachen. Diese drey unter sich verbundenen Ursachen haben die Gesundheit der Menschen von allem Alter und von allen Ständen auf eine besondere Art zu Grunde gerichtet, und die Zahl der Nervenkrankheiten vermehret.

Die fast gänzliche Vernachläßigung der dem Körper zur Uebung gereichenden Spiele der Kinder und junger Leute ist, wie ich auch bereits geäußert habe, eine andere Ursache, die man in die nämliche Classe setzen kann, und die unendlich viel Böses anrichtet. Statt des Ballspiels, des Billards, des Mailspiels, des Armbrustschießens und des Ballonschlagens, gewöhnt man die Kinder an häusliche Zerstreuungen, die den Bedürfnissen der Natur, die in diesem Alter Thätigkeit verlangt, ganz entgegen sind. Diese Zerstreuungen sind also keine würklichen Vergnügungen, sie tragen diesen Namen mit Unrecht, sie verbittern das Angenehme des Lebens durch die Langeweile heimlich, und benehmen uns die ganze, wenigstens die gehörige Thätigkeit. Aus dem Mangel der

Thätig-

Thätigkeit und aus der Langeweile entstehen nothwendig Nervenkrankheiten, die Hypochondrie und Zuckungen, in einem Alter, wo sie in den vorigen Jahrhunderten aus wichtigen Ursachen nicht vorhanden waren. Das Kartenspiel, welches fast überall die einzige Zerstreuung der Menschen von jedem Alter geworden ist, kann keinen Vortheil der Vergnügungen ersetzen, deren Stelle es eingenommen hat; es beschäftigt mehr, als es vergnügt; es bewegt den Körper nicht, erregt die Leidenschaften, und macht überhaupt keine wahre Freude. Man kann daher keine guten, sondern viel böse Würkungen von demselben hoffen, weil bey ihm der Nachtheil der sitzenden und beschäftigten Lebensart vereiniget ist, und man insgemein statt der Freude bey den Spielen, deren Abschaffung ich bedauere, nur Traurigkeit davon trägt.

Diese Veränderung hat noch eine nachtheiligere nach sich gezogen, die darin besteht, daß müßige und von langer Weile geplagte junge Leute sich viel früher als sonst den Ausschweifungen ergeben haben, die um so traurigere Folgen hatten, weil ihnen die Kräfte fehlten, sie auszuhalten.

Die Folgen der drey ersten in diesem Artikel aufgestellten Ursachen sind offenbar; und wenn man die Sitten eines Landes, in dem der Luxus herrscht, mit den vorigen Sitten, wenn man die Lebensart auf dem Lande mit der in großen Städten, wenn

man die Nachtheile der sitzenden Lebensart mit den Vortheilen des Feldbaues, oder dem größten Theil der mechanischen Künste vergleicht, so fühlt gewiß jeder, welcher außerordentliche Unterschied für die Gesundheit daraus entstehen müsse; und Aerzte, die in großen Städten alt geworden sind, und die Zunahme der Bevölkerung und die Veränderung der Sitten in denselben haben bemerken können, können bezeugen, wie sehr sich die Nervenkrankheiten nur in einem halben Jahrhundert vermehret haben. Eine feste und starke Gesundheit, ein unverdorbenes Temperament und unerschütterliche Nerven darf man heut zu Tage fast blos nur bey sehr alten Personen suchen. Ich weiß eine kleine Gegend in den Gebürgen dieses Landes, wo sich die Einwohner blos mit Schnitzarbeit beschäftigten, und ihr Leben mit Umhauen der Bäume in den Wäldern, deren Luft überhaupt gesund ist, mit der Verarbeitung derselben, und mit dem Feiltragen ihrer Arbeit auf verschiedene Märkte zubrachten. In diesem Ort des Landes gab es die schönsten, stärksten und gesundesten Menschen. Es setzten sich einige Steinhauer in dieser Gegend nieder, die zwar nicht mehr Vermögen, aber doch mehr Geld hatten, als die Holzarbeiter. Dieses Geld verführte die guten Leute; die Wut, Steinmetzen zu werden, nahm überhand; die Holzarbeit fiel, und seit mehr als fünf und zwanzig Jahren giebt es in dieser Gegend die meisten langwierigen Krankheiten; und die, die dieselbe vorher gekannt hatten, sahen mit Erstaunen, daß die gegenwärtige Generation

weniger

weniger stark und lebhaft als die vorhergehenden war.

Die vervielfältigten Leidenschaften machen eine dritte Classe von Ursachen aus. Der Luxus und die Vereinigung in den Städten befördern ihren Ausbruch; diese zwey Ursachen erregen Eitelkeit, Begierde, Ehrgeiz, Neid, Eifersucht, lauter gefährliche Leidenschaften, und mindern die wohlthätigen Verbindungsmittel der Gesellschaften, die Freundschaft und die Fröhlichkeit. Die unbeträchtlichste Ereigniß kann eine Trennung zwischen verschiedenen Partheyen veranlassen, wo jede einzelne Person alle zerstörenden Würkungen der Leidenschaften erleiden wird; und jeder beobachtende Arzt hat in ähnlichen Fällen Schlaflosigkeit, Mutterbeschwerungen, Gelbsucht, Fieber, und viele langwierige Krankheiten, die blos in der Unruhe der Leidenschaften ihren Grund haben, entstehen sehen. Man kann daher die Neigung zur Geselligkeit, oder vielmehr die jetzt ungleich allgemeinere Neigung zu großen Gesellschaften als ehedem, zu den Ursachen, welche machen, daß Nervenkrankheiten so häufig sind, rechnen. Große Gesellschaften, Besuchgeben und Kränzchen halten ist heute zu Tage sehr häufig, wahre gesellschaftliche Verbindungen aber sind selten; die lange Weile schleicht sich ein, sie kann nur durch Stänkereyen vertrieben werden, und der Boshafte, der die Langeweile scheuet, weil er übel mit sich selbst steht, und sein Vergnügen darin sucht, wenn er andern Verdruß erregen kann,

giebt sich die meiste Mühe den Frieden zu stören. Er nagt sich selbst das Leben ab, um ehrlichen Leuten Verdruß zu machen, und diese letztern reibt der Widerwillen und die Bemühung, sich gegen Leute dieser Art zu verwahren, auf. Ein Mann, der weder gut noch bös ist, ein schwachköpfig lauer, der einen Willen zu haben glaubt, und doch nur den hat, den ihm andere mittheilen, der heute so, und morgen wieder anders denkt, ist das Werkzeug des Boshaften, ohne zu wissen, daß er es sey, schadet dem Guten, ohne es zu wollen, ist immer nur das Spiel der einen, wird aber bald von den andern verachtet, wechselsweise bald verfolgt, bald Verfolgter, ist nicht glücklicher als die andern, und au einer solchen Gesellschaft steigen alle zerstörende Leidenschaften empor, die, wenn ein guter Geist in derselben herrschte, die Quelle des natürlichsten, dem Menschen am meisten angemessenen Glücks seyn würde.

Die Liebe zu den Wissenschaften, oder vielmehr die Mode, einen gelehrten Anstrich zu haben, die zu unsern Zeiten mehr als jemals überhand genommen hat, ist eine vierte Ursache, die so häufige Nervenkrankheiten veranlaßt, die eine Folge der Anstrengung des Geistes und der Unthätigkeit des Körpers sind.

Man könnte, wie Cicero einst von den vielen Göttern, sagen, es sey leichter, einen Akademiker, als einen Menschen anzutreffen. Die unendliche Menge von Buchdruckerpressen, die täglich beschäftiget sind, die

die Menge der Schriften, die in allen Ländern herauskommen, und die sich bis in die Dörfer verbreiten, setzt eine Menge von Menschen voraus, die, wenn sie auch ihr Leben nicht mit Denken und wahren gelehrten Arbeiten zubringen, doch wenigstens Bücher durchblättern, zusammenstoppeln und schreiben.(m) Diese Lebensart ist allein hinreichend, Nervenkrankheiten zu verursachen. Aber jeder Schriftsteller verlangt auch Ehre; und schlägt ihm sein Zweck fehl, so kann der Verdruß hierüber bey ihm alle Krankheiten der Nerven verursachen. Auch bey jedem andern Geschäft macht uns der wenige Erfolg verdrüßlich, wir wissen nicht was wir vornehmen sollen, die verlorne Zeit dauert uns, und unter diesen Umständen entsteht die Hypochondrie sehr leicht. Es giebt keine Gelehrte mehr; aber Leute, die die Krankheiten der Gelehrten haben, giebt es, weil man gern Schriftsteller seyn will, ohne etwas zu wissen. (n) Diese Vielheit der Schriftsteller setzt eine unermeßliche Menge von Lesern voraus; viele zu Handarbeiten bestimmte Personen thun weiter nichts, als daß sie lesen (o),

(m) Jadis l'Egypte eut moins de Sauterelles.

(n) Ich habe ein sehr dickes Manuscript über einen der wichtigsten Gegenstände der Staatswissenschaft gesehen, welches von einem Mann verfaßt war, der nicht einmal gut lesen konnte, dem die Rechtschreibekunst völlig unbekannt war, und der keinen Begriff von Geschichte, Moral und Recht hatte.

(o) Dies ist mehr eine Wut zum Lesen, als ein Vergnügen. Man liest Sachen, die man am wenigsten begreift.

und diese Veränderung ihrer Lebensart zerstört ihre Gesundheit. Vielleicht hat auch die ganz außerordentliche Menge der Romanen den Nerven seit hundert Jahren am meisten geschadet. Von der ersten Kindheit an bis zum höchsten Alter liest man Romanen, vornehmlich lesen Weiber dieselben mit solchem Eifer, daß sie zürnen, wenn sie nur einen Augenblick davon abgehalten werden. Sie stehen den ganzen Tag nicht auf, und wachen oft spät in die Nacht, um ihre Leidenschaft recht zu sättigen. Ein Mädchen, die in ihrem zehnten Jahr, wenn sie herumlaufen sollte, liest, wird im zwanzigsten eine mit Mutterbeschwerungen beladene Frau, und eine schlechte Mutter ihrer Kinder. (*)

Eine

um sagen zu können, was man gelesen hat, oder weil man sonst nichts zu thun hat. Dieses unsinnige Lesen hat alle Stände eingenommen. Ich habe das Systeme de la nature, eines der langweiligsten Bücher, bey einer Nätherinn gefunden, welches sie vielleicht für ein Erbauungsbuch hielt.

(*) Von der Schädlichkeit der Romanen ihrem Inhalt nach hat Herr Tissot nichts gesagt. Ich bin überzeugt, und das Publicum weiß es aus der Erfahrung, daß Werthers Leiden, und alle nach diesem Leisten zugeschnittenen Bücher, von denen aber nur wenige das Gepräg des großen Genies des Verfassers der ersten Schrift an sich tragen, und alle empfindsamen Romane, womit man uns seit etwa acht Jahren so freygebig beschenkt hat, den Nerven eben so sehr geschadet haben, als die kleine Chronik von Tatojoba, der Orpheus und Prinz Formosos Fiedelbogen den guten Sitten. Doch ist es gut, daß der letztere Roman in dem Betracht seinem Verfasser noch Ehre macht, daß er nicht verstanden werden kann.

Ueberf.

Eine fünfte sehr beträchtliche Ursache der Vermehrung der Nervenkrankheiten ist der häufigere Gebrauch des warmen Wassers. Das Thee- und Kaffeetrinken, von dem das eine zu Anfang, das andere aber nach der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts eingeführt worden ist, hat eine Epoche gemacht, wodurch die Nervenkrankheiten unendlich häufiger gemacht und unterhalten worden sind. (*)

Die sechste Ursache der vermehrten Nervenkrankheiten liegt in unserm ungleich erhöhetern Geschmack in Rücksicht auf das Würzen der Speisen, wodurch die Werkzeuge nothwendig abgenutzt werden, und endlich eine Schwäche, ein langsames Fieber und Nervenkrankheiten aller Art verursachet werden müssen. Zu diesen Ursachen setzt Herr Pome noch folgende zwey, die zu unserm Unglück nur allzurichtig sind:

Die Fehler der Aerzte in der Unterscheidung der Nervenkrankheiten von so vielen andern, deren Charakter sie oft an sich haben. Was sind nicht schon hieraus für Fehler bey der Ausübung der Arzneywissenschaft entstanden, und wie viele Krankheiten sind nicht erschweret, entstellt und verkannt worden! Es giebt sogar Aerzte, die etwas Löbliches zu thun glauben, wenn sie sie verkennen. Einsmals wurde jede

(*) Vergl. des Herrn Prof. Leidenfrost Abhandlung über die Revolutionen der Diät in Europa, in den Duisburger Intelligenzblättern, und Herrn Schlözers Briefwechsel.

Uebers.

jede mit veralteten Mutterbeschwerungen beladene Person mit den schärfsten antiscorbutischen Mitteln behandelt; drauf nahmen Mittel, die wider die Scropheln dienen, die Stelle dieser ein, und die heutigen Lieblingsarzneyen sind aus Queckſilber.

Die letzte Ursache dieser Art sind die Quackſalber, und die vielen wider die Mutterbeschwerungen so sehr gerühmten Mittel, deren Verkauf noch ungestraft verstattet wird. (P)

(p) Traité des affections vaporeuſes par Mr. *Pome*, t. 2, p. 446.

Ende des ersten Theils des zweyten Bandes.

Verzeichniß der Kapitel

und der Artikel

des zweyten Theils des zweyten Bandes.

Zehntes Kapitel. Von den Mitleidungen. S. 371

Artikel 1. Von den Mitleidungen überhaupt. 371

2. Von den Mitleidungen des Gehirns, und der andern Theile des Kopfs. 383

der Augen. 399

der Ohren. 408

der Nase. 415

der Zähne und der Zunge. 417

der Lippen. 420

des Angesichts überhaupt. 421

des Schlundes und des Luftröhrenkopfes. 421

3. Von den Mitleidungen der Brust. 423

der Lungen. 423

des Herzens. 424

des Zwerchfells. 425

4. Von den Mitleidungen des Unterleibes. 425

des Magens und der Gedärme. 425

des Gekröses. 448

der Leber. 449

Verzeichniß der Kapitel und Artikel.

der Nieren, der Harnleiter und der Harnblase. S. 451

der Gebärmutter und der Geburtstheile. 457

Artikel 5. Von den Mitleidungen der Haut. 464

Analogische Thatsachen. 466

Betrachtungen über die Art, wie die Mitleidungen erfolgen, und über die Merkmale der sympathischen Krankheiten. 474

Von der Physionomie. 480

Verzeichniß der vornehmsten Nervenanastomosen, und einiger von denselben abhangenden Mitleidungen. 483

Eilftes Kapitel. Von den Versetzungen auf die Nerven, wie auch von der Kochung und den Krisen bey Nervenkrankheiten. 494

Zwölftes Kapitel. Von den Kennzeichen der Nervenkrankheiten, und den Vorhersagungen bey denselben. 521

Von den Kennzeichen der Nervenkrankheiten. 521

Von der Vorhersagung bey Nervenkrankheiten. 539

Dreys

Verzeichniß der Kapitel und Artikel.

Dreyzehntes Kapitel. Von der Behandlung der Nervenkrankheiten überhaupt. S. 562

Artikel 1. Von der Behandlung der Krankheiten, die den Nerven eigen sind. 562

2. Von der Behandlung der prädisponirenden Ursachen. 569

Von den Leidenschaften. 597

3. Untersuchung einiger allgemeinen Heilmittel. 605

Die Aderlasse. 606

Ausleerende Mittel. 612

Stärkende Mittel. 616

Eisenarzeneyen. 625

Flüchtige und andere reizende Mittel. 628

Besänftigende Mittel. 633

Säuren. 638

Gummiresinen. 639

Wolferleyblumen. 645

Blumen der Wiesenkresse. 649

Zinkblumen. 651

Milch.

Verzeichniß der Kapitel und Artikel.

Milch. S. 653
Molken. 666
Bäder. 670
Mineralische Bäder. 692
Kalte Mineralwasser. 700
Der Magnet und die Electricität. 703
Artikel 4. Von der Musik. 719
Das Reiben. 739
5. Von den Hülfsmitteln, die bey den Versetzungen angewandt werden müssen. 750
6. Von den Vorbauungsmitteln gegen die Nervenkrankheiten. 752

Die Columnen-Ziffern auf den Bogen Kk und Ll beliebe der gen. Leser zu ändern.

Zehntes

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tissot, Samuel Auguste André David, 1728-1797

Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten

Bd.: Des zeweyten Bandes erster Theil

Leipzig 1781

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.914(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739073-8
VD18 10662685-ddd